



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 169

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Januar 1969

Sammeltage vom 9. bis 23. Februar 1969



Bereitschaften sammeln

Sammlungen des Roten Kreuzes werden immer notwendig sein, damit das Rote Kreuz frei bleibt in seinen Entscheidungen und unbürokratisch helfen kann, wann immer es not tut. Der Präsident des Landesverbandes hat daher seinen Appell an die Bereitschaften erneuert, die Sammlungen in gleicher Weise voranzutreiben wie alle anderen Aufgaben des aktiven Dienstes.

Neue Werbemittel helfen

Um die Durchführung der Haus- und Straßensammlungen zu erleichtern, hat der Landesverband zwei neue Werbemittel herausgebracht, die die Sammler selbst in die Hand bekommen. Die Sammelkarten haben nicht nur eine neue Form bekommen, es sind dafür auch Schutzmappen aus festem Karton hergestellt worden, die auf der Innenseite stichwortartige Angaben aus der Rotkreuzarbeit in Schleswig-Holstein wiedergeben. Sie können als Informationsmaterial für Gespräche dienen, die bei der Sammlung geführt werden. Außerdem werden für die Verteilung an die Spender kleine „Dank-Prospekte“ zur Verfügung gestellt mit dem Titel: „Rotes Kreuz hilft“. Das Deckblatt entspricht der nebenstehenden Abbildung.



Argumente für die Sammeltage

Die vom Landesverband neu entwickelten Schutzmappen für Sammlisten enthalten auf der Innenseite auch eine kurze Darstellung der Gesamtarbeit des Roten Kreuzes mit Zahlenangaben aus Schleswig-Holstein und dem Gesamtbereich der Bundesrepublik. Sicherlich wird kein Sammler Zeit und Gelegenheit haben, während des kurzen Hausbesuches etwa daraus vorzulesen. Wenn es aber zu einem Gespräch kommt, dann findet er in dieser Zusammenstellung genügend Antworten und Argumente. Oftmals wird es genügen, sich eines davon herauszusuchen. Die in den Sammelmappen enthaltene Information hat den nachstehenden Wortlaut:

Wie überall erfüllt das Deutsche Rote Kreuz auch bei uns in Schleswig-Holstein als nationale Hilfsgesellschaft und Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege viele Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit.

Nicht als staatliches Organ, wie manchmal irrtümlich geglaubt wird, sondern als unabhängige Hilfsorganisation ist es mehr denn je auf die freiwilligen Spenden der Bevölkerung und die Beiträge seiner fördernden Mitglieder angewiesen, um die Rotkreuzarbeit finanzieren zu helfen, die in allen Städten und Landkreisen von Freiwilligen geleistet und von Fachkräften geleitet wird.

Mehr als 10 000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die vom DRK in Fach-Lehrgängen für die Übernahme und Durchführung ihrer Aufgaben kostenlos geschult und fortgebildet werden, ermöglichen dem DRK in Schleswig-Holstein seine weitgespannte Hilfstätigkeit.

Aus der Rotkreuz-Arbeit

Im Bereich des Landesverbandes Schleswig-Holstein werden von den 21 Kreisverbänden und über 500 Ortsvereinen jährlich etwa

- 60 500 Kranke und Pflegebedürftige durch Gemeindschwesterinnen und Hauspflegerinnen des DRK betreut
- 3 600 Kinder und Jugendliche in die Kur- und Erholungsheime sowie Ferienlager des DRK zur Kräftigung ihrer Gesundheit verschickt
- 1 250 Mütter in den Mütterkur- und Genesungsheimen des DRK in Plön/Holst. und in Dahme/Ostsee sowie in Heimen außerhalb Schleswig-Holsteins aufgenommen
- 5 100 Patienten in Rotkreuz-Krankenhäusern und Heilstätten gepflegt
- 1 700 alte Menschen in Wohn- und Pflegeheimen des DRK umsorgt

Von der großen Zahl weiterer DRK-Einrichtungen, deren Arbeit die Spender interessieren würde, nennen wir hier nur einige:

- Säuglingsheime,
- Kindergärten und -tagesstätten,
- Werk- und Nähstuben,
- Altenerholungsheime, Altenklubs,
- Betreuungsstellen auf Bahnhöfen usw.

Von besonderer Bedeutung ist auch der Krankentransport des DRK, verstärkt durch den motorisierten Straßenrettungsdienst an den Wochenenden während der Hauptreisezeit. Die 840 Unfallhilfs- und -meldestellen des DRK an den wichtigsten Straßen in Schleswig-Holstein sind ein weiteres weiterhin sichtbares Zeichen unserer Arbeit. Jährlich sind ca. 8600 Hilfeleistungen — oftmals lebensrettend — zu verzeichnen.

Erwähnen Sie bitte auch die Unfallwachen des DRK bei Fußballspielen, Sportfesten, im Theater, bei Kundgebungen und vielleicht auch den Verpflegungseinsatz des DRK bei Großveranstaltungen.

Um Verunglückten sachgemäß „Erste Hilfe“ leisten zu können, lassen sich jährlich über 20 000 Mitbürger kostenlos vom DRK ausbilden. Hierzu zählen auch rund 4500 Fahrschüler, die eine vorsorgliche Unterweisung über „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ erhalten.

Über 1000 Frauen und junge Mädchen erwerben jährlich durch die Teilnahme an einem Kursus in häuslicher Pflege oder an einem Schwesternhelferinnen-Lehrgang pflegerische Kenntnisse.

Nicht minder segensreich ist die verantwortungsvolle Arbeit des DRK-Blutspendedienstes zur raschen Hilfe und Erhaltung von Menschenleben.

Die notwendigen Frischblutkonserven werden jährlich von über 40 000 Blutspendern dem DRK gegeben.

Bei den Hilfen für Erdbebenkatastrophen und andere Notstände im Ausland hat sich das Deutsche Rote Kreuz nicht auf finanzielle Unterstützungen, Kleider- und Gerätesendungen beschränkt. Helferinnen und Helfer des DRK aus Schleswig-Holstein leisteten auch tatkräftige personelle Hilfe in Skopje/Jugoslawien, auf Sizilien und jetzt in Nigeria/Biafra, um nur einige Auslandshilfen des DRK zu nennen.

Es geht um die Fortführung dieser vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten des Deutschen Roten Kreuzes. Dankbar erkennen wir die bemessene Förderung durch Mittel des Bundes, des Landes und durch die Kommunalverwaltungen an. Sie reicht jedoch verständlicherweise nicht aus. Oftmals ist auch erst die Verwendung rotkreuz-eigener Mittel aus Spenden und Beiträgen die Voraussetzung für die Gewährung staatlicher Hilfen.

Der Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und die Spenden und Beiträge unserer Bevölkerung sind daher die mittragenden Elemente unserer Arbeit.

Auch das ist wichtig :

110 Rotkreuz-Gesellschaften in aller Welt,	
15 DRK-Landesverbände in der Bundesrepublik Deutschland	
mit	525 DRK-Kreisverbänden
	4 435 DRK-Ortsvereinen und
	5 338 Bereitschaften
Verband der Schwesternschaften vom DRK mit	
	49 Schwesternschaften
	225 377 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im DRK
	14 258 DRK-Schwesterinnen
	10 042 weitere ehrenamtliche Mitarbeiter
	20 000 hauptamtliche Mitarbeiter in Heimen usw.
= über	260 000 Helfer und Mitarbeiter im DRK
	450 144 Angehörige des Jugendrotkreuzes
	1 750 322 Rotkreuz-Mitglieder
= rd.	2 400 000 Erwachsene und Jugendliche bekennen sich in der Bundesrepublik Deutschland zum DRK und helfen durch persönlichen Einsatz bzw. durch Mitgliedsbeiträge.

Aus den Kreisverbänden

Bredenbek:

Ortsverein gegründet

Der jüngste der insgesamt 43 Ortsvereine im DRK-Kreisverband Rendsburg wurde Ende des vergangenen Jahres in Bredenbek-Krummwich gegründet. Auf der Gründungsversammlung erläuterte Landrat J a c o b s e n die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes; Frau L e h m e n t sprach über die Bereitschaften, und die Vorsitzende des Ortsvereins Bovenau, Frau H o e n c k, gab einen Einblick in die zahlreichen Aufgaben, die in einem Ortsverein zu bewältigen sind. Kreisverbandsarzt Dr. V o l l e r t gab einen Überblick über die Lehrgänge und Kurse, die notwendig sind, um die aktiven Mitglieder mit ihren Aufgaben vertraut zu machen. Nach den Vorstandswahlen legte die 2. Vorsitzende, Frau Anneliese K o e l l m a n n, das Arbeitsprogramm für den Ortsverein vor. Danach ist einmal im Monat eine Mitgliederversammlung vorgesehen, weiter sollen Kurse in Erster Hilfe veranstaltet werden und die alten Mitbürger sollen zu gemütlichen Kaffeemittagen eingeladen werden. Die beiden Gemeinden kündigten durch ihre Bürgermeister, Herrn O t t e und Herrn R e e s e, finanzielle Hilfe für den neuen Ortsverein an, der bei der Gründungsversammlung bereits 46 Mitglieder zählte.

Eckernförde:

Schwesternhelferinnen ausgebildet

15 Schwesternhelferinnen wurden zum Abschluß ihres vierwöchigen Lehrgangs die DRK-Brosche und das Dienstbuch überreicht. Im Rahmen der kurzen Feierstunde erklärte die stellvertretende Kreisvorsitzende, Marie-Alix Herzogin zu Schleswig-Holstein, daß die Teilnehmerinnen eine gute Ausbildung bekommen hätten. Der Dank dafür gebühre allen Ausbildern, vor allen Dingen der Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Eckernförde, Frau Jöhrens.

Heide:

Stille Hilfe

Nicht nur in anderen, fernen Ländern gibt es Hunger und Elend, sondern auch in unserer nächsten Umgebung. Das können die Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes in Heide beurteilen, die ständig bedürftigen Familien eine stille Hilfe leisten. So wurden im Weihnachtsmonat allein 80 bis 90 Pakete gepackt, die den Bedürftigen eine Weihnachtsfreude bescherten sollten. Aber auch das ganze Jahr über wird dieser Kreis versorgt, etwa mit Gutscheinen für Lebensmittel, mit festem Schuhwerk, überhaupt mit Sach- und Geldspenden, um die Not zu lindern. Auch für die Kinder wird gesorgt: sie werden z. B. zu einem Erholungsaufenthalt in das Heim „Goldener Schlüssel“ eingeladen.

Lauenburg:

Mit fünf Mark sind Sie dabei . . .

„Mein kleines Lauenburg“ heißt das Lied, das Professor H a c k e t h a l getextet und komponiert hat. 400 Platten von diesem Lied hat er dem DRK zur Verfügung gestellt. Der Erlös von fünf Mark pro verkaufter Platte fließt ausschließlich der Rotkreuz-Arbeit in Lauenburg zu. Während des Wohltätigkeitsfestes im Hotel Stappenbeck wurde das Lied von H a n n e s N i e m a n n vorgestellt und fand bei den Gästen begeisterten Anklang.

St. Michaelisdonn:

Werbeaktion für das DRK

„Das Rote Kreuz ist für alle da! Es geht jeden an!“ Mit diesem Slogan führte der Ortsverein St. Michaelisdonn eine Werbeaktion für das DRK durch, um mehr Freiwillige anzusprechen, die sich in den Dienst der vielfältigen Rotkreuzarbeit stellen wollen. Denn um alle Aufgaben erfüllen zu können, ist das Team der aktiven Helferinnen und Helfer zu klein. In dieser Aktion weist der Vorsitzende, Dr. S c h u l z e, auf

die zahlreichen Möglichkeiten hin, seinen Beitrag zu der Arbeit des Roten Kreuzes zu leisten. Das kann die Hilfe beim Kaffeekochen in der Altentagesstätte sein, aber auch der Einsatz im Unfallrettungsdienst oder Sozialdienst.

Neumünster:

Fünfter Lehrgang im Jahre 1968

Fünfmal hatte das DRK in Neumünster im vergangenen Jahr Mädchen und Frauen aufgefordert, an einem Kursus zur Ausbildung für Schwesternhelferinnen teilzunehmen. Und dieser Aufruf hatte ein starkes Echo gefunden: 97 erklärten sich dazu bereit und konnten ihre Abschlußprüfungen bestehen. Das ist ein stolzes Ergebnis für die Leiterin dieser Kurse, Frau H e n n i H e e s c h e n. Aber auch die Leiterin der Frauenarbeit, Frau Marie-Luise L ü b b e r t, und DRK-Bereitschaftsarzt, Dr. K e r s t e n, zeigten sich mit dieser Bilanz zufrieden, mit der die Frauenarbeit im Kreisverband Neumünster einen großen Schritt nach vorn machen konnte.

Pinneberg:

Altentagesstätte eingeweiht

Von 14.30 bis 18 Uhr stehen die Türen des Clara-Bartram-Hauses in Pinneberg für jeden betagten Mitbürger offen. Alle sind eingeladen zu gemütlichem Beisammensein — sogar mit Kaffee und Kuchen. Mit der Altentagesstätte soll der verstorbene 2. Kreisvorsitzende, deren Name über die Grenzen des Kreisverbandes bekannt geworden ist, ein bleibendes Denkmal gesetzt werden. „Bringen Sie etwas Farbe in den grauen Alltag unserer alten Mitbürger!“ forderte die stellvertretende Vorsitzende, Frau Annemarie V o s s, bei der Einweihung. Als Geschenk des Kreisverbandes überreichte sie dem Ortsvereinsvorsitzenden Klaus H o r n einen Scheck über 3000 DM. An der Einweihung nahmen viele Gratulanten aus dem Land, dem Kreis und der Stadt Pinneberg teil. Hausmutter Maria S ö l t e r konnte zahlreiche Geschenke entgegennehmen, unter anderem einen Fernsehapparat, den die Stadt Pinneberg für die Altentagesstätte übergab. Das Clara-Bartram-Haus verfügt über zwei große Aufenthaltsräume und eine Küche. Zu den Gesamtkosten von 120 000 DM hat die Stadt Pinneberg 50 000, der Kreis rund 32 000 DM beigetragen.

Pinneberg:

Prüfung bestanden

Auch in Pinneberg beendeten 12 Frauen und Mädchen mit einer Abschlußprüfung den Kursus für Schwesternhelferinnen. In der Prüfung mußte neben theoretischem Wissen auch praktisches Können bewiesen werden. Dazu gehörten verschiedene Aufgaben, wie zum Beispiel die Vorbereitung einer Narkose. Die stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Annemarie V o s s, zeigte sich mit den Leistungen recht zufrieden und überreichte den neuen Schwesternhelferinnen die Broschen und Dienstbücher.

Ulzburg/Henstedt:

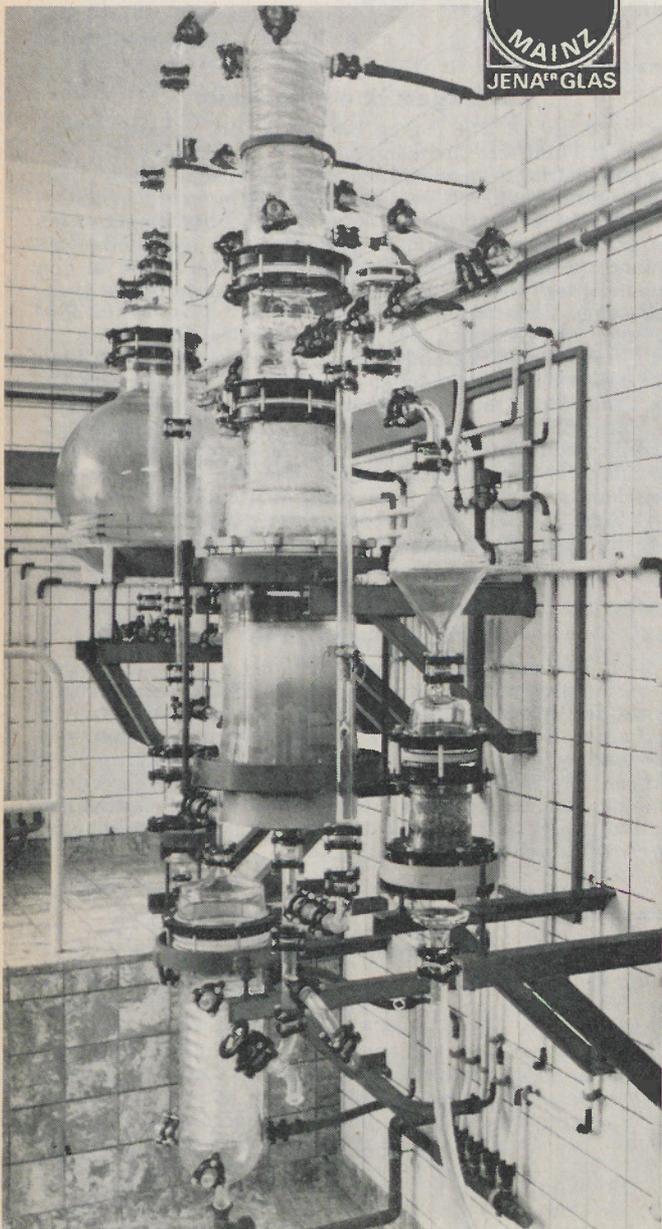
Ortsverein gegründet

Seit einigen Jahren ist bereits eine größere Zahl von freiwilligen Helferinnen und Helfern in den Gemeinden Henstedt und Ulzburg im Dienste des Roten Kreuzes tätig. Die zahlreichen Aufgaben aber können künftig nur auf der Grundlage eines Ortsvereins bewältigt werden. Das betonte der zum Vorsitzenden gewählte Apotheker Ulrich S c h ü t z auf der Gründungsversammlung des jüngsten Ortsvereins im Kreisverband Bad Segeberg. In einem Überblick zeigte Kreisgeschäftsführer S t e g e m a n n die Arbeit auf, die von rund 2000 DRK-Mitgliedern im Kreis Segeberg geleistet wird. Besonderer Dank galt der Vorsitzenden des Ulzburger Hausfrauenbundes, Frau G a e r t n e r, die in langen Jahren stille Arbeit, vor allem in dem sozialen Bereich, mit ihren Mitgliedern geleistet hat. Frau Gaertner wurde auf der Gründungsversammlung zur Ehrenvorsitzenden des neuen Ortsvereins ernannt.

AQUA PRO INJECTIONE

Wir liefern Destillierautomaten mit Leistungen bis 500 l/h. Die hervorragenden Eigenschaften des Spezialglases DURAN 50® und die ausgefeilte Konstruktion der Anlagen garantieren Wasserqualitäten, die den Forderungen der internationalen Pharmakopöen entsprechen. Deshalb werden vorzugsweise unsere Anlagen in Blutspendezentralen, Krankenhäusern und in der pharmazeutischen Industrie eingesetzt...

...auch in der Blutspendezentrale Lütjensee.



SCHOTT T 40 B
JENA^{ER} GLASWERK SCHOTT & GEN., MAINZ

Blutspendedienst

Mehr als 1,3 Mill. Blutkonserven werden jährlich in der Bundesrepublik benötigt. Noch immer steigt der Bedarf um jährlich 3 Prozent an. In sieben Bundesländern arbeiten DRK-Blutspendedienste, um den Bedarf zu decken. Sie stellen im Jahr zur Zeit 850 000 Blutkonserven her. 450 000 Blutkonserven werden von Universitäts-Blutspendediensten und kommunalen Blutbanken geliefert.

In engster Zusammenarbeit mit der Bevölkerung Schleswig-Holsteins und Hamburgs erhält der DRK-Blutspendedienst Lütjensee im Jahr 45 000 Blutspenden. Die auf diese Weise erhaltenen Konserven werden Tag und Nacht an Krankenhäuser und Kliniken abgegeben. Viele Organisationen und Vereine sind in diesem Prozeß von der Abgabe des Bluts bis zur Verwendung am Bestimmungsort beteiligt, z. B. die Feuerwehren, verschiedene Betriebe, Bundeswehr, ADAC, Vereine und Schulen, Einrichtungen der Gemeinde-, Stadt- und Kreisverwaltungen und nicht zuletzt die DRK-Kreisverbände und -Ortsvereine.

Seit fast 10 Jahren wird die Bevölkerung unseres Landes aufgerufen, für Unfallverletzte und Kranke Blut zu spenden. Jeder Spendenwillige wird zunächst ärztlich untersucht, bevor ihm das Blut (200 bis 400 ccm) abgenommen wird. In den verschiedenen Laboratorien des Lütjenseer Instituts wird das Blut noch einmal gründlich untersucht, ehe es an die Krankenhäuser abgegeben wird. Bei krankhaften Veränderungen wird der Spender benachrichtigt.

In den Jahren 1959 bis 1968 meldeten sich beim Blutspendedienst Hamburg und Schleswig-Holstein 353 213 Spendenwillige, einige von ihnen bereits zum 25. Mal. In demselben Zeitraum wurden 115 469 Blutkonserven an die Kranken-

Jahr	Spendenwillige	Abgabe von:	
		Vollblut-konserven	Trockenplasma
1959	752	334	—
1960	19 266	1 618	10 500
1961	36 102	5 937	14 746
1962	40 565	8 209	22 075
1963	39 887	9 824	25 110
1964	44 405	14 370	21 513
1965	45 258	16 774	20 924
1966	49 881	17 403	17 677
1967	39 218	20 750	13 092
1968			
(1. 1.—31. 10.)	37 879	20 250	14 977
	353 213	115 469	160 614

Becher-Zentrifuge für Laboratorium und Produktion

Nutzen Sie bei Ihrer Planung

meine mehr als 20jährige Erfahrung in der Herstellung von:

FRITZ KNIESE, Kühlanlagen und Maschinenbau

355 Marburger Postfach



Foto: Volker Nagel

häuser abgegeben. 160 614 Einheiten Trockenplasma wurden für die Katastrophenvorsorge im In- und Ausland hergestellt.

Außerliches Zentrum des Blutspendedienstes ist das Institut in Lütjensee. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Bluttransfusion machten einen Umbau der Produktionsstätten erforderlich, der im Jahre 1968 erfolgte. Bei der Modernisierung wurden auch Bungalows für Schwestern und medizinisch-technische Assistentinnen gebaut.

Seit dem Korea-Krieg wurde für alle Katastrophenfälle Trockenplasma hergestellt und verwendet. Heute geht man dazu über, das Plasma nicht mehr zu trocknen und zu länger haltbarem Pulver aufzubereiten, sondern man geht nun dazu über, einzelne Bluteiweiße aus dem Plasma herauszufällen. Dadurch können die wertvollen Blutkonserven noch wirkungsvoller ausgenutzt werden. Mit einer speziellen Methode gelingt es, das Plasma in drei für die Therapie wertvolle Eiweiße zu trennen: Fibrinogen (gegen Krankheiten mit Blutgerinnungsstörungen), Globulin (gegen Krankheiten mit fehlender

Abwehrkraft des Körpers) und Albumin (gegen alle Schockzustände und Krankheiten mit Eiweißverlusten).

Durch diese Methode gelingt es außerdem, die gefürchtete und ständig zunehmende Transfusionshepatitis auszuschalten. In einigen Wochen wird diese spezielle Methode, die sogenannte Plasmafraktionierung, auch im DRK-Blutspendedienst Hamburg und Schleswig-Holstein anlaufen.

Die segensreiche Arbeit des DRK-Blutspendedienstes ist nur durch die ständige Bereitwilligkeit der Bürger möglich. Wie wichtig dieser Dienst für jeden einzelnen werden kann, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß einem selbst oder einem Angehörigen ein Unfall zustößt und das Leben nur durch eine sofortige Bluttransfusion gerettet werden kann. Nur eine ständige Hilfe, an der sich alle beteiligen, kann die Garantie dafür bieten, daß unsere Krankenhäuser die benötigten Blutkonserven und Blutbestandteile in ausreichender Zahl jederzeit erhalten — und damit Menschenleben gerettet werden können!

**WILHELM
STOCK**
MASCHINENBAU KG.
3555 MARBURG
BIEGENSTR. 4 POSTFAC 1767

Nutzen bitte auch Sie
unsere langjährige Erfahrung beim
Bau von lufttechnischen Anlagen

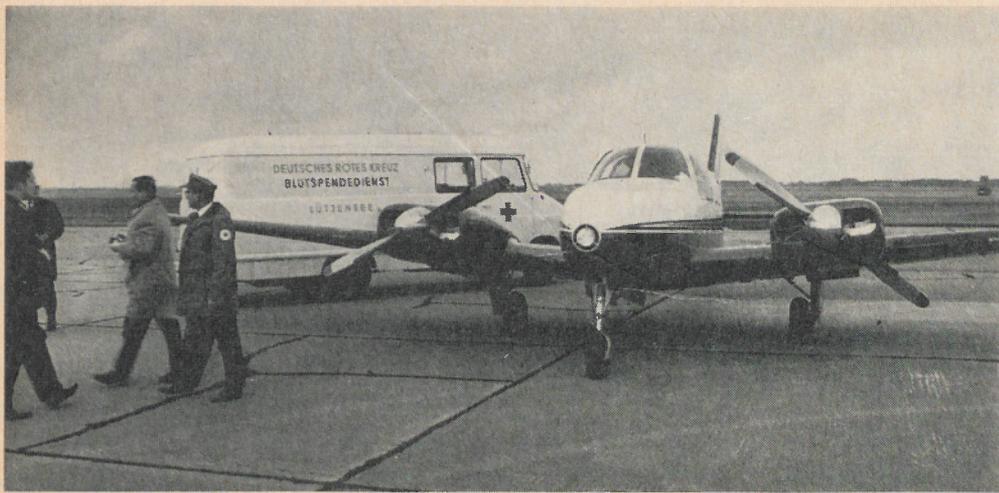


Detlef Andres

Heizung - Lüftung
Klimatechnik

Kiel 14 - Kaiserstraße 35-37 - Telefon 7 17 35/38

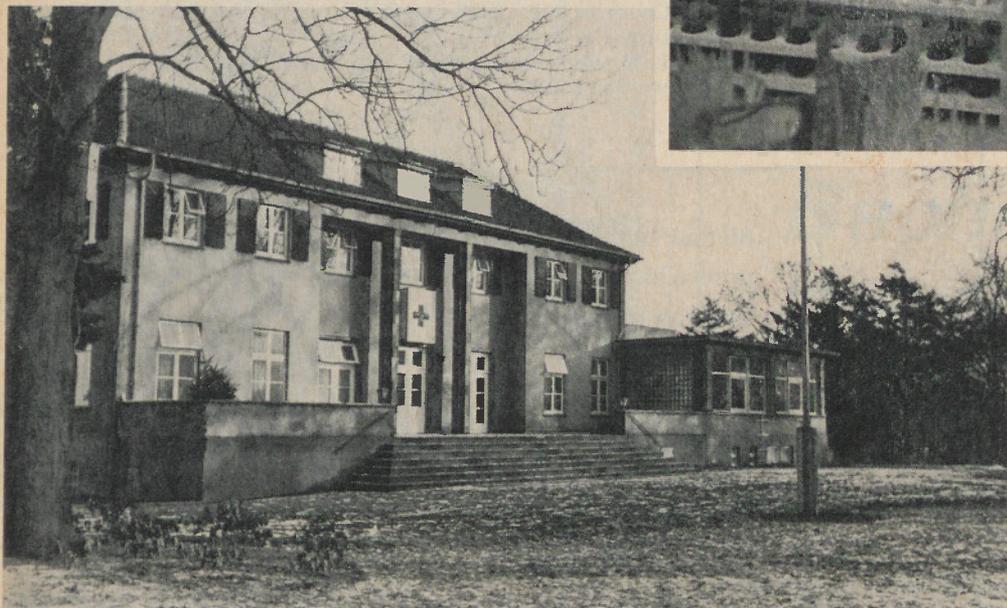
Gasanlagen, Einfriervorrichtungen,
Kühl- und automatische
Tropfenfallbäder, Solebäder,
Laborgeräte und Neuentwicklungen,
in jeder Größe, Temperaturen bis - 100 ° C
Marburg Postfach 1428 - Telefon (0 64 21) 6 10 33



Sekunden entscheiden oft über Tod und Leben eines Menschen. Nur schnelle Hilfe kann in vielen Fällen erfolgreich wirken. Deshalb werden auch alle zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten ausgeschöpft, um in Notfällen das Blut aus der Zentrale in Lütjensee an den Bestimmungsort zu bringen. Das geschieht oft mit der Hilfe von Polizeistaffeln, aber auch – wie unser Bild zeigt – mit dem Flugzeug.

Nur gesundes Blut kann konserviert und für Transfusionen zur Verfügung gestellt werden. Deshalb wird jede Blutspende in den Laboratorien der Blutspendezentrale Lütjensee auf das Sorgfältigste geprüft und untersucht, bevor sie weiter behandelt und für einen späteren Verwendungszweck bereitgestellt wird.

Foto:
Friedrich Schwarz



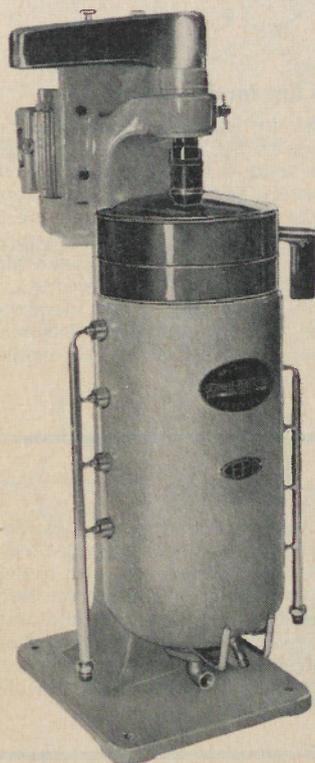
Das ist das äußere Zentrum des DRK-Blutspendedienstes Schleswig-Holstein und Hamburg: die Zentrale in Lütjensee. Hier sind die Produktionsräume und Laboratorien untergebracht. 1968 wurden die Einrichtungen modernisiert, um damit den neuesten wissenschaftlichen Anforderungen zu entsprechen. Hier ist der Ausgangspunkt für die tägliche, wichtige Blutspendedienst-Arbeit im Deutschen Roten Kreuz.

Erfolgreiche Kleidungsammlungen

Fast alle Kreisverbände im Lande Schleswig-Holstein haben seit 1966 regelmäßig einmal im Jahr eine Sammlung von Altkleidern durchgeführt. Fast alle Hausfrauen klagen über Platzmangel im Kleiderschrank, denn wir alle erneuern unsere Garderobe viel häufiger, als es die Eltern und Großeltern taten. Unsere Wohnungen aber sowie die Schränke und Truhen darin sind kaum größer, sondern eher kleiner geworden. Kleidungsammlungen des DRK hat es auch in früheren Jahrzehnten schon oft gegeben. Sie haben jedoch immer in unmittelbarem Zusammenhang gestanden mit einer allgemeinen sozialen Notlage oder mit den besonderen Verhältnissen in Kriegszeit. Es gibt in unserem eigenen Lande nicht mehr sehr viele bedürftige Familien, die bereit wären, die gebrauchte Kleidung aus einer Millionenzahl von wirtschaftlich gut geordneten Haushalten noch „nachzutragen“.

Der für solche Fälle vorhandene Bedarf ist relativ einfach zu erlangen, dafür bedarf es keiner regelmäßigen und groß angelegten Sammelaktionen. Ein echter und dem Umfang nach bedeutender Bedarf an gebrauchten Textilien entsteht jedoch immer wieder für einen meist kürzeren Zeitraum, wenn irgendwo in der Welt ganz große Katastrophen eintreten, in deren Folge Zehntausende oder gar Hunderttausende von Menschen obdachlos werden. Die notwendige Hilfe, zu denen die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften alsdann ihre Mitglieder aufruft, kann zwar in erster Linie auch immer nur mit barem Geld geleistet werden. Damit kann an Ort und Stelle oder in nächster Nachbarschaft gekauft werden, was sofort benötigt wird. Eine Hilfe mit sofort herangeflogenen großen Mengen von Textilien ist jedoch als zusätzliche Hilfe häufig ebenfalls sehr willkommen. Dabei kommt es jedoch auf zwei Dinge an: Tadellos gut sortierte Qualität und sofortige Verladebereitschaft großer, bereits fertig sortierter und verpackter Mengen. Diese Voraussetzungen hat das Rote Kreuz durch die Einrichtung von zwei großen Reservelagern geschaffen, die in Bremen und in Wehrshausen bei Marburg durch die Zusammenarbeit von 12 DRK-Landesverbänden mit einem Fachunternehmen des Rohstoffhandels entstanden sind. Aus

den Beständen dieses Lagers ist seit der Einrichtung Ende 1966 bisher bei acht großen Katastrophen geholfen worden. Dabei kamen insgesamt 365 000 kg Textilien zur Verladung. Die Bestimmungsländer waren: Italien, Jordanien, Syrien, Ägypten, Türkei und Iran. Aus dieser erfreulichen Darstellung darf jedoch nicht der falsche Eindruck entstehen, daß die Textilsammlungen des DRK in erster Linie diesem Zweck dienen. Die Sammlungsergebnisse waren so groß, daß diese Hilfeleistung mit weniger als 5 Prozent des Sammelgutes erzielt werden konnte. Der weitaus größte Teil der gesammelten Textilien dient der indirekten Hilfeleistung auf dem Wege über den Verkaufserlös. Alles was für örtliche Betreuungsaufgaben oder für die Auffüllung der zentralen Katastrophenlager der Landesverbände nicht benötigt wird, kommt zu dem besterreichbaren Preis an Sortieranstalten zum Verkauf. Die bestmögliche Verwendung der Sammlungsergebnisse ist nahezu eine Fachwissenschaft. Das wird schon daraus erkennbar, daß die Sortieranstalten mehr als 100 Unterscheidungsmerkmale und Qualitätsbegriffe kennen und eine Vielzahl von Verwendungsmöglichkeiten. So ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß in der oberitalienischen Stadt Prado etwa 1200 selbständige Betriebe aller Größenordnungen bestehen, die sich mit der Sortierung und Weiterverarbeitung der minderen Qualitäten des Sammlungsgutes beschäftigen. Auf dem Wege über die Verarbeitung zur Reißwolle entstehen daraus neue, billige Textilien. Auch die Verwendung aller sonstigen aus der Sortierung entstehenden Handelsgüter nimmt ihren Weg über weltweite Verbindungen. Damit kann das Rote Kreuz sich selbstverständlich nicht beschäftigen. Die Verkaufserlöse bleiben fast ausschließlich bei den Kreisverbänden des DRK zur Erfüllung der sozialen und humanitären Aufgaben, die jedermann kennt. Daß die Sammlungserlöse eine bedeutende Hilfe darstellen, wird erkennbar, wenn man erfährt, daß in dem Bereich der 12 Landesverbände, die gemeinsam die bereits genannten Katastrophenlager unterhalten, den beteiligten Kreisverbänden im letzten Jahr mehr als 2,5 Millionen DM zugeflossen sind.



-Humanblut-Zentrifugen

zur kontinuierlichen Alkoholfraktion der Plasma-Eiweiße, Gamma-globulin und Plasmaprotein-Fraktionierung mit Isoliermantel, Kupferschlange für Kühlsole und explosionsgeschützten Motoren

jetzt auch in Lütjensee!

Zentrifugen zur Gewinnung von Placenta-Stoffen, mit Dekantier-trommeln, perforierten Trommeln mit Filtersack am abnehmbaren Deckelring zur rationellen Entleerung, explosionsgeschützt, Drehzahl regulierbar, Kühlmantel.

CARL PADBERG

Zentrifugenbau GmbH

763 Lahr/Schwarzwald - Postfach 1980 - Fernruf (078 21) 21 02

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Segeberg, sucht zum 1. 4. 1969 einen arbeitsfreudigen

hauptamtlichen Kreisgeschäftsführer

für ein vielschichtiges Aufgabengebiet.

Erwünscht für die Vertrauensstellung sind verwaltungsmäßige und kaufmännische Kenntnisse, gute organisatorische Fähigkeiten und Verhandlungsgeschick.

Die Besoldung erfolgt nach DRK-Tarif (entspricht dem BAT), Eingangsstufe V b.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnissen werden an den Vorsitzenden, Herrn Landrat Graf Schwerin v. Krosigk, Bad Segeberg, Hamburger Straße 30, erbeten.

JRK-Gruppenleiter ausgebildet



Mit besonderer Aktivität war das letzte Vierteljahr des vergangenen Jahres für die Mitglieder des Jugendrotkreuzes angefüllt. Auf einem geschlossenen Lehrgang in der DRK-Landeschule Bellin wurden 23 neue JRK-Gruppenleiter ausgebildet. Auf dem Programm standen verschiedene Themen: die Genfer Konventionen, Rotes Kreuz und Jugendrotkreuz, Freiwilliges Soziales Jahr, Gruppenpädagogik, Fahrt und Lager, Singen und die Vorbereitung des JRK-Landestreffens 1969. An drei Wochenenden im November fanden darüber hinaus Seminare in Itzehoe statt, an denen jeweils 14 bis 24 Jugendliche teilnahmen.



Heinrich Stegemann 65 Jahre

Am 4. Dezember feierte der Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Bad Segeberg, Heinrich Stegemann, seinen 65. Geburtstag. Unter den ersten Gratulanten war der Kreisvorsitzende, Landrat Graf Schwerin von Krosigk, der diesen treuen Mitarbeiter des Roten Kreuzes nachdrücklich — auch im Namen des Landesverbandes — ehrte. Am 15. Januar 1953 übernahm Herr Stegemann die Aufgabe des Geschäftsführers im Kreisverband. Seit dieser Zeit wirkt er in der Stille für die Arbeit des Roten Kreuzes und im Dienst an den unzähligen Menschen, die Hilfe brauchen. So war sein 65. Geburtstag ein glücklicher Anlaß, um ihm für diese Arbeit zu danken!



Ehrennadeln

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, von Starck, hat im Monat September 1968 die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Pinneberg

Frau Henning Friedrich, Frau Wilhelmine Petersen, Frau Anne Köhler, Frau Else Langbehn, Frau Marie-Anna Muhs, Frau Annemarie Schmidt, Frl. Elsbeth Eiler, Herr Johannes Mahrt, Herrn Rudolf Möller und Herrn Dr. Johannes Görtzen.

Die **silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft** erhielten gleichzeitig 6 Mitglieder in den Kreisverbänden Süderdithmarschen (1) und Eiderstedt (5).

200 000 km im Jahr

2 40 41 — 2 40 42 — das sind die Rufnummern, unter denen der DRK-Krankenwagendienst in Schleswig zu erreichen ist. Bei Unfall und Erster Hilfe setzt sich sofort einer der vier Liegewagen, von denen einer mit Sprechfunk ausgerüstet ist, oder einer der Personenwagen in Bewegung, um die Verletzten von der Unfallstelle in ein Krankenhaus zu bringen. Zwischen 1000 und 1200 Fahrten legen diese Wagen jeden Monat zurück; 1967 mußten 12 818 Einsätze gefahren werden. Das Ziel des Kreisverbandes ist es, in alle vier Liegewagen Sprechfunkgeräte einzubauen, um eine schnellere Zusammenarbeit mit der Polizei und den Krankenhäusern zu erreichen.

Herr Eugen Schumann †

Am 26. November 1968 verstarb unerwartet der Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Flensburg-Stadt, Herr Eugen Schumann. Der Verstorbene hat sich in der Zeit seiner Tätigkeit in besonderem Maße um die Rotkreuzarbeit verdient gemacht. Der Kreisverband und der Landesverband Schleswig-Holstein im Deutschen Roten Kreuz sowie alle Kollegen und Mitarbeiter werden Herrn Schumann ein ehrendes Andenken bewahren.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 169

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Februar 1969

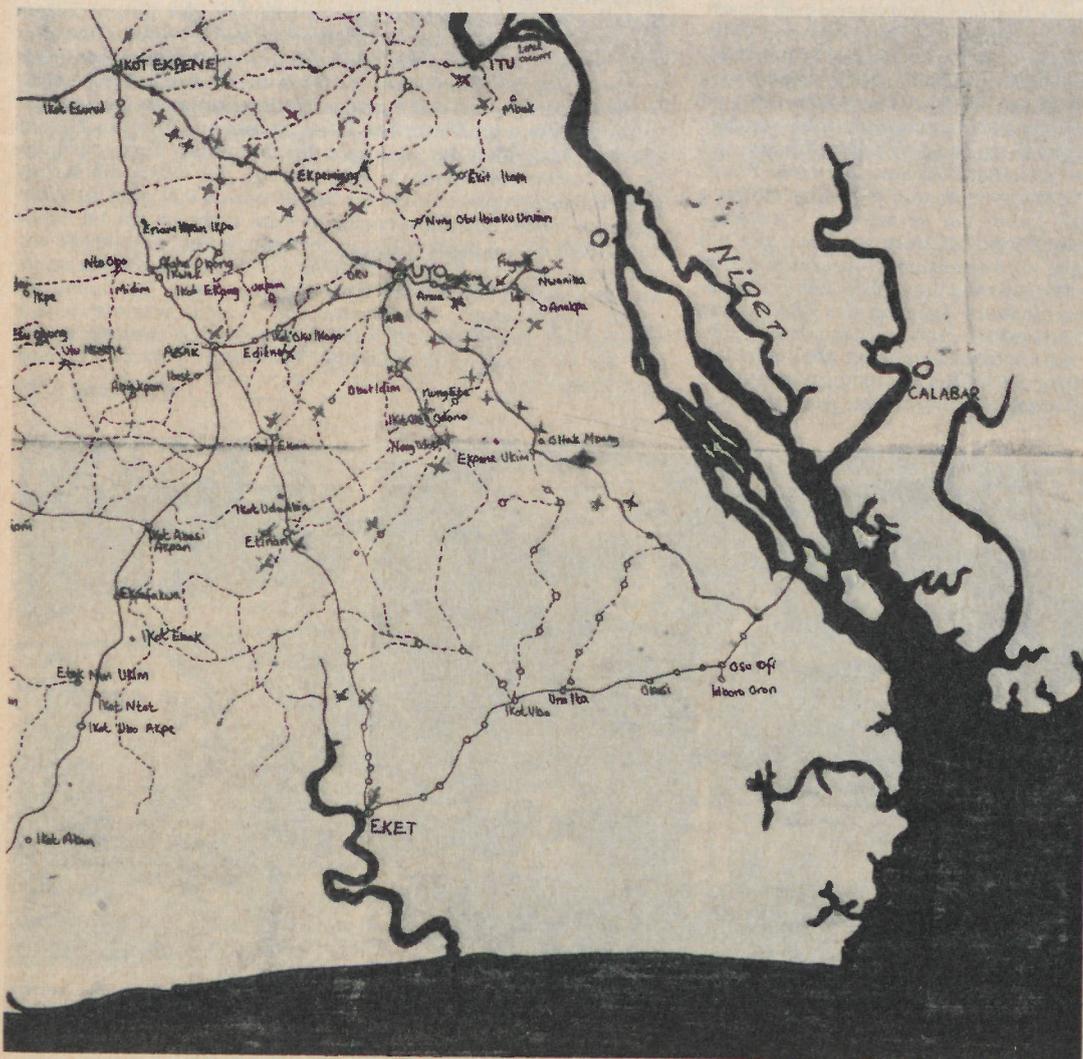
Mit dem Roten Kreuz in Nigeria/Biafra

Aus Berichten des Einsatzleiters Theodor Sachau

Über den Einsatz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Nigeria/Biafra und den Umfang der Beteiligung des Deutschen Roten Kreuzes hat der Generalsekretär des DRK bei einer Tagung der Landesgeschäftsführer des DRK eingehend berichtet. Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Hilfsmaßnahmen des Internationalen Roten Kreuzes auf drei große Arbeitsfelder erstrecken:

Die Luftversorgung des eingeschlossenen Teiles der Provinz Biafra. Es handelt sich dabei nur noch um etwa 20 Prozent des Ursprungsgebietes. In diesem verhältnismäßig kleinen Gebiet ist jedoch der größte Teil der Bevölkerung Biafras eng zusam-

mengedrängt. Daraus erklärt sich der ungewöhnlich große Umfang der Not. In dieses restliche Biafra führten drei Luftbrücken, in die sich das DRK mit einem der größten Flugzeuge einordnen konnte, so daß an manchen Tagen eine Höchstleistung von 100 t Hilfsgütern erreicht worden ist. Die Gesamtleistung des IKRK auf diesem Wege hat Anfang Januar bei 8700 t gelegen. Das IKRK startet seine Hilfsflüge von der spanischen Insel Fernando Póo, die Kirchen von der portugiesischen Insel São Thomé und das französische Rote Kreuz von der gabunesischen Hauptstadt Libreville. In den letzten vier Monaten wurden dafür vom IKRK 713 Flüge durchgeführt.



Karte:
113 Verteilungspunkte
im Mündungsgebiet
des Niger (s. Bericht
auf Seite 2).

Diese Leistung wird ergänzt durch eine besondere **Hilfsaktion für kranke Kinder**, die in erster Linie vom französischen Roten Kreuz getragen wird, das dabei vom gabunesischen Roten Kreuz unterstützt wird. Nach bisherigen Berichten sind 1264 Kinder nach Gabun ausgeflogen worden.

Die Versorgung des Teils der Provinz Biafra, der sich in der Hand der nigerianischen Regierungstruppen befindet. Für diesen Teil der Gesamtaufgabe liegt die organisatorische Verantwortung allein in den Händen des IKRK, dem auch die dort arbeitenden kirchlichen Einsatzgruppen zugeordnet sind. Die auf dem Landwege, auf dem Wasserwege und auch auf dem Luftwege in diese Gebiete eingebrachten Versorgungsgüter hatten Anfang Dezember bereits eine Größenordnung von mehr als 9000 t erreicht, z. Z. beträgt die monatliche Lieferung etwa 4000 t Hilfsgüter. Im Rahmen dieser Einsätze ist das Deutsche Rote Kreuz mit einer Einsatzgruppe beteiligt, die in den Monaten August bis November unter der Leitung des Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Kiel, **Theodor Sachau**, gestanden hat. Die Darstellung des Einsatzes erfolgt aufgrund seiner persönlichen Berichte.

113 Verteilungspunkte im Einsatzgebiet

Die erste Einsatzgruppe des DRK hat, wie früher schon berichtet, aus 29 Männern bestanden, von denen 10 aus Schleswig-Holstein stammen. Sie sind im Monat August abgeflogen und nach Ablauf der Einsatzzeit von 3—4 Monaten durch neue Kräfte abgelöst worden. Aus den nach der Rückkehr mit ihnen geführten Gesprächen konnte man den Eindruck gewinnen, daß es allen Beteiligten schwerfällt, hier — wieder zu Hause — im Lande des selbstzufriedenen Wohlstandes, aus dieser so völlig anderen Welt zu berichten.

Die ersten Wochen nach der Ankunft waren weitgehend angefüllt mit ungeduldigem Warten auf die Ankunft des in Bremen vom Roten Kreuz beladenen Schiffes, der Entladung der eigenen Kraftfahrzeuge, der Beschaffung von zahllosen Papieren, Genehmigungen, Ausweisen, der Sammlung von Informationen über möglichst nicht gefährdete Marschwege über eine Entfernung von mehr als tausend Kilometer durch Busch, über Flüsse und Fähren, beobachtet von Beamten und Militärs, deren Gesinnung ebenso unbekannt war, wie das Verhalten der eingeborenen Bevölkerung. Schließlich aber konnte dennoch der Kraftfahrzeugmarsch in das Einsatzgebiet mit elf Lastkraftwagen und einem Krankenwagen angetreten werden. Ein Vorauskommando sorgte durch kurze Verhandlungen mit den örtlichen militärischen Kommandostellen für freie Fahrt, für die Beschilderung des Marschweges und die Sicherstellung der nächtlichen Unterkunft. Dabei hat es niemals Schwierigkeiten gegeben. Die nigerianischen Offiziere sprechen alle gut Englisch. Sie sind fast alle in englischen Militärakademien ausgebildet worden. Das Rote Kreuz ist ihnen daher durchaus ein Begriff und die geschlossene Kolonne des DRK wurde immer entgegenkommend behandelt und militärisch begrüßt. Bei der Überquerung des sehr breiten Niger mit abenteuerlich aussehenden Fähren wurden die DRK-Fahrzeuge unmittelbar nach dem Militär in drei Etappen übergesetzt. Andere Fahr-



Die Kolonne des DRK auf dem Marsch in das Einsatzgebiet. Der bewaffnete Polizist hatte keinerlei dienstliche Absichten, sondern wollte nur auch „ins Bild“.

zeuge hatten tagelang zu warten. Von einer unfreundlichen oder gar ablehnenden Haltung konnte keine Rede sein. Die ersten drei- bis vierhundert Kilometer auf der Hauptstraße von Lagos ins Landesinnere waren noch in bestem Zustand. Dann aber wurden die Straßenverhältnisse zum größten Teil „grausam“. Mann und Wagen mußten das Letzte hergeben und taten es auch. An keiner der zahlreichen Straßensperren mußte jedoch gehalten werden und die „Militärpässe“, die in Lagos als so außerordentlich wichtig bezeichnet wurden, brauchten niemals vorgezeigt zu werden. Dennoch: niedergebrannte Häuser, zerschossene Fahrzeuge und durch Kampfhandlungen beschädigte Straßendecken waren Zeuge des vergangenen Geschehens. Es wird wenig sinnvoll sein, den Marschweg über eine Strecke von 1360 km, der in acht Tagen zurückgelegt wurde, mit Ortsnamen zu kennzeichnen, die hier nicht bekannt sind und die uns auch auf einer Karte wenig sagen würden. Die Fahrt ging auch ein Stück durch das benachbarte Kamerun, weil das auch in Friedenszeiten die beste Straßenverbindung ist, bis in den Einsatzraum nördlich des Hafens Calabar. Uyo hieß der Standort der deutschen Einsatzgruppe, deren Leiter, Herr Sachau, im Auftrage des IKRK die Arbeit aller Einsatzgruppen in einem Raum von 36 000 qkm zu koordinieren hatte. Die Einsatzgruppe kam nicht in ein im Sinne der Hilfeleistung noch völlig „unerschlossenes“ Gebiet; es waren schon andere Einsatzgruppen von anderen Organisationen und aus anderen Ländern tätig geworden. Der bisherige „area coordinator“, Dr. Martin aus Indien, wartete jedoch bereits seit längerer Zeit auf die persönliche Ablösung und auf die so dringend notwendige Verstärkung durch Personal und Fahrzeuge.

Fortsetzung S. 4/5



Mit dieser abenteuerlichen Fähre mußten die DRK-Fahrzeuge über den mehrere hundert Meter breiten Niger gesetzt werden. An beiden Seiten der Fähre, die keinen eigenen Antrieb hat, fährt je ein Motorschiff, das die Passagiere aufnimmt und zugleich als Antrieb für den Fahrkörper dient, der die Fahrzeuge aufnimmt.

„Transportsanitäter“ soll staatlich anerkannt werden

Meldungen für Modell-Lehrgang erwartet

„Sehr geehrte Herren!

Ich bewerbe mich hiermit um die kürzlich in der örtlichen Tageszeitung ausgeschriebene Stelle als Fahrer im Krankentransport.

Ich bin 21 Jahre alt. Seit vier Monaten besitze ich den Führerschein Klasse 3. Vor Abschluß meiner Volksschulausbildung nahm ich an einem Erste-Hilfe-Lehrgang teil und glaube, somit für die von Ihnen geforderte Tätigkeit geeignet zu sein.“

Ähnlich gefaßte Bewerbungen könnten heute noch erfolgreich sein; gewiß nur zur Einarbeitung und weiteren Ausbildung durch erfahrene Kollegen. Regeln dafür gibt es nicht.

Der Mensch unserer Zeit erwartet jedoch während des Transportes Betreuung durch bestausgebildete Sanitäter, bis der Arzt im Krankenhaus diese Aufgabe übernimmt.

Die 4. gesundheitspolitische Tagung des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein beschäftigte sich im März 1968 ausschließlich mit den Aufgaben, der Ausbildung, Prüfung und staatlichen Anerkennung des Transportsanitäters. Dabei sind Unterlagen, die das DRK zur Verfügung stellte, als Grundlage benutzt worden. Die Niederschrift der Diskussionsergebnisse enthielt nachstehende allgemeine Ausführungen:

„Nach einem Unfall ist für den Verletzten die Zeit bis zur Einlieferung in ein Krankenhaus entscheidend. Fast die Hälfte der Schwerverletzten stirbt an der Unfallstelle; von den übrigen überleben kaum drei Viertel den Transport. Vor und während des Transports sind daher Maßnahmen erforderlich, die eine weitere Schädigung des Verletzten verhindern und die Überlebenschance nach schweren Unfällen vergrößern. Diese Maßnahmen erfordern eine Sachkenntnis, die nur durch eine eingehende theoretische und praktische Ausbildung geschaffen werden kann. Eine derartige Ausbildung ist bisher nur in Einzelfällen vorhanden. Es muß jedoch erreicht werden,

daß jeder Unfallrettungswagen so besetzt ist, daß Fahrer und Beifahrer die Probleme beherrschen, die bei einem Transport von Verletzten und Kranken auftreten. Diesem Ziel dient — neben einer entsprechenden modernen Ausstattung des Unfallrettungswagens — die Ausbildung zum Transportsanitäter, die bereits seit längerer Zeit vom Deutschen Roten Kreuz gefordert und in ihren Grundzügen zusammengestellt worden ist.“

Der Landesverband des DRK in Schleswig-Holstein beginnt im September dieses Jahres mit dem ersten Lehrgang, der als Modellehrgang für weitere Lehrgänge angesehen wird. Ärzte aus den Universitätskliniken für Chirurgie, Kinderkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden werden neben anderen Fachlehrern die Ausbilder sein. In den entsprechenden Krankenhäusern und in Lehr-Krankentransportstellen wird in der Praxis bewiesen werden müssen, was in der Theorie vorausging.

Bewerber, die möglichst nicht älter als 30 Jahre sind, einen Volksschulabschluß haben und den Führerschein Klasse 3 besitzen, können sich schon jetzt zur Teilnahme am ersten Modellehrgang melden. Der

Landesverband des DRK Schleswig-Holsteins
in Kiel, Brunswiker Straße 33

wird die Bewerbungen prüfen und beantworten.

Der Lehrgang ist kostenlos. Die Möglichkeit, Verdienstaufschüsse bzw. Unterhaltskosten zu zahlen, wird im Einzelfall geprüft. Die Bemühungen um spätere Anstellungen werden weitgehend unterstützt.

Sind Sie schon Fahrer eines Krankentransportwagens, sollten Sie sich zum Transportsanitäter ausbilden lassen. Sind Sie es noch nicht und glauben, eine persönliche Neigung zu diesem Berufszweig zu haben, dann bewerben Sie sich auch.

„Erste Hilfe“ und „Sofortmaßnahmen“ 1968

324 Ausbilder und 208 DRK-Ärzte beteiligt

Auch im Jahr 1968 hat die Ausbildungsarbeit des DRK in den herkömmlichen „Erste-Hilfe“-Lehrgängen mit 8 Doppelstunden und in der nunmehr im dritten Jahr betriebenen Sonderaktion „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ mit drei Doppelstunden eine positive Entwicklung genommen. Im Rahmen des zentralen Ausbildungsprogramms wurden 1003 „Erste-Hilfe“-Lehrgänge mit 18 956 Teilnehmern durchgeführt. In dieser Zahl sind die bei Behörden und in den Dienststellen der Bundeswehr durchgeführten Lehrgänge nicht enthalten. Auch die Lehrgänge für Jugendliche unter 16 Jahren, die aus dem ZAP-Programm nicht gefördert werden, müßten zu der Gesamtzahl noch hinzugerechnet werden. Die statistische Endzahl wird erst in einigen Monaten vorliegen und dürfte etwa 21 000 Lehrgangsteilnehmer nachweisen. Eine vielfach befürchtete rückläufige Entwicklung durch die kürzeren Lehrgänge „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ ist nicht eingetreten. Neben den „Erste-Hilfe“-Lehrgängen wurden auch Lehrgänge über „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ in den Fahrschulen durchgeführt. Insgesamt waren es 484 Lehrgänge dieser Art mit 8122 Teilnehmern. Beide Aktionen zusammengenommen ergeben rund 30 000 Teilnehmer. In der Ausbildung im Rahmen der „Erste-Hilfe“-Lehrgänge waren 324 Laienausbilder beteiligt und 208 DRK-Ärzte. Aus einer beim Landesverband geführten Übersicht ist zu entnehmen, daß einige ehrenamtliche Ausbilder besonders hohe Lehrgangszahlen erreichen konnten. Bei den Lehrgängen der „Ersten Hilfe“ wird die Spitze mit 21 Lehrgängen von Herrn Kurt Heinrich im Kreisverband Pinneberg gehalten. Mit 20 Lehrgängen folgt ihm Herr Richard Ahlemann im Kreisverband Rendsburg. 10 und mehr Lehrgänge erreichten außerdem Herr Harald Nowka, Kreisverband Sütdondern, Herr Adolf Kruse, Kreisverband Süderdithmarschen, Herr Hermann Jahncke, Kreisverband Lübeck. Bei der Unterweisung „Sofortmaßnah-

men am Unfallort“ haben Herr Richard Straub, Kreisverband Rendsburg, Herr Udo Splittgerber, Kreisverband Norderdithmarschen, Herr Johannes Simon, Kreisverband Rendsburg, Herr Uwe Siebke, Kreisverband Kiel, Herr Bernd Seeburg, Kreisverband Kiel, Frau Gisela Christensen, Kreisverband Lübeck, Herr Uwe Holtz, Kreisverband Kiel, und Herr Herbert Zimmermann, Kreisverband Lübeck, 10 und mehr Lehrgänge abgehalten.

Ab 1. August 1969

„Sofortmaßnahmen“ für alle Fahrschüler

Durch die Tagespresse wurde bereits gemeldet, daß der Bundestag nunmehr in dritter Lesung ein Gesetz verabschiedet hat, das alle Fahrschüler verpflichtet, eine Ausbildung in der Ersten Hilfe nachzuweisen. In Ergänzung und zur Vermeidung von Mißverständnissen wird mitgeteilt, daß es sich dabei um die Teilnahme an einer Unterweisung in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ in drei Doppelstunden handelt. Der Landesverband des DRK hat seine Kreisverbände bereits seit 1966 auf die Übernahme dieser Aufgabe vorbereitet und mehr als 500 Ausbilder dafür besonders geschult. Es kann daher erwartet werden, daß die Erfüllung der gesetzlichen Pflicht durch die Teilnahme an einem Lehrgang des Roten Kreuzes innerhalb oder außerhalb der Fahrschulen überall erfüllt werden kann. Die Kreisverbände und Ortsvereine sollten jedoch ihre Leistungsfähigkeit noch einmal überprüfen. Nähere Anweisungen über die sich aus der Durchführung des Gesetzes ergebenden organisatorischen Maßnahmen werden vorbereitet.

Als „area coordinator“ im Raum Calabar

Fortsetzung des Berichtes
von Seite 1 und 2



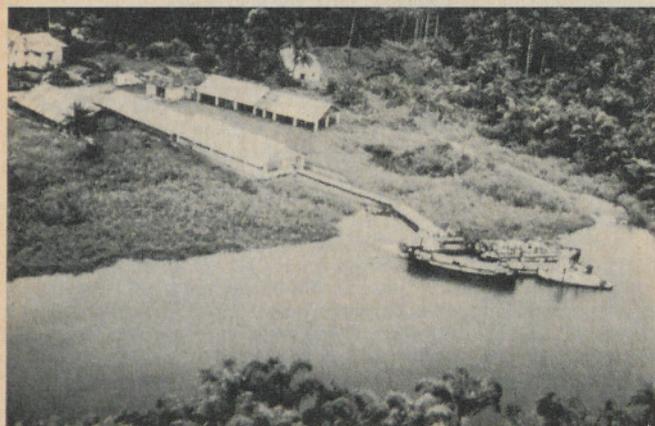
Bei Beginn der Rationsverteilung mußten, wie auf diesem Bild, DRK-Helfer (hier der Rotkreuz-Aufsicht selber führen. Später wurden dafür nigerianische Hilfskräfte mit gutem Erfolg eingesetzt.

Die Verteilung der Lebensmittel erfolgte direkt von einem Lastwagen der DRK-Hilfszug (hier die leeren Konservendosen für den bevorstehenden Rationsempfang bereits in ihren Händen) (ehemalige Schule) dienen als Flüchtlingslager.

Das gesamte zu betreuende Gebiet in den Grenzräumen der Provinz Biafra war von der in Lagos arbeitenden Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz aufgeteilt worden in einen nördlichen Sektor (Enugu), einen südlichen Sektor (Calabar), den Rivers Sector (Port Harcourt) und den Western Sector (Agbor). Jeder dieser Sektoren wurde von einem „area-coordinator“ geleitet. Der Leiter der deutschen Einsatzgruppe erhielt den Auftrag, den südlichen Sektor zu übernehmen.

Elf Hilfsteams aus sieben Nationen

Innerhalb des insgesamt zu betreuenden Gebietes waren elf Hilfsgruppen tätig. Im einzelnen handelte es sich um eine Verschiffungsgruppe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, eine Hubschraubergruppe der UNICEF, um zwei Gruppen des schwedischen Roten Kreuzes, eine Gruppe der Heilsarmee, eine Gruppe des irischen Roten Kreuzes und vier weitere Gruppen von kirchlichen Organisationen. Sie alle hatten sich der Einsatzleitung des IKRK unterstellt. Es handelte sich um zusammen 95 Einsatzkräfte, die insbesondere bei den kirchlichen Gruppen nicht alle Europäer waren. Es muß dazu auch gesagt werden, daß die kirchlichen Gruppen sich zu einem Teil auf die im ganzen Lande vorhandenen oder vorhan-



Entladestelle für Leichter, die Lebensmittel von Calabar zum Durchgangsdopt Nwaniba bringen.

den gewesenen Missionsstationen und -schulen stützen konnten. Die oft infolge der Kriegereignisse leerstehenden Gebäude dieser Stationen dienen vielfach den Hilfsmaßnahmen. Das Personal der genannten Organisationen wurde durch etwa 100 Nigerianer ergänzt, die als Fahrer, Lagerverwalter und Transportarbeiter im Lohnverhältnis beschäftigt werden.

Die Hilfsorganisation selbst ist geteilt in die Organisation der Verteilung von Lebensmitteln und medizinische Hilfe. Die Lebensmittel werden von Lagos teils auf dem Wasserwege, teils durch gecharterte Transportflugzeuge zunächst nach Calabar gebracht, müssen dort auf kleinere Schiffe abgeleichtet werden, die dann flußaufwärts bis zu der Entladestation Nwaniba fahren konnten. Wir sehen diese Station in einer unserer Abbildungen. Eine ergänzende Versorgung wurde durch die Hubschraubergruppe der UNICEF vorgenommen, die über drei Hubschrauber verfügt. Die Hubschrauberverbindung, die durch amerikanisches und dänisches Personal sichergestellt wird, stellte auch die dienstliche und persönliche Postverbindung nach Lagos und in die Heimat her. Ihr gelegentlicher Ausfall hatte einen unmittelbaren Stimmungswert zur Folge. In diesem Lager erfolgte dann die Übernahme der Lebensmittel auf die geländegängigen Lastkraftwagen des DRK. Es gibt dabei keine lange Zwischenlagerung. Die Lager-schuppen sind immer nach kurzer Zeit wieder leer. Nur Milchpulver war zeitweise in Übermengen vorhanden. Vor allem deswegen, weil die richtige Verwendung eine vorherige Unterweisung erfordert, die in der kurzen Zeit an den 113 Verteilungspunkten nicht gleichzeitig gegeben werden konnte. Um in die zunächst zwangsläufig recht unregelmäßige Verteilung auch hinsichtlich der Empfänger eine gewisse Ordnung zu bringen, wurde kurzfristig der Druck von „Rationskarten“ in Calabar veranlaßt. Es war nicht schwierig, nigerianische Hilfskräfte zu finden, die schnell lernten, daß jede Familie, die meist 12 bis 15 Personen umfaßte, bei jeder Verteilung nur einmal berücksichtigt werden konnte. Zur Verteilung kamen in erster Linie Reis, Bohnen, Stockfisch, Salz sowie eine Mischung aus Weizen, Mais und Sojabohnen. Die Menge schwankte nach den vorhandenen Vorräten. Als die Lager zwischenzeitlich völlig leer waren und als Wochenration nur eine Dose Reis pro Person verteilt werden konnte, flog der Einsatzleiter nach Lagos und konnte dort bei der Deutschen Botschaft einen Betrag von 300 000 DM freimachen, um im Norden des Landes zu kaufen, was an Lebensmitteln zu erhalten und geeignet war. Die Not ist keinesfalls in allen Gebieten und auch nicht überall in gleichem Umfang vorhanden. Es gibt eine ausreichend versorgte Stammbevölkerung des jeweiligen Distriktes und gleichzeitig, irgendwo im Busch



Rotkreuz (links) (aus Kronshagen) die
erfolg
szugs
en Hän
in Vordergrund haben
im Hintergrund (eine



Fotos: Sachau

lebend, größere und kleinere Flüchtlingsgruppen, die in diesem Gebiet nicht zu Hause sind. Die Eingeborenenbevölkerung fühlt sich keineswegs verpflichtet, auch diese ihnen offensichtlich lästigen Flüchtlinge mit zu versorgen. Dabei ist es nicht immer leicht, an den Verteilungsstellen zwischen Flüchtlingen und Einheimischen richtig zu unterscheiden. Der äußerlich sichtbare bessere oder schlechtere Ernährungszustand erweist sich als das sicherste Kriterium der Zuordnung zu der einen oder anderen Gruppe.

Dabei gibt es unter den herandrängenden Gruppen nicht selten lebhaftere Auseinandersetzungen, die auch in Schlägereien ausarten können. Die gelegentliche Hilfe des nigerianischen Militärs oder der einheimischen Polizei war unentbehrlich. Neben der Mehrzahl der „im Busch“ eingerichteten Verteilungsstellen gibt es auch eine Anzahl von Flüchtlingslagern. Man darf sich diese jedoch nicht als eine organisatorisch gut geordnete, geschlossene Einrichtung vorstellen. In den Unterkunftsräumen dieser Lager — meist Schulen und Kirchen — leben ständig einige hundert Flüchtlinge. In den Tagen der Lebensmittelverteilung kann die Belegschaft auf mehrere Tausend anwachsen. In diesen Lagern wurde von den Einsatzgruppen auch mit der Herstellung von Warmverpflegung begonnen. Da es an den dafür notwendigen Kesseln fehlte, wurden durchgeschnittene Benzinflaschen als Kochkessel verwendet. Auf diesem Wege war es möglich, die vorhandenen Lebensmittel besser auszunutzen und auch für die richtige Verwendung des reichlich vorhandenen Milchpulvers eine primitive Art von „Lehrküche“ einzurichten. Jetzt werden die 25 Feldkochherde, die das DRK inzwischen verladen hat — es gehören auch 5 Feldkochherde der DRK-Hilfszugstaffel Schleswig-Holstein dazu —, in Nigeria eingetroffen sein. Mit deren Hilfe wird es möglich werden, eine Reihe von Großküchen einzurichten, die ausschließlich von nigerianischem Personal betrieben werden sollen und selbstverständlich „nigerianisch“ kochen müssen.

Drei Ärzte und 1200 Patienten

Unabhängig von diesen Aufgaben arbeiten die medizinischen Einsatzgruppen des DRK und anderer Hilfsorganisationen. Eine dieser Gruppen unter der Leitung des Berliner Arztes Dr. Kahle wurde in Itu eingesetzt, eine zweite in einem Waisenhaus mit rund 400 Kindern bei Eket unter der Leitung von Dr. Janker aus Gießen und eine dritte unter der Leitung von Dr. Pongratz aus dem Kreis Oldenburg in Schleswig-Holstein in einem Krankenhaus bei Ikot-Ekpene. Der Stützpunkt Itu

mußte für einen Zeitraum von 14 Tagen wegen wieder aufflackernder, örtlicher Kampfhandlungen vorübergehend eingezogen werden. Insgesamt gibt es in dem zu betreuenden Gebiet 10 Sanitätsstationen mit gewissen Möglichkeiten für eine stationäre Behandlung, die mit zusätzlichen Rationen versorgt werden. Jede medizinische Gruppe hat täglich 300 bis 400 Patienten ambulant zu behandeln, wobei Hunderte von Impfungen durchgeführt werden.

Es darf bei dieser Schilderung nicht vergessen werden, zu erwähnen, daß die nigerianische Regierung auch selbst in den besetzten Gebieten Abteilungen für die „Rehabilitation“, d. h. für die Wiedereingliederung eingerichtet hat. Diese behördliche Einrichtung hat wöchentlich eine Lagebesprechung durchgeführt, an der die Bezirksvertreter der regional tätigen Hilfskomitees, Polizei, Militär und der area-coordinator des IKRK teilnahmen. Bei diesen stets mit einem christlichen Gebet beginnenden Besprechungen wurde Hilfspersonal vermittelt, polizeiliche Hilfe, und es wurden auch Hilfsgüter zugeteilt, die von der nigerianischen Regierung stammten. Die Aufgabe des Vertreters der nigerianischen Armee bei den Besprechungen ist die Freigabe oder auch die Sperrung von Gebietsabschnitten entsprechend der Kampfplage. Diese Arbeit wird ergänzt durch eigene Maßnahmen des nigerianischen Roten Kreuzes, das ebenfalls die ausländischen Stationen organisatorisch und personell unterstützt. Die nigerianischen Schwestern und Helfer zeigen dabei großen Eifer und viel guten Willen. Besonders kennzeichnend für die Bereitschaft mag ein kleines Erlebnis am Rande sein, das der deutsche Einsatzleiter, Theodor Sachau, in einem längeren Erinnerungsgespräch erwähnte. Er wurde gebeten, in einer von nigerianischen Lehrkräften geführten Höheren Schule des Einsatzgebietes, einer ehemaligen Missionsschule, eine Unterrichtsstunde zu halten und dabei die Entstehungsgeschichte und die Aufgaben des IKRK zu schildern. Schließlich durften Fragen gestellt werden. Dabei fragte einer der nigerianischen Schüler, ob es möglich sei, daß bei einem großen vergleichbaren Notstand in Europa auch sie als Nigerianer im Rahmen des Roten Kreuzes in Europa Hilfe leisten könnten. Die Antwort, daß sie dieses nicht nur tun könnten, sondern auch müßten, führte zu geradezu frenetischem Beifall der Jugend. In dieser Reaktion mag ein Stück der Problematik zum Ausdruck kommen, die in unserer Zeit mit der europäischen Hilfeleistung in allen Entwicklungsländern verbunden ist. Das Rote Kreuz ist sicherlich auf dem richtigen Wege, wenn es bei seiner praktischen Hilfeleistung bemüht bleibt, Wege zur Selbsthilfe aufzuzeigen.

Aus den Kreisverbänden

Eiderstedt:

Positive Jahresbilanz

Tätigkeitsberichte standen im Mittelpunkt der Jahresversammlung des Kreisverbandes Eiderstedt, die unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Bähr in Tönning stattfand. Kreisverbandsarzt Dr. Zimmermann gab einen Überblick über die Arbeit des Sanitätsdienstes in den Jahren 1966/67: 542 Einsatzstunden wurden von den 95 aktiven Helferinnen und Helfern geleistet; 432 Personen nahmen an 20 Erste-Hilfe-Lehrgängen teil. Weiter wurden zwei Sanitätsausbildungslehrgänge und acht Veranstaltungen über Sofortmaßnahmen durchgeführt.

137mal wurde an den 16 Unfallhilfsstellen des Kreisverbandes Erste Hilfe geleistet; die Autos des Krankenwagen dienstes legten 116 000 km zurück und transportierten dabei über 3000 Personen. Besonders aktiv waren die Helfer im Sozialdienst tätig, über den die Leiterin der Frauenarbeit, Frau Bähr, berichtete. In den Jahren 1966/67 wurden 324 Personen betreut, ob durch Hausbesuche, Krankenhilfsdienste oder verschiedene Betreuungsmaßnahmen. 150 DRK-Angehörige waren bei der Erfüllung dieser Aufgaben im Einsatz. Eine positive Bilanz konnte auch für die Gemeindeflegestation in Witzdorf gezogen werden: von hier aus wurden nicht weniger als 1533 Hausbesuche gemacht.

Oberstudienrat Jungjohann berichtete über die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes, das in fünf Klassengemeinschaften und drei Gruppen mit 222 Aktiven zusammengeschlossen ist.

Am Schluß der Versammlung wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung ausgesprochen.

Großhansdorf:

Fast 3000 Einsatzstunden für 15 Aktive

Mit einem Rechenschaftsbericht wendete sich das Rote Kreuz in Großhansdorf zum Jahresende an seine Mitglieder. Daraus ist zu entnehmen, daß insgesamt 130 Personen im abgelaufenen Jahr in 6 Erste-Hilfe-Kursen ausgebildet wurden. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer leisteten insgesamt in 2947 Einsatzstunden ihren Dienst. Darunter hat der Straßenrettungsdienst an der Autobahn Hamburg—Lübeck eine ganz besondere Bedeutung. Um diese umfangreichen Aufgaben, die bis jetzt von 9 Helfern und 6 Helferinnen geleistet wurden, auch weiterhin wahrnehmen zu können, ist es erforderlich, noch mehr aktive Hilfskräfte zu gewinnen. Im Laufe dieses Jahres wird der Ortsverein eine Unterkunft erhalten. Im neugebauten Feuerwehrgerätehaus werden ihm ein Unterrichtsraum und eine Garage für das Sanitätsfahrzeug zur Verfügung gestellt.

Jübek:

Trägerschaft für Kindergarten

Seit einem Jahr besteht der Ortsverein in Jübek, zu dessen Jahresversammlung die Vorsitzende, Frau Völschow, zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen konnte. Das besondere Anliegen der Gemeinde war die Errichtung eines Kindergartens, für den das DRK die Trägerschaft übernimmt. Die Planungen sind bereits so weit vorgeschritten, daß sie dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden können. Der Kindergarten am Südring wird 50 Plätze haben, eine ausreichende Zahl für die kleine Gemeinde. Aus der Arbeit des Ortsvereins wurden weiter die monatlichen Zusammenkünfte hervorgehoben, zu denen die alten Mitbürger aus Jübek und Friedrichsau eingeladen sind.

Oldenswort:

Der Kreisverband hilft

Auf einer Zusammenkunft des Kreisverbandes Eiderstedt beschloß der Vorstand unter dem Vorsitzenden Landrat Dr. Bähr, dem Ortsverein Oldenswort hilfreich zur Seite zu stehen. Die neu aufgestellte und bereits recht aktive Bereitschaft verfügt noch über keine entsprechende Ausrüstung und der Ortsverein ist damit überfordert. So will der Kreisverband die Mittel für eine ordnungsgemäße Ausrüstung der Helferinnen und Helfer zur Verfügung stellen.

Pönitz:

Schon bald Unfallrettungswagen?

Zu der Hauptversammlung des DRK-Ortsvereins Pönitz/Gleichendorf konnte der Vorsitzende, Rektor Jarchov, zahlreiche Mitglieder begrüßen. Im Verlauf der Zusammenkunft beschloß die Versammlung einstimmig, einen neuen Unfallrettungswagen anzuschaffen. Der alte Wagen hatte im vergangenen Jahr über 40 Einsätze gefahren — ein Beweis für die Notwendigkeit der Neuanschaffung. Bereitschaftsführer Lindner wies darauf hin, daß der Sammeleifer und die Spendenfreudigkeit der Gruppe den Kauf eines neuen Wagens bald ermöglichen würden.

Rieseby:

10 Jahre Bereitschaftsarbeit

Vor 10 Jahren hat die Bereitschaft des DRK-Ortsvereins Rieseby ihre Arbeit wieder aufgenommen. Aus diesem Anlaß konnte die Vorsitzende Jutta Illies den Vorstand und alle Mitglieder der Bereitschaft zu einer kleinen Feierstunde begrüßen, an der auch Frau Stippe als Vertreterin des Landesverbandes teilnahm. Sie zeigte in einem Referat die Wandlungen der aktiven Rotkreuz-Arbeit seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges auf. Im Anschluß daran berichtete Frau Luise Bronnmann über die Wiederaufnahme der Bereitschaftsarbeit in Rieseby, die sie zusammen mit Frau Elsbeth Friedrichs im Jahre 1958 in die Wege geleitet hatte.

Salem:

Jede Familie mit dem DRK verbunden!

1962 noch hatte der Ortsverein Salem 22 Mitglieder bei 400 Einwohnern. Heute ist sein Mitgliederbestand auf 134 angewachsen, ein Ergebnis, das nur durch intensives Bemühen und eine Werbung von Haus zu Haus zu erreichen war, die unter dem Vorsitzenden Wolfgang Petersen betrieben wurde. Wenn man dazu die 31 Jugendlichen rechnet, die in der JRK-Gruppe zusammenkommen, dann stellt man fest, daß fast jede Familie in diesem kleinen Ort fest mit dem DRK verbunden ist, denn 34 Prozent der Bevölkerung gehören dem Roten Kreuz als fördernde Mitglieder an. Zum Programm des Ortsvereins gehören zahlreiche Veranstaltungen im Laufe des Jahres, z. B. Vorträge, Lehrgänge in Erster Hilfe und Sofortmaßnahmen am Unfallort, Altenfahrten, Adventsfeiern, Paketaktionen und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Besonders erfreulich ist das Interesse der Jugendlichen und der jüngeren Mitglieder im DRK, die für ein lebendiges Leben im Ortsverein sorgen.

Hospitalschiff „Helgoland“

Zur Teilnahme am Vietnam-Einsatz des Hospitalschiffes „Helgoland“ sucht das DRK

zum 1. 5. 1969

1 vielseitig und möglichst auch tropenmedizinisch ausgebildeten Arzt mit mehrjähriger Berufserfahrung und

1 Assistenzarzt mit guter chirurgischer Vorbildung

sowie zum 1. 7. 1969

1 Facharzt für Chirurgie und

1 Facharzt für Anaesthesie

Bedingungen sind: Tropentauglichkeit und Verpflichtung für 6 Monate. Französische und englische Sprachkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vergütung nach Gruppe II a bzw. I b der DRK-Arbeitsbedingungen (entsprechend BAT), Auslandszulage, freie Unterkunft und Verpflegung an Bord, erweiterte gesetzliche Unfallversicherung.

Bereitschaft Gremersdorf

Beim Dänischen Roten Kreuz in Nykøbing

Freundschaftliche Kontakte über die deutsch-dänische Grenze haben sich bereits seit einiger Zeit zwischen der DRK-Bereitschaft Gremersdorf, Kreis Oldenburg, und dem Distrikt Lolland-Falster des Dänischen Roten Kreuzes entwickelt. Über einen im Dezember durchgeführten Besuch berichtete der Bereitschaftsführer Prenzl in dem Landesverband:

„Am 7. und 8. Dezember 1968 folgten 11 Mitglieder der Bereitschaft Gremersdorf einer Einladung des Dänischen Roten Kreuzes, Distrikt Lolland-Falster, zu einem Gegenbesuch in Nykøbing. Bei unserem Eintreffen in Rødby wurden wir von dem Distriktchef, Herrn von Obelitz, und dem Leiter des Katastrophenschutzdienstes für Lolland-Falster, Herrn Dallbaum, empfangen und nach Nykøbing geleitet. Bei der Ankunft wurden wir im Rathaus durch den Stadtrat, Herrn Gunnar Nielsen, begrüßt und willkommen geheißen. Dabei wurde uns versichert, daß eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen und Dänischen Roten Kreuz auch von dänischer Seite als wünschenswert angesehen wird. Die Bereitschaftsmitglieder wurden in einer modernen Jugendherberge, einem ehemaligen Hotel, direkt am Wasser kostenfrei untergebracht. Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgte eine Besichtigungsfahrt zu verschiedenen Gerätelagern und Einrichtungen des Katastrophenschutzes der „Organisation Falck“. In den frühen Abendstunden hatten sich zu dem Treffen mit DRK-Mitgliedern etwa 70 dänische Rotkreuzangehörige eingefunden. Nach einer der festlichen Ansprachen wurden von mir die Grüße des Landesverbandes Schleswig-Holstein überbracht und eine DRK-Kunstmappe übergeben. Im Verlaufe des Abends wurde für die Bereitschaft Gremersdorf der Auftritt der Lichtkönigin mit ihrem Gefolge gezeigt. Einige vergnügte Stunden, in denen die kameradschaftliche Zusammengehörigkeit des Roten Kreuzes der Länder wahrhaft demonstriert wurde, folgten. Am nächsten Morgen wurde das Ausbildungszentrum Brendge Ege sowie die erst 1967 errichtete Ruinenstadt, die jeglicher Ausbildung dient, besichtigt. Gleichzeitig erhielten wir Informationen über den Katastrophenschutzdienst innerhalb der Sektion Lolland-Falster/Fünen/Seeland. Den Abschluß des Vormittagsprogramms bildete eine Besichtigung der unterirdischen Kommandozentrale für den Katastrophenabwehrdienst. Der Nachmittag war mit einer Demonstration der Ersten Hilfe ausgefüllt. Dabei haben beide Seiten praktische Übungen gezeigt.“

Grüße des Präsidiums des Dänischen Roten Kreuzes in Kopenhagen überbrachte das Vorstandsmitglied Bent Kauffmann und überreichte jedem anwesenden deutschen Bereitschaftsmitglied eine Ehrennadel des Dänischen Roten Kreuzes. Der Ausbau des Erfahrungsaustausches zwischen der deutschen Bereitschaft und dem Distrikt Lolland-Falster sowie ein Jugendgruppenaustausch wurden geplant und vorbereitet.“

Körperbehinderte wollen unabhängig sein

Betagte Menschen und Körperbehinderte wollen unabhängig sein. Das ist ein verständlicher Wunsch. Und es ist zugleich eine Notwendigkeit in einer Zeit, da nicht mehr genügend Kräfte für die Pflege und Betreuung dieser Behinderten zur Verfügung stehen. Unabhängigkeit aber ist kein unerfüllbarer Wunsch mehr. Heute stehen eine Vielzahl von Hilfsmitteln und Geräten zur Verfügung, die nicht einmal sehr teuer sind. Nur wissen viele der Betroffenen noch nichts über diese Möglichkeiten.

Das DRK hat es sich in Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter e. V. seit Jahren zur Aufgabe gemacht, derartige Gegenstände zu sammeln, prüfen zu lassen und die Ergebnisse zu verbreiten. Dazu gehört unter anderem ein Katalog „Hausarbeit vom Rollstuhl aus“, der vom DRK in Bonn herausgegeben wurde. Darüber hinaus wurde vom Roten Kreuz ein Bilderdienst eingerichtet, der einige Hilfsgeräte jeweils zeigt. Auf unserem Foto ist der „Katapultsitz“ abgebildet, der Körperbehinderten das Aufstehen und Niedersetzen erleichtert und sie von fremder Hilfe unabhängig macht. Durch das Körpergewicht wird der Sitz beim Hinsetzen hinuntergedrückt. Ein leichtes Anheben löst bereits die Hebewirkung aus und erleichtert damit das Aufrichten. (Preis: 125,— DM. Bezugsnachweis durch DRK-Präsidium-Körperbehindertenprogramm, 53 Bonn 1, Postfach.)

Einheitliche ABC-Schutz-Ausbildung

Beim Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz wurde ein gemeinsamer Ausschuß aus Vertretern der Feuerwehren, des Deutschen Roten Kreuzes, des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Malteser-Hilfsdienstes, der Johanniter-Unfallhilfe, des Technischen Hilfswerkes und des Bundeselbstschutzverbandes gebildet, der sich mit Fragen der ABC-Schutz-Ausbildung befassen soll. Sinn und Zweck der Arbeit dieses Ausschusses soll die Einheitlichkeit in der ABC-Schutz-Ausbildung sein. Als Programm für den ersten Arbeitsabschnitt sind folgende Punkte vorgesehen:

1. Sichtung der vorhandenen Geräte des ABC-Schutzdienstes,
2. Sichtung bereits vorhandener schriftlicher Unterlagen über den ABC-Schutz,
3. Ausarbeitung von Merkblättern für die allgemeine Ausbildung aller Helfer.

Schönningstedt:

Ortsverein gegründet

Ein besonderes Datum hatten sich die Initiatoren für die Gründung des DRK-Ortsvereins Schönningstedt ausgesucht. Sie luden an dem Tag zur Gründungsversammlung ein, an dem 109 Jahre vorher Napoleon die österreichischen Truppen in der Nähe von Solferino in einer der blutigsten Schlachten des 19. Jahrhunderts besiegte. Ein Datum, das die Geburtsstunde des Roten Kreuzes bezeichnet. Ein gutes Omen für den neuen Ortsverein: Von den 80 Zuhörern traten auf dieser ersten Zusammenkunft bereits die Hälfte dem Deutschen Roten Kreuz bei. Wenige Tage später wählten sie den Vorstand, dem unter dem Vorsitzenden Herrn Kemmeries weiter Frau Schneuer, Herr Baruth, Frau Funke, Wilhelm Fork und Dr. von Klodt als Bereitschaftsarzt angehören. Die Initiative der Gründer wurde von dem Gemeinderat belohnt: er stellte eine Starthilfe von 500 DM zur Verfügung. Der Ortsverein nahm sofort seine Arbeit auf. Bis zum Ende des Jahres konnte er bereits drei Erste-Hilfe-Lehrgänge mit 62 Teilnehmern durchführen und eine Blutspendeaktion mit großer Beteiligung der Bevölkerung verzeichnen. Dem Ortsverein gehören inzwischen über 60 Mitglieder an.



Landrat Dr. Bähr 65 Jahre



Seinen 65. Geburtstag konnte der Vorsitzende des Kreisverbandes Eiderstedt, Herr Landrat Dr. Bähr, am 3. Januar d. J. begehen. Herr Dr. Bähr wurde in Elbingen geboren, besuchte in Danzig das Conradinum und studierte an den Technischen Hochschulen in Danzig, Berlin, München, Wien und Königsberg, wo er auch das juristische Staatsexamen ablegte. Während des 2. Weltkrieges war er u. a. Marineintendanturrat in Kiel und Gotenhafen und kam nach Kriegsende als Heimatvertriebener auf die Insel

Pellworm. Landrat des Kreises Eiderstedt und Vorsitzender des Kreisverbandes des Roten Kreuzes ist Herr Dr. Bähr seit 1950. Unter seiner Führung ist das Rote Kreuz im Kreis Eiderstedt neu aufgebaut worden. Dabei hat er durch seine Ehefrau, die das Amt der Leiterin der Frauenarbeit innerhalb des Kreisverbandes übernahm, eine sehr bedeutsame Unterstützung gefunden.

Neue Bewertung der Sachbezüge

Mit Wirkung vom 1. 1. 1969 ist eine neue Landesverordnung über die Bewertung der Sachbezüge für die Sozialversicherung im Lande Schleswig-Holstein in Kraft getreten. Aufgrund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hat die Landesregierung folgende Regelung getroffen:

§ 1

Freie Station

(1) Für die Bewertung der vollen freien Station einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung gelten folgende Sätze:

	monatl. DM	wöchentl. DM	täglich DM
1. Beschäftigte in leitender oder gehobener Stellung	201,—	46,90	6,70
2. Alle übrigen Beschäftigten mit Ausnahme der Lehrlinge	162,—	37,80	5,40
3. Lehrlinge	144,—	33,60	4,80

(2) Bei teilweiser Gewährung von freier Station sind anzusetzen:

1. Wohnung (ohne Heizung und Beleuchtung)	mit	2/10
2. Heizung und Beleuchtung	mit	1/20
3. Erstens und zweitens Frühstück	mit je	1/10
4. Mittagessen	mit	3/10
5. Nachmittagskaffee	mit	1/20
6. Abendessen	mit	2/10

der in Abs. 1 bezeichneten Sätze.

Wird ein zweites Frühstück nicht gewährt, so sind für das Frühstück 2/10 des in Abs. 1 bezeichneten Satzes anzusetzen. Wird Nachmittagskaffee nicht gewährt, so sind für das Abendessen 5/20 des in Abs. 1 bezeichneten Satzes anzusetzen.

(3) Wird die freie Station nicht nur den Beschäftigten allein, sondern auch seinen Familienangehörigen gewährt, so erhöhen sich die in den Abs. 1 und 2 genannten Beträge

1. für den Ehegatten um 80 %
2. für jedes Kind im Alter von mehr als 6 Jahren um 40 %
3. für jedes Kind bis zum 6. Lebensjahr um 30 %

Ausbildung in Erster Hilfe 1967

Nach den amtlichen Zahlen des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz über die Ausbildungen in Erster Hilfe im Jahre 1967 sind von den freiwilligen Hilfsorganisationen insgesamt 711 014 Personen ausgebildet worden. Sie gliedern sich in 682 515 Laienhelfer, 23 050 Sanitätshelfer und 5449 Ausbilder. An der Ausbildung beteiligt war das Deutsche Rote Kreuz mit 544 910, der Malteser-Hilfsdienst mit 88 845, die Johanniter-Unfall-Hilfe mit 42 957 und der Arbeiter-Samariter-Bund mit 34 662 Ausbildungseinheiten.

Ehrennadeln

Auf Grund von Beurkundungen wurden im Monat Oktober 1968 durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Pinneberg

Frau Erna Blauert, Frau Gretchen Kopp, Fräulein Anna Petersen, Frau Erna Pruns, Frau Lotte Sprunck, Frau Hedwig Strecker, alle wohnhaft in Elmshorn.

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Herzogtum Lauenburg

Frau Marie Martens, Frau Minna Möller, Frau Martha Sievers, alle wohnhaft in Gülzow/Lbg.

KV Pinneberg

Frau M. Goldbeck-Löwe, Frau Martha Offermann, Frau Cäcilie Peters, Frau Hanning Rostock, alle wohnhaft in Elmshorn.

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 7 Mitglieder in den Kreisverbänden Oldenburg (2) und Pinneberg (5).

Neue Regelsätze

Mit Wirkung vom 1. Januar 1969 sind die Regelsätze nach dem Bundessozialhilfegesetz neu festgesetzt:

für Haushaltsvorstände und Alleinstehende	132,— DM
für Haushaltsangehörige bis zum Alter von einschließlich 6 Jahren	64,— DM
für Haushaltsangehörige im Alter von 7 bis einschließlich 13 Jahren	94,— DM
für Haushaltsangehörige im Alter von 14 bis einschließlich 17 Jahren	112,— DM
für Haushaltsangehörige im Alter von 18 und mehr Jahren	102,— DM

Landesschule Bellin

Wir erinnern

Das Jahresprogramm der Landesschule enthält für den Monat April folgende Ausbildungsvorhaben:

Nachschulung Ausbilder der Ersten Hilfe	vom 8. bis 10. 4.
Lehrgang für Ausbilder Sanitätsdienst	vom 14. bis 19. 4.
Lehrgang für Ausbilder der Ersten Hilfe	vom 21. bis 26. 4.
Lehrgang für Ausbilder der Ersten Hilfe	vom 28. 4. bis 3. 5.

Der Lehrgang für Rechnungsführer vom 1. bis 3. 4. fällt aus. Auch der Lehrgang für den technischen Dienst vom 28. 4. bis 3. 5. muß abgesetzt werden.

Wir bitten um Teilnahmeanmeldungen.

Mercedeskrankenwagen zu verkaufen

Der Krankendienst des Kreisverbandes Steinburg beabsichtigt, einen Mercedes-Krankentransportwagen 190 Dc, Zulassung 1963, zum Preis von 3000,- DM zu verkaufen.

Interessierte Kreisverbände können sich mit dem DRK-Krankendienst in Steinburg, Itzehoe, Lindenstraße 56, Telefon 33 33, direkt in Verbindung setzen.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 170

Für den Dienstgebrauch

Kiel, März 1969

Versuch mit Notrufgeräten an der Vogelfluglinie



Bild oben:

In Anwesenheit von Vertretern der interessierten Behörden und Verbände öffnete der DRK-Landesarzt Professor Dr. H. W. Fischer das erste Notrufgerät bei Ratekau.

Bild unten:

Der Lehrbeauftragte des Landesverbandes, Herr Friedrich Roos, führte das erste Versuchsgespräch mit der Polizei in Bad Schwartau. Im unteren Teil des Kastens sieht man den kleinen Vorrat an Verbandmaterial. Zum Öffnen wird ebenso wie beim Feuermelder eine kleine Scheibe eingeschlagen und dann ein Druckknopf betätigt.



Das Deutsche Rote Kreuz hat mit Hilfe des Bundesministeriums für Verkehr 35 neuartige Notrufgeräte zur Verfügung gestellt. Sie sollen in der ganzen Bundesrepublik an sieben verschiedenen Straßenabschnitten mit besonders großer Unfallhäufigkeit für einen langfristigen Versuch in Betrieb genommen werden. Eine dieser Versuchsstrecken wurde mit fünf Notrufgeräten an der Bundesstraße 207 zwischen Neustadt im Kreis Oldenburg und Ratekau im Kreis Eutin eröffnet.

Wenn die Einrichtung sich bewährt, ist daran gedacht, in der weiteren Entwicklung einen großen Teil der mehr als 800 Unfallhilfsstellen des DRK mit solchen Geräten auszustatten. Dadurch wäre dann gewährleistet, daß Arzt, Krankenwagen und Polizei auch dann gerufen werden können, wenn der Hilfsposten wegen Abwesenheit des Telefoninhabers nicht benutzt werden kann.

Der wesentliche Unterschied zwischen den Notrufsäulen, wie wir sie an den Autobahnen kennen, und den jetzt erstellten Notrufgeräten besteht darin, daß es sich um Zusatzgeräte für einen bereits vorhandenen Telefonanschluß handelt. Sie benötigen kein eigenes Leitungsnetz, das sehr hohe Kosten verursacht. Die Installation eines solchen Notrufzusatzgerätes setzt naturgemäß voraus, daß der Inhaber des Hauptanschlusses sein Einverständnis gibt. Darüber hinaus sind auch oftmals erhebliche technische Schwierigkeiten durch die örtliche Telegraphenbehörde zu überwinden.

Leuchtfarbe und Nachtbeleuchtung sorgen für auffallende Sichtbarkeit. Nach Öffnen der Tür findet man im unteren Teil des Gerätes Verbandmaterial für die Erste Hilfe. Im oberen Teil sieht man einen Schalthebel, der nach unten zu ziehen ist. Dadurch wird, ohne daß eine Nummer gewählt werden muß, die Verbindung mit der Polizei hergestellt. Die Gesprächseinheiten werden von einem im Gerät befindlichen Zähler registriert. Die Telefonkosten werden dem Inhaber des Anschlusses vom Deutschen Roten Kreuz erstattet.

Das DRK ist vorbereitet

„Sofortmaßnahmen am Unfallort“

Schon 22 000 Fahrerschüler ausgebildet

Nach einem Beschluß des Bundestages soll ab 1. August 1969 die Erteilung einer Fahrerlaubnis davon abhängig sein, daß „die Grundzüge der Versorgung Unfallverletzter“ beherrscht werden.

Im Hinblick auf die ursprünglich schon zu einem früheren Termin erwartete gesetzliche Regelung hat die Landesregierung Schleswig-Holstein mit Hilfe des DRK, des Verbandes der Fahrlehrer in Schleswig-Holstein sowie unter Beteiligung auch des ASB, der Johanniter Unfallhilfe und des Malteser Hilfsdienstes bereits am 1. Mai 1966 eine planmäßige Unterweisung von Fahrerschülern auf freiwilliger Basis eingeleitet und praktisch gefördert. Die notwendige finanzielle Basis wurde dadurch geschaffen, daß der Innenminister des Landes den Hilfsorganisationen für jeden Fahrerschüler, der an einer solchen Unterweisung nachgewiesenermaßen teilgenommen hatte, einen Förderungsbetrag zur Verfügung stellte. Der Umfang der Aufgabe wird aus der Statistik erkennbar. In Schleswig-Holstein sind im Jahre 1967 insgesamt 59 755 Fahrerlaubnisse erteilt worden. Dabei handelt es sich in 44 483 Fällen um Führerscheine der Klasse 3 für Personenwagen und in 5048 Fällen um Führerscheine der Klasse 2. Für die zuletzt genannte Gruppe wird künftig ein Zeugnis des Roten Kreuzes oder eines anderen Verbandes verlangt, aus dem hervorgeht, daß „Erste Hilfe“ geleistet werden kann.

	Unterweisungen	Teilnehmer
1966 (8 Monate)	358	5 635
1967	522	8 222
1968	484	8 122
zusammen:	1364	21 979

Bei Beginn der Aktion haben für die Gesamtzahl der vorhandenen 310 Fahrschulen 175 Ausbilder zur Verfügung gestanden, die an einer Zusatzausbildung teilgenommen hatten. Inzwischen hat sich die Zahl der Ausbilder mit dieser Berechtigung auf 480 erhöht.

An dieser Gesamtleistung waren zunächst 162 Fahrschulen beteiligt, also etwas mehr als die Hälfte der vorhandenen Einrichtungen. Bei der Beurteilung dieser Zahl muß jedoch berücksichtigt werden, daß in ländlichen Gebieten auch Fahrschulen bestehen, die in Verbindung mit einem anderen Haupterwerb betrieben werden und keine größeren Schülergruppen zusammenfassen können. Die meisten Fahrlehrer haben Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in den Räumen der eigenen Fahrschule stattfindet und sehen es nicht gern, wenn eine Zusammenfassung von Schülern aus mehreren Fahrschulen erfolgt. Diese Bedenken mögen aus Gründen des Berufswettbewerbs nicht unverständlich sein. Trotzdem gibt es auch die Form der Zusammenfassung von Schülern aus mehreren Fahrschulen in Unterrichtsräumen des Roten Kreuzes, und zwar nicht nur im ländlichen Bereich, sondern auch unter großstädtischen Verhältnissen.

Diese Entwicklung zeigt deutlich, daß auf freiwilliger Basis bei Fahrerschülern und Fahrlehrern zwar bedeutende Erfolge erzielt werden konnten, daß jedoch zu einem voll befriedigenden Gesamterfolg die jetzt beschlossene gesetzliche Nachhilfe durchaus erforderlich ist. Die vielfach innerhalb des DRK gehegte Befürchtung, daß durch die Einführung der Unterweisung „Sofortmaßnahmen“ in nur drei Doppelstunden das Ausbildungsprogramm Erste Hilfe mit acht Doppelstunden leiden könne, hat sich nirgends bestätigt. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an Erste-Hilfe-Lehrgängen ist in Schleswig-Holstein seit der Einführung der „Sofortmaßnahmen“ mit jährlich etwa 23 000 Teilnehmern praktisch unverändert geblieben.

Mit dem Verband der Fahrlehrer hat sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ergeben, die auch zur Entwicklung einiger Werbemittel führte, die auf die Unterweisung in den Fahrschulen hinweisen.

Der Landesverband ist erfreut darüber, daß die Vielzahl der noch „in Reserve“ stehenden Ausbilder nun auch zum Zuge kommen wird.



Das Bild zeigt die Ausbilderin des DRK-Kreisverbandes Kiel, Frau Ingeborg Hahn, in der Fahrschule Tevs.

DRK-Hilfe für Erdbebengebiet des Iran

Das Deutsche Rote Kreuz setzt seine Hilfsmaßnahmen für das Erdbebengebiet des Iran fort. Im Januar starteten in Steinheim bei Heidenheim an der Brenz (Baden-Württemberg) vier Sattelschlepper des DRK, die in einem Landmarsch über rund 7000 km (einfache Wegstrecke) die Bauteile für ein Hospital aus Fertighäusern nach Gonabad (Iran) transportieren werden. Dies wird von DRK-Mitarbeitern an Ort und Stelle errichtet. 80 km von dem Standort dieses Hospitals entfernt, errichtet das DRK z. Z. 50 Fertighäuser eines anderen Typs, in die rund 400 Bewohner eines Dorfes einziehen werden, das bei dem Erdbeben Ende August 1968 völlig zerstört worden war.

Von diesem Erdbeben war ein Gebiet von rund 5000 qkm mit 340 Dörfern und sechs Städten betroffen worden. Damals gab es rund 10 000 Todesopfer. Heute noch sind in diesem Raum rund 70 000 Menschen in 12 000 Zelten notdürftig untergebracht.

Dasselbe Gebiet, die im Nordosten des Iran an die sowjetische Grenze heranreichende Provinz Khorassan, wurde zu Beginn des neuen Jahres erneut von heftigen Erdstößen erschüttert. Nach ersten Berichten fanden wieder mehrere hundert Menschen den Tod und zahlreiche wurden obdachlos. Deshalb erneuert das Deutsche Rote Kreuz seinen Aufruf an die Bevölkerung der Bundesrepublik vom 1. September 1968, Geldspenden für die DRK-Erdbebenhilfe einzuzahlen. Geldspenden erbittet das DRK auf das Konto 1075 beim Postscheckkonto in Köln, Kennwort: „Erdbebenhilfe Iran“.

Rotkreuz-Werbung über die Grenzen

Bei Dienststellen des DRK gehen häufiger Bitten aus dem Ausland ein, deutsche Rotkreuz-Abzeichen oder anderes Material zu übersenden. Diese Wünsche gehen meistens von Sammlern aus, es können aber auch andere Gründe vorliegen. Um solche Wünsche koordinieren zu können, wird empfohlen, Anfragen an den Landesverband zu senden, der sie zur weiteren Erledigung dem Generalsekretariat zuleiten wird.

Für den aktiven Dienst

Vierteljahresaufgaben

Um den wiederholt vorgebrachten Wünschen vieler Rotkreuz-Führer entgegenzukommen, hat die DRK-Landesschule sich die Aufgabe gestellt, in einem Abstand von jeweils etwa drei Monaten „Vierteljahresaufgaben für den aktiven Dienst“ herauszugeben. Diese Aufgaben sollen es den Führern der K-Einheiten und den Bereitschaftsführern erleichtern, die Ausbildung interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Gleichzeitig kann damit die Erreichung eines einheitlichen Ausbildungsstandes im Landesverband Schleswig-Holstein wesentlich gefördert werden. Die Vierteljahresaufgaben gelangen zunächst auf dem Dienstwege in die Hand der Kreisbereitschaftsführer und der Kreisbereitschaftsführerinnen, damit diese Gelegenheit haben, die Aufgabenstellung ihrerseits zu ergänzen und in die eigenen Terminpläne einzuordnen. Das Mitteilungsblatt des Landesverbandes wird künftig jeweils einige Monate später diese Aufgaben, die selbstverständlich an keinen bestimmten Termin gebunden sind, noch einmal entweder mit ihrem ganzen Inhalt, oder in gekürzter Zusammenfassung veröffentlichen, um damit zu einer wiederholten Behandlung des gleichen Stoffes anzuregen. Dem Thema entsprechend werden diese Aufgabenstellungen auch durch Hinweise auf die für die Arbeit im Roten Kreuz vorliegenden Leitfäden, Unterrichts- und Lehrbücher ergänzt. Die Vierteljahresaufgaben befassen sich zunächst in erster Linie mit der Ausbildung und Fortbildung für die Einsatzeinheiten des K-Schutzes im Sanitätsdienst, die für alle Fachdienste von Interesse sind. Daneben wird jedoch gleichzeitig auch die Ausbildung im Sozialdienst angemessene Berücksichtigung finden. Die bisher bereits erschienenen Vierteljahresaufgaben behandeln folgende Themen:

1. Trage-, Verlade- und Transportübungen
2. Erste-Hilfe-Bergungsmaßnahmen
3. Registrierung im K-Fall

Für den Sanitätsdienst ist vorläufig die Erarbeitung von insgesamt 10 Vierteljahresaufgaben vorgesehen. Wir veröffentlichen heute die

Vierteljahresaufgaben Nr. 1.

Trage-, Verlade- und Transportübung

Methode:

Praktische Übungen in Gruppen 1/4 auf drei Stationen

Leitung: Zugführer

Lehrkräfte: 3 Gruppenführer als „Ausbilder“

Raum:

Freier Platz mit Treppe oder Böschung mit mindestens einem Hindernis

Wir üben in drei Gruppen!

Gruppeneinteilung:

1. Gruppe, Stärke ...

2. Gruppe, Stärke ...

3. Gruppe, Stärke ...

Verantw. Gr. F./Ausb.

Gr. F. ...

Gr. F. ...

Gr. F. ...

Materialverteilung

1 Krankentrage
2 Wolldecken
1 Trageordnung

1 Krankentrage
1 Trageordnung

1 Krankentrage
2 Behelfs-Trageholme
1 Trageordnung

Einweisung d. Gruppe im Gelände

z. B. Schulhof
vor Kellereingang

z. B. Mitte Schulhof

z. B. Schulhof
vor Haupteingang

Zuweisung der Aufgaben:

Umgang mit der Trage

Verladen im Krankentrage

Umgang mit dem Tragetuch

Zeitbedarf:

Je Gruppe und Station 30 Minuten!

Durchführung der Einzelaufgaben nach der Trageordnung:

1. Aufstellung der Trage
2. Vorbereitung der Trage
3. Umgang mit der Trage
4. Aufheben eines Geschädigten
5. Trägerwechsel
6. Tragen über Treppen
7. Tragen über Hindernisse
8. Versorgen der Trage (Trageordnung Ziffer 9)

1. Verladen der belasteten Trage mit 4 Trägern s. Abb. 10/11
2. Verladen der belasteten Trage mit 2 Trägern gem. Abb. 12/13
3. Beladen der Oberbühnen gem. Abb. 17-21 Jede dieser drei Übungen soll das Anfahren des Krankentrages beinhalten (Beifahrer im Krankenraum!) und mit dem Ausladen enden!

1. Erläuterung der Anwendung (Seite 16)
2. Übung gem. Abb. 22
3. Übung gem. Abb. 23/24
4. Übung gem. Abb. 25
5. Übung gem. Abb. 26/27
6. Übung gem. Abb. 28
7. Übung gem. Abb. 29
8. Übung gem. Abb. 30

Zeitbedarf:

2 Stunden, je Station und Gruppe 30 Minuten reine Übungszeit

Teilnehmer:

KEE-Sanitätsdienst und Bereitschaften für den täglichen Dienst

Lehr- und Ausbildungsmaterial: mindestens

- 1 Krankentrage
- 1 Trage mit Tragegurten
- 2 Wolldecken
- 1 Tragetuch
- 2 Behelfstrageholme

Vorbereitungen:

- a) Krankentrage anfordern
- b) u. U. Absprache mit Eigentümer des Geländes treffen
- c) die beteiligten Gruppenführer mindestens 8 Tage vorher einweisen
- d) für Durchführung am Abend Notbeleuchtung bereitstellen
- e) Verfahren „Übung in Gruppen“ durcharbeiten und anwenden

Arbeitsunterlagen:

1. Tragenordnungen des DRK-Generalsekretariats, für j e d e n mitarbeitenden Gruppenführer/Ausbilder
2. Sanitätsleitfaden XI Abschnitt

Anmerkung:

Auf eine genaue Beschreibung der einzelnen Übungen wird hier verzichtet, weil diese in der Tragenordnung des Deutschen Roten Kreuzes (herausgegeben vom DRK-Generalsekretariat Bonn) übersichtlich im Text beschrieben und durch 30 Abbildungen demonstriert sind. Die Arbeitsanleitung kann sich demnach auf den Vorschlag einer Einleitung und Aufgabenverteilung für die Gruppen beschränken.

Einleitung durch den Führer, der den Dienstabend leitet:

Immer, wenn Verletzte oder Kranke abtransportiert werden müssen, bedarf es besonderer Sicherheit in der Ausführung unserer Hilfsmaßnahmen. Diese Menschen sind oft selbst völlig hilflos und auf größtmögliche Schonung angewiesen.

Dies trifft zu:

- a) im täglichen Krankentrage
- b) im täglichen Unfallrettungsdienst (SRD)
- c) und auch im Katastrophenfalle schon im Bergungsabschnitt

Wir wollen uns heute mit praktischen Trage- und Transportübungen beschäftigen, wie sie in diesen genannten Bereichen als Abschluß der Erste-Hilfe-Leistung immer erforderlich werden. Wir wollen üben, Verletzte mit der Krankentrage, dem Krankentrage und dem Tragetuch zu transportieren.

Da wir alle Maßnahmen so intensiv üben wollen, daß jeder einzelne sie auch mit verbundenen Augen beherrscht, d. h. sie auch in der Katastrophensituation bei eigener Aufregung, Dunkelheit und unter Umständen Kälte und Regen durchführen kann, wollen wir ohne Zeitverlust sofort beginnen:

In allen Kreisverbänden:

„Beauftragte für Hilfsposten“

Auf Grund einer dringenden Empfehlung des Landesverbandes sind im Laufe dieses Jahres in fast allen Kreisverbänden besondere „Beauftragte für Hilfsposten“ eingesetzt worden.

Bei einer bereits im März dieses Jahres durchgeführten ersten Arbeitstagung dieser Beauftragten wurde der für dieses Arbeitsfeld vorgesehene Aufgabenkatalog durchgesprochen. Inzwischen hat sich auch der K- und Sanitätsausschuß des Landesverbandes mit diesem immer bedeutsamer werdenden Aufgabengebiet beschäftigt und den Katalog der Aufgaben mit einer geringfügigen Ergänzung gutgeheißen.

Da alle Ortsvereine an der Erfüllung der Gesamtaufgabe mehr oder weniger beteiligt sind, wird der Aufgabenkatalog nachstehend im Wortlaut wiedergegeben. Gleichzeitig ergeht die Bitte an alle Ortsvereine, nicht nur den in ihrem Bereich bestehenden Hilfsposten ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, sondern die fördernden Bemühungen des Beauftragten ihres Kreisverbandes recht wirksam zu unterstützen.

Aufgaben des „Beauftragten für Hilfsposten“

Begriffsbestimmung

Die Bezeichnung „Hilfsposten“ ist ein Sammelbegriff für Unfallmeldestellen (UMSt) und Unfallhilfsstellen (UHSt).

Unfallmeldestellen sind Hilfsposten, in denen ständig ein Telefonanschluß für die Alarmierung von Unfalldienst, Arzt und Polizei zur Verfügung steht. Ausstattung: Notrufverzeichnis und Sanitätstasche.

Unfallhilfsstellen erfüllen die Voraussetzungen der UMSt. Darüber hinaus stehen in der Ersten Hilfe möglichst ständig ausgebildete Personen und eine genormte Materialausstattung für Hilfeleistungen zur Verfügung. Beide werden nach Bild 34 der Straßenverkehrsordnung gekennzeichnet. Das Schild 34 soll zur Vermeidung von falschen Erwartungen am unteren Rand entweder die Aufschrift „Unfallmeldestelle“ oder „Unfallhilfsstelle“ tragen.

Rotkreuz-Depots sind Stützpunkte, in denen die Ausrüstung der örtlichen Rotkreuzgemeinschaft für Hilfs- und Rettungseinsätze ohne ständige personelle Besetzung bereitliegt.

Eingehende Erläuterungen gibt die Schriftenreihe 28 des Deutschen Roten Kreuzes „Der Unfallhilfs- und Rettungsdienst“.

Organisatorische Einordnung

Das Netz der Hilfsposten ist ein Bestandteil des Katastrophenschutzprogramms des DRK. Zuständig für seine organisatorische Planung ist daher der K-Beauftragte des Kreisverbandes. Er wird vom Kreisverbandsarzt beraten und von den Bereitschaften und Ortsvereinen unterstützt.

Der „Beauftragte für Hilfsposten“ soll den K-Beauftragten von der ständigen Beschäftigung mit Einzelfragen des Hilfspostennetzes entlasten.

Aufgaben

1. Übersichtskarte

Erstellung einer Übersichtskarte der Straßen im Kreisgebiet mit deutlicher Kennzeichnung nach

- Bundesautobahnen
- Bundesstraßen
- Landesstraßen
- Kreisstraßen
- Einzeichnung der vorhandenen Hilfsposten

2. Kontakte

Orientierung über Unfallhäufigkeit und besondere Gefahrenpunkte im Kontakt mit der Polizei, ADAC-Straßenwacht, Krankenwagendienst und Kreisgesundheitsamt.

3. Vorbereitende Planung

Es sollte ein Mehrjahresplan erstellt werden für die Einrichtung und Ausrüstung von Unfallmeldestellen, Unfallhilfsstellen und Rotkreuz-Depots.

Dabei wird den UMSt der Vorrang gegeben.

UHSt sollten nur an besonders gefährdeten Straßenbauabschnitten eingerichtet werden.

4. Prüfung der vorhandenen Hilfsposten

Prüfung der vorhandenen Hilfsposten im Hinblick auf

- richtige Ortslage
- Ausbildung der Betreuer
- richtige Bezeichnung (UHSt, UMSt, Depot) und Beschilderung

5. Neueinrichtung

Für die Neueinrichtung von Hilfsposten sollen zuverlässige Mitbürger gewonnen werden. Die Mitgliedschaft beim DRK ist nicht Voraussetzung, wengleich erwünscht. Vor der Kontaktaufnahme ist es ratsam, die Ortsvereine und Bereitschaftsführer anzuhören, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind.

6. Ausstattung und Materialersatz

In der Schriftenreihe 28 sind die unterschiedlichen Ausstattungen für Unfallmeldestellen und Unfallhilfsstellen festgelegt. Kostenträger sind die Ortsvereine und Kreisverbände. Die zuständigen Behörden gewähren dafür vielfach Zuschüsse. Der Landesverband stellt darüber hinaus, soweit vorhanden, Ausstattungen zur Verfügung.

7. Straßenschilder

Für alle Hilfsposten muß der Kreisverband die Aufstellung eines Straßenschildes nach Bild 34 der Anlage der Straßenverkehrsordnung beim zuständigen Straßenbauamt beantragen. Die Aufstellung erfolgt vor dem Haus des Hilfspostens. Es ist Aufgabe der „Beauftragten für Hilfsposten“, dafür Sorge zu tragen, daß die Anträge zur Aufstellung oder auch zur Fortnahme dieser Schilder rechtzeitig gestellt werden. Das Landesamt für Straßenbau Schleswig-Holstein hat dem DRK-Landesverband dazu am 31. August 1956, Az.: LS. 11-S. 1405, mitgeteilt:

„Die Straßenbauämter sind seitens des Landesamtes für Straßenbau angehalten, die Beschilderung der Unfallhilfsstellen zu bevorzugen.“

Bei Anträgen wenden sich die Kreisverbände

Lübeck, Stormarn, Lauenburg

an das **Straßenbauamt I in Lübeck, Am Jerusalemsberg 9**

Eutin, Oldenburg, Plön, Segeberg östlich der Linie B 205/B 404
an das **Straßenbauamt II in Eutin, Weberstraße 20**

Segeberg westlich der B 205/B 404, Pinneberg, Steinburg

an das **Straßenbauamt III in Itzehoe, Breitenburger Straße 37**

Süderdithmarschen, Norderdithmarschen, Eiderstedt

an das **Straßenbauamt IV in Heide, Postelweg 1**

Kiel, Neumünster, Rendsburg, Eckernförde, Schleswig

an das **Straßenbauamt V in Rendsburg, Hollesenstraße 27**

Flensburg-Land, Flensburg-Stadt, Husum, Südtondern

an das **Straßenbauamt VI in Flensburg, Schleswiger Straße 55**

Soweit Kreisstraßen in den Kreisen Hztg. Lauenburg, Segeberg und Steinburg in Betracht kommen, sind die Anträge an die Kreisverwaltungen zu richten.

8. Hausschilder

Die DRK-Normausstattungen enthalten in dem dazugehörigen Koffer auch ein Hausschild. Bei Ausstattungen, die aus anderen Mitteln beschafft wurden, müssen diese zusätzlich beschafft werden. Hausschilder sind durch den Landesverband lieferbar, UHSt 5,— DM, UMSt 5,— DM, Rotkreuz-Depot 2,30 DM.

9. Hektometersteine

Um das Auffinden der Hilfsposten zu erleichtern, hat das Landesamt für Verkehr Schleswig-Holstein unter dem Az.: LV 2/T 3009 am 8. Juli 1955 u. a. dem Landesamt für Straßenbau mitgeteilt, daß es erforderlich geworden ist, außer der Kennzeichnung der Unfallhilfs- und Meldestellen nach dem Straßenbild 34 der Anlage der STVO, zusätzlich die Kilometer- und Hektometersteine auf den Straßen durch Pfeile (Wimpel) und rote Kreuze so zu markieren, daß an Ort und Stelle erkennbar ist, in welcher Richtung die nächste Hilfs- oder Meldestelle zu finden ist.

Fortsetzung Seite 5

10. Ausbildungen und Nachschulungen

Es gehört zu den Aufgaben des Beauftragten, zu veranlassen, daß neue Unfallhilfsstellenwarte in der Ersten Hilfe ausgebildet werden. Eine Nachschulung soll möglichst alle drei Jahre erfolgen. Es ist erwünscht, den Unfallmeldestellenwart in die „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ einzuweisen. Die Lehrgänge werden in aller Regel nicht von dem Beauftragten selbst durchgeführt, sondern von den Ausbildern, die der Leiter der Breitenausbildung dafür benennt.

11. Unfallhilfsstellenbuch

Um Nachfragen von Angehörigen der Verletzten, Ärzten, Krankenkassen, Versicherungen usw. beantworten zu können, wird sehr empfohlen, daß von den Hilfspostenwarten Unfallhilfsstellenbücher geführt werden. Die jährlichen Zusammenfassungen der Leistungen in den Jahresberichten erleichtern die Bewilligung von Förderungsmitteln. Unfallhilfsstellenbücher sind zum Preis von 2,40 DM beim Landesverband zu beziehen.

12. Hilfspostenkartei

Für alle Hilfsposten wird beim Kreisverband und beim Landesverband eine Kartei geführt. Vorgedruckte Karteikarten können beim Landesverband bezogen werden. Veränderungen werden dem Landesverband auf einem Formblatt gemeldet.

13. Auszeichnungen

Durch die Führung von Unfallhilfsstellenbüchern wird es erleichtert, Hilfspostenwarten, die sich besonders bewährt haben, eine Anerkennung auszusprechen. Ebenso besteht die Möglichkeit, für besondere Verdienste die Verleihung der Leistungsspanne zu beantragen.

Was leisten die Hilfsposten?

Es ist schwierig, über den tatsächlichen Umfang der Hilfeleistungen unserer Unfallhilfsstellen und Unfallmeldestellen ein ganz zuverlässiges Bild zu erhalten. Das liegt ganz einfach daran, daß die Betreuer dieser Hilfsposten von der Notwendigkeit, Hilfe zu leisten und Hilfe herbeizuholen, vollkommen überzeugt sind, es jedoch vielfach nicht für wesentlich halten, die Vorgänge dann nachher auch, wie vorgeschrieben, im „Unfallhilfsstellenbuch“ festzuhalten. Darüber hinaus bereitet es auch den Kreisverbänden häufig viel Mühe, die Ergebnisse alljährlich zusammenzuholen. Einige Kreisverbände haben jedoch die Bedeutung einer sofortigen Registrierung erkannt und dem Landesverband recht genaue Leistungszahlen übermittelt. So meldete der **Kreisverband Schleswig** für 1967 aus 18 Unfallhilfsstellen 301 Hilfeleistungen bei Unfällen mit 309 Verletzten. Der Arzt wurde dafür in 16 Fällen gerufen.

Der **Kreisverband Eiderstedt** meldete für 16 Unfallhilfsstellen im Laufe eines Jahres 137 Hilfeleistungen, davon 87 bei im Straßenverkehr verletzten Personen. In 26 Fällen mußte ein Arzt oder der Krankenwagen angefordert werden. Die Bedeutung dieser Zahlen wird deutlich, wenn man außerdem weiß, daß in dem gleichen Zeitraum der Krankenwagendienst des Kreises Eiderstedt für 183 Verkehrsunfälle und 91 sonstige Unfälle in Anspruch genommen wurde. Aus dem Zahlenvergleich wird deutlich, daß in diesem Gebiet die Unfallhilfsstellen bei fast 50% aller Verkehrsunfälle helfend oder Hilfe herbeirufend beteiligt gewesen sind.

„Das imponierte mir“

Mein Weg zum aktiven Dienst

Sicher, ein Jahr aktiv dabei sein im Roten Kreuz ist keine lange Zeit; und manches sehr viel ältere Mitglied wird sich fragen, ob das ein Grund ist, darüber zu berichten. Nun, wir meinen schon: denn dieser Bericht von Edith Stenzel aus dem Ortsverein Wellsee zeigt, wie aus einer Kurssteilnehmerin ein aktives Rotkreuz-Mitglied wurde. Deshalb lassen wir sie selbst berichten über die Erlebnisse und Eindrücke „im ersten Lehrjahr ihrer Zugehörigkeit zum DRK“:

„Es begann im Januar des vergangenen Jahres. Der Ortsverein warb für die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Lehrgang. Ich hatte vor einigen Jahren an einem Kursus teilgenommen und wollte meine Kenntnisse wieder auffrischen. Ich begab mich also mit großem Eifer in den Kursus. Nach Beendigung desselben wurde dann vom Eintritt in das Rote Kreuz gesprochen. Zuerst einmal dachte ich dabei mehr an eine passive Mitgliedschaft. Aber schon nach einem Dienstabend, zu dem ich eingeladen wurde, war mir klar, daß ich es nicht dabei belassen wollte.

Meinen endgültigen Beschluß aber faßte ich dann im Mai. Unsere Gruppe sollte bei einer Kreisübung einen größeren

Unfall realistisch darstellen. Ich stellte mich dafür als Fahrer zur Verfügung und wurde so Zeuge einer Kameradschaft innerhalb der Gruppe, wie man sie heute nur selten findet. Dieses und die Hingabe der einzelnen Helferinnen im Rahmen dieser Übung imponierte mir so sehr, daß ich noch am gleichen Abend meiner Gruppenführerin den Entschluß mitteilte, aktiv in der Gruppe zu arbeiten.

Wie gesagt, so getan. Schon einige Tage später wurde ich mit einer sehr erfahrenen Helferin für den Straßenrettungsdienst eingeteilt. Zwei Wochen später beteiligte ich mich an einem Schwesternhelferinnen-Lehrgang. An dieser Stelle muß ich einräumen, daß mir die vier Wochen Ausbildung nicht ganz leicht gefallen sind; zumal ich zu Hause Mann und zwei Kinder habe und nebenbei noch beschäftigt bin. Dennoch hat mir das Lernen so viel Spaß gemacht, daß die Wochen wie im Fluge vergangen sind.

Schon bald darauf bekam ich Gelegenheit, das theoretisch und praktisch Erlernete zu beweisen: in den kommenden Wochen durfte ich der Gemeindegemeinschaft assistieren, wobei ich wieder vieles dazu gelernt habe.

In der Landesschule Bellin nahm ich an einem Lehrgang für Ausbilder in Erster Hilfe teil.

Vor einem Monat hatten wir einen Leistungswettbewerb. Dabei bemerkte ich, wie wichtig die Gruppenarbeit ist, da doch auf eine exakte Zusammenarbeit in der Gruppe größter Wert gelegt wurde. Und ich merkte dabei auch, daß mir noch sehr viel an praktischer Erfahrung fehlt, die ich erwerben möchte, indem ich weitere Jahre im DRK tätig sein will.

Vor Weihnachten hatten wir eine Adventsfeier veranstaltet, die alle Erwartungen übertraf. Sie war ein gelungener Jahresabschluß für die Arbeit des Ortsvereins Wellsee. Und mit ihr ging für mich ein lehrreiches erstes Lehrjahr im Roten Kreuz zu Ende.“

„Nehmt Schilder – dann braucht man nicht suchen!“

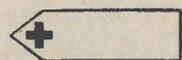
„Ausschildern“ ist eine Forderung, die in jedem Einsatz vom DRK erfüllt werden muß. Die in der Katastrophenschutztaustattung vorhandene Schilderkiste ist für die Erfüllung dieser Forderung geschaffen worden. Leider war es bisher nicht möglich, einzelne Schilder, die unbrauchbar geworden oder verlorengegangen sind, zu ersetzen. Die Firma Plakat-Industrie, Gesellschaft für Blechemballage und Plakat-Industrie mbH, Berlin 44, Schinkestraße 20/21, bietet dem Roten Kreuz Hinweisschilder in Blechdruckausführung, mit hochglänzendem Überzugslack, Stahlblech rückseitig rostschützend lackiert und auf Wunsch mit selbstklebenden Haftstreifen an. Aus dem Angebot sind hier nur drei Schilder aus dem Gesamtassortiment aufgeführt.



(3302)
Größe 50 x 38 6,30 DM



(3310)
Größe 50 x 38 6,30 DM



(3305)
Größe 50 x 15 4,20 DM

Für Bestellungen empfehlen wir, die Liste 33 der Firma Plakat-Industrie anzufordern.

Sonderausbildung „Herz-Lungen-Wiederbelebung“

Für die Sonderausbildung „Herz-Lungen-Wiederbelebung“ steht Ausbildungsmaterial zur Verfügung. Und zwar: der Lehrplan und Leitfaden mit Legende zur Diapositivreihe für die Sonderausbildung und die Diapositiv-Bildreihe „Herz-Lungen-Wiederbelebung“. Der Lehrplan und Leitfaden ist für die auszubildenden Ärzte bestimmt und kostet für die Kreisverbände 2,50 DM. Die Dia-Bildreihe umfaßt 26 Bilder und kostet für die Kreisverbände 18,— DM.

DRK-Ehrenzeichen verliehen

Herrn Herbert Busse, KV Eiderstedt

Herr Oberstudienrat Busse hat das Jugendrotkreuz im Kreis Eiderstedt mit einer Gruppe in St. Peter gegründet, aufgebaut und bis zu seiner Erkrankung, die ihn an den Rollstuhl fesselte, zehn Jahre lang geleitet. In einem Ort, der bis zum Jahre 1951 noch keinen DRK-Ortsverein hatte, bedeutete die freiwillige Arbeit an den Jugendlichen neben dem Beruf eine große Leistung; Herr Busse leitete zusammen mit einem Arzt alle Erste-Hilfe-Kurse, in denen über 500 Jugendliche ausgebildet und weiter gefördert wurden. Die unter seiner Leitung arbeitenden Jugendlichen standen stets für den Dienst im Roten Kreuz zur Verfügung, wie auch Herr Busse selbst ständig einsatzbereit war und auch heute noch dem Roten Kreuz mit Rat und Tat zur Seite steht.

Jugendrotkreuz-Fahrtendienst Schleswig-Holstein

Der vom Kreisverband Rendsburg im Auftrage des Landesverbandes durchgeführte „Jugendrotkreuz-Fahrtendienst Schleswig-Holstein“ hat für das Jahr 1969 folgende Vorhaben in Vorbereitung genommen:

- 1. Studienfahrt nach Gardone Riviera (Hotelunterkunft!)**
Südtirol — Gardasee — Verona — Mantua — Venedig
Zeit: 29. 5. bis 11. 6. 1969 = 14 Tage = 398,— DM
- 2. Harzfahrten — Torfhaus**
1. Fahrt: 30. 6. bis 11. 7. 1969 = 12 Tage = 112,— DM
2. Fahrt: 11. 7. bis 22. 7. 1969 = 12 Tage = 112,— DM
3. Fahrt: 22. 7. bis 2. 8. 1969 = 12 Tage = 112,— DM
- 3. Berchtesgaden — Salzkammergut**
Zeit: 2. 7. bis 15. 7. 1969 = 14 Tage = 193,— DM
- 4. Allgäuer Alpen — Bodensee**
Zeit: 23. 7. bis 5. 8. 1969 = 14 Tage = 193,— DM
- 5. Österreich — Steiermark — Mariazell — Wien**
Zeit: 2. 7. bis 15. 7. 1969 = 14 Tage = 229,— DM
- 6. Österreich — Zell am See — Großglockner**
Zeit: 23. 7. bis 5. 8. 1969 = 14 Tage = 209,— DM
- 7. Italien — Finale Ligure (mit Liegewagen)**
1. Fahrt: 4. 7. bis 19. 7. 1969 = 16 Tage = 315,— DM (Juhe)
2. Fahrt: 17. 7. bis 1. 8. 1969 = 16 Tage = 315,— DM (Juhe)

Hauptamtlicher Ausbilder gesucht

An der Kurzschule in Weißenhaus werden, beginnend am 1. März und endend Anfang Dezember, neun Lehrgänge abgehalten, in welchen die Ausbildung in Erster Hilfe eine besonders große Rolle spielt. In jedem Lehrgang werden etwa 90 junge Leute im Alter von 16 bis 21 Jahren zu Ersthelfern ausgebildet. Die Kurzschule hat hierfür eine Planstelle für einen Ausbilder in Erster Hilfe als hauptamtliche Lehrkraft zum 1. April 1969 zu besetzen. Die Lehrgänge werden jeweils durch eine Pause von vier Tagen unterbrochen, welche für die hauptamtlichen Ausbilder arbeitsfrei sind. Der Urlaub kann nur in der lehrgangsfreien Zeit zwischen dem 1. Dezember und Ende Februar gegeben werden. Diese drei Monate werden als Urlaub bezahlt.

Das Gehalt beträgt 1045,— DM einschließlich freier Station im Werte von 201,— DM. In den drei Wintermonaten, in welchen die Schule keine freie Station (Wohnen, Licht, Heizung und Verpflegung) gibt, wird der Betrag von 201,— DM ausbezahlt. Verheiratete Ausbilder erhalten während der Dauer der Lehrgänge eine monatliche Trennungszulage von 201,— DM.

Bewerbungen bitten wir zunächst an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Brunswiker Str. 33, zu richten.

Neue Vorstandsmitglieder

Das Präsidium des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein bestätigte die Wahl von Vorstandsmitgliedern in nachfolgend aufgeführten Kreisverbänden:

Eutin

Herr Jürgen Harder, Kreisschatzmeister
Frau Elfriede Metelmann, Leiterin der Frauenarbeit

Plön

Herr Heinz Kloth, Schatzmeister

Segeberg

Herr Landrat Graf Schwerin v. Krosigk, Vorsitzender
Herr Obermedizinalrat Dr. Kemmerer, stellv. Vorsitzender
Herr Ernst Kniebel, Schatzmeister
Herr Obermedizinalrat Dr. Kemmerer, Kreisverbandsarzt
Frau Anna Wilde, Leiterin der Frauenarbeit
Frau Waltraud Endrikat, Kreisbereitschaftsleiterin
Herr Heinz Kolkhorst, Kreisbereitschaftsführer
Frau Renate Medow, Sachbearbeiterin für das Jugendrotkreuz
Außerdem bestätigte das Präsidium die gemäß § 12 Abs. 2 der Satzung hinzugewählten Personen:

Frau Else Voigt, Herrn Bürgermeister a. D. Heinrich Gebhardt, Herrn Hans Willhöft, Herrn Adolf Elfers, Fräulein Helga Maeting.

Glückstadt:

DRK-Sprechstunde

Zum ersten Male bietet der Ortsverein Glückstadt eine öffentliche Sprechstunde an, die von allen Mitbürgern besucht werden kann. Hier sollen Antworten auf Fragen und Anliegen gegeben werden, die in das Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes fallen oder mit den sozialen Einrichtungen in Zusammenhang stehen. So wird z. B. Auskunft gegeben über Mütter-, Kinder- und Altenerholung, über Fragen in Krankheitsfällen und Krankenhilfe, Fragen zu Schwesternausbildungen oder Teilnahme an den verschiedenen Kursen. Einmal in der Woche steht eine Mitarbeiterin in dieser Sprechstunde für alle Ratsuchenden zur Verfügung.

Lehrgänge für Schwesternhelferinnen

Nachstehend geben wir die Termine für die nächsten Schwesternhelferinnenlehrgänge bekannt:

Neumünster	9. 4. bis 8. 5. 1969
Heide	14. 4. bis 17. 5. 1969

Für Abiturientinnen sind folgende Lehrgänge geplant:

Neumünster	18. 6. bis 17. 7. 1969
Lübeck	18. 6. bis 21. 7. 1969
Flensburg	18. 6. bis 21. 7. 1969
Kiel	18. 6. bis 21. 7. 1969
Schleswig	18. 6. bis 21. 7. 1969
Heide	18. 6. bis 21. 7. 1969
Rendsburg	18. 6. bis 21. 7. 1969
Plön	23. 6. bis 27. 7. 1969
Ratzeburg	30. 6. bis 31. 7. 1969
Flensburg	30. 6. bis 31. 7. 1969
Kiel	8. 9. bis 8. 10. 1969
Lübeck	8. 9. bis 8. 10. 1969

Weitere Termine werden später bekanntgegeben.

Landesverband jetzt: „Brunswiker Straße 33“

Der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein ist zwar nicht umgezogen, sondern befindet sich nach wie vor an der gleichen Stelle in Kiel; dennoch hat sich die Anschrift geändert. Das Haus, in dem die Geschäftsstelle des Landesverbandes untergebracht ist, trägt nicht mehr die Nummernbezeichnung „Kiel, Blocksberg 1“, sondern „Brunswiker Straße 33“. Dadurch werden die bisher häufigen Adressenverwechslungen mit dem Kreisverband Kiel, der seine Geschäftsstelle am Blocksberg 23 hat, sicherlich vermindert werden.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 171

Für den Dienstgebrauch

Kiel, April 1969

Es erscheint in Kürze:

Ein Buch für uns

WALTER ERDMANN

Einladung zur Vorbestellung

Ohne Befehl

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

damals
gestern
heute



Inhaltsübersicht auf der nächsten Seite

Am 26. November 1868 haben sich die ersten sieben in der damaligen Provinz Schleswig-Holstein bestehenden Vereine des Roten Kreuzes zum „Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ zusammengeschlossen. Hundert Jahre danach wird nunmehr der Landesverband ein Buch herausgegeben mit dem Titel: „**Ohne Befehl / Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein**“. Das von dem Abteilungsleiter des Landesverbandes, Walter Erdmann, geschriebene Buch behandelt in erster Linie die weitgehend vergessene Geschichte der Vereine und Zusammenschlüsse des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein. Alle Darstellungen werden jedoch in den Rahmen der Ereignisse und Zielsetzungen gestellt, die das Rote Kreuz in der ganzen Welt werden und wachsen ließen. Die historischen Berichte und Dokumente, die als Grundlage dienten und bisher als verschollen galten, wurden in mehrjähriger Arbeit aus vielen Quellen zusammengetragen. In dem Buch wird praktisch alles zusammengefaßt, was Mitglieder der Vorstände in unseren Ortsvereinen und Kreisverbänden, was Führungskräfte, Ausbilder und interessierte Mitglieder über das Rote Kreuz wissen sollten. Für die Vorbereitung von Veranstaltungen und Zusammenkünften wird das Buch für viele Jahre eine sehr nützliche Quelle sein können. Auch für Geschenke an Freunde des Roten Kreuzes sowie zur Verwendung bei Ehrungen ist es besonders geeignet. Wegen der Herstellungskosten des in Leinen gebundenen Buches mit etwa 320 Seiten und 100 Bildern wird nur eine begrenzte Auflage gedruckt werden können. Alle daran interessierten Mitglieder und Freunde des DRK wird daher empfohlen, von der Möglichkeit der Vorbestellung Gebrauch zu machen. Der Bezugspreis des Buches wird 19,80 DM betragen. **Vorbestellungen werden am besten unter Verwendung des auf der nächsten Seite abgedruckten Bestellzettels vorgenommen**, der, ausgeschnitten und ausgefüllt, an die vorgedruckte Adresse des Landesverbandes einzusenden wäre. Mit der Auslieferung der vorbestellten Bücher wird etwa im Monat Juni gerechnet werden können. Wenn Sie die Mitteilungsblätter des Landesverbandes sammeln und daher nicht zerschneiden möchten, genügt selbstverständlich auch eine einfache Postkarte mit den gleichen Angaben.

Die auf der nächsten Seite wiedergegebene Inhaltsübersicht gibt eine gute Vorstellung über den Inhalt des Buches.

Vorabdruck auf Seite 4 und 5

Auf den Seiten 4 und 5 des Mitteilungsblattes finden Sie als Vorabdruck aus diesem Buch eine Darstellung der Gründung des „Provinzialvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“, der vor 100 Jahren als erste Landesorganisation des DRK in Schleswig-Holstein entstanden ist.

Ohne Befehl / Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

Aus dem Inhaltsverzeichnis

Die Herzogtümer Schleswig und Holstein

Königswahl 1460 — Freiheitskriege —
Delegierte aus Genf — Trennung von Dänemark 1865

Das Rote Kreuz in der Welt

„Un souvenir de Solferino“
Das Internationale Rote Kreuz
Die Grundsätze
Wen schützen die Genfer Konventionen

Das Rote Kreuz in Deutschland

Was heißt Nationale Hilfsgesellschaft
Aus der Gründungsgeschichte des DRK
Die Organisation des DRK

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

Die ersten Delegierten bei Düppel 1864
Depot in Flensburg 1864
Central-Hilfsverein für Lazarethe zu Kiel 1864
„Central-Comite“ in Schleswig 1864
Fünf Thaler für Witwen und Waisen
Der Chirurg Friedrich Esmarch

Gründungsdaten der 136 ältesten Vereine und Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein
Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 1868

Im Kriege 1870/71

243 000 Thaler — Sectionen — Heildiener — Transportcorps
— Rettungsflotte auf der Kieler Förde —
Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger
Freiwillige und Kriegersanitätskolonnen 1879/91
Der „Deutsche Samariter-Verein“ zu Kiel 1882
Expeditionen zu Fischern und Predigern
Der Kaiserliche Kommissar 1870
Uniform nach Kabinetttordre von 1883
Ein Bauer gründet die Margarethenspende 1886
Provinzialverband Vaterländischer Frauenvereine 1889
So übte man damals

Im Ersten Weltkrieg

Territorialdelegierte — 683 Pfleger aus Kiel — Vereinslazaretzüge — 1200 Waggon Liebesgaben — 1,2 Millionen Pakete

— 863 000 Paar Socken — Lebensmittelkommission — Kastanien und Obstkerne

Zweiter Weltkrieg und Zusammenbruch

Gesetz über das Rote Kreuz / Dokumente aus einem Ortsverein

Neugründung nach 1945

500 000 Suchanträge — 272 Kochstellen — 734 Wohnlager — 69 Entlausungstrupps — Arbeitsgemeinschaft Britische Zone

Leistung und Probleme der Gegenwart

Nationale Hilfsgesellschaft — Verband der freien Wohlfahrtspflege — Suchdienst — Blutspendedienst — Heime und Einrichtungen

Die Kreisverbände und Ortsvereine

Auf etwa 150 Druckseiten werden historische Berichte aus allen Kreisverbänden mit Gründungsangaben für viele Localvereine, Vaterländische Frauenvereine und Sanitätskolonnen wiedergegeben.

Hilfscomité Flensburg von 1864 — 475 000 Sandsäcke und 300 Pfund Gold aus Kiel — Lauenburg für 2 1/2 Millionen dänische Thaler — 5 Thaler für Wasserrettung, Hamburger Flüchtlinge, 1500 Arbeitergärten in Lübeck — Neumünster bei der Kaiserparade — Oldenburg will eine Tratte — Pinneberg durfte nicht für den Feind sammeln — ein „kombinierter“ Verein in Plön — Rendsburg macht 1866 keinen Unterschied — Schleswiger Zentralcomité mit 9849 Thalern — Forstmeister begann in Segeberg — Itzehoe war mehr für Österreich — Reinbeker Hilfscomité — Ein Oxhöft Rotwein aus Meldorf — Knabensanitätskolonne Brunsbüttelkoog — Hardsesvogt, Niebüll und Führer Hilfscomité — Protokolle aus dem Sachsenwald

Die DRK-Schwesternschaften in Schleswig-Holstein

DRK-Anschar-Schwesternschaft Kiel
DRK-Heinrich-Schwesternschaft Kiel
DRK-Schwesternschaft Lübeck
DRK-Schwesternschaft Ostpreußen, Itzehoe
DRK-Schwesternschaft Elsa Brändström, Flensburg
Historische Einzeldarstellung auf 35 Seiten

Barbarische Zukunft?

Die kleine Auskunftei
über Lehrgänge, Bücher, Schriften und Filme des DRK

....., den.....
Ich bitte um Übersendung von Exemplar(en) des Buches

OHNE BEFEHL

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

zum Preise von 19,80 DM zuzügl. Versandkosten.

Die Zahlung erfolgt nach Lieferung. — Ich bitte den Betrag durch
Nachnahme zu erheben. (Bitte gewünschte Zahlungsart unterstreichen.)

.....
Name

.....
Postleitzahl Ort

.....
Kreis:

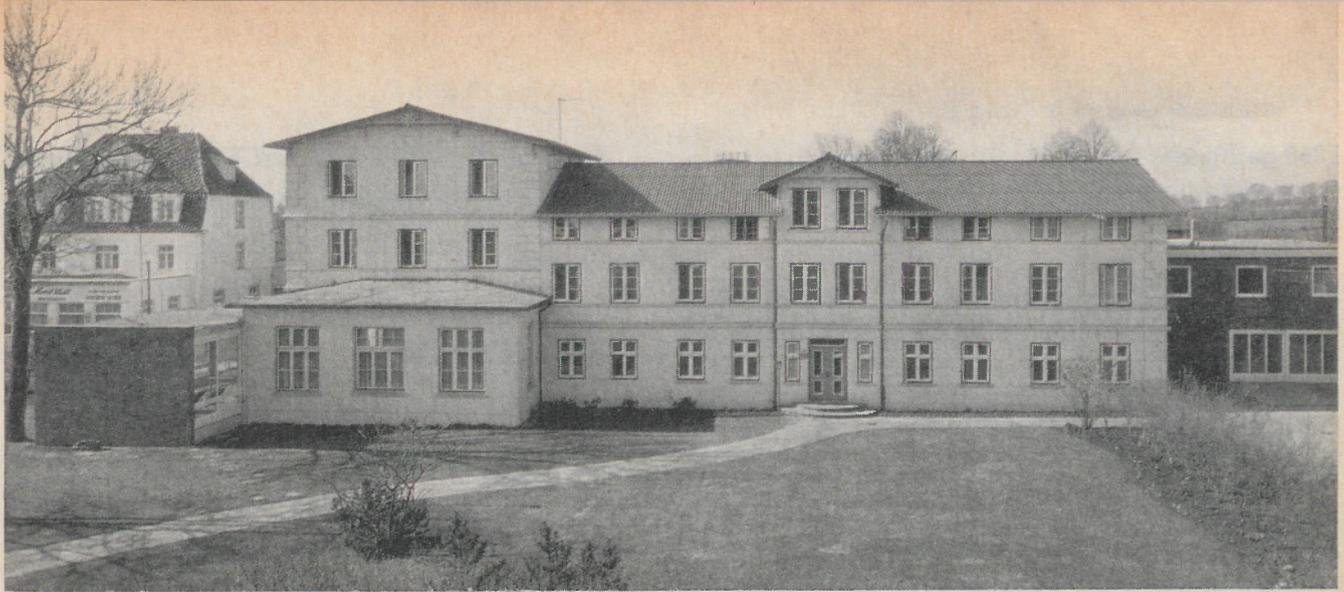
.....
Straße und Hausnummer

(bitte deutlich schreiben)

Wenn Sie glauben,

daß Sie das Buch lesen und besitzen sollten, dann schneiden Sie den nebenstehend gedruckten Bestellzettel aus und senden ihn direkt an den

**DRK-Landesverband
Schleswig-Holstein
23 Kiel
Brunswiker Str. 33**



Vorbeugen – heilen

Zur Sammlung des MGW vom 5. bis 11. Mai

„Vorbeugen — heilen!“ so lautet das Motto für die Sammlung des Müttergenesungswerkes, die in diesem Jahr vom 5. bis zum 11. Mai stattfindet. Während dieser Zeit bitten die Träger des Müttergenesungswerkes, zu denen auch das DRK gehört, in einer Hauslisten- und Straßensammlung um einen Beitrag für die Müttergenesungsarbeit. Ein wichtiger Teil der Rotkreuzarbeit in unserem Lande ist der Arbeit an den Müttern gewidmet. Dafür stehen zwei Einrichtungen zur Verfügung: das im vergangenen Jahr eingeweihte Mütterkur- und Säuglingsheim Elly Heuss-Knapp in Plön-Olmühle und das DRK-Mütterkurheim in Dahme. Beide Heime sind das ganze Jahr über geöffnet und bieten jeweils 50 Müttern Platz. In Plön-Olmühle sind außerdem 24 Betten für Säuglinge und Kleinkinder bis zu zwei Jahren eingerichtet — das heißt, hier können sich die Mütter mit ihren Säuglingen zusammen erholen. Allerdings wird dabei streng auf die Ruhe für die Mutter geachtet — sie braucht sich nicht um ihr Kind zu kümmern, das besorgen geschulte Fachkräfte. Nicht nur Ruhe und Erholung soll die Mutter in den 28 Tagen ihres Kuraufenthaltes finden, sondern auch Gesundheit. So sind in beiden Heimen Vertragsärzte um das Wohl der Gäste bemüht. Das Haus in Plön verfügt sogar über Kneipp-Anlagen, die von den Müttern auf ärztl. Anordnung benutzt werden können. Den Gästen in Dahme stehen alle Einrichtungen des Kurmittelhauses in diesem Ostseebad zur Verfügung.

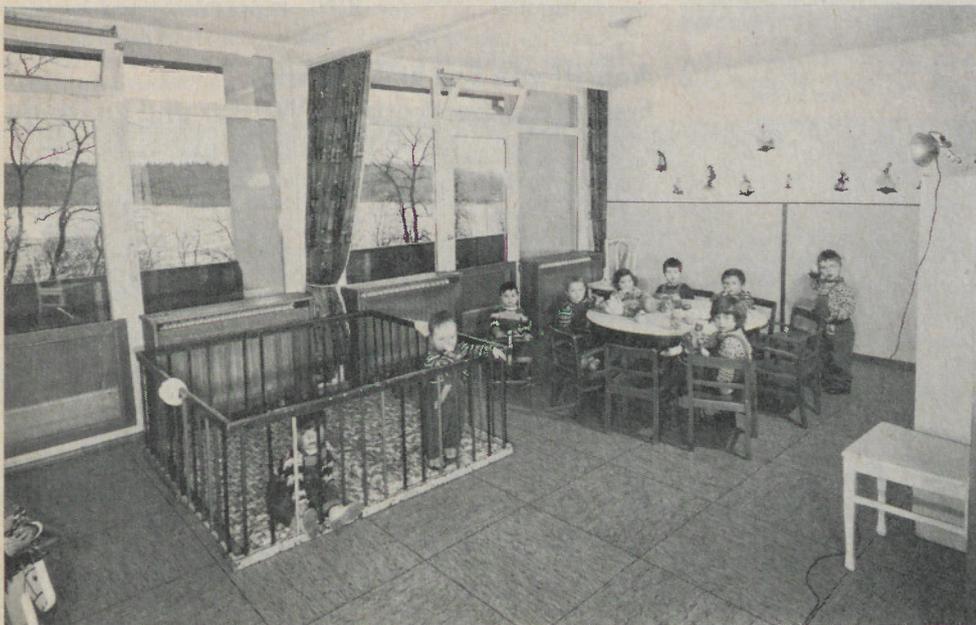
Nicht nur der Neubau Plön-Olmühle, sondern auch das Heim in Dahme zeigte sich bereits im vergangenen Jahr in

neuem Glanz. Hier war die Ausstattung der Räume modernisiert worden, und im letzten Sommer wurde die neue Liegehalle fertig, in der auch bei nicht so schönem Wetter „gekurt“ werden kann. 575 Mütter fanden im Jahre 1968 in diesem Heim in Dahme Ruhe und Erholung. In Plön wurden 460 Mütter aufgenommen mit 280 Säuglingen. Dabei wurden zwei Sonderkuren eingerichtet für Mütter mit behinderten Kindern, die einen großen Erfolg hatten und wiederholt werden sollen.

Darüber hinaus hatte der Landesverband Schleswig-Holstein auch in Heimen anderer Landesverbände Plätze zur Verfügung. So verbrachten 127 Mütter aus Schleswig-Holstein vierwöchige Kuren in Bad Wildungen, Einbeck, Bad Eilsen und Löwensen.

Diese Arbeit kann nur geleistet werden mit den Beihilfen aus der Sammlung des Müttergenesungswerkes. Im vergangenen Jahr brachten alle Verbände in der Bundesrepublik 8,3 Millionen DM auf. Ohne dieses Sammlungsergebnis könnten viele Kuren nicht durchgeführt und manche Verbesserungen in den Heimen nicht veranlaßt werden. Auch die Heime des Landesverbandes verdanken wichtige Einrichtungen und Verbesserungen den Zuwendungen aus dem Müttergenesungswerk.

Mit der Sammlung also wird auch ein Beitrag geleistet für diesen Teil der Arbeit im DRK-Landesverband, um den sich die Mitarbeiter in den Heimen, in den Kreisverbänden und im Landesverband ständig bemühen. Und jedes Blümchen, jede Postkarte, die in der Straßensammlung verkauft werden, trägt dazu bei, auch weiterhin über 800 Mütter aus dem Lande Schleswig-Holstein eine vierwöchige Kur zu ermöglichen.



Unsere Fotos zeigen die beiden Einrichtungen, die dem Landesverband für die Erholung der Mütter zur Verfügung stehen: Das Mütterkurheim in Dahme und den Betreuungsraum für die Kleinkinder im Mütterkur- und Säuglingsheim „Elly Heuss-Knapp“ in Plön.

Fotos:
Schöning & Co., Lübeck

Der Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger

Der Provinzialverein wurde am 26. November 1868 in Kiel gegründet. Das Gründungsstatut ist folgendermaßen unterzeichnet:

C. von Scheel-Plessen. Mommsen. Esmarch. Ewert. Dr. Taubner. Bartels. Dr. Joens. H. Feddersen. Malmros. Graus. A. D. Jensen. Dummreicher. Mölling. Völckers. A. Ramlau. G. J. Jungjohann. Tomsen. von Rosenberg-Gruszczynski.

Mitglied des Vereins konnte jeder Einwohner der Provinz werden, der sich zu einem jährlichen baren Beitrag von mindestens zehn Silbergroschen verpflichtete. Daneben konnte man den Begriff „Wohltäter des Vereins“, die der Organisation einmalige Gaben zuwendeten. Der Provinzialverein verpflichtete sich durch seine Satzung, ein Drittel der von seinen Mitgliedern entrichteten Jahresbeiträge an das Central-Comité abzuführen mit dem Zusatz „sofern der Provinzialverein nicht die Zahlen einer höheren Quote oder die Abführung seiner sämtlichen Einnahmen dorthin beschließen sollte“.

Die erste Bewährungsprobe hatte der junge Provinzialverein bereits zwei Jahre später während des deutsch/französischen Krieges 1870/71 zu bestehen. Bei Ausbruch dieses Krieges im Juni 1870 bestanden außer dem vom Provinzialverband abgezweigten Verein in Altona Lokalvereine nur in:

Flensburg, Schleswig, Neumünster, Kiel, Rendsburg, Plön und Sonderburg.

Aufgrund eines Aufrufes haben sich weitere Vereine in **Segeberg, Hadersleben, Lensahn, Itzehoe, Eckernförde, Nordstrand, Wilster, Bredstedt, Heiligenhafen, Apenrade, Neustadt, Nortorf, Wandsbek, Bornhöved, Tönning, Cappeln und Pellworm** angeschlossen.

Etwa gleichzeitig bildete sich noch eine größere Anzahl von Vereinen, die gleich bei der Gründung ihre Tätigkeit auf die Dauer des Krieges begrenzt wissen wollten. Dazu gehörten die neugebildeten Lokalvereine, die in der nachstehenden Tabelle genannt sind.

	Kreis		Kreis
Garding	Eiderstedt	Hanerau	Rendsburg
Eutin	Eutin	Hohn	"
Gelting	Flensburg-Land	Hohenwestedt	"
Hattstedt	Husum	Friedrichstadt	Schleswig
Husum	"	Norderstapel	"
Horst	Lauenburg	Crempe	Steinburg
Heide	Norderdithmarschen	Glückstadt	"
Hennstedt	"	St. Margarethen	"
Hemme	"	Bargtheide	Stormarn
Hedwigenkoog	"	Eichede	"
Lunden	"	Trenthorst	"
Neuenkirchen	"	Barlt	Süderdithmarschen
St. Annen	"	Burg/D.	"
Wesselburen	"	Brunsbüttel	"
Oldenburg	Oldenburg	Eddelak	"
Burg a. F.	"	Meldorf	"
Barmstedt	Pinneberg	Schafstedt	"
Elmshorn	"	Keitum/Sylt	Südtondern
Pinneberg	"	Westerland/S.	"
Uetersen	"	Wyk/Föhr	"
Lütjenburg	Plön		

Auch die in Nordschleswig gegründeten Vereine in Gravenstein, Hadersleben, Hoist, Hoyer, Loit, Augustenburg und Tondern gehörten zu dieser Gruppe.

Der Provinzialverein hat sich später bemüht, möglichst alle Vereine auch nach Beendigung des Krieges am Leben zu erhalten. Das ist offensichtlich in vielen Fällen nicht gelungen, denn ein im Jahre 1882 gedruckter Bericht nennt eine Zahl von nur vierzehn noch bestehenden Ortsvereinen und bemerkt, daß die Vereinsorganisation sich kaum hätte halten können, wenn nicht nach dem Kriege 1870/71 die Kaiser-Wilhelm-Stiftung den Vereinen eine hervorragende Friedenstätigkeit in der Fürsorge für die Opfer des deutsch/französischen Krieges gebracht hätte.

Ein erstes Depot in Kiel

Bereits wenige Tage nach Kriegsausbruch wurde in Kiel ein Provinzialdepot eingerichtet, um die zahlreichen Spenden zu sortieren, zu verpacken und nach den Anweisungen des Central-Comités in Berlin zu versenden. Das Depot mußte sich in seinen Lieferungen den oftmals schnell wechselnden Bedürfnissen in möglichst kurzer Zeit anpassen. Der Abschlußbericht sagt darüber:

„Mit der Belagerung von Metz und dem Eintritt der naßkalten Witterung änderte sich die Art der Bedürfnisse sehr wesentlich. Während bis dahin vornehmlich Verbandgegenstände und Erfrischungen für Kranke erwünscht waren, trat jetzt die Forderung an uns heran, das Bedürfnis nach warmer Kleidung zu befriedigen. Die Ausstattung der aus den Lazarethen in Altona entlassenen Reconvaleszenten mit warmer Unterkleidung absorbierte, wenn man für dieselbe à Person 3 Taler rechnete, wöchentlich allein zwischen sechshundert und neunhundert Talern. Wiederum ein neues Bild tat sich nach dem Fall von Metz für uns auf, wo nach der langjährigen Aushungerung für Freund und Feind nichts notwendiger war als Lebensmittel.“

Lebensmittelsendungen aus dem Kieler Depot gingen daraufhin nach Pont à Mousson, Paris und an die Loire. Der Kieler Zweigverein war im übrigen der erste, der aufgrund besonders hoher Aufwendungen in Not geriet. Der Provinzialverein verschaffte ihm 1500 Taler aus der Kasse des Central-Comités.

Angriff von See her erwartet Erstes Transportkorps zu Wasser und zu Lande

Zu Beginn des Krieges rechnete man sehr ernsthaft mit einem Angriff des feindlichen Ostseegechwaders auf Schleswig-Holstein und glaubte, daß die damals noch zur Provinz gehörende Insel Alsen sowie der Kieler Hafen bevorzugte Angriffsobjekte sein würden. Man bestellte daher den Physikus Schmiegelow in Sonderburg zum Delegierten des Provinzialvereins und versorgte ihn mit den notwendigen Hilfsmitteln für die Einrichtung eines Belagerungslazarettes in Sonderburg. Der Kieler Professor Bartels wurde zur Beratung und Berichterstattung dorthin entsandt. Der Flensburger Verein bildete ein Transport-Hilfskorps, das sich für den Einsatz auf dem Wasserweg vorbereitete. Die Vorbereitungen in Kiel waren besonders vielseitig. Der Oberstabsarzt der Marine, Dr. Friedel, hatte auf Kosten des Kieler Lokalvereins ein Hilfskorps von sechsundachtzig Personen ausgerüstet und ausgebildet. Zur Ausrüstung gehörten zwanzig gemietete Boote und zwei Dampfschiffe.

Sie waren mit dem Genfer Schutzzeichen versehen und dafür bestimmt, nach einem befürchteten Seegefecht in der Kieler Förde als Rettungsflotte auszulaufen. Nähere Einzelheiten enthält der Bericht über den Kieler Verein.

Lazarettbaracken am Fördeufer

Aus der gleichen Überlegung beschaffte der Kieler Lokalverein zwei Baracken, die an beiden Ufern der Kieler Förde aufgebaut wurden. Dem Marinestationskommando zur Verfügung gestellt, sollten sie zunächst als Lager für Hilfsmaterial dienen und waren darüber hinaus für die Notaufnahme und Erstversorgung ebenso gedacht wie als Hilfslazarett. Es war jedoch nicht die einzige Einrichtung dieser Art. Der Lokalverein Ahrensburg errichtete etwa gleichzeitig ein Vereinslazarett, das im August mit achtundzwanzig Verwundeten belegt wurde.

Pflegerinnen, Heildiener und Transportkorps

Der unmittelbar nach Kriegsausbruch ernannte „Königliche Commissar und Militairinspecteur der freiwilligen Krankenpflege“ hat die Organisation sofort um eine Ermittlung über die vorhandenen Pflegekräfte ersucht. Das brachte den Provinzialverein zunächst in einige Verlegenheit.

Man mußte daher improvisieren und richtete 14tägige Kurse zur Ausbildung von Pflegepersonal an den akademischen Heilanstalten ein. Auch die praktischen Anforderungen ließen nicht lange auf sich warten. Kurz nacheinander wurden fünfzehn Wärter für siebenhundert Kranke in Hamburg und Wärterinnen für das Reserve-Lazarett in Oldesloe verlangt. Dann folgte eine telegraphische Anfrage, wie viele Ärzte und ältere Studierende der Medizin für die Evakuierung in Saarbrücken und Chalons abgestellt werden könnten. Alle diese Anforderungen konnten zunächst nicht erfüllt werden. Erst im Dezember reisten die ersten sechs Pflegerinnen aus Kiel zum Einsatz nach Frankreich. Sie waren kaum abgereist, da folgte bereits die Bitte, dreizehn Heilgehilfen und fünfundzwanzig Wärter in Krankenstationen für Kriegsgefangene bereitzustellen. Der Abschlußbericht enthält die Namen von vierzig Frauen und einem Kandidaten der Theologie, die schließlich zum praktischen Einsatz kamen. Der Bericht enthält auch eine sorgfältige Unterscheidung zwischen denjenigen, „welche gratis dienten“ und anderen, „welche auf Vereinskosten dienten“.

Das Geldaufkommen des Provinzialvereins wird für die Zeit des deutsch/französischen Krieges mit 88 759 Talern angegeben. Die dem Provinzialverein zur Verfügung gestellten Sachspenden wurden mit 71 285 Talern bewertet. Dazu gerechnet werden noch die Geldspenden und Sachspenden, die nicht über den Provinzialverein geleitet wurden, so daß als Gesamtleistung der Rot-Kreuz-Organisationen in Schleswig-Holstein, ohne die Stadt Altona, ein Betrag von 243 875 Talern errechnet wurde. Auf die Kaufkraft von 1967 bezogen, würde das in unserer Zeit einem Betrag von 2,9 Millionen DM entsprechen.

Bild unten:

Knaben-Sanitätskolonne 1905

Jugend im Roten Kreuz gibt es auch schon viel länger, als man allgemein glaubt. Das zeigt das Foto des Jahres 1905 von der „Knaben-Sanitätskolonne Brunsbüttelkoog“.



Vorkämpfer und Mitbegründer des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein war der Chirurg Friedrich Esmarch



Mitglieder des Kieler Turner-Corps und des Kieler Gewerbevereins als Gefangene auf der Dronning Veer mit Besichtigung in Esmarch, Steinbrunn von P. M. u. h. in der Landeshalle zu Kiel. Nach einer Zeichnung von G. J. H.

Esmarch hat als junger Chirurg am Schleswig-Holsteinischen Freiheitskrieg 1848 teilgenommen und geriet in dänische Gefangenschaft, als er einem verwundeten Soldaten auf dem Schlachtfeld Erste Hilfe leistete. Später hat er gegen viele Widerstände die Erste Hilfe durch Laien in Deutschland und anderen europäischen Ländern eingeführt.

„Verpflegung im Katastrophenfall“



wurde schon 1907 geübt. Auch die umstrittene Frage der Kopfbedeckung für Frauen im Einsatz erfuhr eine aparte Lösung.

Alten- und Pflegeheim in Eutin eingeweiht

Bis in das Jahr 1963 reichen die Verhandlungen zurück, die um den Bau des Alten- und Pflegeheimes in Eutin geführt wurden. Jetzt fanden alle Vorbereitungen ihren Abschluß: das neue Heim konnte in einer Feierstunde, an der zahlreiche Gäste und Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen, eingeweiht werden. In seiner Ansprache würdigte der Präsident des DRK-Landesverbandes, Herr von Starck, den Entschluß des Kreisverbandes Eutin, ein solches 3,5-Millionen-DM-Projekt in Angriff zu nehmen. Er erinnerte zugleich daran, daß das Rote Kreuz bereits vor dem Zweiten Weltkrieg die Führung von Altenheimen übernommen hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte zunächst Ersatz geschaffen werden für die zerstörten Einrichtungen.

Die moderne Entwicklung nun hat die freien Wohlfahrtsverbände vor neue Aufgaben gestellt, die sich nicht allein im Bau von Alten- und Pflegeheimen erschöpfen. Hilfe muß auch auf andere Weise geleistet werden: etwa durch Altentagesstätten, die Bildung von Altenclubs, die Sorge für Alternenholung und die Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen etwa mit dem Jugendrotkreuz — so weit ist das Feld gespannt, in dem das DRK seine Hilfe für die alten Mitbürger leistet.

Natürlich erfordern diese Maßnahmen große finanzielle Mittel, die das DRK nicht allein aufbringen kann, die nur durch staatliche und kommunale Förderungen möglich werden.

Der Präsident wies darauf hin, daß innerhalb des Landesverbandes noch weitere Vorhaben dieser Art auf ihre Verwirklichung warten. So sind Heime in den Kreisverbänden Kiel, Lütjenburg und Glückstadt im Entstehen begriffen. Wenn diese Einrichtungen fertiggestellt sind, wird das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein über 19 Heime und Einrichtungen

für die Betreuung der Alten mit rund 1800 Plätzen verfügen. Aus der Hand des verantwortlichen Architekten, Kurt Rietschel, erhielt der Vorsitzende des Kreisverbandes, Otto Wyzomierski, den Schlüssel für das Heim, den er an die Leiterin, Irmgard Schön, weiterreichte. Sie wird zusammen mit der Wirtschaftsleiterin Marga Vossen dafür sorgen, daß die 111 Bewohner des Heimes sich hier wohlfühlen. Danach überbrachten die Gäste ihre Wünsche für den Neubau und seine Bewohner. Bischof Wilhelm Kieckbusch stellte heraus, daß mit diesem Bau ein Stück christlicher Nächstenliebe verwirklicht werde. Kreispräsident Siegfried Krüger würdigte die Tatsache, daß alte Menschen ihren Lebensabend in einer so modernen und wohllichen Umgebung verbringen können. Bürgervorsteherin Frau Voigt hob hervor, daß sich die Stadt Eutin bei diesem Projekt gern finanziell engagiert habe und darüber hinaus auch bereit sei, einzuspringen, wenn die Belastung für den einzelnen einmal zu hoch werden sollte.

Das Grundstück, auf dem das Eutiner Heim errichtet wurde, ist insgesamt 21 000 Quadratmeter groß. Die parkähnliche Anlage bietet Gelegenheit zu ausgiebigen Spaziergängen. Auf 2400 Quadratmetern wurde das zweistöckige, atriumförmige Heim erbaut. Das Altenheim ist von dem Gebäude, in dem die Pflegefälle Aufnahme finden, getrennt, architektonisch sind beide Teile jedoch geschickt zusammengefügt. Die 71 Bewohner des Altenheimes bilden insgesamt vier Wohngruppen, wobei jede Gruppe für sich über einen Tagesraum und eine Teeküche verfügt. Die Sondereinrichtungen stehen natürlich allen gemeinsam zur Verfügung. Darunter befinden sich zum Beispiel ein Bastelraum und ein beheizter, gläserner Sonnengarten, in dem die Bewohner die ersten Sonnenstrahlen genießen können.

Bisher 3500 Arbeitstage für Nigeria-/Biafra-Hilfe

Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes haben seit dem Beginn ihrer Tätigkeit Mitte August 1968 rund 3500 Arbeitstage für die Hilfe der von Nigeria/Biafra-Konflikt betroffenen Zivilbevölkerung geleistet. Dabei ist es ihnen, zusammen mit Hilfsteams aus verschiedenen anderen Ländern, gelungen, in einem rund 7500 qkm großen Gebiet (etwa dreifache Größe des Saarlandes) in der Südostregion Nigerias, Mittelpunkt ist die Stadt Uyo, ein komplettes und gut funktionierendes Versorgungssystem für rund 450 000 Menschen aufzubauen.

Insgesamt sind im Auftrag des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz dort elf Helfergruppen verschiedener Nationalität (England, Schweden, Dänemark, Österreich, USA) tätig. Die Mitarbeiter des DRK wurden vom Internationalen Roten Kreuz in erster Linie mit der Organisation beauftragt und stellten auch den Koordinator für das gesamte Betreuungsgebiet. Insgesamt sind im Raum Uyo rund 80 Europäer und Amerikaner tätig. Das DRK begann im August mit 29 Helfern, konnte im Laufe der Zeit seinen Mitarbeiterkreis aber auf 14 (darunter zwei Schwestern) verringern, weil es für eine Reihe von Aufgaben eingeborene Mitarbeiter herangebildet hat. Heute unterstützen dort etwa 350 Nigerianer die ausländischen Hilfsteams. Seit August 1968 hat das DRK für sein Hilfsteam bisher rund 50 Mitarbeiter — Ärzte, Versorgungsspezialisten, Techniker — eingesetzt, die in Zeiträumen von ungefähr drei Monaten abgelöst werden.

Für die rund 450 000 Bedürftigen in diesem Versorgungsgebiet wurden 123 Lager eingerichtet, in denen an bestimmten Tagen Lebensmittel verteilt werden. Das Deutsche Rote Kreuz hat zusätzlich 26 Küchenzentren aufgebaut für Menschen, die nicht in der Lage sind, sich von den ausgegebenen Lebensmittelrationen Speisen herzurichten. In jedem der 26 Küchenzentren leben zwischen 300 und 2000 Bedürftige. Den Hilfsteams ist es im Laufe der letzten Monate gelungen, die Ausgabe der Verpflegung in ihrem Gebiet von 300 Tonnen auf 500 Tonnen wöchentlich zu steigern. Die wichtigsten Lebensmittel sind Fisch, Reis, Bohnen und einheimische Grundnahrungsmittel. Zu der reinen Versorgung kommt eine medizinische Betreuung der notleidenden Bevölkerung, die ebenfalls von den erwähnten Helfergruppen geleistet wird. Insgesamt ist es gelungen, die Mangelkrankungen weit-

gehend abzubauen und vor allem die Sterblichkeitsrate der Zivilbevölkerung auf ein Mindestmaß zu senken.

Die Bevölkerung der Bundesrepublik hat dem Deutschen Roten Kreuz bisher insgesamt rund 4 Millionen DM an Spenden für die Nigeria/Biafra-Hilfe zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe der Personaleinsatz des DRK bisher finanziert wurde und zunächst weiter fortgesetzt werden kann. Mit dem Zielhafen Calabar, der zu dem hier erwähnten Versorgungsgebiet gehört, hat jetzt ein Schiff den isländischen Hafen Reykjavik mit 470 Tonnen Stockfisch verlassen. Den größten Teil dieser Fracht, nämlich 370 Tonnen, hat das Deutsche Rote Kreuz beschafft. Kosten: rund eine Million Mark.

Die Bundesregierung hat die Rotkreuzhilfen bisher mit insgesamt 11,5 Millionen DM unterstützt. Diese Summe wurde zum großen Teil dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf direkt zur Verfügung gestellt. Ferner wurden davon Fleischkonserven (100 000 DM), 23 Lastkraftwagen, zwei Unimog-Fahrzeuge, zehn Sattelzüge und fünf Instandsetzungsfahrzeuge sowie 20 Feldkochherde für Nigeria/Biafra beschafft.

Ärzte für Nigeria/Biafra gesucht

Für die Einsatzgruppe des DRK in Nigeria/Biafra werden noch

ein chirurgischer Assistenzarzt und ein Facharzt für Anästhesie gesucht.

Interessenten werden gebeten, sich an den Landesverband zu wenden.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz versorgt z. Z. in beiden Teilen Nigerias rund zwei Millionen Menschen. Rund 7000 Tonnen Hilfsgüter werden für sie monatlich ausgegeben. Dafür sind gegenwärtig 412 Helferinnen und Helfer eingesetzt. Das Internationale Rote Kreuz wird seine Hilfsmaßnahmen fortsetzen und hat in einem Halbjahresplan, vom 1. März bis zum 31. August 1969, dafür einen Finanzbedarf von rund 85 Millionen Schweizer Franken ermittelt.

Spenden erbittet das DRK auf das Postscheckkonto 505 beim Postscheckamt in Köln, Kennwort „Nigeria/Biafra-Hilfe“.

Aus den Kreisverbänden

Flensburg-Stadt:

Erfolgreiche Mitgliederwerbung

Eine planmäßige Werbung fördernder Mitglieder hat der Kreisverband Flensburg-Stadt in den Jahren 1967 und 1968 betrieben. Die Werbung war so erfolgreich, daß das Gesamtaufkommen an Mitgliedsbeiträgen von 11 960 DM im Jahre 1966 auf 47 464 DM im Jahre 1968 gesteigert werden konnte.

Trappenkamp:

Aus dem Jahresbericht

86 Mitglieder, davon 16 aktive Helfer, ist der Bestand des erst seit kurzer Zeit bestehenden Ortsvereins Trappenkamp. Die Helfer waren aber schon bei vielen Einsätzen dabei, auf örtlicher und überörtlicher Ebene, wie z. B. bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg. 81 Personen wurden in Erste-Hilfe-Kursen, in Sofortmaßnahmen am Unfallort und in einem Sanitätslehrgang geschult. Die erfolgreiche Arbeit soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Harksheide:

17 000 Stunden im Einsatz

Eine Rekordleistung erzielten die fünf Frauen und 18 Männer, die aktiv im Ortsverein Harksheide tätig sind: im vergangenen Jahr waren sie zusammen über 17 000 Stunden im Einsatz. In dieser Zeit war der Unfallwagen besetzt, wurde Dienst auf dem Sportplatz geleistet und der Straßenrettungsdienst auf der Autobahn Hamburg—Lübeck an den Wochenenden versehen. Außerdem wurden 166 Mitbürger in der Ersten Hilfe ausgebildet.

Eckernförde:

Altenberatungsstelle

Jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr ist die Dienststelle des DRK-Kreisverbandes in der Schleswiger Straße für Ratsuchende geöffnet. Diese Einrichtung soll besonders den alten Mitbürgern zugute kommen; denn die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade dieser Personenkreis den Weg zu den Behörden scheut oder auch Probleme hat, die auf offiziellem Wege nur schwer gelöst werden können. Das Rote Kreuz will diese Sorgen und Nöte mit den alten Menschen besprechen und mit ihnen gemeinsam überlegen, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Geschulte Mitarbeiterinnen werden diese Aufgaben übernehmen und den Ratsuchenden bei allen Fragen — z. B. auch beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen — behilflich sein.

Büchen:

Neues DRK-Heim

Für 89 000 DM soll in Büchen ein DRK-Heim errichtet werden. Es soll einen Unterrichtsraum, einen Jugendraum und eine Halle enthalten; außerdem soll eine Garage für den RK-Wagen gebaut werden. Die Gemeindevertretung hat vorgesehen, 209 qm für das Rote Kreuz in diesem Heim zur Verfügung zu stellen. Darin ist auch ein Material-Raum enthalten, der zur Aufbewahrung von Medikamenten, Verbandszeug und Geräten dienen soll, und ein Geschäftszimmer.

Jübek:

Kindergarten geplant

Der Bau eines Kindergartens war das Hauptthema der Mitgliederversammlung des Ortsvereins Jübek, zu der die Vorsitzende, Frau Völschow, Mitglieder und Gäste begrüßen konnte. Für dieses Projekt soll ein ca. 1200 qm großes Grundstück erworben werden. Der Ankauf und der Finanzierungsplan — der Kindergarten wird rund 170 000 DM kosten — wurden einstimmig beschlossen.

JRK-Landestreffen 1969

Nachdem das Landestreffen des Jugendrotkreuzes im vergangenen Jahr mit 150 Teilnehmern aus fast allen Kreisverbänden so erfolgreich verlaufen ist, hat sich der Landesverband entschlossen, ein gleiches Treffen auch in den Sommerferien des Jahres 1969, und zwar wiederum im Zeltlager Altenhof-Lagune, durchzuführen. Der Termin ist für die Zeit vom 29. Juni bis 6. Juli festgesetzt. Als Freizeitleiter hat sich wieder der Leiter der DRK-Landesschule, Herr Biesold, zur Verfügung gestellt. Zu dem Programm gehören eine Unterweisung in den Sofortmaßnahmen am Unfallort, ein Melderlehrgang, Schwimmprüfungen, Sport und Spiel mit teilweise neu geschaffenen Geräten und ein Gespräch mit dem Landesjugendpfleger. Der Tagessatz von 4,80 DM hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Die Meldungen zur Teilnahme werden bis zum 5. Mai erwartet.

Norderdithmarschen:

42 Erste-Hilfe-Kurse

Der Schwerpunkt der Arbeit, die im vergangenen Jahr im Kreisverband Norderdithmarschen geleistet wurde, lag in der Ausbildung. Das geht aus dem Tätigkeitsbericht des Kreisverbandes hervor. Darin sind 42 Kurse in Erster Hilfe verzeichnet, in denen 720 Menschen ausgebildet wurden. 760 Personen nahmen an den 47 Kursen für Sofortmaßnahmen teil; 45 Teilnehmerinnen wurden zu Schwesternhelferinnen ausgebildet und 44 Personen nahmen an der häuslichen Krankenpflege teil. Die drei Fahrzeuge des Kreisverbandes mußten 23 Verletztentransporte durchführen und in 90 Fällen bei leichteren Erkrankungen oder Verletzungen einspringen. Eine besondere Aufgabe leisteten die Helferinnen und Helfer beim Stranddiensteinsatz in Büsum. 1037mal wurden sie zur Ersten Hilfe gerufen.

Bad Bramstedt:

Neuer Vorsitzender

Auf der Jahresversammlung des DRK-Ortsvereins Bad Bramstedt übergab der bisherige Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Gebhardt, sein Amt an den Volksschulrektor Muxfeldt. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Graf Schwerin von Krosigk, dankte dem scheidenden Vorsitzenden, der seinen Wohnsitz nach Itzehoe verlegt hat, für den großen Einsatz und Elan, mit dem er sechs Jahre lang sein Amt geführt habe. Dank für die unermüdete Tätigkeit übermittelten auch die stellvertretende Vorsitzende, Frau Otto, und Bereitschaftsführer Hartwich.

Frau Wilde 65 Jahre

Die Leiterin der Frauenarbeit des DRK-Kreisverbandes Segeberg hat am 19. 3. 1969 ihr 65. Lebensjahr vollendet. Seit Juli 1945 steht sie in der aktiven Bereitschaftsarbeit des DRK und erfüllte mit Hingabe und großem Verständnis die ihr übertragene Betreuungsarbeit des Kreisverbandes Segeberg. Sie übernahm nach einigen Jahren die Führung der Bereitschaft, die durch ihre Initiative neu aufgebaut und kräftemäßig vergrößert werden konnte.

Am 22. 6. 1956 erfolgte ihre einstimmige Wahl als Leiterin der Frauenarbeit des DRK-Kreisverbandes Segeberg. Dieses Amt führt sie auch heute noch.

Ihr besonderes Interesse gilt der Sozialarbeit und dem Blutspendedienst. Für letzteren hat sie in persönlichem Einsatz seit Juni 1960 für 140 Blutspendetermine im Kreisbereich Segeberg den Verpflegungsdienst organisiert und durchgeführt.

Frau Wilde wird auch weiterhin in der DRK-Arbeit tätig sein.

Herrn Otto Müthel, KV Hzgt. Lauenburg

Im März des vergangenen Jahres entdeckte Herr Müthel ein in der Elbe schwimmendes Kind. Er lief zu den Schiffern, die das Kind aus dem Wasser bargen. Es war blau im Gesicht und atmete nicht mehr. Herr Müthel begann sofort mit einer Mund-zu-Mund-Beatmung. Die Spontan-Atmung setzte schleppend ein, das Kind erbrach und die Atmung setzte immer wieder aus. Herr Müthel setzte seine Beatmung ständig fort, auch auf dem Wege ins Krankenhaus. Es bestand kein Zweifel, daß sich das Kind in höchster Lebensgefahr befunden hatte und aller Wahrscheinlichkeit nach ohne den Einsatz und die sofortige, sachgerechte Beatmung durch den Helfer nicht überlebt hätte. Obwohl Herr Müthel nicht Mitglied des Roten Kreuzes ist, sondern nur eine lose Verbindung zum DRK hat durch zwei Erste-Hilfe-Lehrgänge, wurde ihm für diese außergewöhnliche Tat die Leistungsspange verliehen.

Sofortmaßnahmen

Falsch gezählt

Die Februarausgabe des Mitteilungsblattes enthält unter dem Titel „Erste Hilfe und Sofortmaßnahmen 68“ auch eine namentliche Nennung derjenigen Ausbilder, die im vergangenen Jahr die größte Zahl von Lehrgängen durchgeführt haben. Aus dem Kreis Rendsburg sind wir darauf hingewiesen worden, daß in einem Falle die Zählung nicht ganz richtig war, weil noch zwei Lehrgänge hinzugerechnet werden müssen, die auf anderem Wege abgerechnet wurden und daher dem Landesverband nicht bekannt sein konnten. Wir sind erfreut darüber, daß die Meldung des Mitteilungsblattes so genau gelesen und auch geprüft wurde. Eine Berichtigung möchten wir jedoch nicht vornehmen, weil dann möglicherweise auch von anderer Seite „Zusatzpunkte“ beantragt werden, die ebenso berechtigt sind. Belassen wir es daher bei der Feststellung, daß die im Februar namentlich genannten Ausbilder gemeinsam in der zahlenmäßigen Ausbildungsleistung eine Spitzengruppe darstellen.

Zu Rentenfragen

Krankenpflege im Zweiten Weltkrieg

Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung hat unter dem Aktenzeichen V/2 — 5202.2 — 832/68 eine Stellungnahme herausgegeben zu der Frage, wann Dienstleistungen im Zweiten Weltkrieg als Dienst des Personals der freiwilligen Krankenpflege im Kriege anzusehen sind. Der Wortlaut dieser Stellungnahme ist allen Kreisverbänden des DRK mit einem Rundschreiben des Landesverbandes vom 13. Februar 1969 zugegangen. DRK-Angehörige, die noch ungeklärte Versorgungsansprüche geltend zu machen haben, können sich dieserhalb bei den Kreisverbänden orientieren.

1968 war das unfallreichste Jahr

Nach einer vorläufigen Übersicht des Statistischen Landesamtes haben sich im Jahre 1968 in Schleswig-Holstein 14 866 Straßenverkehrsunfälle ereignet, bei denen Personen verunglückten. Insgesamt wurden bei diesen Unfällen 766 Menschen getötet und 20 266 verletzt. Gegenüber dem Vorjahre liegt die Zahl der Verletzten um fast 1000 Personen oder um 5 Prozent höher. Auch die Zahl der Todesopfer ist um 3 Prozent gestiegen. Damit ist das vergangene Jahr das bisher unfallreichste im Lande Schleswig-Holstein gewesen.

Ausbildung in Erster Hilfe während des Medizinstudiums

Der Zeitschrift „Ärztliche Praxis“ Nr. 96/1968 entnehmen wir die Mitteilung, daß nach Plänen der Bundesregierung in der neuen Approbationsordnung für Ärzte der Nachweis des Besuches eines Kurses in Erster Hilfe für die Zulassung zur ärztlichen Vorprüfung vorgeschrieben werden soll. Corv. Aus: Heilpraktiker und Patient, 3/69

Auf Grund von Beurkundungen wurden in den Monaten November und Dezember 1968 durch den Präsidenten des Deutschen Rotes Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eckernförde:

Frau Marie Harrs, Ascheffel; Herrn Amtmann i. R. Hermann Bein, Frau Marie Bläbig, Frau Alice Nack, Frau Elsbeth Silberbach, Frau Margarethe Stoltenberg, alle Eckernförde.

KV Pinneberg:

Frau Martha Hahn, Garstedt; Frau Anne Mohr, Elmshorn.

KV Steinburg:

Herrn Johannes Steffens, Krempe.

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eckernförde:

Frau Else Engel, Frau Katharine Greve, Frau Katharine Jebe, Frau Anna Haß, Frau Christine Klink, Frau Anna Naeve, Frau Sophie Schwenn, alle wohnhaft in Ahlefeld; Frau Marie Bock, Frau Hanna Gosch, Frau Greta Hagge, Frau Katherine Hagge, Frau Lene Hagge, Frau Elly Rief, Frau Dora Schröder, alle wohnhaft in Ascheffel.

KV Flensburg-Stadt:

Herrn Arthur Mühlmann, Flensburg.

KV Oldenburg:

Frau Dora Breide, Frau Margarete Gradert, Frau Ida Münster, Frau Alma Staeck, Frau Minna Stolten, alle wohnhaft in Weißenhaus; Frau Martha Kahl, Frau Anna Hopp, Frau Minna Kardel, Frau Karoline Lübker, Frau Emma Schlichting, Frau Charlotte Wichelmann, alle wohnhaft in Döhnsdorf; Frau Emmi Hamann, Friederikenhof; Frau Emma Newe, Wasbuck; Frau Elsa Lüth, Döhnsdorf/Reuterweide.

KV Plön:

Frau Anna Lafrenz, Wittenberg; Frau Frieda Schlüter, Klettkamm-Ziegelei; Frau Emma Schröder, Selent.

KV Rendsburg:

Frau Marie Vorbeck, Frau Katharina Verdick, Frau Katharina Stolley, Frau Elsabe Grage, Frau Maria Speck, Frau Anna Suhr, Frau Anna Stolley, Frau Dora Seehusen, Frau Dora Möller, Frau Martha Werner, Frau Cecilie Holling, Frau Wiebke Frahm, Frau Lene Stolley, Frau Marie Mohr, Frau Greta Ladewig, Frau Grete Böge, Frau Christine Fischer, Frau Dora Theede, Frau Frieda Trede, Frau Wiebke Bruhn, Frau Marie Wieck, Frau Berta Ehlers, Frau Anna Mumm, alle wohnhaft in Fockbek.

KV Schleswig:

Frau Agnes Tams, Hostrup.

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 71 Mitglieder in den Kreisverbänden Eckernförde (41), Eiderstedt (1), Flensburg-Stadt (3), Oldenburg (4), Pinneberg (2), Plön (2) und Segeberg (18).

„Helgoland“ verteilte Reis

Auf Grund einer Bitte des Chefarztes der „Helgoland“ hat das DRK-Generalsekretariat kürzlich einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, an vietnamesische Familien, die durch das Kriegsgeschehen sämtliche Habe verloren haben, Reis zu verteilen, der von der „Helgoland“ unmittelfach angekauft wird. Die Besatzung des Schiffes hat sich weiterhin als „wohlauf“ gemeldet. Aus Gründen der Sicherheit verläßt das Schiff nachts häufiger seinen Liegeplatz und ankert auf Reede. An manchen Tagen wird auch nicht an der Pier angelegt. Kranke und Verwundete werden dann mit Booten auf das schwimmende Hospital gebracht.

Thiel



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 172

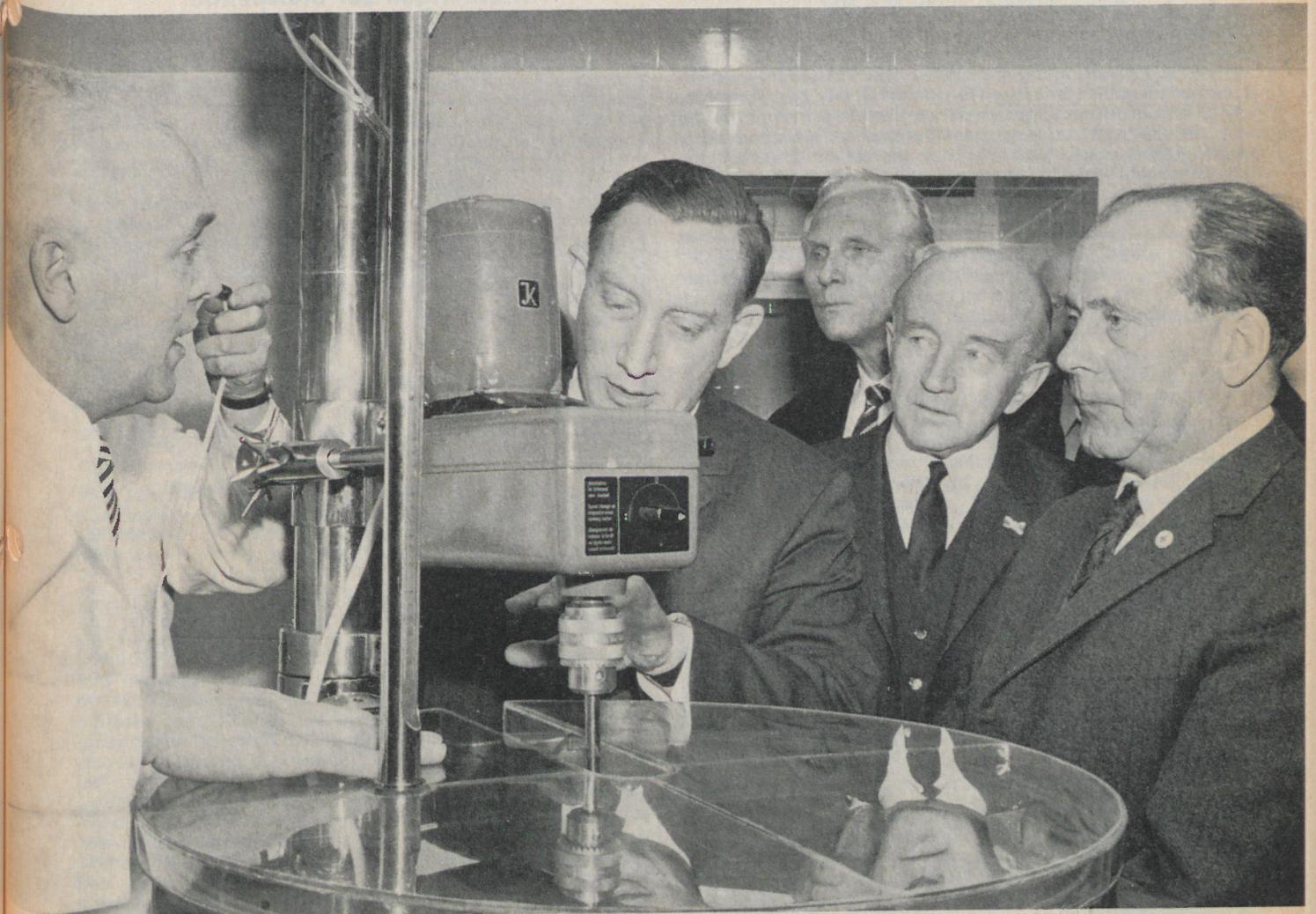
Für den Dienstgebrauch

Kiel, Mai 1969

3834 Termine in 10 Jahren

DRK-Blutspendedienst dankt 325000 Spendern

Lütjensee hat Fraktionierungsanlage in Betrieb genommen



Das Bild zeigt von rechts nach links:

Den Präsidenten des Landesverbandes Hamburg, Senator a. D. Büch, den Staatssekretär im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Otto, Medizinaldirektor Dr. Nachtrab, Senator Dr. Seeler, Hamburg, und ganz links den Chefarzt des Blutspendedienstes, Dr. med. Stienen, bei der Erklärung der technischen Anlage.

Foto: Hans Schulze

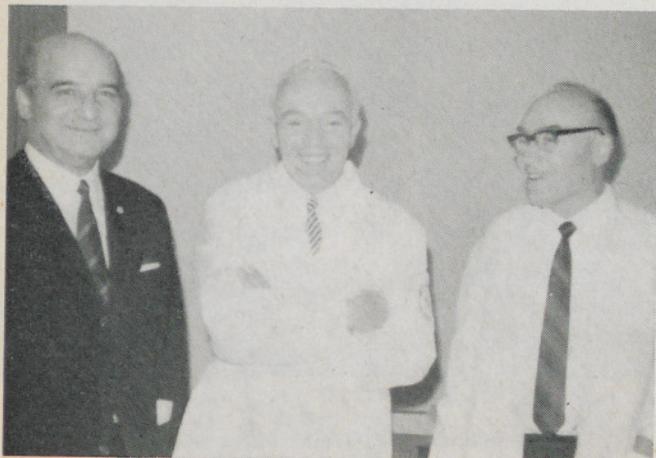
Fortsetzung Seite 2

Vor nunmehr 10 Jahren hat der DRK-Blutspendedienst Hamburg/Schleswig-Holstein seinen Betrieb aufgenommen und erstmalig seine Werbereferenten zu allen Kreisverbänden und allen Ortsvereinen des DRK als „Wanderprediger“ ausgesandt, um zunächst einmal die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes sowie andere Hilfsorganisationen, die im gleichen Geiste arbeiten, davon zu überzeugen, daß es eine gute Tat wäre und gefahrlos sei, Blut zu spenden, um Leben zu retten. Den Werbereferenten folgten auf dem Fuße die „Entnahmeteams“.

Alle diejenigen, die damals mitgeholfen haben, dieser neuen Einrichtung des DRK den notwendigen Arbeitsraum und die für die bereitwillige Mitarbeit der Bevölkerung notwendige öffentliche Anerkennung zu erwirken, haben die damals damit verbundenen Schwierigkeiten noch in guter Erinnerung. In der Zwischenzeit haben die damals noch konkurrierenden Systeme der Blutgewinnung von Dauerspendern oder von Gelegenheits Spendern ihre sich ergänzende organisatorische Ordnung nebeneinander gefunden, so daß nunmehr regionale wie überregionale Dienste in enger Zusammenarbeit stehen. Im Hinblick auf die vergangenen 10 Jahre kann festgestellt werden, daß die Integration des DRK-Blutspendedienstes Lütjensee gelungen ist und eine bedeutungsvolle Zusammenarbeit hergestellt wurde. Nach 10jähriger Arbeit hat nunmehr mit der in Februar d. Jahres in Betrieb genommenen neuartigen „Fraktionierungsanlage“ ein neuer Abschnitt der Entwicklung des DRK-Blutspendedienstes Lütjensee begonnen. Die beiden Anlässe, der Rückblick auf die 10jährige Arbeit und die Erweiterung der Aufgabenstellung aufgrund neuer wissenschaftlicher und technischer Grundlagen, haben den beteiligten Landesverbänden Schleswig-Holstein und Hamburg im vergangenen Monat Gelegenheit gegeben, einen Kreis interessierter Persönlichkeiten zur Information und Besichtigung einzuladen. Der Präsident des DRK-Landesverbandes Hamburg, Herr Senator a. D. Büch, begrüßte die Gäste in seiner Eigenschaft als derzeitiger Vorsitzender der Gesellschafterversammlung. Zu den erschienenen Besuchern gehörten als Vertreter des Innenministers des Landes Schleswig-Holstein Staatssekretär Dr. Otto, für den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg Senator Dr. Seeler, als Vertreter der Bundeswehr Oberstfeldarzt Dr. Schulze, als Vertreter der Hamburger Ärztekammer Herr Dr. Ahrens, als Vertreter des Kreises Stormarn Herr Medizinaldirektor Dr. Beyer sowie Herr Bürgermeister Ruckhase der Gemeinde Lütjensee. Die Gesundheitsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg wurde durch den leitenden Medizinaldirektor Dr. med. Nachtrab vertreten und die Gesundheitsabteilung des schleswig-holsteinischen Innenministeriums durch Herrn Obermedizinalrat Dr. Zur.

Von den beteiligten Landesverbänden waren fast alle Präsidiumsmitglieder anwesend sowie die beiden Landesgeschäftsführer. Der Geschäftsführer des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Herr Klamka, zugleich in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Institutes.

Senator Dr. Büch erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß ein Darlehn der Bundesregierung im Betrage von



Für das Institut verantwortlich: von links: Der kaufmännische Geschäftsführer Erich Klamka, der Chefarzt und ärztliche Geschäftsführer Dr. Gert Stienen, der Verwaltungsleiter Hermann Schmeding. Foto: Handke

400 000 DM und weitere 300 000 DM aus Mitteln der beiden Landesverbände vor 10 Jahren den Beginn der Arbeit ermöglicht habe. Durch fortlaufende weitere Investitionen sei der Bilanzwert des Instituts auf etwa 2,4 Millionen DM angewachsen. Die beiden Landesregierungen hatten sich damals zu einer Mitfinanzierung nicht bereit gefunden, da damals der Friedensbedarf an Blutkonserven für die Krankenhäuser als ausreichend gedeckt galt, während die Bevorratung von Blutkonserven für den Katastrophenfall als alleinige Aufgabe des Bundes angesehen wurde. Über 50 Krankenhäuser allein in Schleswig-Holstein beziehen jedoch inzwischen jährlich etwa 25 000 Einheiten Frischblut aus Lütjensee, die durch einen ständig einsatzbereiten Tag- und Nachtdienst abgegeben werden. Die 10jährige Praxis hat auch ergeben, daß durch die Werbung des DRK zur Abgabe von unentgeltlichen Blutspenden den staatlichen und kommunalen Blutbanken durchaus nicht, wie offenbar befürchtet wurde, Abbruch getan wurde, sondern daß durch die Werbung diesen Einrichtungen zusätzliche Dauerblutspender zugeführt werden konnten. Die Frage, ob eine Fraktionierungsanlage errichtet werden soll, hat die Gesellschafter, den Verwaltungsrat und die Geschäftsführung des Blutspendedienstes in vielen gemeinsamen Beratungen mehr als drei Jahre beschäftigt. Die medizinische Entwicklung hat die Entscheidung für eine solche Anlage schließlich unabwendbar gemacht. Künftig wird der DRK-

Meldungen zur Blutspende von 1959 bis 1968

Jahr	Gesamt	Schleswig-Holstein	Hamburg
1959	752	510	242
1960	19 266	16 413	2853
1961	36 102	31 206	4896
1962	40 565	35 894	4671
1963	39 887	33 788	6099
1964	44 405	38 864	5541
1965	45 258	38 462	6796
1966	49 881	43 801	6080
1967	39 218	34 105	5113
1968	44 845	39 468	5377

Gesamtaufkommen: Schleswig-Holstein 87 %
Hamburg 13 %

Blutspendedienst den Krankenhäusern außer Frischblut auch seine Fraktionierungsprodukte zur Verfügung stellen. Alle Anwesenden wurden gebeten, möglichst auch in Zukunft die Entwicklung des Blutspendedienstes zu fördern und praktisch zu unterstützen.

Der Chefarzt des Blutspendedienstes, Dr. Gert Stienen, gab eine ergänzende Übersicht über die Leistungen der Einrichtung in den vergangenen 10 Jahren. Seit dem Beginn der Arbeit im November 1959 bis zum 28. Februar 1969 meldeten sich zu 3834 Blutspendeterminen in Schleswig-Holstein und Hamburg 367 390 Spendenwillige. Von ihnen wurden 324 338 Blutspenden entgegengenommen. Aus der Differenz wird die Zahl der Rückstellungen nach ärztlicher Untersuchung erkennbar. Sie haben in den ersten Jahren noch bis zu 20 Prozent betragen. Heute liegt die Durchschnittsziffer nur noch bei 5 Prozent. Aus diesem Aufkommen an Blutspenden sind an über 50 angeschlossene Krankenhäuser 116 944 Blutkonserven abgegeben worden. An Trockenplasma wurden in den Jahren 1960 bis 1967 insgesamt 160 786 Einheiten hergestellt. Die verbleibenden Konserven wurden zu Erythrozyten- und Thrombozyten-Konzentraten sowie zu Flüssigkeitsplasma verarbeitet. Dieses Leistungsbild für den Bereich Hamburg/Schleswig-Holstein wurde durch einige Hinweise auf die Gesamtsituation in der Bundesrepublik ergänzt. Danach hat im Jahre 1968 der Jahresgesamtbedarf an Blutkonserven in der Bundesrepublik Deutschland bei etwa 1,4 Millionen Einheiten gelegen. Die sieben DRK-Blutspendedienste in der Bundesrepublik haben zur Deckung des Gesamtbedarfes im vergangenen Jahr mit der Lieferung von 806 448 Blutkonserven und Blutbestandteilen an die Krankenhäuser beigetragen.



Als ein Beispiel großer Einsatzbereitschaft wurde kürzlich in Lütjensee die Familie Plogsties aus Ascheberg besonders geehrt. Vater und Mutter haben bisher je 10 Spenden geleistet, während die junge Tochter ebenfalls schon dreimal Blut spendet hat.

Therapie nach Maß

Wissenschaftliche Erkenntnisse haben in den letzten Jahren dazu gezwungen, die Herstellung von Trockenplasma zugunsten einer Plasma-Fraktionierung zu verlassen. Gleichzeitig sind jedoch auch wirtschaftliche Gründe für diese Entscheidung von Bedeutung gewesen. Gegenüber der Herstellung von Trockenplasma hat die Plasma-Fraktionierung den Vorteil, daß es mit ihr gelingt, mit Blut und seinen Bestandteilen die „Therapie nach Maß“ zu fördern und anzuregen. Im Trockenplasma kann sich zudem das Hepatitis-Virus über Jahre virulent erhalten. Durch die Plasma-Fraktionierung kann dieser entscheidende Nachteil dadurch vermindert werden, daß z. B. das in der 3. Fraktion hergestellte Albumin einer abschließenden Pasteurisierung unterzogen werden kann. Durch diese Pasteurisierung kann das Hepatitis-Virus inaktiviert werden. Dieser Vorteil ist vor allem deswegen beachtlich, weil in den letzten 10 Jahren die Transfusions-Hepatitis erheblich zugenommen hat. Ein weiterer Vorteil liegt in der besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der wertvollen Blutkonserven. Durch Plasma-Fraktionierung kann das Plasma aller zurückgegebenen, bis zu 3 Wochen alten Blutkonserven mit Ausnahme von lipämischen und hämolytischen Konserven verarbeitet werden.

Da fünf von sieben DRK-Blutspendediensten in der Bundesrepublik bereits gute Erfahrungen mit der Anwendung des großtechnischen Cohnschen Verfahrens gemacht haben, wurde in Lütjensee ebenfalls eine derartige Anlage gebaut. Die bisher geübte Praxis wurde jedoch dahingehend geändert, daß in Zukunft nicht mehr in gekühlten Räumen, sondern in normal temperierten Arbeitsräumen mit gekühlten Aggregaten und Maschinen gearbeitet wird.

Die Gesamtkosten des Umbaus und des für die Anlage notwendigen Maschinenparkes haben etwa 800 000 DM betragen. Die Ohlendorff'sche Baugesellschaft, Hamburg (der Lüder K. G.) hat die Baugedanken der Ärzte und Techniker des Blutspendedienstes gezeichnet und in die Praxis umgesetzt. Auf dem unteren Hauptflur wurde ein zentraler „Kommandostand“ eingerichtet, von dem aus man mit einem Blick alle Maschinen vom Dampfkessel bis zum Kühlaggregat, vom Betriebszustand der Wasseraufbereitungsanlage bis zur Stickstoff- und Prebluftversorgung überprüfen kann. Alle mit dieser Anlage hergestellten Plasma-Bestandteile werden im übrigen in einem neu errichteten Betriebslabor und in einem fremden Labor kontrolliert.

Der Chefarzt und ärztliche Geschäftsführer des Blutspendedienstes dankte abschließend zugleich im Namen des kaufmännischen Geschäftsführers, Herrn Klamka, der Gesellschafterversammlung, den Präsidenten der beiden beteiligten Landesverbände, Senator a. D. Büch und Landgerichtsdirektor von Starck, sowie insbesondere dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Herrn Ministerialrat Dr. Illing, für die Unterstützung der Pläne und Vorschläge des Blutspendedienstes

Lütjensee. „Wir Lütjenseer“, so meinte Dr. Stienen abschließend, „können stolz darauf sein, als einziger Blutspendedienst in der Bundesrepublik ohne jede finanzielle Unterstützung der für den Einzugsbereich zuständigen Länder Hamburg und Schleswig-Holstein diese, den kranken und verunfallten Mitbürgern sowie den Ärzten und Krankenhäusern dienende Fraktionierungsanlage errichtet zu haben.“

Für den schleswig-holsteinischen Innenminister Dr. Schlegelberger, der durch eine kurzfristig anberaumte Landtagsitzung an einer persönlichen Teilnahme verhindert war, überbrachte Staatssekretär Dr. Otto die Grüße der Landesregierung und des Ministerpräsidenten. Er bekundete die Verbundenheit der Landesregierung mit dieser Institution und stellte eine Prüfung der Möglichkeiten für eine künftige finanzielle Beteiligung des Landes in Aussicht. Für die Hansestadt Hamburg überbrachte Senator Dr. Seeler die Grüße des Senats. Der Ehrenpräsident des Landesverbandes, Professor Klose, der an der Gründung des Blutspendedienstes maßgeblich beteiligt gewesen ist, hatte aus Anlaß der Feierstunde eine Grußbotschaft an das Institut und seine Mitarbeiter gerichtet, die der Versammlung verlesen wurde.

Der anschließenden Besichtigung und den fachärztlichen Erklärungen folgten die zahlreichen Gäste mit aufmerksamem Interesse.

Suchdienst:

500 000 Fälle abgeschlossen

Im März dieses Jahres konnte in der Nachforschungsarbeit des DRK-Suchdienstes der 500 000. Suchantrag nach einem Wehrmachtsverschollenen abgeschlossen werden. Diese Zahl ist größer als die Personalstärke von drei Armeen der ehemaligen Wehrmacht. Trotzdem kann sie in der Gesamtarbeit nur als ein Zwischenergebnis angesehen werden: denn 1,2 Millionen Suchanträge nach verschollenen Soldaten und Kriegsgefangenen stehen noch offen. Diese Zahlen wurden auf einer Pressekonferenz des DRK-Suchdienstes bekanntgegeben, an der Staatssekretär G. Lemmer vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte und der Leiter des DRK-Suchdienstes, Dr. Kurt Wagner, teilnahmen.

Unfallhilfsstellenwart/Strandwache gesucht

Für die Unfallhilfsstellen und Strandwachen Haffkrug und Scharbeutz im Kreisverband Eutin wird für die Zeit vom 15. Juli bis Ende August 1969 je eine ausgebildete weibliche oder männliche Kraft gesucht. Eine weitere ortskundige Einsatzkraft ist vorhanden. Dienstzeit täglich von 10 bis ca. 18 Uhr. Pro Einsatztag wird eine Aufwandsentschädigung von 10,- DM gezahlt. Die Möglichkeit zur Unterstellung eines eigenen Wohnwagens ist gegeben. Notfalls auch Schlafmöglichkeit in der UHSt.

Angebote erbeten an Ernst Szemik, 2409 Haffkrug, Timmerhorst 2, Telefon 0 45 63 / 352.

Landesverband dankt der Funklotterie

Nach 20jähriger Tätigkeit hat die Funklotterie des Norddeutschen Rundfunks im April d. J. ihre letzte Sendung ausgestrahlt. Die beliebte Sendereihe hat es auf insgesamt 220 Sendungen gebracht, an denen der Landesverband des Roten Kreuzes ebenso wie andere Wohlfahrtsverbände regelmäßig beteiligt waren. Der Präsident des Landesverbandes hat dem Intendanten des Norddeutschen Rundfunks, Herrn Gerhard Schröder, in einem persönlichen Schreiben seinen Dank zum Ausdruck gebracht für eine Initiative, die der damalige Nordwestdeutsche Rundfunk in schwierigster Zeit ergriffen hat. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit wurde durch den Landesgeschäftsführer, Herrn Klamka, am 5. Mai der „Funklotterie e. V.“ ein besonders angefertigtes Ehren Diplom überreicht.

Sofortmaßnahmen am Unfallort

Einzelheiten über die Regelung nach dem 1. August

Wie bereits durch Veröffentlichungen in der Tagespresse bekannt, werden durch eine gesetzliche Neuregelung ab 1. August d. J. alle Führerscheinanwärter auf den Führerschein der Klasse I bis III einen Nachweis darüber erbringen müssen, daß sie „die Grundzüge der Versorgung Unfallverletzter im Straßenverkehr“ beherrschen. Darüber hinaus wird von einem Anwärter der Führerscheinklasse II verlangt, „ein Zeugnis über die erfolgreiche Teilnahme an einem Lehrgang des DRK oder eines anderen Verbandes oder auf andere Art nachzuweisen, daß er bei einem Verkehrsunfall Erste Hilfe leisten kann“. Diese Bestimmungen bedeuten in der Praxis die Notwendigkeit, an einer Unterrichtung in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ in drei Doppelstunden teilzunehmen, oder für Anwärter auf den Führerschein der Klasse II die Teilnahme an einem Lehrgang in Erster Hilfe in acht Doppelstunden, es sei denn, daß diese Kenntnisse „in anderer Weise“ nachgewiesen werden können. Dieser Nachweis würde wahrscheinlich möglich sein durch die bestätigte Teilnahme an einem Lehrgang für Schwesternhelferinnen oder auch für die zuerst genannte Gruppe durch den Nachweis an der Teilnahme an einer Selbstschutz-Grundausbildung, die nach den jetzt geltenden Lehrplänen die „Sofortmaßnahmen“ einschließt. Es besteht z. Z. noch keine Klarheit darüber, wie lange solche Lehrgänge zurückliegen dürfen, um noch Anerkennung zu finden. Das Rote Kreuz vertritt die Auffassung, daß eine solche Zeitbegrenzung notwendig ist. Demgegenüber wird jedoch von anderer Seite darauf hingewiesen, daß es auch für den Führerschein selbst bisher eine Begrenzung der Gültigkeitsdauer nicht gibt. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen wird daher damit gerechnet werden müssen, daß zumindest zu dem jetzigen Zeitpunkt eine solche Abgrenzung noch nicht erwartet werden kann. Die Ausführungsbestimmungen für das Gesetz liegen noch nicht vor, sondern befinden sich weiterhin unter Beteiligung des Roten Kreuzes in der Bearbeitung. Im Hinblick darauf, daß alle Kreisverbände und die große Zahl unserer Ausbilder sich mit diesen Fragen z. Z. intensiv beschäftigen und ihre eigenen Vorbereitungen rechtzeitig zum Abschluß bringen möchten, erscheint es uns dennoch notwendig und angebracht, die bisher bereits festliegenden Regelungen auf diesem Wege einem größeren Interessentenkreis zur Kenntnis zu bringen.

Träger der Ausbildung

Das Gesetz und die Ausführungsbestimmungen gehen von der Erwartung aus, daß die anerkannten Hilfsorganisationen möglichst überall die Aufgabenstellung in vollem Umfang erfüllen. Die Vertreter der Kraftfahrerverbände haben übereinstimmend erklärt, daß sie auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen bedacht sind und eigene Lehrgänge nicht durchführen werden.

Unterrichtspraxis

Der bisher bekannte Lehrplan für Sofortmaßnahmen am Unfallort bleibt unverändert bestehen. Kleinere Änderungen werden in Kürze durch Ausgabe eines Deckblattes zum Leitfaden bekanntgegeben. Als Unterrichtsmaterial ist der Inhalt der bereits bekannten besonderen Ausbildungskoffer für Sofortmaßnahmen auf Grund der bisherigen Erfahrungen noch einmal überprüft worden. Die Kreisverbände haben mit einem Rundschreiben des Landesverbandes vom 30. 4. d. J. eine neue Inhaltsangabe erhalten und zugleich eine Mitteilung darüber, welches sonstige Ausbildungsmaterial für erforderlich gehalten wird. Ein Film soll während der drei Doppelstunden aus Zeit- und Kostengründen nicht gezeigt werden. Die Verwendung der bereits gezeigten Dia-Reihe wird jedoch empfohlen. Jede Doppelstunde soll im Lehrstoff in sich selbst abschließen, so daß ein Teilnehmer — wenn es erforderlich ist — durchaus mit der dritten Unterrichtsstunde beginnen kann und die erste bzw. zweite Stunde folgen läßt. Das erfordert die genaue Einhaltung des im Lehrplan vorgeschriebenen Unterrichtstoffes.

Werbung und Organisationsmaterial

Der Landesverband wird einen Plakatdruck vorbereiten, in dem Ort und Zeit von Lehrgängen durch Eindruck abgegeben werden können. Es werden außerdem Anmeldekarten für den Soforthilfekurs mit anhängender Anmeldebestätigung gedruckt, die etwa ab Ende Juni 1969 zur Verfügung stehen.

Auch Teilnehmerlisten und Teilnahmebescheinigungen werden für das DRK bundeseinheitlich vorbereitet.

Unkostenbeitrag, Anmeldung und Teilnahmebestätigung

Die Unkosten, die den Hilfsorganisationen durch die Ausbildung und Fortbildung durch den Einsatz der Unterrichtenden, sowie die damit verbundenen organisatorischen Aufwendungen entstehen, sollen durch einen Unkostenbeitrag der Führerscheinanwärter gedeckt werden, der 10 DM betragen wird. Die Erhebung dieses Unkostenbeitrages ist so vorgesehen, daß gleichzeitig mit den Anmeldeformularen vorgedruckte Zahlkarten verteilt werden. Die Teilnahmebescheinigungen werden nur gegen Vorlage oder Einsendung des von der Zahlkarte abgetrennten Einlieferungsscheines ausgegeben. Da die Teilnahmebescheinigung dem „Antrag auf Erteilung der Fahrerlaubnis“ beigefügt oder nachgereicht werden muß, ist eine doppelte Ausfertigung im Durchschreibeverfahren vorgesehen.

Organisatorische Ordnung in den Kreisverbänden

Die mit der Übernahme der Aufgabe verbundene Verantwortung läßt es unerlässlich erscheinen, überall vor dem Beginn der Aktion eine klare Regelung für die organisatorische Ordnung zu treffen. In größeren Kreisverbänden werden die „Leiter der Breitenausbildung“ durch einen besonderen Beauftragten unterstützt werden müssen. Darüber hinaus wird auch an eine regionale Aufteilung der Verantwortung zu denken sein.

Kreisbereitschaftsführer beim dänischen Zivilschutzkorps

Anlässlich einer Arbeitstagung, die am 27. April in Flensburg stattgefunden hat, haben die Kreisbereitschaftsführer des Deutschen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein der „Civilforsvarets Tekniske Skole“ in Tinglev einen mehrstündigen Besuch abgestattet. Sie folgten dabei einer durch den Kreisbereitschaftsführer des Kreisverbandes Flensburg-Land vermittelten Einladung des Sektionschefs N. F. Holm, der diese Schule leitet. Der einleitende Vortrag des Sektionschefs im Hörsaal der Schule mündete in eine sehr lebendige Fragestunde, der alle Beteiligten mit großer Aufmerksamkeit folgten. Auch die anschließende Besichtigung des umfangreichen Übungsgeländes gab Anlaß zu einer Reihe von fachlichen Diskussionen, die schließlich noch während einer gemeinsamen Kaffeestunde fortgesetzt wurden. Man trennte sich mit dem gemeinsamen Wunsch, den Erfahrungs- und Gedankenaustausch künftig auch bei anderen Gelegenheiten fortzusetzen.

Vorsicht bei kostenlosen „Ausflugsfahrten“

Der Landesverband Schleswig-Holstein hat seine Kreisverbände bereits im Jahre 1968 mit seinem Rundschreiben Nr. 118 vom 27. September 1968 darauf aufmerksam gemacht, daß geschäftstüchtige Unternehmer versuchen, den Absatz der verschiedensten Waren, die vielfach mit hohen Aufwendungen verbunden sind, durch die Veranstaltung von „kostenlosen Kaffeefahrten“ zu fördern. Solche Angebote sind bereits im vergangenen Jahre an eine Reihe von Ortsvereinen herangetragen worden, und man bemüht sich in gleicher Weise auch um Altenheime und Altenklubs. Einem Vortrag, den der Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes Schumacher kürzlich in der Altentagesstätte des Roten Kreuzes in Elmshorn gehalten hat, konnten wir entnehmen, daß in der Bundesrepublik täglich etwa 300 solcher Fahrten durchgeführt werden. Im Zusammenhang damit ist nach Angaben des Referenten ein Jahresumsatz von 50 Millionen DM erzielt worden, und zwar mit Preisen, die 50 bis 100 Prozent über den Fachhandelspreisen liegen. Der Landesverband möchte daher seine Ortsvereine und Einrichtungen vor der Annahme geschenkter Kaffeefahrten auch für das kommende Sommerhalbjahr warnen, wenn diese Einladungen mit einer Verkaufsveranstaltung der gekennzeichneten Art verbunden sind.

Das freiwillige soziale Jahr

Wenn das Deutsche Rote Kreuz in unserem Lande in diesem Jahr wieder junge Menschen für das freiwillige soziale Jahr zu gewinnen sucht, dann tut es das nicht, um Arbeitskräfte für einen bestimmten Bereich seines Aufgabenkataloges zu bekommen, sondern es übernimmt damit zugleich die Verantwortung dafür, daß der junge Mensch zu sozialem Verhalten, zu Kritikfähigkeit und Urteilsvermögen erzogen wird, daß seine Persönlichkeitsentwicklung innerhalb dieses Jahres gefördert wird. Und zwar, indem er in eine Aufgabe eingeführt wird, die weder mit großem theoretischen Wissen noch mit einer praktischen Veranlagung und auch nicht mit Routine erfüllt werden kann, die man sich im Laufe der Zeit aneignet. Die vielmehr ständig neue Bereitschaft erfordert, den Problemen offen gegenüberzustehen und Randgeschehen zu beachten, die nicht auf dem Dienstplan stehen.

Das geht natürlich nicht ohne theoretisches Wissen. Es ist vielmehr die Voraussetzung dazu. Und deshalb wird es auch in der begleitenden Seminararbeit groß geschrieben. Da stehen allgemeinbildende Themen auf dem Unterrichtsplan, wie zum Beispiel Psychologie, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, Kunstgeschichte, Zeitgeschehen, Singen und Werken, Betriebsbesichtigungen und kulturelle Veranstaltungen. Ein Programm also, das so umfassend ist, daß es für jeden Berufsweg, den das Mädchen oder der Junge einmal einschlagen will, nützlich ist.

Und das gilt auch für die Arbeit in den Einsatzstellen. In diesem Jahr stehen drei allgemeine Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, ein Mütterkur- und Säuglingsheim und eine Kindertagesstätte in unmittelbarer Nähe der Landeshauptstadt Kiel zur Verfügung. Und selbst wenn das junge Mädchen keinen sozialen Beruf ergreifen will, sondern schon bald nach ihrem Einsatz eine eigene Familie gründet: der Umgang mit Säuglingen oder Kindern oder die Pflege eines Kranken wird ihr immer zugute kommen und sie kann sicher sein, daß sie ihren künftigen Aufgaben gewachsen ist.

So ist das ganze freiwillige soziale Jahr eine Vorbereitung auf das künftige Leben der jungen Menschen, auf ihre Aufgaben im Beruf, in der Familie und in der Gesellschaft. Das beginnt damit, daß sie aus dem Elternhaus ausziehen und für sich selbst verantwortlich in den Einsatzstellen leben. Dort wird ihnen freie Station und Berufskleidung zur



Auch häusliche Krankenpflege will gelernt sein.

Verfügung gestellt. Sie sind voll unfall- und sozialversichert und bekommen 80 Mark im Monat ausgezahlt. Daneben haben die Teilnehmer Anspruch auf 24 Tage Urlaub in diesem Jahr und sie bekommen das Fahrgeld zu den begleitenden Seminaren ersetzt. Dabei sind die Jugendlichen sich keineswegs selbst überlassen; sie können den Rat und die Unterstützung einer sozialpädagogischen Fachkraft in Anspruch nehmen, die ständig Kontakt mit den Helferinnen und Helfern, den Einsatzstellen und dem jeweiligen Elternhaus pflegt.

Einen weiteren Vorteil bietet das freiwillige soziale Jahr: es wird als Praktikum für sozialpflegerische, pädagogische und hauswirtschaftliche Berufe anerkannt.

Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren sollten die Möglichkeiten, die dieses eine Jahr ihnen bietet, gründlich prüfen. Es kann das Jahr der Berufsfindung für sie werden, der Zeitraum der persönlichen Weiterbildung und Entfaltung, und es kann natürlich auch das Sprungbrett werden für einen sozialen oder sozialpflegerischen Beruf, der einen Menschen ein Leben lang ausfüllen kann!



Nach einer ersten Zeit der Bewährung besteht auch die Möglichkeit, unter schwesterlicher Anleitung im Krankenhaus zu helfen.



Mithilfe im Kindergarten

Aus den Kreisverbänden

Kiel

67 409 Stunden freiwilliger Dienst

Grundstück für Bereitschaftsheim gesucht

Eine sehr gut besuchte Jahresmitgliederversammlung hat der Kreisverband der Landeshauptstadt am 25. April in Anwesenheit des Präsidenten des Landesverbandes von Starck durchgeführt. Der Vorsitzende, Magistratsoberrat a. D. Böttcher, hat einleitend darauf hingewiesen, daß der Kreisverband Kiel am 25. Juni d. J. 100 Jahre bestehen wird. Er hob gleichzeitig hervor, daß Mitglieder des aktiven Dienstes des Kreisverbandes im Jahre 1968 durch persönlichen Einsatz sowohl bei der Erdbebenkatastrophe in Sizilien als auch als Mitglieder von Einsatzgruppen des Internationalen Roten Kreuzes in Nigeria/Biafra tätig gewesen sind. Durch diese Einsätze, ebenso wie durch den Einsatz des Lazarettschiffes „Helgoland“ in Vietnam werde — so formulierte es der Vorsitzende — durch das Rote Kreuz immer wieder der Versuch gemacht, „eine kleine Flamme der Menschlichkeit in dieser unruhigen Welt leuchten zu lassen“. Der Kreisgeschäftsführer Theodor Sachau konnte in seinem Tätigkeitsbericht auf den erfreulichen Anstieg der Mitgliederzahl nicht nur bei den fördernden Mitgliedern, sondern auch bei den aktiven Mitgliedern in den weiblichen und männlichen Bereitschaften hinweisen. Die männlichen Bereitschaften des Kreisverbandes Kiel haben 364 Mitglieder. In den weiblichen Bereitschaften sind 620 Frauen und Mädchen vereinigt, während das Jugendrotkreuz 197 Jungen und Mädchen umfaßt. Aus der Jahresstatistik ist zu entnehmen, daß die Bereitschaftsmitglieder im letzten Jahr 56 589 Dienststunden leisteten, in denen 2350 Hilfeleistungen von ihnen gefordert wurden. Das sind im Tagesdurchschnitt sieben Hilfeleistungen. Dazu kommen noch die Einsätze der Wasserwacht mit 10 820 Wachstunden und 178 Hilfeleistungen. Für „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ und in der „Ersten Hilfe“ wurden zusammen 154 Lehrgänge durchgeführt mit 2373 Teilnehmern. Die höhere Zahl der fördernden Mitglieder hat es u. a. auch ermöglicht, zusätzliche Beschaffungen durchzuführen, für die 24 000 DM aufgewendet werden konnten. In diesem Betrag sind die Kosten für den neuen Unfallrettungswagen — den ersten seiner Art in Schleswig-Holstein — noch nicht enthalten. Im Bereich der Wohlfahrtsarbeit des Kreisverbandes konnten 223 Mütter, 38 Kinder und 67 ältere Einwohner der Stadt Kiel für zusammen 9121 Tage in Kur-erholungsheime verschickt werden. Trotz der intensiven Bemühungen ist es im vergangenen Jahr leider noch nicht gelungen, ein geeignetes Grundstück im Zentrum der Stadt zu finden, um dort ein Bereitschaftsheim für die aktiven Dienste des Roten Kreuzes zu errichten. Für dieses Vorhaben sind 80 000 DM bereitgestellt. Der Kreisverband hofft, mit Unterstützung der Stadt nunmehr recht bald zu einem Ergebnis in den gemeinsamen Bemühungen zu gelangen. Der Präsident des Landesverbandes von Starck dankte der Versammlung für die Einsatzbereitschaft und hob hervor, daß der gesamte Erfolg nur durch die Summierung einer großen Zahl von Einzelleistungen erzielt werden konnte.

Stadum:

Schwesternstation steht

Nach vielen Diskussionen hat der Ortsverein Stadum eine Lösung zur Erhaltung seiner Gemeindefschwesternstation gefunden: Es wurde eine Schwester eingestellt, die nun die Doppelstation Enge-Stadum übernommen hat.

Burg/Fehmarn:

Aus der Jahresversammlung

270 Mitglieder hat der DRK-Ortsverein Burg auf der Insel Fehmarn. Er verfügt über einen Etat von 4800 Mark. Ein Drittel davon wird allein für die Bezuschussung der Gemeindefschwesternstation benötigt. Durch die Spendenbereitschaft der Bevölkerung aber gelingt es, auch in viele andere Häuser Freude zu bringen, betonte die Vorsitzende Frau Margarita Fritsch. Diesem Zweck soll auch ein Basar dienen, der für Bußtag geplant ist.

Mölln:

Neues Rettungsboot zu Saisonbeginn?

Bereitschaft und Wasserwacht des DRK-Ortsvereins Mölln hatten sich im Frühjahr zu einem fröhlichen Fest zusammengefunden, zu dem Bereitschaftsführer Heinrich Bollnow zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Dabei führte er an, daß die Rettungsstation am Lütauer See unbedingt ein neues Boot benötigt, wenn sie zu Saisonbeginn einsatzfähig sein soll. Ob Stadt und Kreis der Wasserwacht hilfreich unter die Arme greifen?

Pansdorf:

Über 50 Jahre im Dienst des DRK

Das am längsten im DRK aktive Mitglied im Ortsverein Pansdorf ist seine Vorsitzende selbst: Frau Johanna Schümann. Fast 55 Jahre ist sie schon ehrenamtlich im DRK tätig, und so wurde sie auch auf der letzten Jahresversammlung wiedergewählt. Unter ihrer Leitung hat sich im Ortsverein eine aktive Sozialarbeit entwickelt: Im vergangenen Jahr wurde neben großen Veranstaltungen in 215 Fällen ehrenamtliche Hilfe, meist in der Stille, geleistet. In 48 Fällen wurde die Krankenpflege übernommen, 265 Personen hatten sich zur Blutspende gemeldet. Um die in jedem Jahr steigenden Anforderungen bewältigen zu können, richtete Frau Schümann einen Appell an die Mitbürger, selbst aktiv im Roten Kreuz mitzuwirken.

Erste-Hilfe-Kreiswettbewerb in Kiel

Die weibliche Gruppe machte das Rennen

Sechs Gruppen der Bereitschaften des Kieler DRK haben im vergangenen Monat in den Räumen des Bereitschaftsheimes in Friedrichsort den Kreiswettbewerb in Erster Hilfe ausgetragen. Schiedsrichter aus dem Kreisverband Süderdithmarschen haben die Wettbewerbsergebnisse ausgewertet. Von ihnen waren im übrigen auch die vorher nicht bekannten Aufgaben ausgearbeitet worden. Die beste Gesamtwertung erzielte die Gruppe der „Bereitschaft w 1“ unter der Führung von Frau Janßen. Diese Gruppe wird den Kreisverband beim Landeswettbewerb vertreten. Der Sinn solcher Wettbewerbe, so betonte der Kreisgeschäftsführer Sachau, bestehe nicht allein darin, den Ausbildungsstand der Gruppe zu prüfen, sondern auch denjenigen ihrer Ausbilder.

Elmshorn:

Aus dem Jahreskalender einer Altentagesstätte

Fröhliche Stimmung herrscht das ganze Jahr über in der Altentagesstätte in Elmshorn. Denn neben Kaffee und Kuchen und einer gemütlichen Plauderstunde gibt es zu jeder Gelegenheit Überraschungen. Kein Fest wird ausgelassen; besondere Anlässe werden fröhlich gefeiert. Natürlich besonders in der Karnevalszeit — der Rosenmontag und das schon traditionelle Kappenfest mit Musik und Tanz und lustigen Darbietungen der weiblichen Bereitschaft. Zu Ostern durften die Nester nicht fehlen und Unterhaltung durch die Kleinen unter Fräulein Arlt. In gemütlicher Weinrunde saß man im April zusammen und im Juli lockte dann das Wetter hinaus in die weitere Umgebung. General Foods ermöglichten wieder eine Fahrt, die in diesem Jahr nach Schulau führte und auf dem Rückweg Zeit zu einem Rundgang im Rosarium gab. Im August gab es noch einmal einen Ausflugstag. Ziel waren Mönkloh und Bokel.

Aber auch in der Tagesstätte selbst gab es Abwechslung genug, z. B. durch Volksliedersingen oder durch Vorträge, die das Thema „Gesund im Alter“ behandelten. Viele Gäste stellten sich zur Verfügung und musizierten auf ihren Instrumenten oder zeigten Bilder von ihren Reisen oder trugen irgend etwas zur Unterhaltung der vielen alten „Stammgäste“ bei. Ist es da verwunderlich, daß sich viele alte Elmshorner Mitbürger ein Leben ohne die Stunden in der Tagesstätte, die von Frau Schneider geleitet wird, gar nicht mehr vorstellen können?

Ski-Freizeit im Torfhaus

Jugendgruppenleiterinnen und -leiter aus Neumünster, Pinneberg, Kiel, Einfeld, Gribbohm, Flensburg, Ratzeburg und Burg/Dithmarschen starteten unter der Leitung von Fräulein Göbe, JRK-Referentin im Landesverband, im Februar zu einer Skifreizeit in den Harz. Bereits am Nachmittag wurden die ersten sportlichen Versuche unternommen, wobei überwiegend das Aufstehen geübt werden mußte. Doch unter der Anleitung eines Ski-Lehrers und bei den Wanderungen durch den verschneiten Wald lernten sich die Grundbegriffe schnell. So konnten die meisten Teilnehmer am Schluß der sechs Tage richtige sportliche Abfahrten machen — ohne einen Sturz. Kein Wunder, daß alle Teilnehmer von dieser Freizeit begeistert waren und sie gern im nächsten Jahr wiederholen möchten. Nun, das wird bereits geplant. Und wer gern mitfahren möchte, sollte rechtzeitig einmal nach dem Termin fragen!



Hauptamtlicher Ausbilder gesucht

An der Kurzschule in Weißenhaus werden, beginnend am 1. März und endend Anfang Dezember, neun Lehrgänge abgehalten, in welchen die Ausbildung in Erster Hilfe eine besonders große Rolle spielt. In jedem Lehrgang werden etwa 90 junge Leute im Alter von 16 bis 21 Jahren zu Ersthelfern ausgebildet. Die Kurzschule hat hierfür eine Planstelle für einen Ausbilder in Erster Hilfe als hauptamtliche Lehrkraft zum 1. April 1969 zu besetzen. Die Lehrgänge werden jeweils durch eine Pause von vier Tagen unterbrochen, welche für die hauptamtlichen Ausbilder arbeitsfrei sind. Der Urlaub kann nur in der lehrgangsfreien Zeit zwischen dem 1. Dezember und Ende Februar gegeben werden. Diese drei Monate werden als Urlaub bezahlt.

Das Gehalt beträgt 1045,— DM einschließlich freier Station im Werte von 201,— DM. In den drei Wintermonaten, in welchen die Schule keine freie Station (Wohnen, Licht, Heizung und Verpflegung) gibt, wird der Betrag von 201,— DM ausgezahlt. Verheiratete Ausbilder erhalten während der Dauer der Lehrgänge eine monatliche Trennungszulage von 201,— DM.

Bewerbungen bitten wir zunächst an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Brunswiker Str. 33, zu richten.

Jugendrotkreuz in 93 Ländern

Anfang 1969, dem 50. Jahr des Bestehens des Weltbundes der Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne, haben 93 nationale Gesellschaften ein Jugendrotkreuz oder Jugendrotkreuzverbände mit einer Gesamtmitgliederzahl von ungefähr 80 Millionen Jugendlichen.

Aus Rundschreiben des Landesverbandes

Unter dieser Überschrift wird der Landesverband künftig kurze Hinweise veröffentlichen über den wichtigsten Inhalt von Rundschreiben des Landesverbandes. Soweit Leser des Mitteilungsblattes in dem einen oder anderen Fall besonders interessiert sind, wird eine nähere Unterrichtung zu den angesprochenen Fragen von jedem Kreisverband gegeben werden können. Von direkten Anfragen an den Landesverband bitten wir abzusehen.

Wasserwacht

Rundschreiben Nr. 47 vom 17. April 1969

Zur Werbung für die DRK-Wasserwacht in den Schulen sind Stundenpläne herausgegeben worden. Auf der Rückseite des Stundenplanes sind die Bedingungen abgedruckt, die erfüllt werden müssen für Zeugnis und Abzeichen als Freischwimmer, Fahrtenschwimmer oder Leistungsschwimmer. Die Stundenpläne werden kostenlos abgegeben. Auch Werbeplakate können angefordert werden.

Berliner Kinderverschickung 1969

Rundschreiben Nr. 41 vom 1. April 1969

Auch in diesem Jahr werden für die Unterbringung für Berliner Kinder während der Zeit der Berliner Sommerferien vom 11. Juli bis 23. August Familienfreiplätze gesucht. Die Meldungen müssen bis zum 10. Juni 1969 erfolgt sein.

Landesbereitschaftsführer

Rundschreiben Nr. 42 vom 9. April 1969

Der bisherige Landesbereitschaftsführer, Herr Dr. Thiele (Oldenburg), hat eine neue berufliche Aufgabe außerhalb des Landes Schleswig-Holstein übernommen und aus diesem Grund sein Amt zur Verfügung gestellt. Der Präsident des Landesverbandes, von Starck, hat inzwischen den stellvertre-

tenden Landesbereitschaftsführer, Herrn Frank (Lübeck), gebeten, das Amt des Landesbereitschaftsführers bis zur Neuwahl zu verwalten.

Werbung fördernder Mitglieder

Rundschreiben Nr. 43 vom 8. April 1969

Der Landesverband hat allen Kreisverbänden eine vergleichende Übersicht zugehen lassen über die Verteilung der 71 995 fördernden Mitglieder in Schleswig-Holstein auf die Kreisverbände. Durch intensive Werbung mit Hilfe von hauptamtlich tätigen Werbern konnte das gesamte Beitragsaufkommen des DRK Schleswig-Holstein im Laufe der letzten zehn Jahre auf das Vierfache gesteigert werden. Für eine gleichartige neue Werbeaktion wird ein Terminplan erarbeitet.

JRK-Arbeitstagung

Rundschreiben Nr. 44 vom 12. April 1969

Eine Tagung der Leiter des JRK in den Kreisverbänden wird sich am 18. Mai mit der Erste-Hilfe-Ausbildung in den Schulen beschäftigen. Weitere Themen sind das JRK-Landestreffen, der JRK-Landeswettbewerb, das Zeltlager in Aschau und internationale Begegnungen.

DRK-Adressenhandbuch

Rundschreiben Nr. 52 vom 30. April 1969

Ein Adressenhandbuch für das gesamte DRK ist fertiggestellt. Es wird allen Ortsvereinen zugehen, die Ende 1967 die damals erbetenen Vorausbestellungen abgegeben haben. Das Handbuch kann vorläufig noch von DRK-Dienststellen zum Sonderpreis von 5 DM zuzüglich Versandkosten bezogen werden. Für andere Bezieher beträgt der Preis 10 DM zuzüglich Porto.

Ehrennadeln

Auf Grund von Beurkundungen wurden im Monat Februar 1969 durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Pinneberg

Herr Alfred Hetzer, Elmshorn

KV Schleswig

Frau Minna Feitner, Satrup; Frau Frieda Jacobsen, Rehberg

KV Südtondern

Frau Anni Essensohn, Achtrup

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eckernförde

Frau Christine Detlefsen, Frau Amanda Greve, Frau Christine Greve, Frau Katharine Hagge, Frau Lene Hagge, Frau Margarete Koll, Frau Emma Sohrt (alle wohnhaft in Ascheffel)

KV Herzogtum Lauenburg

Frau Anna Schmidt, Frau Elisabeth Schütte (beide Aumühle)

KV Norderdithmarschen

Frau Helene Cornils, Frau Frieda Enemark, Frau Klara Haack (alle Heide); Frau Grete Siehl, Weddingstedt

KV Plön

Frau Elisabeth Hirschberg, Friedeburg bei Preetz

KV Schleswig

Frau Catarina Hansen, Ausackerbrück; Frau Margarethe Thießen, Bergenhusen; Frau Marie Clausen, Frau Wiebke Dethlefsen (beide Erfde); Frau Elfriede Kollmann, Füsing; Frau Agnes Clausen, Neu-Rehberg; Frau Thyra Bünning, Frau Dora Thomsen (beide Satrup); Frau Emmi Böhme, Frau Sophie Dix, Frau Hetty Großmann, Frau Johanna Thomsen (alle Schleswig).

KV Südtondern

Frau Bothilde Bliemann, Frau Maria Christiansen, Frau Bothilde Christiansen, Frau Anni Ertzinger, Frau Frieda Ewald, Frau Martha Ingwersen, Frau Grete Holdt, Frau Claudine Jörgensen, Frau Christine Johannsen, Frau Catharina Lorenzen, Frau Hanna Petersen, Frau Lina Petersen, Frau Petrine Petersen, Frau Hanna Rossow, Frau Lisa Vogt, Frau Catharine Werning (alle wohnhaft in Achtrup); Frau Maria Nommensen, Achtrup-Büllsbüll; Frau Juliane Bendixen, Achtrup-Kalleshave; Frau Elisabeth Petersen, Hogelund; Frau Juliane Ingwersen, Frau Ina Johannsen (beide Lütjenhorn).

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 52 Mitglieder in den Kreisverbänden Herzogtum Lauenburg (2), Norderdithmarschen (5), Schleswig (22) und Südtondern (23).

Ablösungen für Einsatz Nigeria/Biafra

Für die nunmehr schon seit dem August des vergangenen Jahres in Nigeria/Biafra tätigen Einsatzgruppen des DRK werden im Laufe der nächsten Zeit noch einige Ablösungskräfte gesucht. Zu den benötigten Kräften gehören mehrere Chirurgen, die unter der Einsatzführung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz arbeiten werden, sowie für die deutsche Einsatzgruppe noch einige qualifizierte Führungskräfte, die in der Lage sein sollen, organisatorische Aufgaben zu übernehmen. Ausreichende englische Sprachkenntnisse sind dafür unerlässlich.

Neue Vorstandsmitglieder

Das Präsidium des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein bestätigte die Wahl der nachfolgend aufgeführten Vorstandsmitglieder im Kreisverband.

Flensburg-Land

Herr Landrat Gerd Lausen, Vorsitzender

Herr Amtsvorsteher Otto Struve, stellvertretender Vorsitzender

Herr Oberamtmann Theodor Tramm, Schatzmeister

Herr Dr. med. Bernhard Seeburg, Kreisverbandsarzt

Frau Oberfürsorgerin Ina Feddersen, Leiterin der Frauenarbeit

Frau Oberfürsorgerin Ina Feddersen, Kreisbereitschaftsführerin

Herr Mechanikermeister Werner Anders, Kreisbereitschaftsführer

Herr Hauptlehrer Günther Beck, Vertreter des Jugendrotkreuzes

Frau Mariechen Ossipow, Vertreterin des Jugendrotkreuzes

Herr Assessor Klaus Schröder, Justitiar

Für Ärzte im Roten Kreuz

Interessante Veröffentlichungen

Die Bundesschule des Deutschen Roten Kreuzes hat kürzlich eine Zusammenstellung von Veröffentlichungen herausgegeben, die das besondere Interesse der innerhalb des Roten Kreuzes tätigen Ärzte verdienen:

- Schröder* „Computer — was man von ihnen wissen sollte“
(Medizin heute 1/1969, Seite 10)
- „Arzneimittel-Therapie-Kritik“ Neue Rubrik der Zeitschrift „Tägliche Praxis“
(Hans Marseille-Verlag, München)
- Bushart & Rittmeyer* „Die Kriterien des Todes unter Berücksichtigung der modernen Möglichkeiten der Wiederbelebung . . .“
(Materia medica Nordmark XXI/1/1969, Seite 22)
- Stoekel* „Programmierter Unterricht in Erster Hilfe“
(Ärztliche Praxis Nr. 6/1969, Seite 274)
- Fischer, H.* „Bisherige ärztliche Erfahrungen bei den Kämpfen in Vietnam“
(Wehrmedizinische Monatsschrift Nr. 11/1968, Seite 463)
- Bailey Strub* „Neue Gesichtspunkte beim Herzinfarkt“
(Referat in Ärztliche Praxis Nr. 5/1968, Seite 241)
- Klein Salvaggio* „Fremdkörper im HNO-Bereich“
(Therapiewoche 4/1969, Seite 152)
- Eckel* „Nasenbluten“
(Therapiewoche 4/1969, Seite 156)
- Rieker* „Empfehlungen zur Tetanusprophylaxe“
(Therapiewoche 4/1969, Seite 184)
- Deutsche Gesellschaft für Chirurgie* „Personelle Probleme zur Sicherstellung des Gesundheitswesens im Verteidigungsfall“
(Wehrmedizin 11—12/1968, Seite 49)
- Borgolte* „Chemischer Strahlenschutz“
(Wehrmedizin 11—12/1968, Seite 55)
- Langendorf*



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 173

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Juni 1969

33 000 Stunden Wasserwacht

Das freudige Quieten, Kreischen, Schreien einer lustigen, in Hunderten zählenden Badegesellschaft vermischt sich mit dem Brechen der anstürmenden Wellen am offenen Seeufer der Kieler Förde. Keiner hört die Hilfeschreie eines Verzweifelten, der vergeblich gegen die Strömung schwimmend, das Ufer zu erreichen versucht. Keiner hört sie, aber einer sah die unrhythmischen Bewegungen dieses Hilfsbedürftigen. Es war der Mann auf dem Wachturm der Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes.

Sein Alarmruf löste eine Hilfsaktion aus, die in kürzester Zeit zur Rettung eines Menschenlebens führte. Besonnen und dennoch in größter Eile war das bereitliegende Motorboot mit zwei Rettungsschwimmern bestiegen worden und mit Höchstfahrt in die offene See gefahren. Dort, wo die hilfesuchenden Hände zuletzt gesehen wurden, sprang einer der Rettungsschwimmer ins Wasser, tauchte und sah die Gestalt, die schon den Kampf gegen das starke Element aufgegeben hatte. Ein fester Griff, auftauchen und fast unmöglich erscheinende Kräfte aufwendend, wurde der Leblose ins Boot geworfen. Schon während der Fahrt zum Ufer setzte die Wiederbelebung ein, die einen sicheren Transport bis zur nächsten ärztlichen Hilfsstelle erlaubte. Nach Überwinden des Schocks und Beseitigung der Übelkeit konnte der Gerettete schon bald seinen Helfern danken. Er konnte danksagen denjenigen, die ihre Freizeit dem „Kampf dem nassen Tod“ opferten, die Freude am Schwimmsport haben und vom Idealismus des Dienstes am Menschen angespornt, in einigen Jahren viele Stunden damit verbrachten, sowohl in der körperlichen Leistungsfähigkeit wie auch im theoretischen Fachwissen so geschult zu sein, daß kein falscher Griff, keine Unterlassung wirksamer Hilfsmaßnahmen zu Selbstvorwürfen der Unfähigkeit führten.

Immer wenn die Sonne steigt, wenn die Küsten der Ostsee und der Nordsee, wenn die Ufer unserer Binnenseen Hunderttausende zum Bad, zum Wassersport locken, dann hat auch die Wasserwacht des DRK ihre Hochsaison. Diese Gruppen gehören zu den aktivsten Gemeinschaften innerhalb des Roten Kreuzes mit einem vielseitigen Angebot. Ihre Tätigkeit beschränkt sich nicht nur auf die Hilfeleistung auf dem Wasser und Land, sondern es wird innerhalb unserer Wasserwacht auch eine noch zu wenig bekannte vielseitige Ausbildungsarbeit betrieben. Unmittelbar bei Beginn der Badezeit ist es angebracht, an dem Beispiel der Leistungen des vergangenen Jahres zu zeigen, was die Wasserwacht auch in den kommenden Monaten wieder zu tun bereit ist. Innerhalb des DRK-Landesverbandes beste-

hen Bereitschaften der Wasserwacht in Kiel, in Lübeck und im Kreis Lauenburg. Im letzten Jahr hatten sie 178 männliche und 9 weibliche aktiv beteiligte Mitglieder. Sie haben zusammen 33 042 Wachstunden und Streifenstunden versehen. Dabei waren 1003 Hilfeleistungen an Land erforderlich und 39 Hilfeleistungen im Wasser, die zu 13 Lebensrettungen führten. In zwei Fällen wurden Wiederbelebungsversuche mit Erfolg durchgeführt.

Fotos: Ernst Mertens



Zehn Lehrscheine für die Wasserwacht

Wieder haben zehn junge Menschen der Wasserwacht des DRK-Kreisverbandes Kiel im Winter 1968/69 begonnen, die höchste Stufe des Rettungsschwimmers, den Lehrschein, zu erlangen. Ihre schriftlichen Arbeiten, die Themen aus dem Sanitätswesen, der Seemannschaft, der Bootstechnik, der Baderegeln und vieles andere mehr, sind Beweis, daß diese Männer gleichermaßen als Lehrer und Helfer dort verantwortlich eingesetzt werden können, wo andere ihrem persönlichen Vergnügen nachgehen.

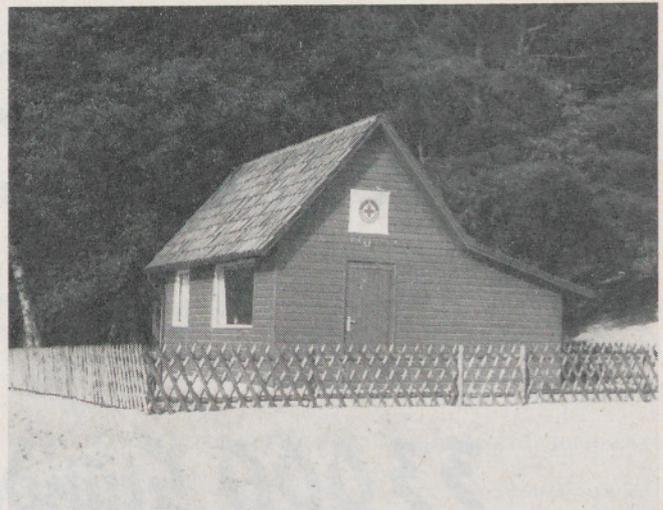
Eine Prüfungskommission hatte zusätzlich in der mündlichen Prüfung Gelegenheit, den Charakter, das Lehrgeschick und das Fachwissen zu beurteilen, um ihnen zu bescheinigen: „Auf Euch ist Verlaß! Die 30 Lehrstunden, die Ihr im theoretischen Zehn-Wochen-Lehrgang besucht habt, haben sich schon gelohnt. Wir gratulieren und wünschen Euch stets Erfolg und Freude an Eurem selbstlosen Einsatz. Dort, wo Ihr neben Eurem Wachturm die Fahne des Deutschen Roten Kreuzes zeigt, wird man bewundernd zu Euch aufschauen und damit einen stillen Dank an Eure Bereitschaft sagen.“

Kurt Nonne †

Im vergangenen Monat nahmen die Mitglieder des DRK-Kreisverbandes Stormarn von ihrem Vorsitzenden, Herr Kurt Nonne, Abschied. Schon von Jugend auf war Herr Nonne dem DRK verbunden. War doch seine Mutter, Frau Berta Nonne, langjährige Vorsitzende des Ortsvereins Ahrensburg. So war es eine folgerichtige Entwicklung, als Herr Nonne im Oktober 1961 einstimmig an die Spitze des Kreisverbandes Stormarn gewählt und zweimal in seinem Amt bestätigt wurde. In dieser Eigenschaft erwarb sich der Verstorbene zahlreiche Verdienste. So unterstützte er 1962 nachdrücklich die Initiative des aktiven Dienstes, insbesondere der Bereitschaften und förderte den motorisierten Unfallrettungsdienst auf den verkehrsreichen Straßen des Landes. Der Straßenrettungsdienst im Kreis Stormarn wurde von ihm begründet. Als ein besonderer Freund der Helferinnen und Helfer in den Bereitschaften förderte er auch die anderen Fachdienste im Roten Kreuz. Besonders aufgeschlossen war Kurt Nonne stets gegenüber den Ortsvereinen im Kreisverband, um deren Gemeinschaftsleben er sich in besonderer Weise bemühte. Während seiner Amtsführung als Vorsitzender hat sich Herr Nonne in fast zehnjähriger Tätigkeit um das Deutsche Rote Kreuz verdient gemacht. Bis zuletzt setzte er sich für die humanitären Aufgaben ein. Und so wird auch sein Andenken bei allen Rotkreuzlern, die jetzt von ihm Abschied genommen haben, lebendig weiterwirken.

Internationale Rotkreuz-Konferenz

Die XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz wird vom 6. bis 13. September 1969 in Istanbul stattfinden. Dabei werden die 111 Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne, die Liga der Rotkreuzgesellschaften, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sowie Vertreter der Regierungen, die den Genfer Abkommen beigetreten sind, anwesend sein. Zwischenstaatliche und nicht-staatliche Organisationen werden eingeladen, als Beobachter teilzunehmen.



Rescue station of the DRK-Wasserwacht in Mölln am Lütauer See

Ausbildungsstand verbessert

Leistungswettbewerb in Erster Hilfe St. Michaelisdonn und Bovenau siegten

Elf Gruppen beteiligten sich im vergangenen Monat am Leistungswettbewerb in Erster Hilfe, den die Kreisverbände Süderdithmarschen und Rendsburg in Nortorf veranstalteten. Als Sieger werden der Ortsverein St. Michaelisdonn und der Ortsverein Bovenau ihre Kreisverbände in diesem Jahr beim Landeswettbewerb vertreten. Wie bedeutend die Erste Hilfe auch von den kommunalen Stellen im Lande eingeschätzt wird, bewies die Anwesenheit des Landrats sowie des Bürgermeisters und Bürgermeisters von Nortorf. Sie beobachteten den Wettbewerb, in dem unter Leitung von Kreisverbandsarzt Dr. Vollert eine theoretische und zwei praktische Aufgaben zu lösen waren. Bei der Gruppenaufgabe war ein Verkehrsunfall dargestellt, bei dem der Fahrer den Arm gebrochen hatte und der Beifahrer seitlich aus dem Wagen geschleudert worden war. Nach den Beobachtungen von Dr. Vollert waren die Leistungen in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Den verbesserten Ausbildungsstand führte er auf eine Intensivierung der Ausbildung zurück. Die weiteren Plätze belegten aus dem Kreis Süderdithmarschen die Gruppen Burg II, Burg I, Brunsbüttelkoog und Hemmingstedt. Aus dem Kreisverband Rendsburg mußte sich der Vorjahrsieger Nortorf mit dem zweiten Platz begnügen vor Kronshagen, Hohenwestedt, Schacht-Audorf und Rendsburg. Von beiden Kreisverbänden wurde die neue Form der Zusammenarbeit — die gemeinsame Austragung dieses Wettbewerbs — besonders begrüßt. Im nächsten Jahr soll versucht werden, auch den Kreisverband Kiel an diesem gemeinsamen Wettbewerb zu beteiligen.

Kunstkalender 1970

Auch in diesem Jahr erscheint wieder der Rotkreuz-Kunstkalender beim Verlag Lambert Müller, München. Für Verbände und Einrichtungen des Roten Kreuzes beträgt der ermäßigte Organisationspreis für den Kalender 6,80 Mark, für die Kunstmappe 20 Mark. In diesem Preis ist die Mehrwertsteuer von 11 Prozent bereits enthalten. Außerdem teilt der Verlag mit, daß das Bild von Henri Dunant der großen Nachfrage wegen erneut aufgelegt worden ist, es ist wie bisher in drei Ausführungen wieder zu erhalten. Der Kunstkalender des DRK, der bereits seit 1959 erscheint und vom Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes herausgegeben wird, enthält auch für 1970 wieder 25 Kunstblätter im Format 24 × 34,5 cm.

Aus den Kreisverbänden

Geesthacht:

Tagesstätte und DRK-Heim schaffen

Mit den Stimmen aller Mitglieder wurde Bürgermeister Dr. Krause zum Vorsitzenden des DRK-Ortsvereins Geesthacht gewählt. Er legte nach seiner Wahl gleich neue Pläne vor. So sei es die vordringlichste Aufgabe, mit öffentlichen Mitteln eine zentrale Altentagesstätte zu bauen, die abends als DRK-Heim zur Verfügung stehen soll. Dafür müssen alle Kräfte eingespannt werden, und so forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, neue Mitglieder für den aktiven Dienst zu gewinnen. Für den derzeitigen Krankenwagen wird, da er nicht mehr voll verwendbar ist, ein Austausch mit einem einsatzbereiten Fahrzeug angestrebt. Landesgeschäftsführer Klanka als Gast auf der Mitgliederversammlung wies darauf hin, daß der Landesverband jetzt einen Leitfaden vorgesehen hat, in dem die Aufgaben innerhalb des Ortsvereins klar geregelt seien. „Wir leiden im DRK an dem alten Zopf, daß einige alles machen wollen. Hier müssen wir künftig die Aufgaben besser verteilen“, erläuterte der Landesgeschäftsführer. In den weiteren Vorstand wurden Gerda Hintsch als stellvertretende Vorsitzende, Thea Franke (Schatzmeisterin) und Hilke Schmidt (Schriftführerin) gewählt. Dorothea Heinke, Emil Utow und Horst Gess vertreten die weibliche und männliche Bereitschaft und das Jugendrotkreuz.

Wankendorf:

Richtfest für den Kindergarten

Drei Jahre lang wurde über die Finanzierung des neuen Kindergartens verhandelt. Und bekanntlich wird endlich gut, was lange währt. So steuerte die Gemeindevertretung das Grundstück und die Erschließungskosten bei, die Fundamentierung des Baugrundes erfolgte durch Wankendorfer Bürger und Firmen mit einem Eigenhilfebeitrag von 10 000 Mark. Die Gesamtbaukosten von über 100 000 Mark teilten sich Land, Kreis, Gemeinde und DRK-Kreisverband. Damit wurde ein Beispiel für den ganzen Kreis Plön geschaffen; denn hier erstand in einmaliger Zusammenarbeit der erste DRK-Kindergarten. Dazu beglückwünschte Dr. Galette, Landrat und zugleich Kreisvorsitzender des DRK, die Gemeinde und den Ortsverein. Ab 1. August sollen hier 40 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in vorschulischer Erziehung betreut werden. Zwei fest angestellte Kindergärtnerinnen übernehmen die Betreuung in dem modernen Bau, der u. a. zwei durch eine Falltür getrennte Aufenthaltsräume erhält.

DRK-Ehrenzeichen verliehen

Fräulein Liesi Gebhardt,
„Goldener Schlüssel“, St. Peter

Fräulein Liesi Gebhardt begann bereits 1920 ihre Tätigkeit als Kindergärtnerin im Kinderheim der Nordsee-Kuranstalt „Goldener Schlüssel“. Auf Grund ihrer hervorragenden organisatorischen und pädagogischen Begabung wurde sie sehr früh von dem Gründer und damaligen ärztlichen Leiter, Dr. med. Felten, mit der Leitung des Kinderheims betraut. Dieser verantwortungsvollen Aufgabe ist Fräulein Gebhardt in über 47 Jahren voll gerecht geworden. So setzte sie ihre Arbeit in der gewohnten beispielgebenden Art fort, als die Nordsee-Kuranstalt 1955 vom DRK-Landesverband übernommen wurde. Rund 30 000 Kindern war sie in guten und schlechten Zeiten eine stets verständnisvolle und umsichtige Heimmutter, die mit großem psychologischem Geschick den Kur-aufenthalt für jeden einzelnen zu einem bleibenden Erlebnis gestalten konnte. Als „Gebchen“ wurde sie weit über die Grenzen ihres Wirkungskreises hinaus zu einem festen Begriff für vorbildliche Kinderheilfe fürsorge. Durch ihren nimmermüden Einsatz half Fräulein Gebhardt maßgeblich, den guten Ruf dieser Einrichtung mit zu begründen und in zäher Arbeit zu festigen. Seit ihrer Pensionierung im Jahre 1966 ist Fräulein Gebhardt als nebenamtliche Mitarbeiterin mit der Führung der Kinderarbeit der DRK-Kuranstalt betraut.

Tellingstedt:

Feste Unfallrettungs-Stelle

Eine feste Unfallhilfsstation steht jetzt an der B 203 in Tellingstedt. Damit hat der Kreisverband des DRK Norderdithmarschen die beste Voraussetzung geschaffen für eine schnelle Hilfeleistung bei Unfällen an dieser gefährlichen Kreuzung der Bundesstraße mit der Landstraße Albersdorf-Friedrichsstadt. Die Rettungsstation ist mit einem Beatmungsgerät ausgestattet und hat die größte Sanitätsausrüstung im ganzen Bezirk. Zu den Einsatzzeiten ist an dieser Stelle ein Krankenwagen stationiert. In einer kleinen Feierstunde übergab DRK-Bereitschaftsarzt Dr. Meier aus Tellingstedt den Schlüssel zu dieser Rettungsstation an den Bereitschaftsführer Splittgerber aus Heide.

Tornesch:

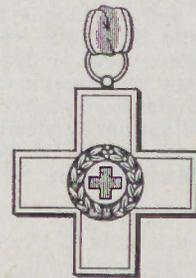
Paula Martens verabschiedete sich

22 Jahre lang hat Paula Martens als erste Vorsitzende die Geschicke des Ortsvereins Tornesch geleitet. Aus Altersgründen legte sie nun in diesem Jahr ihr Amt nieder. Sie wurde von den Mitgliedern mit dem Ausdruck der Bewunderung und des Dankes verabschiedet, denn sie hat das Gesicht der Rotkreuz-Arbeit in diesem Ortsverein geprägt. Die scheidende Vorsitzende hielt noch einmal Rückblick und erinnerte an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, in denen DRK-Mitglieder halfen, die äußerste Not zu lindern. Zu ihrer Nachfolgerin wählten die Mitglieder Frau Waltraud Freytag.

Hemmingstedt:

216mal „Erste Hilfe“

216mal wurde von den Helferinnen und Helfern des Ortsvereins Hemmingstedt im Jahre 1968 Hilfe geleistet, insgesamt kamen 1408 Einsatzstunden zusammen. Das ist eine beachtliche Bilanz, die Vorsitzender Alfred Seefeldt auf der Jahresversammlung vortragen konnte. Sie zeigt die Leistung der 39 aktiven Mitglieder des DRK, für deren Hilfe sich Bürgermeister Lichten im Namen der ganzen Gemeinde herzlich bedankte.



Schwester Martha Magalle, KV Rendsburg

Schwester Martha Magalle ist seit über 30 Jahren in der Krankenpflege und als Gemeindegeweschwester tätig. Seit 1960 ist sie die leitende Schwester im DRK-Pflegeheim Schacht-Audorf. Während dieser Zeit hat sie sich große Verdienste insbesondere auf dem Gebiet der Betreuung alter und pflegebedürftiger Menschen, bei der Ausbildung der im Heim eingesetzten Betreuungskräfte sowie bei der Bewältigung organisatorischer Aufgaben erworben. Ihre stete Bereitschaft, dem Nächsten zu helfen sowie ihr umsichtiger und aufopferungsvoller Einsatz in der Krankenpflege erbrachten ihr die Wertschätzung aller. Sie bleibt ihr auch für die Zeit des wohlverdienten Ruhestandes erhalten, den Schwester Martha im April angetreten hat.

DRK-Ehrenzeichen verliehen

Frau Martha Gloe, KV Süderdithmarschen

Frau Gloe hat bereits in den Jahren 1934/35 an Lehrgängen des DRK teilgenommen. Während des Krieges hat sie als Führungskraft beim Luftschutzverband Dienst getan und ist im Jahre 1951 in das Deutsche Rote Kreuz eingetreten. Seit dieser Zeit hat Frau Gloe auf der Kreisgeschäftsstelle in Meldorf als Sozialhelferin, Fürsorgehelferin, Buchhalterin und Bearbeiterin im Suchdienst gearbeitet. Zeitweise hat sie sogar die Geschäfte des Kreisgeschäftsführers voll verantwortlich wahrgenommen. Mit allen Mitgliedern des Kreisverbandes verbindet Frau Gloe ein starkes Vertrauensverhältnis, weil sie in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite steht und stets einsatzbereit ist.

Herrn Kurt Böckmann, KV Pinneberg

Seit 1949 ist Herr Böckmann in der männlichen Bereitschaft des Ortsvereins Elmshorn aktiv tätig. Der von ihm aufgebaute Katastrophenschutz bewährte sich vorbildlich bei den wiederholten Sturmfluten, im Unfallrettungsdienst und im Sozialdienst. Als technischer Einsatzleiter fand er Anerkennung auch bei den kommunalen Stellen. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, daß die Stadt Elmshorn der männlichen Bereitschaft in den letzten Jahren u. a. einen Unfallrettungswagen zur Verfügung stellte. Herr Böckmann fühlt sich für die ständige Einsatzbereitschaft des gesamten K-Materials verantwortlich und dient damit dem Roten Kreuz und dem Wohle der Allgemeinheit.

Herrn Hans Kock, KV Rendsburg

Herr Hans Kock ist seit 1957 der Beauftragte des Kreisverbandes für das DRK-Pflegeheim Schacht-Audorf. In den Jahren 1958 bis 1960 hat er die Umbau- und Ausbaumaßnahmen dieses Heimes wesentlich gefördert und die Finanzierung dieser Planung sichergestellt. Unter seiner Leitung konnten in dem Heim auch in den folgenden Jahren laufend Verbesserungen durchgeführt werden. U. a. wurden ein Personenaufzug und ein Notstromaggregat eingebaut. Durch diese Maßnahmen wurden für die Bewohner des Hauses wie auch für den Wirtschaftsbetrieb so wesentliche Verbesserungen erzielt, daß das Heim als eine vorbildliche Einrichtung gelten kann.

Herrn Dr. Hans-Otto Wulff, KV Lauenburg

Seit 1962 gehört Herr Dr. Wulff dem DRK-Kreisverband als Vorstandsmitglied an. Während dieser Zeit hat er sich besonders um das Gemeinschaftsleben in den aktiven Gliederungen verdient gemacht. So wirkte er maßgeblich an einer neuen Satzung und an der Ausarbeitung von Dienstvorschriften für den aktiven Dienst mit. Als stellvertretender Vorsitzender und Justitiar des Kreisverbandes hat er bei verschiedenen Tagungen und Anlässen die Genfer Rot-Kreuz-Abkommen erläutert und ihre Ideen in der Öffentlichkeit verbreitet. Weiter hatte Dr. Wulff wesentlichen Anteil an den Beratungen zwischen dem zivilen Bevölkerungsschutz und dem DRK in Fragen des Zusammenwirkens. Seine präzisen auf das Rote Kreuz bezogenen Vorstellungen waren für die Verhandlungen mit der Landesregierung von großem Nutzen. Das Ehrenzeichen wurde Dr. Wulff anlässlich seines 70. Geburtstages im März verliehen.

Auf Grund von Beurkundungen wurden im Monat März 1969 durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eckernförde

Frau Christine Detlefsen, Ascheffel

KV Hzgt. Lauenburg

Frau Margarethe Niemeyer

KV Plön

Frau Frieda Wildhagen, Selent

KV Schleswig

Frau Theodora Hudemann, Schleswig

Die DRK-Wasserwacht lehrt Schwimmen und Retten!



Die Ausbildung ist kostenfrei. Das Freischwimmerzeugnis wird zuerst erworben. Bedingung: 15 Minuten freischwimmen.



Das Fahrtenschwimmerzeugnis ist schon ein Schritt weiter. Bedingung: 30 Minuten freischwimmen.



Vor einem, der das Leistungsschwimmerzeugnis hat, muß man Respekt haben. Schwimmen, Streckentauchen, Tiefsuchen und einfache Rettung — das alles muß er können!



Grundschein

15 Minuten Schwimmen, 100 Meter angekleidet schwimmen, 17 m Streckentauchen, zweimal 2 bis 3 m Tiefsuchen, praktische Ausführung der Befreiungsgriffe, 30 m Retten. Gebrauch der Rettungsgeräte und Hilfsmittel. Vorbereitung und Ausführung der Wiederbelebung.

Leistungsschein

30 Minuten Schwimmen, 300 m angekleidet schwimmen, 27 m — für Frauen 20 m — Streckentauchen. Zweimal 2 bis 3 m Tiefsuchen innerhalb 3 Minuten, danach Tiefsuchen und mit einem Gegenstand 10 m Streckentauchen. Praktische Ausführung der Befreiungsgriffe, 50 m Retten (angekleidet). Vorbereitung und Ausführung der Wiederbelebung. Gebrauch der Rettungsmittel und Hilfsmittel, Ausbildung in Erster Hilfe.

Lehrschein

Die Vorbereitung und Durchführung der Ausbildung im Rettungsschwimmen sowie Prüfungsabnahmen dürfen nur vom Lehrschein-Inhaber der Wasserwacht erfolgen. Der Lehrschein kann ab dem 20. Lebensjahr erworben werden.

Ehrendnadeln

Der Präsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrendnadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eutin

Herrn Kurt Vogel, Eutin

KV Hzgt. Lauenburg

Frau Hilde Bahr, Frau Dora Bull, beide Gülzow

Die silberne Ehrendnadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 4 Mitglieder in den Kreisverbänden Rendsburg (1) und Steinburg (3).



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 174

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Juli/August 1969

Präsident Wilhelm von Starck

Hundert Jahre Rotes Kreuz in Schleswig-Holstein

Landesversammlung im Kieler Schloß

Die am 25. Juni 1969 durchgeführte Landesversammlung des DRK hatte einen festlichen Charakter. Veranlassung dazu gab der Rückblick auf die am 25. November 1868 erfolgte Gründung des „Provinzialvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“, der ersten Landesorganisation des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein. Genau am Tage der Landesversammlung konnte außerdem das Kieler Rote Kreuz auf die am 25. Juni 1868 erfolgte Gründung des „Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für Kiel und Umgegend“ zurückblicken. Zu Beginn der Veranstaltung konnten außer den Delegierten der 21 Kreisverbände der Ehrenpräsident des Landesverbandes, Prof. Dr. Klose, der Ehrenlandesbereitschaftsführer Paul Kienzle sowie die Ehrenmitglieder des Landesverbandes Landrat a. D. von Alnor, Segeberg, Frau Julia Ewers, Lübeck, und Frau Brigitte Möller, Eckernförde, begrüßt werden. Der frühere stellvertretende Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn, Hermann Ritgen, war ebenfalls der Einladung gefolgt. Im Hinblick auf den festlichen Anlaß hatte der Landesverband auch Vorstandsmitglieder derjenigen Ortsvereine eingeladen, die bereits 100 Jahre alt geworden sind und daher zu den Gründervereinen des Provinzialverbandes gehören. In dieser Eigenschaft waren vertreten die Ortsvereine Rendsburg, Schleswig, Ahrensburg, Preetz, Lammershagen, Garding/Eiderstedt, die Kreisverbände Flensburg, Kiel, Neumünster sowie Lübeck, das damals noch nicht zu Schleswig-Holstein gehörte. Der historische Vortrag des Präsidenten v. Starck wird nachstehend im Wortlaut wiedergegeben.

Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, werden sich noch an den Tag erinnern, als wir im Sommer 1963 im Hotel Conti-Hansa der von dem berühmten Fünfer-Komitee in Genf veranlaßten I. Internationalen Konferenz aus dem Oktober 1863 gedachten, einer Zusammenkunft, die zugleich als Geburtsstunde des Roten Kreuzes angesehen wird. In jener Feierstunde im Conti-Hansa durfte ich ausführen, daß der kurz nach der Genfer Konferenz beginnende Deutsch-Dänische Krieg von 1863/64 Gelegenheit gab, die Ideen und Forderungen Henri Dunants anzuwenden und das rote Kreuz auf weißem Grund mit dem Charakter eines Schutzzeichens auf dem Schlachtfeld bei den Düppel Schanzen im April 1864 zu zeigen.

Die ebenfalls im April 1864 in Genf zusammengetretene erste Staaten-Konferenz beschloß am 21. 8. 1864 das I. Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der verwundeten Soldaten der Armeen im Feld, wie es offiziell hieß.

Erst später wurde dieses Abkommen von zahlreichen Staaten ratifiziert. Während der Kriegshandlungen in unserem Lande bestand das Abkommen also noch nicht. Die genialen Ideen Henri Dunants — geboren auf dem Schlachtfeld von Solferino — und seine Energie und Überzeugungskraft, mit der er die damals führenden Persönlichkeiten der europäischen Staaten von der Notwendigkeit überzeugte, einen mutigen Schritt in humanitäres Neuland zu tun, gab den Leitsätzen Dunants eine so große ethische Kraft, daß die Frage der noch fehlenden Rechtswirklichkeit im Deutsch-Dänischen Krieg in den Hintergrund trat.

Das Genfer Fünfer-Komitee — wenige Jahre später zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz entwickelt — konnte im März 1864 zwei Männer, den Arzt Dr. Appia und Herrn van der Velde, zu den kriegführenden Parteien auf das Schlachtfeld entsenden. Seine mit der Rotkreuz-Armbinde als Schutzzeichen ausgerüsteten Vertreter wurden als Delegierte voll respektiert und konnten über ihre Erfahrungen auf dem Schlachtfeld ausführlich nach Genf berichten. Einer dieser Berichte ist noch heute in unserem Landesarchiv

vorhanden. Eine Fotografie aus dem Archiv des Schlosses Glücksburg zeigt darüber hinaus, daß die Armbinde entsprechend dem Artikel 7 des damals vorbereiteten I. Genfer Rotkreuz-Abkommens bereits als Kennzeichen für militärische Sanitäter des Preußischen Heeres verwendet worden ist.

„Ohne Befehl“

Diese historischen Feststellungen und noch weitere, die ich im folgenden verwende, haben wir Herrn Erdmann zu verdanken. Er hat in langjähriger und mühevoller Arbeit die Geschichte des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein aus höchst lückenhaften Unterlagen erforscht und zu einem Buch unter dem Titel „Ohne Befehl“ verarbeitet. Dieses Buch ist heute erschienen. Wir müssen Herrn Erdmann für dieses Werk sehr dankbar sein. Im ganzen DRK gibt es keine vergleichbare Arbeit.

Bei Erdmann ist auch festgehalten, daß in der gleichen Zeit, nämlich schon am 1. 2. 1864, der „Zentral-Hilfsverein für Lazarette in Kiel“ gegründet wurde. Der Name Rotes Kreuz wurde hier und bei anderen Hilfsorganisationen jener Zeit noch nicht verwendet. Manche Irrtümer sind hieraus erklärbar. Dunant hatte in seinem berühmten Büchlein „Eine Erinnerung an Solferino“, das er 1862 drucken ließ, freilich die Gründung ziviler Vereine angeregt, die in Friedenszeiten den Gedanken der Verwundeten-Hilfe lebendig erhalten sollten.

In dem aus dem Jahre 1863 stammenden Entwurf einer I. Genfer Konvention hat man sich aber auf das Notwendigste beschränkt. Die Konvention umfaßt nur 10 Artikel. In ihr ist von zivilen Hilfsgesellschaften, den späteren nationalen Rotkreuzgesellschaften, noch nicht die Rede. Der „Zentral-Hilfsverein für Lazarette“, die Kieler Gründung des Jahres 1864, geht aber auf die Ideen Henri Dunants zurück. Seine Gedanken und Vorschläge waren in weitesten Kreisen bekannt geworden. Die wichtigsten dieser Gedanken konnte man schon seiner „Erinnerung an Solferino“ entnehmen. Darüber hinaus

wurde Dunant nicht müde, seine Erfahrungen auf dem Schlachtfeld von Solferino und seine Pläne auf vielen Reisen den Herrschern und Regierungen der europäischen Länder nahezubringen und die maßgebenden zu überzeugen, ja zu begeistern. Seine Vorstellungen fanden weite Zustimmung. Sie wiesen auch der Bevölkerung, die den Opfern kriegerischer Verwicklungen helfen wollte, einen Weg zu praktischer Hilfe. In Schleswig-Holstein wurde durch den Krieg im eigenen Lande die unmittelbare Aufgabe für jedermann sichtbar.

Ein zweites kam hinzu: Die Persönlichkeit des großen Arztes Dr. Friedrich Esmarch in Kiel, Esmarch hatte schon als Mitglied des Kieler-Turner-Korps und als Leutnant und Unterarzt an dem Krieg 1848 teilgenommen und war bei der Versorgung eines Verwundeten in Gefangenschaft geraten. Er entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem leidenschaftlichen Vorkämpfer für den Gedanken der Menschlichkeit im Kriege.

„Central-Hilfsverein für Lazarethe zu Kiel“

Über die Aufgaben des oben erwähnten „Zentral-Hilfsvereins“ heißt es in seinem ersten Jahresbericht:

Aufgabe desselben war, der Opferwilligkeit der Privaten, der Thätigkeit der überall in den Herzogthümern und in ganz Deutschland entstehenden Hilfskomitees eine Stätte zu bieten, an welche die gesammelten Gaben eingesandt und von wo aus die Hospitäler versorgt werden konnten, — so wie diese Gaben nach Vorschrift des Herrn Professor Dr. Esmarch so zu ordnen und umzuarbeiten, daß sie zur sofortigen Verwendung in den Hospitälern geeignet waren.

Ohne die Initiative und Leidenschaft Esmarchs für eine bessere Versorgung der Verwundeten auf dem Schlachtfeld wäre es wohl kaum zu der Gründung des Zentral-Hilfsvereins 1864 für Kiel und Umgebung gekommen. Wir dürfen in Esmarch den geistigen Vater und maßgebenden Mitbegründer des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein sehen. Die weltweite Bedeutung, die Esmarch, der Kieler Professor für Chirurgie, als Vater der Wundbehandlung im Felde und als Begründer der Ersten Hilfe bei Unglücksfällen durch Laien erlangt hat, kann ich hier nur erwähnen.

Sieben Gründungsvereine

Im gleichen Jahr, nämlich 1864, wurde in Flensburg ein ähnlicher Hilfsverein gegründet. Im Jahre 1866 sind örtliche Hilfskomitees in fast allen Kreisen gegründet worden. Lokalvereine des im November 1868 gegründeten „Provinzialvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ haben jedoch bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 nur in Flensburg, Kiel, Neumünster, Plön, Rendsburg und Schleswig bestanden sowie in dem heute dänischen Sonderburg. Auch in Lübeck, das damals nicht zu Schleswig-Holstein gehörte, hat 1866 ein Hilfskomitee bestanden, das sich 1869 mit einem Frauenverein zu einer Organisation des Roten Kreuzes zusammenschloß.

Von dem Kieler Central-Verein wissen wir, daß mit der Beendigung des Deutsch-Dänischen Krieges seine Aufgaben zurückgingen. Am 25. Juni 1869 kam es in Kiel aber zu einer Neugründung des „Lokalvereins verwundeter und erkrankter Krieger für Kiel und Umgegend“. Dieser Verein war, wie Herr Erdmann ermittelt hat, nach seiner Aufgabenstellung und der Zusammensetzung seines Vorstandes — die Namen sind uns erhalten — der unmittelbare Nachfolger des Hilfsvereins von 1863. Die zweite Gründung liegt heute auf den Tag genau 100 Jahre zurück. Dem Kreisverband Kiel mit seinen Bereitschaften, die dieses stolze Erbe fortsetzen, deswegen mein herzlicher Glückwunsch.

Die hier genannten sieben örtlichen Vereine sind als die Gründungsvereine des DRK in Schleswig-Holstein anzusehen. Mit Ausnahme von Lübeck, das damals ja nicht zu Schleswig-Holstein gehörte, schlossen sie sich dem am 26. November 1868 gegründeten Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in der Provinz Schleswig-Holstein an. Das Gründungsstatut dieses Tages trägt u. a. folgende Unterschriften:

C. von Scheel-Plessen

aus der uns bekannten Familie. Graf Scheel-Plessen war der erste Preußische Oberpräsident.

Momsen,

der bekannte Historiker,

Prof. Esmarch,

Mölling,

der damalige 1. Bürgermeister von Kiel.

Das Preußische Zentralkomitee in Berlin — Schleswig-Holstein gehörte mittlerweile zu Preußen — bestätigte die Statuten des Provinzialvereins von 1868. Erst Jahre später wurde der Name Provinzialverein vom Roten Kreuz eingeführt. Der Gründung des Provinzialvereins in Schleswig-Holstein ging ein öffentlicher Vortrag von Prof. Esmarch voraus.

Er ist im Druck erschienen und gehört zum Bestand der Universitätsbibliothek. Er hat das Thema

„Über den Kampf der Humanität gegen die Schrecken des Krieges“:

In der Einleitung des Vortrages heißt es:

„Es drängt mich dazu, ein Versprechen, welches ich schon vor drei Jahren Mitgliedern des Genter Vereins gegeben habe, das Versprechen, auch in unserem Land das Interesse für die Zwecke dieses Vereins nach Kräften verbreiten und fördern zu wollen.“

Auch der Inhalt dieses bereits vor 100 Jahren gehaltenen Vortrages klingt in manchen Feststellungen noch erstaunlich aktuell. Die Ziele dieser Hilfsorganisation waren jedoch auf militärische Bedürfnisse ausgerichtet und den Männern vorbehalten geblieben.

Vaterländische Frauenvereine

Ganz selbständig und auf eigenem Wege vollzog sich die Organisation der Hilfstätigkeit bei den Frauen. Die Trennung der männlichen von der weiblichen Organisation — sie ist unseren älteren Mitgliedern noch sehr vertraut — blieb erhalten bis in den 2. Weltkrieg. Schon die Kriege von 1864 und 1866 hatten die Bildung zahlreicher Frauenvereine veranlaßt, die die Sammlung von Liebesgaben für die Verwundeten-Betreuung übernahmen. In Schleswig-Holstein sind die ersten Vereine dieser Art etwa gleichzeitig zu Beginn des Jahres 1868 in Ahrensburg und in Kiel entstanden. Auf Veranlassung der Preußischen Königin kam es 1866 zur Gründung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, der sich über alle Staaten ausdehnte. Am 18. Juni 1889 schlossen sich die in Schleswig-Holstein mittlerweile entstandenen 19 Frauenvereine zum Provinzialverband Vaterländischer Frauenvereine zusammen. Den Vorsitz übernahm die damals erst 25jährige Prinzessin Heinrich von Preußen. Sie hat dieses Amt 46 Jahre lang geführt und den Vorsitz erst 1935 abgegeben. Herr Erdmann hat bei seinen Forschungen mit Recht festgestellt, daß die Prinzessin — übrigens eine Enkelin der englischen Queen Victoria und eine Schwester der russischen Zarin — ihre Ämter im Roten Kreuz sehr ernst genommen hat. Die überaus vielseitigen Leistungen des Kieler Vereins wie auch des Provinzialvereins, auf die ich nicht näher eingehen kann, beruhen vorwiegend auf ihrer Initiative.

Noch sechs Wochen vor dem Tode der Prinzessin habe ich der 87jährigen auf ihrem Witwensitz auf dem Gut Hemmelmark die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Landesverband überreichen können.

Zu den bemerkenswerten Leistungen des Vaterländischen Frauenvereins gehört die bereits im Jahre 1890 in Schleswig erfolgte Einrichtung des zentralen Depots für Hilfeleistungen bei Katastrophenfällen aller Art. Aus den Beständen dieses Depots wurde erstmalig im Jahre 1892 bei der Cholera-Epidemie in Hamburg geholfen. Es folgten bis zum 1. Weltkrieg weitere Hilfsaktionen in China, in Rußland, in Norwegen, in Südwestafrika und in Süditalien und auch bei verschiedenen Anlässen in Deutschland selbst.

„Erste Hilfe“ bei Prof. Esmarch mit 800 Teilnehmern

Aber nicht nur die Vaterländischen Frauenvereine, sondern auch die in jener Zeit entstandenen Sanitätskolonnen und Krieger-Sanitätskolonnen waren bemüht, die in ihren Zusammenschlüssen vorhandenen Kräfte an menschlicher Hilfsbereitschaft auch in Friedenszeiten nutzbar zu machen. Auch hier war Prof. Esmarch ein bahnbrechender Geist, der von Kiel aus durch den von ihm als Mitglied des Roten Kreuzes gegründeten „Deutschen Samariter-Vereins zu Kiel“ die Erste Hilfe durch Laien nicht nur in Deutschland einführte, sondern durch seine Schriften, Vorträge sowie durch Lieferungen der von ihm entwickelten Lehrmittel diesen Gedanken auch in anderen europäischen Ländern heimisch machte. Der 1. Lehrgang in Erster Hilfe, der überhaupt in Deutschland

durchgeführt wurde, hat als „Zyklus von 5 Vorträgen“ im Winter 1882 in Kiel stattgefunden. Es hatten sich dafür 800 Teilnehmer gemeldet, so daß Prof. Esmarch für die praktischen Übungen die Hilfe von 12 jungen Ärzten in Anspruch nehmen mußte. Der bald danach von ihm herausgebrachte Leitfaden „Die erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ hat mehr als 50 Auflagen erlebt und wurde in 23 Sprachen übersetzt.

Initiative und Idealismus befruchteten die Frauen- wie die Männervereine des Roten Kreuzes in unserem Land zu sehr verschiedenartigen Tätigkeiten und Leistungen. Die 1878 für das Deutsche Reich erlassene Kriegs-Sanitätsordnung stellte den Männer- wie den Frauenvereinen ein eng umrissenes Aufgabengebiet. Für die Frauenvereine vom Roten Kreuz entwickelte sich in diesem Zusammenhang eine besondere Aufgabe: Die Heranbildung von Krankenschwestern in eigenen Schwesternschaften. Aus den Frauenvereinen vom Roten Kreuz in Kiel und später in Lübeck ist die Anshar-Schwesternschaft mit dem Anshar-Krankenhaus in Kiel und einige Jahre später die Lübecker Schwesternschaft mit dem Marli-Krankenhaus entwickelt worden.

Die ersten „Einsatzgruppen“

Das Rote Kreuz war von jeher auf aktive Tätigkeit, weniger auf zahlende Mitgliedschaft ausgerichtet. In Schleswig-Holstein sind die ersten Einsatzgruppen 1870 in Kiel und in Flensburg im Hinblick auf befürchtete kriegerische Angriffe auf diese Hafenstädte gebildet worden. Beide Einsatzgruppen hatten bereits eine besondere Dienstbekleidung und Rettungsboote mit dem Rotkreuzzeichen. Beide Einsatzgruppen überdauerten den 70er Krieg nicht. Erst 20 Jahre später wurden auf Veranlassung und mit Unterstützung des Preussischen Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin Einsatzgruppen aktiver Kräfte erneut ins Leben gerufen, etwa gleichzeitig mit der Bildung einer „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger“.

Im Ersten Weltkrieg

In dieser lockeren, aber mit großem Idealismus erfüllten Form erlebte das in Deutschland bestehende Rote Kreuz den 1. Weltkrieg. Schon damals war jede Rotkreuzgesellschaft nach internationaler Regelung Hilfsgesellschaft ihres Staates. Ihre Ausrichtung auf den militärischen Sanitätsdienst war noch sehr deutlich. Es gab kaum andere Organisationen, die zur Hilfeleistung an den Fronten und in der Heimat bereit waren. Viele unter Ihnen, meine Damen und Herren, werden sich noch an die Verhältnisse während des 1. Weltkrieges erinnern.

Wer aber weiß noch, daß sowohl der Provinzialverein wie der Landesverein Lübeck je einen Lazarettzug aus eigenen Mitteln ausgerüstet und betrieben hat? Eine Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes in dieser Art entsprach durchaus den Bestimmungen in Artikel 26 und 27 des I. Genfer Abkommens. Wer erinnert sich noch, daß wir schon damals in Schleswig-Holstein 23 000 Flüchtlinge aus Ostpreußen aufgenommen haben, daß der Vaterländische Frauenverein in Kiel Arbeitgeber geworden war für 1100 Kriegerfrauen — die Unterstützung der Kriegerfamilien war damals höchst unzureichend geregelt — die Sandsäcke und Gasmasken herstellten. Der Vaterländische Frauenverein unterhielt auch eine eigene Schuhmacherwerkstatt. Diese und viele andere Akte der Wohlfahrt fanden mit dem Kriegsausgang ihr Ende.

Völkerbundsakte und Gründung der „Liga“

Die militärgeliebte Tradition des Roten Kreuzes stand seiner Weiterarbeit nach dem Kriege nicht selten im Wege, zumal man nach der Gründung des Völkerbundes die Wiederholung ähnlicher Katastrophen für ausgeschlossen hielt. Als neue Aufgabe des Roten Kreuzes wurde die Gesundheitspflege herausgestellt. Es heißt in Artikel 25 der Völkerbundsakte:

„Die Bundmitglieder verpflichten sich, die Errichtung und Zusammenarbeit anerkannter freiwilliger nationaler Organisationen des Roten Kreuzes zur Hebung der Gesundheit, zur Verhütung von Krankheiten und Milderung der Leiden in der Welt zu fördern und zu begünstigen.“

Das Ende des 1. Weltkrieges hatte aber noch eine andere grundlegende Neuerung für das Internationale Rote Kreuz ausgelöst. Die Rotkreuzgesellschaften der am Kriege beteiligten Länder hatten sich vielfach zu großen Institutionen entwickelt, die angesichts der Kriegsverwüstungen weitge-

spannte caritative Aufgaben in Angriff nahmen. Der mächtigsten Rotkreuzgesellschaft, der amerikanischen, schien der bescheidene Apparat des IKRK in Genf nicht als ausreichend, um das große Friedenswerk zu steuern.

Vor jetzt 50 Jahren, nämlich am 5. Mai 1919, kam es auf amerikanischer Veranlassung zum Zusammenschluß einiger Nationalverbände des Roten Kreuzes zu einem überstaatlichen Hilfsverein, „Der Liga der Rotkreuzverbände“, die heute ihren 50. Geburtstag feiert. Die umfassende Arbeit der Liga, die ganz anders aufgebaut ist als das IKRK, das Zusammenwirken dieser beiden Institutionen im Rahmen der von Max Huber, dem berühmten Schweizer Völkerrechtler und Präsidenten des IKRK, geschaffenen Statuten des Internationalen Roten Kreuzes kann hier nur gestreift werden. Ich darf auf meinen Aufsatz zu diesem Thema an anderer Stelle verweisen (s. Anmerkung am Schluß).

Im deutschen Reichsgebiet war am 25. Januar 1922 ein wichtiger organisatorischer Schritt gelungen. An diesem Tage schlossen sich die Vereinigungen, die das Zeichen des Roten Kreuzes führten, zu einem einheitlichen Verband „Deutsches Rotes Kreuz“ zusammen. Den Kern bildeten die Deutschen Landesvereine und die Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz. Die Landesfrauenvereine betrachteten die Friedensaufgabe im Interesse der Wohlfahrt, die auch die Völkerbundakte angesprochen hatte, als ihre ureigenste Aufgabe, die der herkömmlichen Aufgabe der Männer gleichberechtigt war. Die 1924 erlassenen Reichsgesetze (Jugendwohlfahrtsgesetz und Fürsorgepflichtverordnung) machten es für das Deutsche Rote Kreuz notwendig, sich der neugegründeten Liga der freien Wohlfahrtspflege anzuschließen, um als anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege auftreten zu können. Dieser neue Rechtsstatus, den das DRK noch heute besitzt, war mit den Prinzipien des Internationalen Roten Kreuzes sehr wohl vereinbar. Er hat auch in Schleswig-Holstein segensreiche Früchte getragen.

Ein Reichsgesetz von 1937

Nach 1933 war das DRK gezwungen, sich den autoritären Prinzipien des 3. Reiches anzupassen. Leider hielten es die politischen Mächte für angezeigt, die Wohlfahrtseinrichtungen des DRK auf die neugeschaffene NS-Volkswohlfahrt zu überführen.

Auch in Schleswig-Holstein verlor das DRK einen stolzen Besitz bewährter Einrichtungen. Sie wurden erst nach 1945 zum Teil wieder zurückerstattet. Noch eingreifender war das Reichsgesetz vom 9. Dezember 1937 über das DRK. Es machte die in vielen Jahrzehnten gewachsene, wenn auch ein wenig buntscheckige Organisation der RK-Verbände zu einer Einheitsorganisation, löste Vorstände, Vereine und Gliederungen auf und überführte das Vermögen aller Vereine und Einrichtungen auf das neue DRK in Berlin. Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein war von da an nicht mehr als ein Teil der Landesstelle 10 mit dem Sitz in Hamburg. Ungeachtet dieser tiefgreifenden Veränderungen ließen sich die alten Helferinnen und Helfer des DRK, die mit den humanitären Grundsätzen des Roten Kreuzes und seiner internationalen Geltung vertraut waren, in ihrer weiteren Arbeit nicht verirren. Sie standen auch bei dem Zusammenbruch des Jahres 1945, als Ströme von Flüchtlingen aus den östlichen Provinzen nach Schleswig-Holstein flossen, bereit, deren unbeschreibliche Not zu lindern und Unterbringung, Bekleidung und Verpflegung zu organisieren, ein Ruhmesblatt für unsere Frauen in Stadt und Land, die — unterstützt durch die aus dem Kriege zurückkehrenden Männer — nie erwartete Hilfe gebracht haben.

Flüchtlinge aus 4000 Güterzügen

Schriftliche Unterlagen aus jener Zeit sind spärlich. Die Tat stand im Vordergrund. Die organisatorische Form konnte erst später gefunden werden, als die Besatzungsmächte sich entschlossen hatten, jedenfalls in der englischen und amerikanischen Zone die Weiterarbeit des Roten Kreuzes zu gestatten. Es sei aber aus der Interimzeit festgehalten, daß in Schleswig-Holstein 1945 vom DRK 500 Lazarette betreut wurden, daß der Suchdienst des Roten Kreuzes von Flensburg aus aufgebaut wurde, daß in den Nachforschungsstellen der Kreisorganisationen 1945 500 000 Suchanträge aufgenommen wurden. In 4000 Güterzügen trafen aus den Ostgebieten abgeschobene Flüchtlinge ein. Viele von ihnen waren krank; 30 Prozent waren längere Zeit arbeitslos.

Arbeitsgemeinschaft „Britische Zone“

Die Spitze des alten DRK war mit dem Zusammenbruch 1945 praktisch untergegangen. Einen Neuaufbau ließen die Besatzungsmächte nur auf föderativer Basis zu und behielten sich die Aufsicht über die zu bildende Rotkreuz-Organisation vor.

Es war der unvergessenen Initiative des Ehrenpräsidenten des Landesverbandes, Herrn Prof. Dr. Klose, zu verdanken, daß für Schleswig-Holstein ein Landesverband des DRK geschaffen werden konnte. Er erreichte, daß die Britische Militärregierung am 21. November 1945 eine Anordnung erließ, die es ermöglichte, bald darauf den Landesverband unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Stelzer zu errichten. In anderen Teilen der Britischen Zone wurde ähnlich verfahren. Der erste Zusammenschluß auf der Ebene der Besatzungszone folgte wenig später im Dezember 1945. Zu jener Zeit wurde die Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz Britische Zone gebildet mit dem Sitz in Hamburg. An diesem Zusammenschluß konnte ich mitwirken und wurde zum Justitiar dieser Arbeitsgemeinschaft bestellt. Zu einer formellen Neugründung des Landesverbandes nach vereinsrechtlichen Regeln kam es viel später. Am 9. September 1947 traten in Rendsburg 37 Vertreter der inzwischen neugebildeten Kreisverbände zusammen. Von den Gründungsmitgliedern sind noch unter uns: Frau Lüthje aus Kiel und Frau Wiemann aus Ratzeburg.

Die Arbeitsgemeinschaften der Besatzungszonen waren nur ein Zwischenstadium. Am 7. Februar 1950 wurde auf

dem Rittersturz bei Koblenz das DRK der westlichen Besatzungszonen neu gegründet und nach seiner Bestellung als Hilfsgesellschaft durch die Bundesregierung vom 26. Februar 1951 vom IKRK auch völkerrechtlich anerkannt.

Dieser knappe Rückblick auf die Geschichte des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein darf uns mit Stolz erfüllen. Wenn wir die bedeutende Entwicklung des Landesverbandes, seiner Kreisverbände und Ortsvereine und ihre Geltung und Anerkennung bei den Behörden und in der Öffentlichkeit betrachten, steht dahinter der Idealismus und der Einsatz unserer Helferinnen und Helfer, unserer Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt.

Meinen Bericht möchte ich nicht schließen, ohne die Wandlung zu erwähnen, die sich in der Grundhaltung des Internationalen Roten Kreuzes anbahnt. Henri Dunant und seine Mitstreiter für ein humanitäres Hilfswerk an den Opfern eines Krieges haben sich vor 100 Jahren bewußt darauf beschränkt, Opfer und Helfer der Allgewalt des Staates zu entziehen. Den Krieg selbst nahmen sie als etwas Unvermeidliches in Kauf, ohne nach Ursache oder Schuld zu fragen. Die Vorkämpfer der Rotkreuzidee hielten es für unerlässlich, die Regierungen und Herrscher für ein Abkommen zum Schutz der Kriegsoffer zu gewinnen. Mit der 1. Diplomatischen Konferenz 1864 und der Unterzeichnung des Genfer Rotkreuz-Abkommens gelang dies. Um die Erweiterung und Verbesserung dieser Schutzbestimmung hat sich das Rote Kreuz, hat sich das IKRK jetzt fast 100 Jahre bemüht.

— dem Kriege selbst entgegenstellen!

Die Wandlung des Krieges selbst, der heute nicht selten mit einem Bürgerkrieg beginnt, niemals aber mit einer Kriegserklärung alten Stils, noch mehr aber die grausige Entwicklung der Waffentechnik haben Unruhe geweckt, ob die bisherige Zurückhaltung des Roten Kreuzes dem Kriege selbst gegenüber heute noch verantwortet werden kann. Der Luftkrieg, das Vorhandensein der Atombombe und anderer blinder Waffen, die die Existenz der Menschheit bedrohen, drängen das Rote Kreuz, sich dem Ausbruch kriegerischer Entwicklungen selbst entgegenzustellen. Die XX. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Wien 1965 hat die Verhinderung bewaffneter Konflikte ausdrücklich in den Aufgabenkreis des Roten Kreuzes aufgenommen. Prof. Karl von Weizsäcker hat in seinem überaus eindrucksvollen Festvortrag in der Frankfurter Paulskirche anlässlich der Hauptversammlung des DRK 1968 betont, daß das fortschreitende Weltbewußtsein den Begriff der Neutralität nicht mehr verstehen wird, wenn das Rote Kreuz die Überwindung des Krieges aus dem Bereich seiner Ziele ausschließt.

Hier ist, wie Weizsäcker sagt, eine ausdrückliche Äußerung der einstmals dem damaligen öffentlichen Bewußtsein angepaßten grundsätzlichen Haltung des Roten Kreuzes unvermeidbar.

In den Präsidien mehrerer nationaler Rotkreuzgesellschaften — besonders gefördert von dem Präsidenten des DRK

Walter Bargatzky — ist in den letzten Jahren ein spezieller Vorschlag zur Diskussion gestellt worden: Im Falle eines drohenden oder schon ausgebrochenen Krieges selbst sollte das Rote Kreuz verpflichtet sein, eine Kommission zusammenzurufen, bestehend aus den Präsidenten nationaler Rotkreuzgesellschaften, nämlich von den beiden Konfliktparteien, befreundeten Gesellschaften und einer völlig neutralen Gesellschaft. Diese Kommission soll alle Möglichkeiten zur Vermeidung oder Beendigung des Konfliktes prüfen, zum mindesten soll sie die Fürsorgearbeit für die Opfer sofort beginnen und für beide Seiten miteinander koordinieren. Präsident Bargatzky setzt sich mit aller Wärme und Beredsamkeit für diesen Gedanken ein. Ich darf Sie alle auf einen beschwörenden Aufsatz Bargatzkys unter dem Thema „Das Rote Kreuz muß sich dem Kriege selbst entgegenstellen“ in dem Juni-Heft unseres Zentralorgans aufmerksam machen. Nach neuester Mitteilung ist das IKRK offenbar bereit, einen entsprechenden Antrag auf der XXI. Internationalen Rotkreuz-Konferenz, die im September d. J. in Istanbul zusammentritt, zur Beratung zu stellen. Das Ergebnis dieser Beratung ist noch ungewiß. Die Zahl derjenigen, die eine Politisierung des Roten Kreuzes befürchten und die alte Distanz gegenüber dem Friedensproblem erhalten möchten, ist noch groß. Den schleswig-holsteinischen Teilnehmern der Konferenz in Istanbul, die ohnehin viel Neues sehen werden, stehen interessante Debatten zu dem Friedensproblem bevor.

Mit Präsident Bargatzky bin ich der Meinung, daß diese in Istanbul zu erörternde Frage die Schicksalsfrage des Roten Kreuzes in unserer Generation ist.

Anmerkung:

„Internationale und nationale Rechtsstellung des Roten Kreuzes“ von Landgerichtsdirektor W. von Starck. Sonderdruck aus dem „Jahrbuch für Internationales Recht“ Bd. 13 (1967), S. 210 ff.

**kleine preise
ganz groß**



co op lübeck · konsumgenossenschaft egmbh

Heimleiter Kurt Senf †

Infolge eines Verkehrsunfalls ist der Leiter des städtischen Altersheims in Geesthacht am 13. Juni 1969 tödlich verunglückt. Der 55jährige war seit mehr als 20 Jahren Mitglied des Ortsvereins Mölln und Gruppenführer in der männlichen Bereitschaft. Mehr als sieben Jahre lang war er als Fahrer beim Krankentransportdienst des Kreisverbandes Lauenburg tätig und ist dadurch sowie durch seine besondere Aktivität innerhalb der Bereitschaft sehr bekannt geworden. Im Jahre 1963 wurde ihm das DRK-Ehrenzeichen verliehen.

Aus dem Geschäftsbericht des Landesverbandes

Anläßlich der Landesversammlung, die am 25. Juni 1969 im Kieler Schloß stattgefunden hat, wurde durch den Landesgeschäftsführer **Erich Klammka** der Geschäftsbericht erstattet. Im Hinblick auf die erweiterte Tagesordnung durch den historischen Vortrag des Präsidenten des Landesverbandes ist die übliche Darstellung der Leistungen und Probleme des vergangenen Jahres stark zusammengefaßt worden.

Gesinnung, Bereitschaft und Leistung sind drei wesentliche Kernpunkte der Rotkreuz-Tätigkeiten. Sie werden in Schleswig-Holstein von rund 12 800 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen und über 2000 Mitgliedern des Jugendrotkreuzes befolgt. Im Verhältnis zu 1967 bedeutet das eine **Steigerung um rund 1500 aktive Mitarbeiter**. 68 000 fördernde Mitglieder unterstützen die Rotkreuzarbeit. Im letzten Jahre sind 1300 Männer und Frauen dem Roten Kreuz als fördernde Mitglieder beigetreten.

„Erweiterung des Katastrophenschutzes“

Die Vorstellungen des Roten Kreuzes und anderer Hilfsorganisationen haben in dem im Juli 1968 in Kraft getretenen Gesetz über die „Erweiterung des Katastrophenschutzes“ einen Niederschlag gefunden. Als unmittelbare Auswirkung der Verabschiedung dieses Gesetzes kann zunächst festgestellt werden, daß innerhalb der aktiven Dienste des Roten Kreuzes eine gewisse Beruhigung der bis dahin mit Recht erregten Gemüter eingetreten ist. In Schleswig-Holstein haben bereits unmittelbar nach dem Erlaß des Gesetzes in guter Zusammenarbeit mit der Landesregierung Vorbereitungen stattgefunden für eine möglichst reibungslose Rückführung der aus dem Roten Kreuz heraus entwickelten LSHD-Einheiten in die Organisation, aus der sie gekommen sind.

Bereitschaften haben 10 600 Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder der männlichen Bereitschaften zeigt einen Anstieg um etwa 200 Mitglieder auf insgesamt 2789 Bereitschaftsangehörige. Aus dieser Zahl ist bisher keineswegs erkennbar, daß die gesetzliche Möglichkeit der Freistellung vom Wehrdienst bei zehnjähriger Verpflichtung etwa einen stoßartigen Andrang junger Leute zum Roten Kreuz

zur Folge haben könnte. Die dieserhalb bisher vorliegenden Bewerbungen oder Anfragen haben sich in bescheidenen Grenzen gehalten. In den weiblichen Bereitschaften wurden im vergangenen Jahr 7857 Mitglieder gezählt. Darin sind etwa 5000 Schwesternhelferinnen enthalten. Im Rahmen der Arbeit der Bereitschaften hat im täglichen Dienst die Beteiligung am

Straßenrettungsdienst am Wochenende

eine besondere Bedeutung erlangt. Insgesamt sind fast alle Kreisverbände mit zusammen 30 Fahrzeugen an dieser wichtigen Aufgabe beteiligt, in deren Rahmen im vergangenen Jahr 421 Hilfeleistungen erfolgt sind.

Ein Gesetz ohne Ausführungsbestimmungen

Die Krankenwagendienste des DRK haben ihre Arbeit in der gewohnten Weise fortgesetzt. Gespräche über die Rückführung von Krankenwagendiensten in die Hände des Roten Kreuzes haben in den Kreisen Stormarn und Pinneberg stattgefunden. Leider ist es in beiden Fällen nicht gelungen, eine Entscheidung zugunsten des Roten Kreuzes zu erreichen. Das im Jahre 1965 von der Landesregierung Schleswig-Holstein erlassene Gesetz über den Krankenbeförderungsdienst hat sich bisher nicht als förderlich erwiesen. Insbesondere auch deswegen, weil Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz nicht vorgesehen sind. In Zusammenarbeit mit der Gesundheitsabteilung des Innenministers wurde ein Modellehrgang für Transportsanitäter vorbereitet, der acht Monate dauern soll. Es kann damit gerechnet werden, daß dieser erste Lehrgang, der Leitlinien für die künftigen Anforderungen an das Krankentransportpersonal setzen wird, im Herbst 1969 seinen Anfang nehmen wird.

Fahrzeugappell in Bellin

vor dem Einsatz zum
Straßenrettungsdienst
am Wochenende



Foto: A. Kroeker

22 000 Fahrschüler kamen freiwillig



Bild: DRK-Unterricht in einer Kieler Fahrschule Foto: Kroeker

Die Aktion „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ für Fahrschüler wird im Lande Schleswig-Holstein seit Mai 1966 mit finanzieller Förderung der Landesregierung betrieben. In den vergangenen zweieinhalb Jahren haben rund 22 000 Fahrschüler an 1364 Unterweisungen freiwillig teilgenommen. Durch die Landesschule sind fast 600 Ausbilder darauf vorbereitet worden, als Unterrichtende tätig zu werden, sobald die ursprünglich schon für 1967 erwartete gesetzliche Regelung kommen würde. Ab 1. August 1969 wird diese Erwartung nunmehr eintreten. Der Landesverband glaubt, auf Grund seiner umfassenden Vorbereitungen, die neue Aufgabe meistern zu können. Das bedeutet in der Praxis, daß die bisherige Zahl von jährlich 8000 Fahrschülern in unseren Unterweisungen auf 40 000 Fahrschüler anwachsen wird.

Auslandseinsätze auf Sizilien und in Nigeria/Biafra

Der Landesverband war im Jahre 1968 an zwei Katastropheneinsätzen im Ausland personell beteiligt. In der Zeit vom 16. April bis 7. Mai 1968 haben 14 Männer und drei Frauen aus den Kreisen Eckernförde, Flensburg-Land, Kiel, Neumünster, Rendsburg, Segeberg, Süderdithmarschen und Südtondern nach der Erdbebenkatastrophe in Sizilien an einem Einsatz teilgenommen. Die Aufgabe bestand darin, 40 Fertighäuser in einem Zeitraum von etwa vier Wochen bezugsfertig aufzustellen. Im Hinblick auf die Aufgabenstellung waren im wesentlichen DRK-Helfer beteiligt, die aus Berufen des Bauhandwerks kommen.

Im Zusammenhang mit der Hungerkatastrophe in Nigeria/Biafra hat der Landesverband sich in den Monaten August bis März 1969 mit elf Ein-

Bau von 40 Fertighäusern im Erdbebengebiet auf Sizilien mit DRK-Einsatzkräften aus Schleswig-Holstein

Foto: E. Jaeger, Leck



satzkräften an dem Einsatz in Nigeria beteiligt. Darüber ist in der Öffentlichkeit ausführlich berichtet worden. Im Augenblick befindet sich noch ein DRK-Angehöriger aus Schleswig-Holstein in Nigeria. Ein Arzt aus Schleswig-Holstein ist im letzten Monat dorthin ausgereist.

5212 Schwesternhelferinnen ausgebildet

Im Berichtsjahr wurden 591 Schwesternhelferinnen ausgebildet. Es ergab sich folgende Aufschlüsselung:

Alter: 17—45 Jahre = 86 %

45—65 Jahre = 14 %

Es erklärten sich bereit für einen örtlichen Einsatz 55 %
einen überörtlichen Einsatz 45 %

Insgesamt wurden seit 1962 vom DRK in Schleswig-Holstein 5212 Schwesternhelferinnen ausgebildet.

Im Rahmen der Häuslichen Pflege wurden 1968 von den Kurslehrerinnen Häusliche Pflege I und II in 85 Bevölkerungslehrgängen 1005 Teilnehmerinnen geschult. In der Landesschule und durch ein Bundesausbildungsvorhaben konnten 18 Kurslehrerinnen eine Neuausbildung oder Fortbildung erfahren.

Gemeineschwestern sollen sich treffen

Für die Durchführung der Fortbildungstagungen aller Gemeineschwestern in Schleswig-Holstein im Jahre 1968 war der Landesverband in Zusammenarbeit mit der Landesgesundheitsabteilung federführend. Bei den ausführlichen Diskussionen zeigte sich, wie notwendig die jährliche Zusammenfassung der im Deutschen Roten Kreuz tätigen Gemeineschwestern ist, um ihnen die Sicherheit einer festen Bindung zum DRK zu geben und durch sie der Bevölkerung weitere Kenntnisse der DRK-Tätigkeit zu vermitteln. Der Landesverband wird in Zukunft die Schwestern der DRK-Gemeindepflegestationen einmal jährlich zu einer Informations- und Fortbildungstagung einladen.

1,6 Millionen für Mütterkurheim in Plön

Eine Umstellung und wesentliche Verbesserung der Müttergenesungsarbeit brachte die Verlegung unseres Mütterkur- und Säuglingsheimes „Elly Heuß-Knapp“ von der Rautenbergstraße zur Oelmühle in Plön. Die Kosten für das neue Mütterkurheim Plön in Höhe von rund 1,6 Millionen DM wurden durch Zuschüsse des Müttergenesungswerkes, der „Aktion Sorgenkind“, des Sozialministeriums, durch Darlehen aus der Fernsehlotterie, der Landesbank und Girozentrale, durch Wohnungsbaudarlehen und durch Eigenmittel des Landesverbandes aufgebracht.

Aufgenommen wurden in den beiden Mütterkurheimen des Landesverbandes im Jahre 1968

1040 Mütter mit 26 277 Verpflegungstagen und
280 Säuglinge mit 7560 Verpflegungstagen.

Im Mütterkurheim Plön wurden darüber hinaus Sonderkuren für Mütter mit körperbehinderten Kindern durchgeführt.



Auch in diesem Jahr werden mit einem Spezialbus Ausflugsfahrten für behinderte Kinder durchgeführt

Hilfe für Behinderte

Aus dem Erlös

„Ball im Kieler Schloß“

Aus dem Erlös des Wohltätigkeitsfestes „Ball im Kieler Schloß“ 1968 konnten umfangreiche Betreuungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Zweckbindung wurde dadurch erweitert, daß die Mütter der Behinderten in die Betreuungsmaßnahmen einbezogen wurden. Die Betreuung erfolgte im wesentlichen durch Einzelhilfen.

Die Ausflugsfahrten mit dem Spezialbus für behinderte Kinder konnten gegenüber dem Vorjahr erweitert werden. Sie wurden in acht Kreisverbänden durchgeführt. Insgesamt wurden 306 Kinder und Mütter betreut.

Aus dem Erlös des Wohltätigkeitsfestes wurde auch ein Zuschuß für den Bau der Badeabteilung im Mütterkurheim Plön ermöglicht. Sie steht während der Sonderkuren den behinderten Kindern und deren Müttern zur Verfügung.

Vier neue Altenheime

8 Altentagesstätten, 16 Altenclubs

Die offene Altenhilfe ist eine in allen Rotkreuzgliederungen wahrgenommene Schwerpunktaufgabe, die ihren Ausdruck in vielen Einzelbetreuungen findet, z. B. Betreuung durch die Gemeindegemeinschaft, durch Haus- und Altenpflegerinnen, Nachbarschaftshilfe, durch Mittagstische, Mahlzeitendienst, Schaffung von Stätten der Begegnung in Altenclubs und Altentagesstätten. Als achte Altentagesstätte in Schleswig-Holstein wurde am 21. November 1968 die Altentagesstätte Pinneberg eingeweiht. Daneben bestehen z. Z. 16 Altenclubs.

In der geschlossenen Altenhilfe entstand im Berichtsjahr das Alten- und Pflegeheim Eutin. Insgesamt bestehen damit in Schleswig-Holstein 14 Altenheime mit 806 Betten und zehn Pflegeabteilungen mit 356 Betten. Drei weitere Altenheime mit Pflegeabteilungen und 360 Betten befinden sich im Bau.

116 000 Rentner aus der DDR

Über die Grenzübergangsstellen Büchen und Lübeck wurden insgesamt 116 982 Rentner betreut. Für diese Betreuung wurden 67 387,— DM aufgewendet. Die Betreuung der Rentner erfolgt durch den ehrenamtlichen Einsatz von Helferinnen der DRK-Bereitschaften Lübeck und Lauenburg. Die Betreuungs-

stelle Büchen hat 10 045 Helferinnen-Einsatzstunden geleistet, Lübeck 3794 Helferinnen-Einsätze.

„Kiebitzhörn“ wurde aufgegeben

Die Erholungsfürsorge für Erwachsene konnte im Berichtsjahr unverändert fortgeführt werden. Durch die DRK-Kreisverbände wurden 331 ältere Bürger verschickt. Leider mußte gegen Ende des Berichtsjahres das bewährte Erholungsheim des DRK-Kreisverbandes Eutin in Kiebitzhörn aufgegeben werden. Als Ersatz wurden Plätze in Einrichtungen des DRK-Landesverbandes Niedersachsen belegt, so daß eine Stokung der Arbeit nicht eingetreten ist.

Hauspflegerinnen schwer zu finden

Es war auch im Berichtsjahr nicht möglich, eine Erweiterung des Aufgabengebietes Hauspflege zu erreichen, da es außerordentlich schwer ist, neue Mitarbeiterinnen für die Hauspflege zu gewinnen.

1968 waren

13 festangestellte,
130 nicht festangestellte,
52 ehrenamtliche

Hauspflegerinnen/Helferinnen tätig. Sie betreuten insgesamt 898 Familien in vier- bis sechswöchigen Tätigkeiten.

2204 Kinder in St. Peter und Wittdün

Auch 1968 zeichnete sich wieder deutlich ab, daß schulpflichtige Kinder außerhalb der Ferienmonate nur zur Erholung kommen können, wenn es sich um eine ausgesprochene Kurmaßnahme handelt. Reine Erholungsaufenthalte für schulpflichtige Kinder sind in der Regel nur während der Sommerferien möglich.

In den beiden Kinderkurheimen des Landesverbandes in St. Peter und Wittdün/Amrum wurden 1968 insgesamt 2204 Kinder mit 288 160 Verpflegungstagen aufgenommen.

St. Peter hatte außerdem 569 erwachsene Patienten

Im Rahmen der Kurmaßnahmen wurden Einweisungen asthmakrankender Kinder in Schweizer Kurheime gefördert, die durch Vermittlung des Schweizerischen Roten Kreuzes ausgewählt und belegt wurden.

Jugendrotkreuz hat 98 Gruppen

Dem Jugendrotkreuz des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein gehören 1871 Jugendliche (über 800 mehr als 1967) und 98 Gruppenleiter an, außerdem 28 JRK-Schulgemeinschaften mit 41 Vertrauenslehrern und 1098 Schülern.

Erste-Hilfe-Ausbildung und soziale Hilfeleistungen

Im Bereich des Landesverbandes wurden 4500 Jugendliche in Schulen und JRK-Gruppen ausgebildet. Mitglieder des JRK haben auch für Kinder des Durchgangslagers Friedland Spielzeug gesammelt, in Werkstunden aufgearbeitet oder neu hergestellt.

Internationale Begegnungen

Von drei deutsch-französischen Begegnungen fanden zwei in Frankreich und eine in Schleswig-Holstein statt. Eine deutsch-schwedische JRK-Begegnung wurde ebenfalls in Schleswig-Holstein durchgeführt.

Zeltlager Altenhof-Lagune

Bedingt durch den Ferienplan der Bundesrepublik war das Zeltlager nur in der Zeit vom 17. Juni bis 5. September 1968 geöffnet. 900 Jugendliche fanden im Zeltlager Erholung. Erstmals wurde in der Zeit vom 20. bis 30. Juli ein JRK-Landestreffen in Altenhof-Lagune durchgeführt, an dem 150 Jugendliche aus fast allen Kreisverbänden teilnahmen.

Landesnachforschungsdienst klärte noch 1153 Schicksale

Im Berichtsjahr konnten 1153 Fälle von bisher vermißten Kriegs- und Zivilverschollenen aufgeklärt und zum Abschluß gebracht werden.

Beim LND und den Kreisverbänden liegen für 17 483 Personen Rückführungs-, Aussiedlungs- und Umsiedlungsanträge vor, um deren Ausreise das Rote Kreuz sich bemüht.

UDSSR	1563 Anträge mit	4 958 Personen
Polen	3606 Anträge mit	11 414 Personen
DDR	413 Anträge mit	513 Personen
Südosteuropäische Länder (CSSR, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn)	222 Anträge mit	508 Personen

Im Berichtsjahr haben 297 Anträge für 946 Personen ihre Erledigung gefunden.

4000 besuchten die Landesschule

Im Schuljahr 1968 konnten 29 Ausbildungsvorhaben durchgeführt werden, die mit insgesamt 434 Teilnehmern/innen belegt waren.

Die Aus- und Fortbildung von Ausbilder/innen der Ersten Hilfe und von Ausbildern der Sanitätsausbildung hat im Vordergrund gestanden. Alle Teilnehmer des Lehrgangs „Ausbilder der Ersten Hilfe“ wurden auch in die Unterrichtung der „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ eingewiesen.

Seit Bestehen der DRK-Landesschule Bellin (1962) konnte am Ende des Berichtsjahres 1968 der 4000. Lehrgangsteilnehmer begrüßt werden.

1090 Lehrgänge in Erster Hilfe

Durch Ausbilder der Ersten Hilfe der Kreisverbände wurden im Jahre 1968 insgesamt 20 677 Personen aller Bevölkerungsschichten in 1090 Lehrgängen „Erste Hilfe“ ausgebildet. Im gleichen Zeitraum wurden 473 aktive Mitglieder in 30 Lehrgängen für den Sanitätsdienst ausgebildet.

Jahresrechnung 10 Millionen DM

Haushaltsplan und Jahresrechnung waren auch für 1968 im finanziellen Bereich die Leitlinien mit dem abschließenden sichtbaren Ergebnis, daß zusammenfassend als befriedigend angesehen werden kann. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß der zum Beginn des Rechnungsjahres 1968 noch vorhanden gewesene haushaltsmäßige Fehlbetrag von 21 800,— DM ausgeglichen werden konnte. Ein weiteres Zeichen für das Wachstum des Landesverbandes ist die Tatsache, daß die Bilanzsumme einschließlich der Heime und Einrichtungen erstmalig den Betrag von 10 Millionen DM überschritten hat.

Jetzt sofort lieferbar

WALTER ERDMANN

Ohne Befehl

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

damals
gestern
heute



Das bereits in der Aprilausgabe des Mitteilungsblattes angekündigte Buch, dessen Titelseite oben wiedergegeben ist, ist anlässlich der Landesversammlung des DRK nunmehr erschienen. Diese Veröffentlichung ist das erste Buch, das die Landesorganisation des Roten Kreuzes seit der Gründung vor hundert Jahren herausgegeben hat. Die Veröffentlichung hat bereits unmittelbar nach ihrem Erscheinen nicht nur innerhalb des DRK großes Interesse gefunden, sondern auch Presse und Rundfunk zu eingehenden Besprechungen veranlaßt. Eine Auswahl der darin veröffentlichten historischen Bilder wurde am Tage des Erscheinens auch im Fernsehen wiedergegeben. Alle diejenigen Ortsvereine und DRK-Mitglieder, die bereits in der Vorankündigung eine Bestellung aufgegeben haben, sind inzwischen beliefert worden. Denjenigen, die bisher keine Bestellkarte eingesandt haben, wird empfohlen, sich recht bald ein Exemplar zu sichern. Es handelt sich nicht nur um eine sehr interessante Lektüre, sondern zugleich auch um ein Nachschlagewerk, das seinen Wert über Jahrzehnte behalten wird. Einzelbestellungen sind am besten direkt an den Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Brunswiker Str. 33, zu richten. Der Preis beträgt 19,80 DM zuzüglich Versandkosten. Einige Bereitschaften haben für ihre Mitglieder bereits größere Sammelbestellungen aufgegeben. In diesen Fällen kann durch den geschlossenen Versand eine Portosparnis erzielt werden. Für Ortsvereine und Bereitschaften besteht die Möglichkeit, das Buch zunächst auch „zur Ansicht“ kommen zu lassen mit einer Verpflichtung zur Rücksendung innerhalb 14 Tagen, wenn ein Erwerb nicht erfolgen sollte.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 175

Für den Dienstgebrauch

Kiel, September 1969

Katastrophenschutz in Neuordnung

Überleitung des Luftschutzhilfsdienstes

Zu dem am 12. Juli 1968 erlassenen Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes hat der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein eine vorläufige Aufstellungsweisung ergehen lassen. Gleichzeitig wird eine Überleitung der bisherigen Einheiten des überörtlichen LSHD in die Verantwortung der Landräte vorgenommen. Sie soll bereits am 1. September 1969 abgeschlossen sein. Die im Zusammenhang mit diesen Erlassen ebenfalls vom Innenminister des Landes Schleswig-Holstein herausgegebenen „Verwaltungsvorschriften mit Erläuterungen für die Überleitung des Luftschutzhilfsdienstes in den Katastrophenschutz“ enthalten auch „Richtlinien für die Mitwirkung von Organisationen im Katastrophenschutz“. Nach diesen Richtlinien, an deren Vorbereitung die Hilfsorganisationen mitgewirkt haben, können alsdann die Landräte und Oberbürgermeister den Katastrophenschutzorganisationen die Verantwortung für die Aufstellung und Ausbildung der Einheiten sowie für ihre Ausrüstung übertragen. Sie werden dabei von Beauftragten der Organisation beraten. Der Landesverband begrüßt diese Zwischenregelung in der Erwartung, daß dadurch die weitverbreitete Verdrossenheit über die Fehlentwicklungen der Vergangenheit sowie über die unerwartet lange Verzögerung einer Neuordnung behoben wird. Die Kreisverbände des DRK haben mit dem K-Rundschreiben Nr. 11/69 vom 10. Juli 1969 eine Zusammenstellung der Verwaltungsvorschriften erhalten, die den Kreisen und kreisfreien Städten seitens der Landesregierung als Arbeitsunterlagen für die Übernahme von Aufgaben nach dem Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes zugegangen sind. Aus diesem K-Rundschreiben des Landesverbandes und den behördlichen Verwaltungsvorschriften sind folgende Einzelheiten von besonderem Interesse:

Vorläufige Gültigkeit

Da Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz noch nicht vorliegen, haben die in den Unterlagen enthaltenen Organisationspläne des Katastrophenschutzes nur eine vorläufige und auf das Land Schleswig-Holstein beschränkte Gültigkeit. Die Tätigkeit des DRK und aller anderen Hilfsorganisationen besteht in der Mitwirkung bei Aufgaben, die den staatlichen und kommunalen Behörden obliegen. Diese Mitwirkung erfolgt in eigenen Einheiten unter eigener Führung und in der eigenen Dienstbekleidung des DRK.

Einheiten für Sanitätsdienst und Betreuungsdienst

Der DRK-Landesverband sieht seine Mitwirkung an der Erfüllung der Gesamtaufgabe des Katastrophenschutzes in erster Linie in der Aufstellung von geschlossenen Einheiten für den Sanitätsdienst und für den Betreuungsdienst. Daneben kann in denjenigen Kreisen, in denen die personelle Voraussetzung gegeben sind, eine Mitwirkung beim Führungsdienst erfolgen (dazu gehören die schon bestehenden Fernmeldeeinheiten) sowie im ABC-Dienst, wenn dafür geeignete Kräfte vorhanden sind und die personellen Anforderungen des Sanitätsdienstes und Betreuungsdienstes als erfüllt angesehen werden können. Für die Einordnung des Pflegedienstes in den Gesamtrahmen des Katastrophenschutzes sowie für das Verfahren für die Einordnung von Schwesternhelferinnen, die in den K-Einheiten Sanitätsdienst mitwirken sollen, wird noch eine besondere Regelung vorbereitet.

Umfang der vorläufigen Aufgabe

Nach der vorläufigen Aufstellungsweisung der Landesregierung sind in ganz Schleswig-Holstein zunächst 39 Sanitätszüge und 4 Krankentransportzüge zu bilden. Diese Züge werden als selbständige Einheiten angesehen in einer Gesamtstärke von 36 Helfern und Helferinnen für den Sanitätszug und 26 Helfer und Helferinnen für den Krankentransportzug.

Für den Betreuungsdienst ist vorläufig die Einrichtung von 40 ortsfesten Betreuungsstellen vorgesehen mit je 38 Helfern und Helferinnen sowie die Bildung von 17 Betreuungszügen mit jeweils 48 Helfern und Helferinnen. Der Landesverband hat in seinem Rundschreiben besonders darauf hingewiesen, daß im Unterschied zu den bisherigen Gewohnheiten des LSHD ein angemessener Anteil der Planstellen und der Füh-

rungsstellen mit weiblichen Einsatzkräften besetzt werden soll.

Die Eignung ist zu prüfen

Zwischen dem DRK und dem Bundesminister des Innern besteht Übereinstimmung darüber, daß das DRK als Organisation grundsätzlich als im Sinne des Gesetzes für die Mitwirkung geeignet angesehen wird. In Schleswig-Holstein ist auch nach Auffassung des Landesverbandes für die in dem vorläufigen Organisationsplan vorgesehenen Einheiten in allen Kreisverbänden die notwendige Zahl von Helfern und Helferinnen vorhanden. Es muß jedoch im Einzelfall geprüft werden, ob bei den für die Bildung dieser Einheiten vorgesehenen Helfern und Helferinnen eine ausreichende Eignung besteht. Dafür sind ärztliche Untersuchungen erforderlich sowie eine Prüfung der Frage, ob möglicherweise im Verteidigungsfall ein anderer Bedarfsträger wie etwa der Arbeitgeber einen behördlich anzuerkennenden bevorrechtigten Anspruch hat. Zu prüfen ist weiterhin, ob das Wehrdienstverhältnis hinderlich ist, oder ob eine Freistellung vom Wehrdienst erfolgen kann.

Mitgliedschaft im DRK ist unerlässlich

Eine DRK-Mitgliedschaft für alle Helfer und Helferinnen, die in den vom DRK aufgestellten K-Einheiten tätig werden, ist bereits deswegen unerlässlich, weil jeder Dienst im DRK von den Satzungen der Dienstordnung und der in Vorbereitung befindlichen Disziplinarordnung des DRK geregelt wird. Die Anwendung dieser Vorschriften ist naturgemäß nur gegenüber Mitgliedern des DRK möglich. Das gleiche gilt für die Berechtigung zum Tragen der Dienstbekleidung, für Beförderungen und Auszeichnungen.

Verpflichtung

Eine Verpflichtung der im erweiterten Katastrophenschutz mitwirkenden Helfer und Helferinnen ist nicht mehr gegenüber einer Behörde, sondern nur gegenüber ihrer Organisation, d. h. gegenüber dem DRK-Kreisverband notwendig. Sie kann entweder für bestimmte oder für unbestimmte Zeit erfolgen. Der Landesverband hat für diesen Verpflichtungsvorgang ein besonderes Formular entwickelt, das den gesetzlichen Notwendigkeiten entspricht.

Freistellung vom Wehrdienst?

Wehrpflichtige Rotkreuzangehörige können nur dann vom Wehrdienst freigestellt werden, wenn sie sich für mindestens 10 Jahre zum Dienst im Katastrophenschutz verpflichten. Wehrpflichtig sind alle Männer, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Die Wehrpflicht endet für die Mannschaften mit Vollendung des 45. Lebensjahres, für Offiziere und Unteroffiziere mit 60 Jahren. Die Möglichkeit der Freistellung vom Wehrdienst besteht auch für bereits gediente Helfer. Wehrpflichtige Helfer, für die ein Antrag auf Wehrdienstbefreiung gestellt werden soll, müssen ein zweites Formular ausfüllen, das den Kreisverbänden ebenfalls bereits zugegangen ist. Für DRK-Helfer, die einen Einberufungsbescheid bereits erhalten haben, kann ein solcher Antrag nicht mehr gestellt werden.

Führung und Einsatz

Durch die jetzt eingeleitete Neuordnung wird die seit Jahren immer wieder vom Roten Kreuz und ebenso wie von anderen Hilfsorganisationen erhobene Forderung erfüllt, daß die Mitwirkung in dem unter behördlicher Verantwortung stehenden Katastrophenschutz *in eigenen Einheiten, unter eigener Führung und in eigener Dienstbekleidung erfolgen muß. Es werden auch die Führer und Führerinnen vom DRK selbst bestellt und abberufen.* Durch die am 1. September wirksam werdende Neuordnung ist nunmehr in allen Kreisen Schleswig-Holsteins die Möglichkeit gegeben, den Ersatz von Kosten für die Ausbildung und für Übungen dieser Einheiten bei den Kreisverwaltungen zu beantragen. Die dafür einzuhaltenden Verfahrensregeln sind den Kreisverbänden bekannt.



Bild oben: Bürgermeister Schlömp überreicht der Vorsitzenden des DRK-Ortsvereins, Frau Erika Schlömp (seiner Ehefrau), den Schlüssel zu den für das Rote Kreuz bestimmten Räumen.

Foto: Weberpals

Bild rechts: Die Kapelle der örtlichen Feuerwehr spielte nicht nur „draußen vor der Tür“, sondern auch bei der anschließenden kameradschaftlichen Feier in den Innenräumen des Hauses.

Foto: R. Marfels

Großhansdorf

Feuerwehr und DRK unter einem Dach



Nach mehrjährigen, zähen Bemühungen haben der Bürgervorsteher der Gemeinde Großhansdorf, Christoffer Umlauf, und der Bürgermeister Herbert Schlömp das Ziel erreicht, der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde und dem aktiven Dienst des Roten Kreuzes einschließlich des Jugendrotkreuzes in einem modernen, neuen Gebäude eine allen Forderungen unserer Zeit entsprechende Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Es ist so gebaut worden, daß gleichzeitig allen Erfordernissen, der Unterbringung von Fahrzeugen und Ge-

räten, der Ausbildung und Übung und des Gemeinschaftslebens in jeder Weise entsprochen wird. An der Einweihung, die im Monat Mai vorgenommen wurde, hat neben den so wirksam begünstigten Organisationen auch die Bevölkerung der Gemeinde zahlreich teilgenommen. Dank und Anerkennung der Landesregierung wurde im Namen des Innenministers durch Herrn Ministerialrat Dr. Weiß zum Ausdruck gebracht. Der Kreisverband des Roten Kreuzes war durch die stellvertretende Vorsitzende, Frau Klüver, vertreten, für den Landesverband haben der Landesbereitschaftsführer Werner Frank und der K-Beauftragte Walter Erdmann teilgenommen. Die Vorsitzende des Ortsvereins Großhansdorf, Frau Erika Schlömp, konnte von vielen Seiten Anerkennung und Glückwünsche entgegennehmen. In den zahlreichen Gesprächen im Rahmen der Veranstaltung wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß dieses gute Beispiel der Zusammenarbeit und der zielstrebigsten örtlichen Initiative für künftige Planungen an anderer Stelle als beispielhaft gelten könne.

Zur Teilnahme am Vietnam-Einsatz auf dem

Hospitalschiff Helgoland

sucht das DRK

1 Assistenzarzt

mit mehrjähriger chirurgischer Weiterbildung zum 1. November 1969,

1 Facharzt für Innere Medizin

zum 1. Dezember 1969.

Ärzte für Nigeria/Biafra gesucht

Für den Einsatz des Internationalen Roten Kreuzes in Nigeria/Biafra werden noch zwei Ärzte gesucht. Interessenten erhalten nähere Auskunft im DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Brunswiker Straße 33.

Professor Dr. Dr. h. c. A. W. Fischer †



An seinem 77. Geburtstag ist der Landesarzt des Deutschen Roten Kreuzes, Professor Dr. A. W. Fischer, nach kurzer Krankheit verstorben. Professor Fischer war Arzt aus Berufung und Leidenschaft, der sich bis in die letzten Wochen seines Lebens hinein vielfältigen medizinischen Aufgaben widmete. Seit mehr als zehn Jahren war er als Landesarzt Mitglied des Präsidiums des Landesverbandes. Er hat dem Roten Kreuz nicht nur seinen großen ärztlichen Sachverstand auf dem Gebiet der Unfallmedizin zur Verfügung gestellt, sondern er war auch jederzeit mit ganzem Herzen dabei, wenn es

darum ging, neue Wege und Methoden zu finden, um die Hilfeleistung des Roten Kreuzes im Straßenverkehr noch wirksamer zu machen. In diesem Zusammenhang verdienen seine sehr erfolgreichen Bemühungen für die Fortbildung von Ärzten in Erster Hilfe nach Unglücksfällen besondere Erwähnung. Auch seine letzte offizielle Amtshandlung als Landesarzt stand unter dem Zeichen der Verkehrsunfallhilfe, als er noch vor wenigen Monaten eine bei Ratekau im Kreis Eutin beginnende Versuchsstrecke mit Notrufanlagen des Roten Kreuzes vor zahlreichen Pressevertretern eröffnete. Als Mitglied des Katastrophenausschusses des DRK in Bonn hat er sich noch in seinem letzten Lebensjahr mit großem persönlichem Engagement an zentralen Planungsaufgaben beteiligt. Dem Roten Kreuz hat Professor Fischer nicht nur in seinen Spitzengremien jederzeit zur Verfügung gestanden, sondern er hat sich auch immer ohne Zögern zur persönlichen Mitwirkung bereitgefunden, wenn es darum ging, den Ausbildern des Roten Kreuzes praktische Erfahrungen zu vermitteln und deren Anwendung zu demonstrieren.

Professor Fischer war ein gebürtiger Berliner. Die Stadt Kiel war ihm seit 1938 zur zweiten Heimat geworden, als er das Ordinariat für Chirurgie an der Kieler Universität übernahm. Sein großer Einsatz als Chirurg während der schweren Kriegsjahre ist in Kiel unvergessen. Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete er als Ordinarius für Chirurgie die Abteilung Wik der Universitätsklinik. Außerdem übernahm er im Jahre 1953 die ärztliche Leitung des DRK-Anschar-Krankenhauses, dem er bis zum Frühjahr 1967 vorgestanden hat. Mehr als 120 wissenschaftliche Arbeiten zeugen von seinem Schaffen als Gelehrter. Wegen seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Unfallchirurgie wurde er schon 1951 zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde ernannt.

Trotz all seiner beruflichen Erfolge und der vielen Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind, wurde von allen, die innerhalb des Roten Kreuzes mit ihm zusammengearbeitet haben, seine Lauterkeit und die menschliche Wärme, die er ausstrahlte, als ein besonderes Kennzeichen seiner Persönlichkeit empfunden. Durch seinen Tod ist eine Lücke entstanden, die nicht zu schließen ist. Sein Andenken wird als Vorbild weiterwirken.

ALEXANDRA half dem Roten Kreuz

Das Rotkreuz-Album hilft nun auch ihrem Sohn Alexander

Zehn Tage vor ihrem erschütternden Tod hat sich der junge Star Alexandra in München für eine Foto-Serie zur Verfügung gestellt, in der sie die erfolgreichen DRK-Schallplattenalben präsentiert.

Alexandra hat für die neue Schallplatte, deren Reinerlös dem DRK zufließt, ihre Titel „Sehnsucht“, „Schwarze Engel“ und „Die anderen waren schuld daran“ unter Verzicht auf Honorar und Umsatzbeteiligung zur Verfügung gestellt. Staatssekretär a. D. Bargatzky, Präsident des DRK, hat unter dem Eindruck dieses Zusammentreffens von erwiesener Hilfsbereitschaft und menschlicher Tragödie mit der Produktions- und Vertriebsfirma PHONOGRAM vereinbart, daß die Umsatzbeteiligung, auf die Alexandra selbst verzichtet hat, ihrem sechsjährigen Sohn „Sascha“ Alexander gezahlt wird.

Auf der neuen DRK-Schallplatte „LIEDER UNSERER WELT IN LICHT UND SCHATTEN“ singt Alexandra das Lied „Schwarze Engel“, ein Lied, das sich im poetischen Gewand gegen die Rassendiskriminierung wendet. Diese Schallplatte endet mit einem Spiritual, ergreifend interpretiert von dem schwarzen Star des Golden Gate Quartet, Clyde Wright: „Nobody knows the trouble I've seen“, niemand kennt das Elend, das ich gesehen habe.



»Sofortmaßnahmen am Unfallort«

Die gesetzlichen Bestimmungen im Wortlaut

Wie bereits mehrfach berichtet müssen ab 1. August d. J. alle Führerscheinbewerber nachweisen, daß sie in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ unterwiesen worden sind. Im Zuge der umfangreichen Vorbereitungen des Landesverbandes, der Kreisverbände und der überall im Lande Schleswig-Holstein tätigen Ausbilder des Roten Kreuzes ist in den letzten Wochen viel darüber diskutiert worden, welche Ausbildungen und Bescheinigungen anerkannt werden.

Auch der Landesverband konnte bisher diese Frage nicht völlig eindeutig beantworten. Dieserhalb mußte die genaue Formulierung der erwarteten „Verordnung zur Änderung der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung“ abgewartet werden. Das Bundesgesetzblatt, Teil I, Nr. 62 vom 23. 7. 1969 enthält nunmehr diese am 21. 7. 1969 erlassene Verordnung. Die für unsere praktische Arbeit wesentlichen Teile dieser Verordnung haben folgenden Wortlaut:

„§ 8a

Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort

(1) Der Antrag auf Erteilung einer Fahrerlaubnis der Klasse 1, 3, 4 oder 5 ist der Nachweis beizufügen, daß der Antragsteller in Sofortmaßnahmen am Unfallort unterwiesen worden ist.

(2) Die Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort soll dem Antragsteller durch theoretischen Unterricht und durch praktische Übungen die Grundzüge der Erstversorgung von Unfallverletzten im Straßenverkehr vermitteln, ihn insbesondere mit der Bergung und Lagerung von Unfallverletzten sowie mit anderen lebensrettenden Sofortmaßnahmen vertraut machen.

(3) Der Nachweis über die Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort kann durch eine Bescheinigung des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland, des Deutschen Roten Kreuzes, der Johanniter-Unfallhilfe oder des Malteser-Hilfsdienstes geführt werden.

(4) Als Nachweis über die Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort gilt auch

1. das Zeugnis über die bestandene ärztliche oder zahnärztliche Staatsprüfung oder der Nachweis über eine außerhalb des Geltungsbereiches des Grundgesetzes erworbene abgeschlossene ärztliche oder zahnärztliche Ausbildung.
2. das Zeugnis über eine abgeschlossene Ausbildung in einem der folgenden Heilhilfsberufe:
Krankenschwester, Krankenpfleger, Kinderkrankenschwester, Krankenpflegehelferin, Krankenpflegehelfer, Masseur (Masseuse), Masseur (Masseuse) und medizinischer Bademeister (Bademeisterin), Krankengymnast (Krankengymnastin),
3. eine Bescheinigung über die Ausbildung als Schwesternhelferin oder Pflegediensthelfer oder über eine Sanitätsausbildung,
4. eine Bescheinigung des Bundesverbandes für den Selbstschutz über die Teilnahme an der Selbstschutz-Grundausbildung,
5. eine Bescheinigung eines Trägers der öffentlichen Verwaltung, insbesondere der Bundeswehr, der Polizei oder des Bundesgrenzschutzes, über die Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort oder über die Ausbildung in Erster Hilfe,
6. eine Bescheinigung einer der in Absatz 3 genannten Hilfsorganisationen über die Ausbildung in Erster Hilfe,
7. eine Bescheinigung einer anderen Stelle über die Unterweisung in Sofortmaßnahmen am Unfallort oder über die Ausbildung in Erster Hilfe, wenn die Eignung dieser Stelle für solche Unterweisung oder Ausbildung von der zuständigen obersten Landesbehörde oder einer von ihr beauftragten Behörde anerkannt worden ist. Die Eignung ist anzuerkennen, wenn befähigtes Ausbildungspersonal, ausreichende Ausbildungsräume und die notwendigen Lehrmittel für den theoretischen Unterricht und für die praktischen Übungen zur Verfügung stehen. Die zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde kann zur Vorbereitung ihrer Entscheidung die Beibringung eines Gutachtens des zuständigen Gesundheitsamtes darüber anordnen, ob die Voraussetzungen für die

Anerkennung der Eignung gegeben sind. Die Anerkennung kann befristet und mit Auflagen verbunden werden, wenn dies notwendig erscheint, um die Eignung jederzeit sicherzustellen.

§ 8b

Ausbildung in Erster Hilfe

(1) Dem Antrag auf Erteilung einer Fahrerlaubnis der Klasse 2 ist der Nachweis beizufügen, daß der Antragsteller zur Leistung Erster Hilfe bei Verkehrsunfällen befähigt ist. Kann dieser Nachweis erst später geführt werden, ist er der Verwaltungsbehörde nachzureichen.

(2) Die Ausbildung soll dem Antragsteller durch theoretischen Unterricht und durch praktische Übungen gründliches Wissen und praktisches Können in der Ersten Hilfe vermitteln.

(3) Der Nachweis über die Ausbildung in Erster Hilfe kann durch eine Bescheinigung des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland, des Deutschen Roten Kreuzes, der Johanniter-Unfallhilfe oder des Malteser-Hilfsdienstes geführt werden.

(4) Als Nachweis über die Ausbildung in Erster Hilfe gilt auch

1. das Zeugnis über die bestandene ärztliche oder zahnärztliche Staatsprüfung oder der Nachweis über eine außerhalb des Geltungsbereiches des Grundgesetzes erworbene abgeschlossene ärztliche oder zahnärztliche Ausbildung,
2. das Zeugnis über eine abgeschlossene Ausbildung in einem der folgenden Heilhilfsberufe:
Krankenschwester, Krankenpfleger, Kinderkrankenschwester, Krankenpflegehelferin, Krankenpflegehelfer, Masseur (Masseuse), Masseur (Masseuse) und medizinischer Bademeister (Bademeisterin), Krankengymnast (Krankengymnastin),
3. eine Bescheinigung über die Ausbildung als Schwesternhelferin oder Pflegediensthelfer oder über eine Sanitätsausbildung,
4. eine Bescheinigung eines Trägers der öffentlichen Verwaltung, insbesondere der Bundeswehr, der Polizei oder des Bundesgrenzschutzes, über die Ausbildung in Erster Hilfe,
5. eine Bescheinigung einer anderen Stelle über die Ausbildung in Erster Hilfe, wenn die Eignung dieser Stelle für eine solche Ausbildung von der zuständigen obersten Landesbehörde oder einer von ihr beauftragten Behörde anerkannt worden ist. § 8a Abs. 4 Nr. 7 Satz 2 bis 4 ist entsprechend anzuwenden.

In § 10 Abs. 1 wird folgender Satz 4 eingefügt:

„Bei Erweiterung der Fahrerlaubnis auf die Klasse 2 sind die §§ 8b und 12a anzuwenden; § 8a ist bei Erweiterung der Fahrerlaubnis auf eine der anderen Klassen nicht anzuwenden.“

In § 11 Abs. 2 erhält Satz 1 folgende Fassung:

„In der Prüfung hat sich der Sachverständige oder Prüfer zu überzeugen, ob der Prüfling

1. ausreichende Kenntnisse der für den Führer eines Kraftfahrzeuges maßgebenden gesetzlichen Vorschriften hat,
2. mit den Gefahren des Straßenverkehrs und den zu ihrer Abwehr erforderlichen Verhaltensweisen vertraut ist und
3. über die zur sicheren Führung eines Kraftfahrzeuges im Verkehr erforderlichen technischen Kenntnisse verfügt und zu ihrer praktischen Anwendung fähig ist.“

§ 12a erhält folgende Fassung:

Befristete Erteilung einer Fahrerlaubnis der Klasse 2

(1) Hat der Bewerber um eine Fahrerlaubnis der Klasse 2 nur die Befähigung zur Leistung Erster Hilfe nicht nachgewiesen (§ 8b), so darf die Fahrerlaubnis zur Vermeidung von Härten für eine Dauer von nicht mehr als 3 Monaten erteilt werden. Der Führerschein ist mit einem Vermerk über die Befristung zu versehen. Er ist nach Ablauf der Geltungsdauer unverzüglich der Verwaltungsbehörde, die ihn ausgestellt hat, abzuliefern.

Lehrplan der Landesschule Bellin

Am 15. September beginnt die Landesschule mit dem Programm für die zweite Hälfte des Jahres 1969. Bis zum Jahresende sind folgende Lehrgänge ausgeschrieben. Die Bereitschaften und Ortsvereine werden gebeten, den Kreisverbänden rechtzeitig geeignete DRK-Mitglieder für die Teilnahme an diesen Lehrgängen vorzuschlagen. Dabei bitten wir, die Meldetermine zu beachten.

Transportsanitäter

Lehrgang Nr. 52

vom 15. September bis 4. Oktober 1969.

Es handelt sich hier um den drei Wochen dauernden Einführungslehrgang für eine acht Monate dauernde Berufsausbildung zum Transportsanitäter. Den Teilnehmern werden während der Gesamtdauer des Lehrgangs, der auch längere Praxiszeiten in Kliniken sowie im Krankentransportdienst einschließt, Verdienstaufschläge erstattet. Es handelt sich hier um einen Modellehrgang, dessen Kosten vom Bundesverkehrsminister getragen werden.

Für die K-Beauftragten

Lehrgang Nr. 53

vom 18. September bis 20. September 1969.

Arbeitstagung für K-Beauftragte der Kreisverbände.

Ausbilder

der „Ersten Hilfe“ und Unterrichtende der „Sofortmaßnahmen am Unfallort“.

Lehrgang Nr. 54

vom 6. Oktober bis 11. Oktober 1969.

Teilnahmemeldungen bis spätestens 6. September 1969.

Kurslehrerinnen

„Häusliche Pflege, Teil I und II“.

Lehrgang Nr. 55

vom 13. Oktober bis 18. Oktober 1969.

Näheres regelt ein Rundschreiben des Referates Sozialdienst/Pflegedienst.

Für Vorstandsmitglieder der Ortsvereine

Lehrgang Nr. 56

vom 17. Oktober bis 18. Oktober 1969.

Erstmals ist in der Landesschule eine Arbeitstagung für Vorstandsmitglieder der Ortsvereine angesetzt worden. Anlässlich dieser Arbeitstagung werden Vorstandsmitglieder der Ortsvereine mit dem neuen Aufgabenkatalog für Ortsvereine vertraut gemacht. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung an der DRK-Landesschule übernimmt der Landesverband. Die Reisekosten der Teilnehmer gehen zu Lasten der Kreisverbände und Ortsvereine. Es wird um namentliche Teilnahmemeldungen an den Landesverband bis zum 17. September 1969 gebeten. Eine gesonderte Einladung erfolgt nicht.

Gruppenführeranwärter für den Sanitätsdienst

Lehrgang Nr. 57

vom 20. Oktober bis 31. Oktober 1969.

Dieser Lehrgang ist für Gruppenführeranwärter für den Sanitätsdienst der K.-Organisationen und der K.-Einheiten nach dem Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes (KatSG) bestimmt. Zu diesem Lehrgang werden die Teilnehmer auf dem Wege über die Landräte und Oberbürgermeister gemeldet.

Ausbilder „Erste Hilfe“ und Unterrichtende der „Sofortmaßnahmen am Unfallort“

Lehrgang Nr. 58

vom 3. November bis 6. November 1969.

Teilnahmemeldungen bis spätestens 3. Oktober 1969.

Kreisbereitschaftsführer

Lehrgang Nr. 59

vom 7. November bis 9. November 1969.

Arbeitstagung für Kreisbereitschaftsführer. Die Landesschule bittet um namentliche Anmeldungen bis spätestens 1. November 1969. Eine gesonderte Einladung erfolgt nicht.

Schwesternhelferinnen

Lehrgang Nr. 60

vom 10. November bis 15. November 1969.

Informationslehrgang für Schwesternhelferinnen. Näheres regelt ein Rundschreiben des Referates Sozialdienst/Pflegedienst.

Leiter(innen) der Breitenausbildung

Lehrgang Nr. 61

vom 20. November bis 22. November 1969.

Arbeitstagung für die Leiter/innen der Breitenausbildung. Themen der Arbeitstagung: Entwicklung der Unterrichtung in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“, Nachschulung für Ausbilder der „Ersten Hilfe“ und Unterrichtende der Sofortmaßnahmen auf Kreisebene. Namentliche Teilnahmemeldungen bis zum 10. November 1969. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Führungskräfte der Hilfszugstaffel

Lehrgang Nr. 62

vom 24. November bis 28. November 1969.

Zweiter Fortbildungslehrgang für Einheits- und Zugführer der HZSt VII. Die bestellten Einheits- und Zugführer der HZSt VII werden durch den Landesverband mit besonderem Anschreiben zur Teilnahme aufgefordert.

Beauftragte für Hilfsposten

Lehrgang Nr. 63

vom 28. November bis 30. November 1969.

Informationslehrgang für die in den Kreisverbänden vorgesehenen Beauftragten für Hilfsposten. Namentliche Meldungen bis 28. Oktober 1969. Die Kreisverbände, die zum ersten Informationslehrgang (vom 1. April bis 3. April 1969) ihre Beauftragten nicht entsenden konnten, werden um Teilnahmemeldungen gebeten.

Ausbilder „Erste Hilfe“

Lehrgang Nr. 64

vom 1. Dezember bis 6. Dezember 1969.

Zum ersten Male wird ein Lehrgang ausschließlich für allgemeinbildende Schulen zur Durchführung kommen. Während dieses Lehrganges sollen die Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schulen mit der Thematik der Ersten-Hilfe-Ausbildung in den Schulen vertraut gemacht werden. Dieses Ausbildungsvorhaben wird in Zusammenarbeit mit dem Referat Jugendrotkreuz durchgeführt. Meldungen zu diesem Lehrgang werden an das Referat Jugendrotkreuz des Landesverbandes bis zum 1. November 1969 erbeten.

Lehrgang Nr. 65

vom 8. Dezember bis 13. Dezember 1969.

Steht noch zur Disposition.

Krankentransport

Lehrgang Nr. 66

vom 15. Dezember bis 20. Dezember 1969.

Fachlehrgang für das Personal im Krankentransport. Zu diesem Lehrgang werden wie in den Vorjahren alle Träger von Krankentransportdiensten in Schleswig-Holstein um Entsendung von Mitarbeitern gebeten. Die Kosten für Verpflegung und Unterbringung an der DRK-Landesschule sowie Fahrkosten der Teilnehmer müssen von den Entsendestellen getragen werden. Die Teilnahmegebühr beträgt für die Dauer des Lehrganges DM 80,— und ist am Anreisetag bei der Verwaltung der Schule einzuzahlen. Dieses Ausbildungsvorhaben ist auf die Ausbildung von Transportsanitätern ausgerichtet, jedoch nicht als Ersatz dafür gedacht. Namentliche Meldungen an den DRK-Landesverband bzw. den Innenminister des Landes Schleswig-Holstein — IV 65a — 0.0 — 23 Kiel, Landeshaus, bis zum 15. November 1969.

Aus den Kreisverbänden

Eutin

**Präsident von Starck verabschiedete
Rechtsanwalt Wyszomierski**

**Landrat Ohmstede neuer Vorsitzender
des Kreisverbandes Eutin**

Anläßlich der Jahresversammlung des Kreisverbandes Eutin, die am 12. Juni in dem neuerbauten Altenheim stattgefunden hat, würdigte der Präsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein die Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Otto Wyszomierski, der nach 15jähriger Tätigkeit den Vorsitz im Kreisverband Eutin aus Altersgründen niederlegte. Vorher noch gab der scheidende Vorsitzende einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des letzten Jahres, die in der Einweihung des neuerbauten Altenheimes ihren Höhepunkt gefunden hat. Da gleichzeitig auch mehrere andere Vorstandsmitglieder gebeten hatten, von ihrer Wiederwahl abzusehen, wird der im Verlaufe der Versammlung zum neuen Vorsitzenden gewählte Landrat Bernd Ohmstede weitgehend durch Vorstandsmitglieder unterstützt werden, die ihre Aufgabe gleichzeitig neu übernehmen.

Brunsbüttelkoog:

Aktiver Ortsverein

460 Mitglieder hat der Ortsverein Brunsbüttelkoog, davon sind 33 Helferinnen, 33 Helfer und 14 Jugendrotkreuzler aktiv. Das gab der Vorsitzende, Hermann Voßkämper, auf der Jahresversammlung bekannt. 110 Einwohner beteiligten sich an Lehrgängen in Erster Hilfe; 182mal wurde der Kranken-transportwagen eingesetzt. 101mal kam der Altenklub zusammen, in dem sich fast 3000 ältere Einwohner zu froher Geselligkeit trafen.

Fockbeck:

52 kranke Mitbürger betreut

Die Sozialarbeit bildete einen Schwerpunkt in der Arbeit des Ortsvereins Fockbeck im vergangenen Jahr. 52 kranke Bürger wurden von den Helferinnen betreut, 118 älteren Einwohnern wurde Weihnachten eine Überraschung bereitet und bedürftige Familien wurden durch Barbeihilfen in einer Gesamthöhe von über 500 Mark unterstützt. Der Vorsitzende des Roten Kreuzes, Bürgermeister Böge, stellte fest, daß der Ortsverein mit seinen Mitteln die sozialen Aufgaben in seinem Bereich erfüllt habe.

Husum:

Sanitätszug gegründet

Im Rahmen des Aufbaus der K-Einsatzeinheit wurde im Ortsverein Schwabstedt ein Sanitätszug gegründet. Alle Angehörigen haben sich einer 20 Doppelstunden umfassenden Ausbildung unterzogen. Die Leistungen wurden von Kreisverbandarzt Dr. Harpprecht und dem K-Beauftragten Herrn Schmidt bei einer Abnahmeprüfung kontrolliert.

Husum:

2600 Mitglieder im Kreisverband

Die Heranbildung von Ausbildern und Führungskräften bezeichnete der Kreisbereitschaftsführer des DRK-Kreisverbandes Husum, Ernst Schmidt, als eine Hauptaufgabe innerhalb der Rotkreuz-Arbeit. Auf der Hauptversammlung, an der auch der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes, Landrat Dr. Wolfsteller, teilnahm, legte der Kreisgeschäftsführer die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr dar. In einem Ausblick wurde auf den neu zu schaffenden DRK-Kindergarten hingewiesen, für den die Vorarbeiten bereits abgeschlossen sind.

Rendsburg:

Erfolgreiche Tätigkeit

Der Präsident des Landesverbandes, Herr von Starck, und der Landesgeschäftsführer, Herr Klamka, nahmen im vergangenen Monat an der Jahresversammlung des Kreisverbandes Rendsburg teil. Wie Landrat Jacobsen, Vorsitzender des Kreisverbandes, mitteilte, gehören dem DRK hier fast 5000 fördernde und 250 aktive Mitglieder sowie 260 Angehörige des Jugendrotkreuzes an. Sie sind in den 43 Ortsvereinen und 12 Stützpunkten des Kreisverbandes tätig. Besonders erfolgreich war der Kreisverband mit der Durchführung von Lehrgängen, an denen insgesamt 3600 Personen teilnahmen. Mit 125 Erste-Hilfe-Lehrgängen mit 2501 Teilnehmern steht der Kreisverband Rendsburg an erster Stelle unter den Verbänden im ganzen Lande. Mit Worten des Dankes und einer Würdigung ihrer erfolgreichen DRK-Arbeit verabschiedete Landrat Jacobsen die bisherige Leiterin der Frauenarbeit, Frau Lehment. Sie hatte aus gesundheitlichen Gründen auf eine Wiederwahl verzichtet. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Frau Hoenck (Kluvensiek) gewählt.

Spende aus der Dunkelheit

Über gute Taten zu berichten macht Freude. Hier haben wir eine. Die Bereitschaft Kaltenkirchen mit ihren Zügen Kaltenkirchen und Ulzburg und der Jugendrotkreuzgruppe Ulzburg unternahm in der Nähe Hartenholms eine Geländeübung. Das Jugendrotkreuz, erstmalig eingesetzt, stellte ein Verbandzelt und ein Verpflegungszelt auf. Seine Mitglieder traten als gut und realistisch geschminkte Verletzte auf. Die Bergung war schwierig, einige Verletzte mußten abgeseilt werden. Der Krankenwagen konnte nicht direkt an der Unfallstelle eingesetzt werden. Am Abend saß alles zwanglos beisammen. Es waren Fackeln angezündet, aus dem Verpflegungszelt kam ein Duft von Bratwürsten. Da tauchte aus der Dunkelheit ein älterer Unbekannter auf. Er gesellte sich zu Ausbilder Friedrich Scheffe aus Ulzburg und einem Bremerhavener Zugführer. Er sagte den beiden, daß er mit Interesse alles verfolgt habe und sich über den Elan der Jugend freue. Er sei selbst kriegsbeschädigt; es sei eine Wohltat für ihn, zu sehen, daß es noch Idealisten gebe. Sprach's, griff in die Brieftasche, drückte seinen Gesprächspartnern 50 Mark in die Hand mit dem Bemerkung, kein Aufsehen davon zu machen, und verschwand in der Dunkelheit.

Satrup:

Ortsverein besteht 60 Jahre

Mit einem kurzen Rückblick eröffnete die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins, Frau Redlesen, die Jahresversammlung. Anlaß dazu war das 60jährige Bestehen der DRK-Gruppe, das in diesem Jahr gefeiert wird. Fast über die ganzen Jahre hindurch hat der Ortsverein kontinuierlich und beständig arbeiten können. Nicht zuletzt durch die Hilfe seiner knapp 400 Mitglieder.

Süderdithmarschen:

1100 Teilnehmer an DRK-Lehrgängen

Ein Ansteigen der Mitgliederzahlen und einen guten Erfolg der angebotenen Lehrgänge konnte der Vorsitzende des Kreisverbandes Süderdithmarschen, Landrat Buhse, auf der Jahresversammlung verzeichnen. Als künftiges Ziel der Breitenarbeit wurde das Motto ausgegeben: „Kein Schüler ohne Ausbildung in Erster Hilfe“. Mit dieser Versammlung traten zwei über Jahrzehnte bewährte Vorstandsmitglieder von ihren Ämtern zurück: Kreisbereitschaftsführer Kann und die Leiterin der Frauenarbeit, Käthe Nagel. Der Vorsitzende dankte ihnen im Namen aller Rotkreuzmitglieder für ihren bewährten Einsatz. Zu ihren Nachfolgern wurden der bisherige Leiter der Breitenarbeit, Kurt Ziegler, und Frau Käthe Albrecht gewählt.

Es werden mehr Kindergärten gebraucht!

Hinweise für die Kostenberechnung

Die Landesregierung und die behördlichen Dienststellen auf allen Ebenen sind sich darüber einig, daß die von der Bevölkerung mit immer größerem Nachdruck erhobene Forderung nach mehr Kindergärten berechtigt ist. Auch die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, die in erster Linie berufen sein könnten, Träger solcher Einrichtungen zu werden, beschäftigen sich in letzter Zeit in steigendem Maße mit diesem Problem. Es ist nur teilweise ein Problem der Finanzierung; denn was nützen uns die schönsten Kindergärten, wenn es nicht genug Sozialpädagoginnen (Jugendleiterinnen), Erzieherinnen (Kindergärtnerinnen), pädagogische Hilfskräfte (Kinderpflegerinnen) gibt, die bereit sind, die Arbeit in diesen Einrichtungen zu übernehmen. Es soll heute nicht unsere Aufgabe sein, diese Seite des Problems näher zu beleuchten. Die folgende Betrachtung soll vielmehr allen denjenigen Ortsvereinen des Roten Kreuzes eine Gedankenhilfe geben, an die der Wunsch herangetragen wird, oder auch herangebracht wurde, eine solche Einrichtung zu schaffen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände hat erst kürzlich die Notwendigkeit, weitere Kindergärten zu schaffen, betont und in folgender Weise begründet:

„Die heutige Gesellschaft befindet sich in einem Prozeß ständiger Veränderung, die sich auf die Struktur und Leistungsfähigkeit der Familie auswirkt. Die daraus für den einzelnen wie für die Familien resultierenden Anforderungen und sozialen Unterschiede bedingen wesentliche Hilfen durch die Gesellschaft. Diese Hilfen müssen sehr früh und in besonderem Maße bei der Pflege und der Erziehung der Kinder einsetzen, weil die Familie oft nicht allein in der Lage ist, die Kinder ausreichend für das Leben in der Gesellschaft auszustatten.

In den ersten drei Lebensjahren ist das Kind auf besondere persönliche Zuwendung, wie sie in der Regel die Familie gibt, angewiesen. Etwa im Alter von drei Jahren erwacht sein Interesse für die über den engen Kreis der Familie hinausreichende Umwelt. Das Kind sucht nach einem neuen Betätigungsfeld und Begegnung mit Gleichaltrigen. Diese Phase ist für seine künftige Sozialität entscheidend. Es bedarf daher einer besonderen Einrichtung, um dem Kind die jetzt notwendige, weitere Förderung zu gewähren und gleichzeitig das Elternhaus zu beraten und zu ergänzen.“

Aus einer Zusammenstellung der Landesarbeitsgemeinschaft entnehmen wir folgende Hinweise:

Für 10 Kinder gibt es einen Platz

Ende 1968 haben in Schleswig-Holstein für 135 160 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren 16 195 Kindergartenplätze zur Verfügung gestanden. So kann z. Z. von einem Verhältnis von durchschnittlich 10 : 1 ausgegangen werden. Örtlich ist dies sehr unterschiedlich, wie die nachstehenden Verhältniszahlen es erweisen:

Norderdithmarschen	38 : 1
Kiel	9 : 1
Flensburg	2 : 1

Die z. Z. vorhandenen Plätze reichen bei weitem nicht aus. Um die Kindergartensituation deutlich zu verbessern, hat die Landesregierung alle kommunalen Stellen und freien Wohlfahrtsverbände aufgefordert, sich verstärkt für den Neu- und Ausbau von Kindergärten einzusetzen und diese zu fördern. Es ist zunächst eine Planung für ein Fünf-Jahres-Programm vorgesehen, nach dem ein Verhältnis von 5 : 1 erreicht werden sollte. Angestrebt wird im weiteren Verlauf ein Verhältnis 3 : 1. Erfahrungsgemäß verursacht ein größeres Angebot an Kindergartenplätzen auch die Nachfrage nach mehr Plätzen. Bei der Planung ist von einer Gruppenstärke von 20 Kindern auszugehen, um eine individuelle und gute pädagogische Betreuung für die Kinder zu gewährleisten. Keinesfalls darf der Kindergarten nur eine „Bewahranstalt“ sein.

Zur Erläuterung einer evtl. Planung sind nachfolgend einige Beispiele zur Berechnung der Erstellungskosten und laufenden Unterhaltung aufgeführt.

Zur Errechnung von Erstellungskosten

Die Kosten pro Platz errechnen sich aus den Kosten für

1. Grundstück (einschließlich Nebenkosten)
2. Gebäude
3. Inventar, Inneneinrichtung
4. Außenanlagen
5. Sonderinventar (Kindergarten)

Die Summe der Positionen 1 bis 4 schwankt zwischen 4000,— und 6000,— DM pro Platz. Für die Position 5 sind 200,— bis 300,— DM pro Platz vorzusehen.

Die Richtlinien des Landesjugendamtes sind wegen des Raumbedarfs und der Gruppenstärke zu beachten. Der Landeszuschuß pro Platz beträgt z. Z. 800,— DM.

Die Bauweise als wichtigster Kostenfaktor

Entscheidend für die Höhe der Kosten ist die Bauweise. Sehr viel günstiger erweist sich die Fertigbauweise gegenüber den herkömmlichen Bauverfahren. Hierzu einige Vergleiche aus der Praxis:

Bei Kindergartenbauten in Schleswig-Holstein sind in den letzten Jahren beispielsweise folgende Baukosten entstanden:

Herkömmliche Bauweise:

50 Plätze ohne Grundstück und Kindergarteninventar kosteten etwa 164 500,— DM

75 Plätze ohne Grundstück und Kindergarteninventar kosteten:

bei Bau Nr. 1	ca. 240 000,— DM
bei Bau Nr. 2	ca. 266 000,— DM
bei Bau Nr. 3	ca. 270 000,— DM
bei Bau Nr. 4	ca. 338 000,— DM

Fertigbauweise

ohne Grundstück und Kindergarteninventar

50 Plätze kosteten in Normalausführung	124 900,— DM
75 Plätze kosteten in Normalausführung	182 400,— DM
100 Plätze kosteten in Normalausführung	225 200,— DM

Beim Bau von Kindergärten unter Verwendung von vorgefertigten Elementen kann eine bezugsfertige Erstellung in ca. 10—12 Wochen erfolgen.

Die laufende Finanzierung

Die Sicherung der laufenden Finanzierung ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung für den örtlichen Träger und schon mit Beginn der Planung zu klären. Sie setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

Mittelwert aus 127 erfaßten Einrichtungen

Durchschnittlich 60 Plätze pro Einrichtung	
Kosten pro Platz/Jahr	734,— = 100 %
davon wurden aufgebracht durch	
Elternbeiträge einschließl. Verpflegung	46,6 %
Zuschüsse der Stadt/Gemeinden	11,2 %
Zuschüsse der Kreise	2,0 %
Zuschüsse des Landes	3,8 %
sonstige Zuschüsse und Einnahmen	3,5 %
Eigenmittel des Trägers	32,9 %
	100 %

Der Zuschuß des Landessozialamtes zur laufenden Finanzierung einer Kindertagesstätte beträgt z. Z. 2000,— DM je Einrichtung. Der Zuschußbedarf — insbesondere durch die örtlichen Stellen, Kreise, Städte und Gemeinden — ergibt sich aus den steigenden Personal- und Sachkosten sowie der steigenden Belegung.

Auch das DRK wird sich den Forderungen der Zeit nicht verschließen können. Die Vorbereitungen einer Planung und die Sicherung der Finanzierung sowohl für die Erstellung eines Kindergartens als auch seiner laufenden Unterhaltung muß jedoch überschaubar sein und rechtzeitig ermittelt werden. Hiervon sollte in erster Linie die Entscheidung abhängig gemacht werden, ob die Errichtung eines Kindergartens und die Übernahme der Trägerschaft möglich ist. **Sigrid Dietrich**

Frau Marie-Luise Lübbert, Neumünster, 70 Jahre alt



Ihren 70. Geburtstag feierte im vergangenen Monat die Leiterin der Frauenarbeit des Kreisverbandes Neumünster, Frau Marie-Luise Lübbert. Frau Lübbert hat ihre Arbeit im Rahmen des Roten Kreuzes bereits mit 15 Jahren begonnen, als sie während des Ersten Weltkrieges beim Vaterländischen Frauenverein in ihrer Posener Heimat bei der Soldatenbetreuung mitwirkte. Nach Neumünster kam Frau Lübbert durch ihre Heirat mit dem praktischen Arzt Dr. med. Lübbert, der ebenso wie Frau Lübbert nach der Niederlassung in Neu-

münster im Jahre 1922 innerhalb des Roten Kreuzes aktiv tätig war, und zwar nicht nur als Arzt, sondern zeitweilig auch als Leiter der Kreisstelle des DRK. Das Amt der Leiterin der Frauenarbeit hat Frau Lübbert im Jahre 1954 übernommen. Nach Vollendung des 70. Lebensjahres hat sie nunmehr das von ihr so lange mit großer Hingabe versehene Amt in jüngere Hände übergeben. Für ihre verdienstvolle Tätigkeit wurde ihr bereits im Jahre 1956 das DRK-Ehrenzeichen verliehen.

Ehrennadeln

Auf Grund von Beurkundungen wurden im Monat April 1969 durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eiderstedt

Frau Charlotte Tönnies

KV Kiel

Herrn Ernst Bohlmann, Herrn Fritz Hansen, Frau Charlotte Tech, alle wohnhaft in Kiel

KV Südtondern

Frau Katharine Wanner, Nebel/Amrum

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Kiel

Frau Frieda Mordhorst, Kiel

KV Rendsburg

Herrn Walter Giermann, Herrn Johannes Hann, beide Rendsburg

KV Stormarn

Frau Helene Saggau, Hammoor; Frau Magda Freund, Bargtheide; Frau Olga Fock, Frau Alma Gatermann, Frau Marie Wagner, alle Tremsbüttel

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 12 Mitglieder in den Kreisverbänden Eckernförde (5), Eutin (1), Kiel (3), Rendsburg (1) und Stormarn (2).

Frau Helga Flügger, Aumühle †

Im vergangenen Monat ist die langjährige Schatzmeisterin des Ortsvereins Aumühle/Kr. Lauenburg im Alter von 62 Jahren verstorben. Während ihrer mehr als 20jährigen Tätigkeit innerhalb des DRK hat sie persönlich sehr dazu beigetragen, den großen Ortsverein Aumühle aufzubauen und ihm eine gesunde finanzielle Grundlage zu schaffen. Bereits anlässlich des 50jährigen Jubiläums des DRK-Ortsvereins Aumühle im Jahre 1961 wurde sie durch die Verleihung des DRK-Ehrenzeichens ausgezeichnet.

Werner Frank, Lübeck

Neuer Landesbereitschaftsführer

Anlässlich der Landesversammlung am 25. Juni 1969 wurde der Kreisbereitschaftsführer des Kreisverbandes Lübeck, Werner Frank, zum neuen Landesbereitschaftsführer gewählt. Werner Frank, der bisher bereits das Amt des stellvertretenden Landesbereitschaftsführers innehatte, wurde damit Nachfolger des bisherigen Landesbereitschaftsführers Dr. Thiele, Oldenburg, der aus beruflichen Gründen Schleswig-Holstein verlassen hat. Der neue Landesbereitschaftsführer ist 41 Jahre alt und seit 24 Jahren Mitglied des Roten Kreuzes. In den ersten 10 Jahren seiner Arbeit innerhalb des Roten Kreuzes hat er sich als Jugendführer bewährt und bei der Gründung der DRK-Wasserwacht mitgewirkt. Vor 11 Jahren wurde er Bereitschaftsführer und in der Folgezeit Kreisbereitschaftsführer sowie vor etwa zwei Jahren Stellvertreter des Landesbereitschaftsführers, dessen Nachfolge er nunmehr angetreten hat.

Vorstandswahlen

Das Präsidium des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein bestätigte die Wahl der nachfolgend aufgeführten Vorstandsmitglieder im Kreisverband

Rendsburg

Herr Landrat Carl Jacobsen,
Rendsburg

Frau Harbeck, Hohenwestedt

Herr Dr. Hüttmann, Rendsburg

Herr Dr. med. Vollert, Rendsburg

Herr Rechtsanwalt und Notar
Treichel, Rendsburg

Frau Hoenc, Kluvensiek

Herr Hagemann, Rendsburg

Herr Kreisoberamtmann a. D. Kock,
Rendsburg

Herr Wiebe, Gribbohm

Fräulein Walter, Rendsburg

Frau Baade, Hanerau-
Hademarschen

Frau Gyllensvärd, Rendsburg

Herr Busch, Blumenthal

Frau Butzlaff, Kronshagen

Frau Löwe, Schacht-Audorf

1. Vorsitzender

2. Vorsitzende

Kreisschatzmeister

Kreisverbandsarzt

Justitiar

Leiterin der Frauenarbeit

K-Beauftragter

Beauftragter für das
DRK-Pflegeheim Audorf

Beauftragter des JRK

Schriftführerin

Beisitzer

Die Wahl des Kreisbereitschaftsführers wurde bis zum Frühjahr 1970 zurückgestellt. Bis dahin wird der amtierende stellv. Kreisbereitschaftsführer Gidde, Kronshagen, diese Aufgaben wahrnehmen.

Süderdithmarschen

Herr Landrat Karl-Heinrich Buhse,
Meldorf

Herr Dr. med. Jork,
Brunsbüttelkoog

Herr Reimer Maassen, Meldorf

Herr Dr. med. H. G. Schulze,
St. Michaelisdonn

Frau Käthe Albrecht, Buchholz

Herr Kurt Ziegler, Meldorf

Herr Adolf Kruse, Burg

Herr Kurt Schacht, Hemmingstedt

Herr Walter Schilling, Meldorf

Herr Ernst Albers, Marne

Herr Kurt Komm, Albersdorf

Vorsitzender

stellv. Vorsitzender

Schatzmeister

Kreisverbandsarzt

Leiterin der Frauenarbeit

Kreisbereitschaftsführer

Vertreter des JRK

Leiter der
Breitenausbildung

Beauftragter für
Hilfssposten

Führer Fernmeldezug

K-Beauftragter

Aufgrund einer bereits im September 1967 an alle Kreisverbände gegebenen Anregung des Landesverbandes hat der Kreisverband Kiel den erfolgreichen Versuch unternommen, durch die planvolle Organisation regelmäßiger Altpapiersammlungen zusätzlich Geldmittel für das Rote Kreuz zu beschaffen. Die Vorbereitung hat viel Mühe gekostet, aber es hat sich offensichtlich gelohnt. Im Jahre 1968 ergab sich ein Reinergebnis von 10 403,— DM. Die Tendenz ist weiterhin steigend, so daß der erste Durchlauf des Jahres 1969 wiederum rund 3000,— DM erbrachte. Und so wird es gemacht:

Der Kreisverband hat sich mit dem Kieler Beauftragten der Interessengemeinschaft Rohstoff in Verbindung gesetzt. Er heißt Hanspeter Biel, wohnt in Kiel in der Howaldtstraße Nr. 15 und ist unter der Telefonnummer 4 32 24 zu erreichen. Der Kreisverband Kiel berichtet über eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, die sich den Möglichkeiten der Interessengemeinschaft anpassen mußte. Eine wesentliche Vorarbeit hat darin bestanden, die ganze Stadt Kiel in Sammelbezirke aufzuteilen, die jeweils nicht mehr als 200 Hauseingänge umfassen durften. Als Grundlage dieser zunächst schwierigen Organisationsarbeit, die durch die Kreisgeschäftsstelle erledigt wurde, diente die Einteilung der Stadt Kiel in Wahlbezirke, die naturgemäß wiederum unterteilt werden mußten. Im Hinblick auf die Werbemöglichkeiten ist man später von dieser Organisationsgrundlage wieder abgekommen und hat sich dabei den Verteilerbezirken eines in großer Auflage er-

scheinenden Anzeigenblattes angepaßt, weil eine für diesen Zweck bereits bestehende Verteilerorganisation für kleine Werbeplakate auf diese Art in einfacher Weise nutzbar gemacht werden konnte. Für die ganze Stadt Kiel sind 25 000 Kleinplakate hergestellt worden, die in jedem Hauseingang angebracht worden sind. Aus diesen kleinen Plakaten, die während des ganzen Jahres hängenbleiben, ist zu ersehen, an welchen 4 Terminen im Jahr die Altpapiersammlung in dem jeweiligen kleinen Bezirk durchgeführt wird. Angehörige des JRK haben bei der Verteilung und Anbringung dieses Werbematerials geholfen. Im übrigen jedoch hatte der Kreisverband mit der Durchführung der Sammlung und mit der Gestaltung des Transportraumes nichts zu tun. Dafür hat die Interessengemeinschaft Rohstoff selbst zu sorgen und diese Verpflichtung zufriedenstellend eingehalten. Die Bevölkerung der Stadt Kiel ist mit dieser Möglichkeit, die regelmäßig anfallenden Mengen an Zeitungspapier — die man selbst mangels Ofen nicht mehr verbrennen kann — abgeben zu können, sehr zufrieden. Der Kreisverband Kiel erhält für jede Tonne des gesammelten Altpapiers eine feststehende Summe in der Form einer regelmäßig wiederkehrenden Spende. Die Werbeaktion soll in der Stadt Kiel als feste Einrichtung erhalten bleiben. Bei gleichartiger Zusammenarbeit mit einem geeigneten Partner wird dieser Weg zur Beschaffung zusätzlicher Geldmittel auch für andere größere Städte Schleswig-Holsteins zur Nachahmung empfohlen.

Neues Unterrichtsmaterial für die Sanitätsausbildung

Bei der Ausbildung der aktiven Sanitätshelfer findet z. Z. der **Sanitätsleitfaden — Auflage 1967** — Verwendung. Arzt (weiße Seiten) und Sanitätsausbilder (grüne Seiten) verwenden ihn gleichverantwortlich. Für die Durchführung der Sanitätsausbildung an Hand dieses Leitfadens erschien ein **Kommentar „Arzt und Ausbilder als Lehrkräfte im Sanitätsdienst“**. Er gibt organisatorische, didaktische und methodische Besonderheiten in den einzelnen Abschnitten des Leitfadens an und zeigt Möglichkeiten zur erfolgreichen Durchführung des Unterrichts auf.

Die **Trageordnung des Deutschen Roten Kreuzes** ist Bestandteil der Sanitätsausbildung. Sie ist sowohl im Sanitätsleitfaden als auch im Unterrichtsbuch „Sanitätsdienst“ wörtlich abgedruckt.

Das Unterrichtsbuch „Erste Hilfe“ erfuhr eine Neubearbeitung und erschien 1968 in seiner XXI. Auflage unter dem Titel „Sanitätsdienst“.

(aus DK-Arbeitsbriefe 1/69 Ausbildung 541)

Neue Farbdiareihe

Für den Erste-Hilfe-Unterricht wurde eine neue Farbdiareihe mit 150 Bildern geschaffen, die auch zur Intensivierung des wiederholenden Teils der Sanitätsausbildung Verwendung finden kann.

Für die Grund- und Breitenausbildung findet z. Z. der Neudruck des 1968 neu bearbeiteten Leitfadens Verwendung.

(aus: DRK-Arbeitsbriefe 1/69 Ausbildung 531)

DRK-Taschenjahrbuch 1970

Das bei vielen DRK-Mitgliedern sehr beliebte DRK-Taschenjahrbuch wird bereits im Monat Oktober für das Jahr 1970 geliefert werden können. Ebenso wie in den Vorjahren ist der Bezug des Taschenjahrbuches wiederum mit einer Gratisverlosung verbunden, deren Einzelheiten im Taschenjahrbuch selbst aufgeführt sind. Das Ergebnis der Gratisverlosung für das Taschenjahrbuch 1969 wurde im DRK-Zentralorgan in der Juli-Ausgabe 69 veröffentlicht und wird auch in Heft 3/69 der DRK-Zeitschrift „Die gute Tat“ noch einmal zum Abdruck kommen. Der Verkaufspreis für das Taschenjahrbuch beträgt unverändert 1,20 DM pro Stück. Bestellungen der Ortsvereine und der Bereitschaften und aller sonstigen Interessenten bitten wir, an die Kreisverbände zu richten.

Ausbildung von Hauspflegerinnen

Das Generalsekretariat führt im Rahmen seiner zentralen Lehrgänge in der Zeit vom 13. bis 25. Oktober 1969 einen Lehrgang zur Vorbereitung für die berufliche Hauspflege durch. Das Ziel dieses Lehrganges ist es, Mitarbeiterinnen in der Hauspflege beruflich zu qualifizieren. Voraussetzungen für die Teilnahme sind mehrjährige hauswirtschaftliche Erfahrung, Schwesternhelferinnen-Ausbildung, Besuch der Kurse Häusliche Pflege Teil I und II. Der Lehrgang ist als erster Abschnitt eines Dreistufenprogramms gedacht und soll die Grundlagen für die Mithilfe in der praktischen Hauspflege schaffen.

Im Verlauf von zwei Jahren werden zwei Aufbaulehrgänge von jeweils zwei Wochen Dauer angeboten werden, deren erfolgreicher Besuch zum Beruf „Hauspflegerin“ führt unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmerinnen zwischenzeitlich unter Aufsicht einer Hauspflegestation bzw. des Kreisverbandes in der Hauspflege tätig waren.

Der DRK-Landesverband sucht zum baldmöglichsten Termin für seine Einrichtungen folgende Mitarbeiterinnen:

1. Kinderkurheim Wittdün/Amrum eine

Nachtwache

für die Kinderstationen (möglichst Schwesternhelferin oder DRK-Helferin).

2. Müttergenesungsheim Dahme/Ostsee eine

Wäschebeschließerin

zur Versorgung der modern ausgestatteten Waschküche und Instandhaltung der Heimwäsche — Vertrauensstellung — selbständiges Arbeitsgebiet.

Vergütung nach DRK-Tarif entsprechend BAT, Unterbringung und Verpflegung im Hause, Einzelzimmer.

Bewerbungen erbeten an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, 23 Kiel, Brunswiker Straße 33.

Mit plattdeutschen Ärzten zu Fischern und Predigern

In ausführlicher Darstellung berichtet das Buch über die persönliche Rolle, die der Kieler Chirurg Friedrich Esmarch bei der Einführung des Gedankens der Ersten Hilfe durch Laien in Deutschland und in anderen europäischen Ländern gespielt hat. Ein ausführlicher Abschnitt beschäftigt sich auch mit der Zielsetzung, den Leistungen und Arbeitsmethoden des „Deutschen Samariter-Vereins zu Kiel“, den Esmarch, wie er stets betonte, „als ein Mitglied des Roten Kreuzes“ gründete, um dem bei vielen Ärzten noch sehr unpopulären Gedanken der Ersten Hilfe durch Laien den Weg zu bereiten. Wie sehr Esmarch, der die Anregung zu solcher Aktivität aus einem in England beobachteten Beispiel geschöpft hatte, auch zu damals durchaus ungewöhnlichen Methoden bereit war, zeigt nachstehende auszugsweise wiedergegebene Darstellung:

Der Kieler Verein hat sich nicht als organisatorisches Haupt einer verzweigten Organisation verstanden. Er bemüht sich jedoch, in ganz Deutschland und auch in vielen anderen Ländern Impulse für die Gründung von Samariterschulen und Samaritervereinen zu geben. Durch die Verbreitung seiner Lehrmittel war der Verein zugleich bemüht, die Entwicklung in seinem Sinne zu lenken. An Ansätzen zu einer darüber hinausgehenden organisatorischen Initiative hat es jedoch ebenfalls nicht gefehlt. So wurde im Februar 1883 in mehreren Zeitungen folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Der Deutsche Samariterverein sucht einige jüngere Ärzte, welche gegen ein entsprechendes Honorar sich der Aufgabe unterziehen wollen, die Küsten der Nord- und Ostsee zu bereisen, um auf den Stationen zur Rettung Schiffbrüchiger in erster Linie die Mannschaften der Rettungsboote und weiter auch andere geeignete Persönlichkeiten, als Schullehrer und andere intelligente Leute, in der Ersten Hilfe bei Unglücksfällen zu unterrichten. Kenntnis der plattdeutschen Sprache ist erforderlich, Anmeldungen bitte schriftlich an mich zu richten.

Der Vorsitzende
des Deutschen Samaritervereins
Esmarch

Der Aufruf hatte beachtlichen Erfolg. Es hat sich eine ganze Zahl von Ärzten gemeldet, so daß die beabsichtigte Tätigkeit mit drei Ärzten im folgenden Jahre begonnen werden konnte. Einer von ihnen, Dr. Filter, reiste auf die Insel Rügen und hat dort in vier Orten etwa 115 Personen „namentlich Lotsen, Fischer und sonstige Bewohner der Orte, darunter auch mehrere Gutsbesitzer“ unterrichtet. Die Herrn Dr. Kästner aus Bordesholm und Dr. Magnussen aus Kiel brachen auf zur Westküste Schleswig-Holsteins. Sie begannen ihre Tätigkeit in Büsum und hielten dort Samaritervorträge, an denen 200 Personen aller Berufsclassen, Prediger, Lehrer, Rettungsmannschaften, Zollwächter und andere Ortsbewohner teilgenommen haben. Anschließend ging es nach Nebel auf Amrum, Westerland auf Sylt und der heute dänischen Insel Römö. Ein Jahr später wurden auch die ostfriesischen Inseln in das Expeditionsprogramm aufgenommen, nachdem in Dr. Eggert ein mit den dortigen Küstenverhältnissen vertrauter Arzt gewonnen werden konnte. Darüber wird berichtet:

„Die Absicht, zuerst die am schwierigsten zugängliche Insel Borkum zu besuchen, wurde durch das Eintreten von Frost- und Schneewetter vereitelt und mußte zunächst Norderney gewählt werden, woselbst Prediger Lamberty der Sache seine besondere Unterstützung lieh. Es wurden zwei Unterrichtscurse, einer für die Mannschaft der Rettungsstation, welche inclusive 9 Badewärtern 30 Personen stellte, und einer für die übrige Bevölkerung abgehalten. Diese Teilung war auch

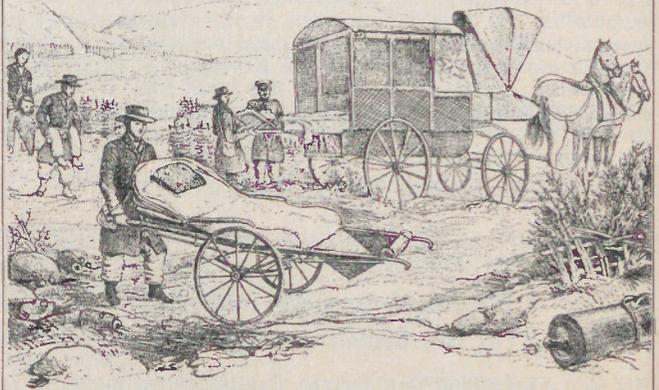
Abdruck aus dem Buch:

WALTER ERDMANN

Ohne Befehl

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

damals
gestern
heute



Das bereits früher im Mitteilungsblatt angekündigte Buch „Ohne Befehl“ ist inzwischen erschienen. Alle Kreisverbände halten es vorrätig. Es kann auch durch Postkarte direkt beim Landesverband Kiel, Brunswiker Straße 33, zum Preis von DM 19,80 zuzüglich Versandkosten bezogen werden.

wegen der verschiedenen geistigen Beanlagung der Zuhörer besonders zweckmäßig, in dem für die ersteren der Vortrag kürzer gefaßt und das Hauptgewicht auf die praktischen Übungen gelegt werden konnte. Mit besonderem Eifer und Ausdauer wurden auf Wunsch der Leute die Hilfsleistungen bei Ertrunkenen und Erfrorenen geübt. Demnächst ging die Fahrt nach Juist, wo fast die ganze männliche Bevölkerung von etwa 40 Personen teilnahm. Prediger Opke, Strandvogt Neumann und Brinkmann bekundeten besonderen Eifer und Verständnis für die Sache und wurden demgemäß noch eingehender unterrichtet. Um nach der Insel Baltrum zu gelangen, erschien es am zweckmäßigsten, nach Norderney zurückzukehren, was bei heftigstem Sturm mittels Rettungsboot bis Norddeich und dann weiter mit Fährschiff geschah. Nach dem Abschluß dieser Expedition zu den ostfriesischen Inseln wurde noch ein Kurs in der Navigationsschule in Emden und eine weitere Unterrichtung in der ‚Herberge zur Heimat‘ für Seeleute, ebenfalls in Emden durchgeführt.“

Die fortlaufende Verbindung des Deutschen Samaritervereins zu Kiel mit allen anderen im Laufe der Jahre entstandenen Vereinen und Samariterschulen war vor allem dadurch sichergestellt, daß der Deutsche Samariterverein zu Kiel diese Vereine mit Lehrmitteln belieferte, die nach Esmarchs Richtlinien hergestellt waren. Dazu gehörten eine Lehrmitteltaste, 6 Schaupackungen, eine kleine und eine große Samariterapotheke, fahrbare und tragbare Krankenträger und schließlich auf Blechtafeln gedruckte „Anweisungen zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener“. Der Leitfaden für Samariterschulen und der Katechismus zur ersten Hilfeleistung, ebenso wie der Inhalt des Katechismus in Plakatform und die Samariterbriefe wurden durch den Buchhandel vertrieben.

Dr. Dr. Dr.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 176

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Oktober 1969

Prof. Dr. Audomar Scheuermann

Die Jugend, um die wir uns sorgen

Anläßlich einer Veranstaltung der DRK-Schwesternschaft in München hat der derzeitige Prorektor der Universität München, Professor Audomar Scheuermann, einen Vortrag zu obigem Thema gehalten, der allgemeines Interesse verdient. Der 61jährige Professor Scheuermann ist Doktor der Theologie und ordentlicher Professor in dem Lehrfach kanonisches Prozeß- und Strafrecht. Der Landesverband hat die Zustimmung zu dem Nachdruck dieses erst vor einigen Monaten gehaltenen Vortrages erhalten.

Gemeinschaften — auch die Ihrige — sind von der Problematik der Gegenwart erfaßt.

Was ist das für eine Problematik? Man sagt natürlich, so könne einer nur fragen, der vom Umbruch, von der Umwertung, von der Beendigung des Überkommenen nichts wisse, von diesen Fakten, die in der Welt von heute nicht übersehen werden können, ob man nun heute anders tanzt als früher, anders singt, sich anders kleidet, anders Urlaub macht, auch andere Sprechweisen hat als beispielsweise noch die Generation von 1950 —, oder ob selbst in den Intimbereich unserer moralischen Wertungen, auch in den Intimbereich unserer Gottesdienstfeier, Änderungen eingebrochen sind, die noch vor fünf Jahren undenkbar schienen. Handelt es sich hier um Formverfall oder einfach um Formänderung? Was ist das für eine Problematik, die unsere Gemeinschaften erfaßt hat?

Auch die Gemeinschaft, die heute ihren Festtag hat, kennt diese Quelle der Unruhe, wenn sie davon auch nicht so schmerzlich erschüttert ist, wie es allmählich unsere Universitäten und Höheren Schulen sind. Aber — wenn das bei Ihnen auch nie tumultuös vor sich gehen wird — auch Ihre Gemeinschaft wird gefragt, gefragt als überkommene Einrichtung, gefragt von einer Jugend, für die alles Überkommene irgendwie verdächtig, mißtrauenswürdig, „repressiv“ (sagt man heute), d. h. gewalttätig beharren wollend, erscheint. Diese Jugend fragt nach Wert, Sinn, Berechtigung und wie all diese grundsätzlichen Chiffren nun einmal heißen.

Sie merken, ich möchte in dieser Stunde — natürlich aus dem Erlebnis des Mannes, der in dieser Zeit leider Rektor einer Universität sein muß, der aber auch ein Kontaktmann zur kommenden Generation sein möchte — die Problematik der Gegenwart ansprechen, die unterschiedliche Weltanschauung von jung und alt, möchte den Bruch zwischen dem Überkommenen und dem Neuen ansprechen, das allenthalben Alarmierende nicht nur in der Studierenden, sondern in der gesamten Jugend von heute, überhaupt das, was viele meinen läßt, die Welt gehe aus den Fugen, die Dekadenz und Sittenverderbnis des Spätromertums wiederhole sich und — christlich gesprochen — apokalyptische Finsternisse verdichteten sich. Ich möchte das kritische Verhältnis der nachkommenden Generation zu unserer Welt, zu unserer Gesellschaft, unserer Autorität, unserem aufgerichteten Gefüge, unserem Establishment, wie man sagt, ansprechen und die für uns daraus folgende Verpflichtung.

Es ist eine sehr ernste, uns alle bewegende Frage, weil wir Älteren doch nichts anderes wünschen, als unser Werk einmal getrost in die Hände der Jungen geben zu können, und weil sie, die jüngeren, niemals beim Punkte Null anfan-

gen können, sondern immer in die auf sie eindringende Vergangenheit und Gegenwart einsteigen müssen.

Die Haltung der geistig erwachten Jugend zeigt sich in den verschiedensten Weisen, in der Familie schon, in der Schule, in der Gesellschaft. Diese Haltung zeigt sich überwiegend als Protesthaltung. Deren Ursachen aufzuspüren hilft nicht, wenn man folgenden Vereinfachungen oder gar Irrtümern verfällt:

1. Es handelt sich heute nicht bloß um den Generationengegensatz, der immer bestanden hat, seit die Welt steht, nicht bloß um den Gegensatz zwischen den Zeiten und dem vom Zeitenwandel bedingten Schwierigkeiten. Gewiß, all das ist dabei, Generationengegensatz und Zeitenwandel, aber das ist es nicht allein.

2. Es handelt sich nicht um gesteuerte Vorgänge. Damit macht man es sich viel zu leicht, wenn man sagt, Radikalisieren und Anarchismen, denen wir heute begegnen, seien gewiß aus dem Osten gesteuert. Gewiß, es wird auch gesteuert, aber das, was wir heute als Unruhe erleben, ist doch ein internationales Phänomen, von Wien bis Berkely, von Tokio bis Warschau, von Helsinki bis Buenos Aires. Natürlich werden die, die die Weltrevolution auf ihre Fahne geschrieben haben, auch hier steuern und finanzieren. Aber sie können mit Geld und Untergrundarbeit diese Unruhe nicht erwecken. Diese ist vorher da. Im Grunde ist das, was wir heute erleben, etwas, was aus dem Innern dieser Jugend aufbricht, was aus ihrer Begegnung mit dieser heutigen Welt so ungewohnte Reaktionen schafft.

3. Es handelt sich nicht um jene Systemmüdigkeit, die wir Älteren in den Jahren 1930—1933 miterlebt haben. Damals zetzte man auf das System, heute zetet man auf das Establishment. Gewiß, hier mag manches ähnlich sein. Aber wenn man heute meint, die Zeit vor 1933 wiederhole sich heute wieder, dann vergißt man, daß die heutige Unruhe der jungen Generation eine internationale Erscheinung ist, während das von damals doch eine typisch deutsche Entwicklung war. Man übersieht, daß die Unruhe von heute aus der Wohlstandsgesellschaft von heute kommt, während doch, was damals geschehen ist, aus einem armen, politisch zerrissenen Volk kam, in dem zuletzt 7 Millionen Arbeitslose da waren. Heute handelt man aus demokratischem Fanatismus, aus Autoritätsfeindlichkeit, während man doch damals die Demokratie verachtete und nach dem Führer schrie. Heute handelt man aus internationalem Einverständnis, damals aus nationalistischer Engstirnigkeit und aus Rassenhaß. Heute macht sich diese Unruhe der Jugend unter weitgehender Ablehnung von seiten der Schicht der Bürger und Arbeiter breit, während, was damals geschah, sich unter dem mehr

Herbstsammlung des DRK 25. Oktober - 7. November

oder minder lauten Beifall gerade eben dieser Schichten eignete.

4. Man macht es sich auch zu leicht, wenn man das, was heute ist, einfach aus dem Überdruß einer Wohlstandsgeneration erschöpfend erklären will. Gewiß, auch dieser Überdruß spielt mit. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß die jungen Menschen heute bis zum Alter von 25, 26 Jahren eine eigentliche Notzeit nicht erlebt haben, daß sie nur den immerwährenden Aufstieg und die stete Hebung des Lebensstandards erlebt haben. Es ist gewiß richtig, daß diese jungen Leute von heute auf Grund einer eigenartigen Erholung des Erziehungswillens nicht hinreichend geformt wurden, sondern die Wünsche, die sie hatten, jeweils schon im Elternhaus zu 150, 200 und 300 Prozent erfüllt bekamen; nun kommen sie in eine Situation, in der aus dem Überfluß der Überdruß kommt.

Das alles jedoch sind keine letzten und letztgültigen brauchbaren Erklärungen. Die Ursachen, die wirklichen, scheinen uns folgende zu sein, und damit meinen wir die tieferen Ursachen, die im einzelnen Fall durchaus unbewußt sein können.

Die tieferen Ursachen

Ausgangspunkt ist eine Welt ungeahnter und rapider technischer Entwicklungsmöglichkeit. Diese Entwicklungsmöglichkeit hat folgende Konsequenzen:

Es kann sich heute so vieles von heute auf morgen ändern. Die Kurzfristigkeit der Veränderungen in unserem Leben ist erschreckend. Sie schafft die Existenzangst der jungen Generation. Sagen Sie einem Jugendlichen von heute — wie das ja immer wieder geschieht, und wie ich glaube, zu Recht geschieht —, er müsse sich in der Welt von heute bereithalten, in seinem Leben zwei- bis dreimal den Beruf zu wechseln. Sie werden verstehen, mit welcher Kritik dieser junge Mensch an die Welt von heute herangeht, wie hart er seiner Schule die Frage stellt, ob sie ihn wirklich ausrüste für das, wofür er gerüstet sein soll. Von wieviel Angst ist dieser junge Mensch erfüllt, der uns Alten ja längst abgeschaut hat, daß man auf Sicherheit bedacht sein muß, das Streben nach Sekurität also. Und gerade dieses Sicherheitsbedürfnis wird ihm in dieser Welt von heute nicht befriedigt.

Es kommt hinzu, daß in der kleiner gewordenen und näher aufeinander gerückten Welt der einzelne in Organisations- und Sachzwänge eingebaut ist, an denen er nichts ändern kann. Ohnmächtig erfährt er diesen Zwang, dem zwar Notwendigkeit innewohnen kann, aber vielfach doch auch Unsinn. Denken wir z. B. an den Vietnamkrieg und all das Erschreckende, was damit verbunden ist und war und was uns nie zur Ruhe kommen läßt —, denken wir dabei aber auch daran, daß es gleichzeitig Leute gibt, die sagen: Gnad' uns Gott, wenn Amerika von seinem Vietnamkrieg losgekommen ist und sein ganzes wirtschaftliches Potential in Konkurrenz zu unserer europäischen Wirtschaft setzt. Oder denken Sie an den unvereinbaren Widerspruch zwischen dem Hunger in der Welt auf der einen Seite und der Lebensmittelvernichtung, die aus wirtschaftlichen Gründen geschieht, auf der anderen Seite! Das erlebt der junge Mensch, und wer will ihm verwehren, daß er sich damit nicht abfinden will.

Es kommt ein weiteres hinzu. Wir stehen alle unter der Herrschaft eines totalen Leistungsanspruchs. Wir werden verplant, wir werden gebraucht, wir unterstehen dem Zwang des Leistenmüssens und sind zugleich der Möglichkeit des Manipuliertwerdens ausgesetzt. Die Möglichkeiten, daß und wie die Computer in den nächsten Jahrzehnten die Welt beherrschen und auch das menschliche Leben beherrschen, sind im Augenblick noch gar nicht absehbar. Der Mensch wird durch gesellschaftliche Mächte dienstbar gemacht, deren Repressivität scheinbar unwiderstehlich ist, aber, wie die Jugend sagt, gebrochen werden muß. Zu all dem kommt die Unmöglichkeit der persönlichen Lebensentfaltung, der Selbstbestimmbarkeit, der Autonomie. Hören wir recht hin, es ist nicht Heuchelei, sondern es ist tiefer Ernst, wenn sich die radikale Jugend von heute um das Grundgesetz und um die Bestimmungen über die Grundrechte und deren Verwirklichung besorgt zeigt.

All dem setzt die Jugend Mißtrauen und Widerspruch entgegen. Sichtbarste Auswirkungen sehen wir in den Hippies und Gammlern, die nun einfach mal aus all dem Zwang raus wollen —, in den Militärdienstgegnern und in den Justizverächtern, in all denen, die wider die Autoritäten schlagen, mögen das Lehrer sein, Professoren, Behörden oder sonstige „etablierte Mächte“. In einem Studentenmanifest von Hamburg war schon im Jahr 1967 zu lesen: „Es gibt für uns nur

eines, nichts mitmachen, negieren, zersetzen, Destruktion auf Biegen und Brechen.“ Das sind wohl äußerste Manifestationen. Aber es hilft nicht, zu verurteilen, man muß nach den Ursachen fragen.

Die Auswirkungen

Wenn einige Ursachen aufgezeigt wurden, dann ist nach deren Auswirkung auf die nachkommende Generation zu fragen.

Eben wurden einige extremste Äußerungen junger Menschen erwähnt, vor denen die breite Masse zurückscheut, für die es noch Tradition gibt und mitmenschliche Bindung, Vernunft, vielleicht manchmal auch mangelnden Mut zur Revolution. Aber diese Lärm und Exzeß auslösenden Vorfindlichkeiten sind nun einmal da. Sie sind überall da, wo junge Menschen sind. Sie sind Sprengstoff, von dem uns niemand garantieren kann, daß nichts komme, was ihn, auch in viel weiteren Kreisen, entzündet. Wie wirken sich diese Ursachen aus? Die Antwort wird in sechs Überlegungen versucht:

1. Die Jugend von heute hat ihre echten Ideale, nicht anders als früher. Sie ist wie alle Jugend, sie reißt sich wund an der Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das ist ein Erlebnis, das wir als junge Menschen — zu hellerem Bewußtsein erwacht — alle miteinander gehabt haben. Diese Jugend, hartnäckiger als wir, will nicht resignieren, will sich nicht zufrieden geben mit der Unverbesserlichkeit der Welt. Ihr Widerstand gegen die Welt der Erwachsenen ist Widerstand gegen die Resignation, von der wir weitgehend leben. Die Allgewalt wirtschaftlicher, staatlicher, militärischer oder sonstwie etablierter Macht läßt sie höhnend feststellen, daß hier doch immer Macht vor Recht gehe und daß deshalb die Macht gebrochen werden müsse. Daß die alte und die mittlere Generation ihre Ideale von der einen Welt, von der Welt der Menschenrechte, des Weltfriedens, daß diese alte und mittlere Generation diese Ideale von 1945 vergessen habe, macht die Jugend uns zum Vorwurf. Daß Lenin mit seiner Prophetie von der klassenlosen Gesellschaft, daß Roosevelt mit seiner Ankündigung einer Freiheit von Furcht und sozialer Ungerechtigkeit versagt hat, wiederholen sie immer wieder. Wie immer sich dieser Schmerz über die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit äußert und wie exzessiv und rowdyhaft junge Menschen heute dabei werden können —, es wäre falsch, dieser Jugend in vielen ihrer Anliegen den ehtischen Ernst abzusprechen.

2. Diese heutige Jugend denkt völlig ungeschichtlich. Sie lehnt jede Tradition ab. Sie hat kein Verhältnis zu Tradition und Geschichte. Ich kenne sogar erwachsenere, der neuen Zeit zugewandte Leute, die, sobald sie auf das Gewordene, auf das Geschichtliche, auf die Tradition hingewiesen werden, zur Antwort geben, gerade deswegen, weil es lange so gewesen sei, müsse es abgeschafft werden. Die Jugend von heute glaubt, daß aus der Geschichte die Schablonen und die Tabus kommen: die Tabus, an die nicht getastet werden darf, die Schablonen von Autorität, Klassenschranken, Nationalismus, Rassismus. Weil diese Jugend ungeschichtlich denkt, so ungeschichtlich, daß vor wenigen Monaten sogar in einer Predigt das Wort gesprochen worden ist: „Kirchengeschichte ist Mist“, darum entgeht dieser Jugend natürlich auch die Beobachtung, daß die Weltverbesserungsdeologen der letzten 100 Jahre samt und sonders versagt haben. Aber, das ist nun einmal hinzunehmen, daß diese herankommende Generation zur Geschichte kein Verhältnis hat, nicht der Vergangenheit, sondern einzig der Zukunft zugewandt ist.

3. Geradezu das Typische der heutigen Generation ist der Drang nach Freiheit. Der Glaube, daß die künftige Gesellschaft erst dann richtig entstehen kann, wenn einmal die Tabus und Schablonen alle beseitigt sind, ist unerschütterlich. Dieser Drang nach Freiheit äußert sich in einem tiefen Mißtrauen gegen jedwede Autorität, gegen die autoritären Strukturen, wie man sagt, in Schule, Gesellschaft, Staat, Ehe, in der Moral und Sittenlehre. Es war erst diese Woche, daß ich an einer Diskussion teilnahm und ein junger Mensch sagte: „Verantwortung — Verantwortung, das ist so ein Begriff, der in der Moral immer gebraucht wird; was aber will denn dieser Begriff überhaupt sagen: Doch nichts anderes als: Tu's ja nicht, du darfst es wirklich nicht tun!“

Daß das alles aus einem erhöhten Vitalitätsbedürfnis zu Exzessen führt, zu Genußmittelsucht, zu sexueller Emanzipation, zum Ausbruch aus Sitte und Ordnung, das ist nur eine — allerdings sehr schmerzliche — Randerscheinung. Im tiefsten geht es in diesem Drang nach Freiheit um die Weigerung des jungen Menschen, nur ein Teilchen im Feld der

gesellschaftlichen Kräfte zu sein. Er will selbst einer sein, nicht bloß in die Gemeinschaft eingebaut, sondern er will Eigenwesen sein. Sein erhöhtes Persönlichkeitsbewußtsein läßt sich ihn verweigern, ein bloßer homo sociologicus zu sein; er will homo humanus sein. Er will seine Menschlichkeit in dieser Welt der Zwänge ausleben dürfen.

4. An dieser Jugend ist ein geschärfter Wirklichkeitssinn zu beobachten. Alles mißt sie am Maß der Brauchbarkeit für das eigene Leben, die eigene Tätigkeit, den eigenen Beruf, alles, auch die Wahrheit. Darum sind für diese Jugend nicht Lehren, religiöse, sittliche, soziologische als solche interessant, sondern der junge Mensch von heute fragt nach der brauchbaren, verwertbaren Wahrheit. Er fragt: bedeutet diese Lehre, diese Wahrheit etwas für mich, für mein Leben, für meinen Beruf? Es geht gar nicht um die logische Richtigkeit irgendwelcher Erkenntnisse, sondern es geht einzig um die lebenshelfende Maxime.

5. An dieser Generation fällt insbesondere ihre Gesprächsbedürftigkeit auf. Sie läßt sich nichts uneingesehen präsentieren, sie sucht die Erkenntnis persönlich. Darum Disput, Diskussion, Gespräch. Im Gespräch sucht der junge Mensch sich selbst. Man darf das nicht geringerschätzen. Gewiß muß man sich heute oft bei verideologisierten Jugendlichen einer mangelhaften Gesprächsbereitschaft erwehren. Dieses Funktions-bla-bla ist lautere Deklamation; es wird nur deklamiert, nicht gesprochen. Aber das sind noch nicht einmal 5, wahrscheinlich noch nicht einmal 2 Prozent unserer jungen Generation. Der weitaus überwiegende Teil hat eine echte und berechnete Gesprächsbedürftigkeit und Gesprächsbereitschaft. Und darum gibt es heute sehr viel Disput, in dem mit restloser Ehrlichkeit gerungen wird.

Dabei kann es schockierend sein, wenn ohne Scheu vor Tabus, wenn auch mal in einem sehr trivialen und primitiven Jargon, wenn oft ohne festen Standpunkt disputiert wird. Man weiß bei diesen Diskussionen von vornherein nicht, wie sie hinausgehen. Diesen Dialogen und Diskussionen fehlt oft die hinreichende Information. Man muß ja zuerst erfahren und durchdacht, sich unterrichtet oder Unterrichtet genommen haben, bevor man kritisch prüft und disputiert; der Dialog bleibt sonst fruchtlos. Aber auch das ist hinzunehmen und die Gesprächsbedürftigkeit mit offener Gesprächsbereitschaft zu erwidern.

6. Sehr häufig stoßen wir in der nachkommenden Generation auf das Phänomen der Scheu vor Bindung, trotzdem noch in keiner Zeit so viel vom „Wagnis“ gesprochen worden ist. Als vor 40 Jahren der Münsteraner Philosoph Peter Wust seine Artikel und später dann sein Buch „Ungewißheit und Wagnis“ schrieb, da wurde das Wort „Wagnis“ zum großen Schlagwort einer jungen, vor allem geistig bewegten Generation. Aber gerade den Mut zum Wagnis vermissen wir. Was wir beobachten, ist so viel Furcht, Furcht vor Entscheidungen, Furcht vor Festlegung, Furcht vor Bindung. Woher kommt das alles? Der junge Mensch von heute ist offenbar vom Pluralismus im geistigen Leben verwirrt, wurzellos gemacht. Scheinbar gleichberechtigt präsentieren sich ihm die verschiedensten geistigen und weltanschaulichen Formen. Der junge Mensch weiß nicht mehr zu wählen: beraten aber will er sich nicht lassen. Auf Erfahrenere oder gar auf Autorität will er sich nicht stützen. Dabei aber merkt er nicht, wie er den geheimen Verführern, vor allem den geheimen Verführern unserer Kommunikationsmittel, zum Opfer fällt, die Leitbilder der Lebensgestaltung vermitteln und damit erneut wieder, allerdings auf viel unmerklichere Weise, zu Autorität werden.

Der heutige junge Mensch sieht auch nicht mehr die Weite der Zeit. Er erlebt sein Leben wie eine Eintagsfliege; wer nicht auf die Zukunft hin lebt, der bemüht sich auch nicht um die Erkenntnis der Werte, ihm genügt der Tag, seine Schönheit und seine Plage. Nur aus der Werterkenntnis wächst die Einsicht, daß es feste, dauernde, den Augenblick überdauernde Haltungen geben muß. Nur aus der Werterkenntnis wächst das Verhalten auf Dauer und die Bereitschaft und der Mut zur Bindung.

Nach diesem Versuch, einiges Kennzeichnende der heutigen jungen Generation aufzuzeigen, lassen Sie mich fragen:

Was ergibt sich daraus?

Die Analyse dessen, was sich in der jungen Generation findet, ergibt klar, womit nicht mehr gerechnet werden kann: es kann nicht mehr mit einer geschichtlichen Denkweise und einem Respekt vor der Tradition gerechnet werden. Es kann auch nicht mehr in ausreichender Weise mit Ehrfurcht und mit dem Staunen vor dem Unergründlichen, dem, was wir für

den Anfang der Weisheit halten, gerechnet werden. Schließlich kann auch nicht mehr in vollem Maß mit der Bereitschaft zur Bindung gerechnet werden.

Womit kann aber gerechnet werden?

Es kann gerechnet werden mit einer echten Bereitschaft zur gesellschaftsbessernden Menschlichkeit. Es kann gerechnet werden mit einem starken Persönlichkeitsbewußtsein.

Und es kann gerechnet werden mit einer schier unerschöpflichen Bereitschaft zum geistigen Austausch.

Das ist es, was ich als durchaus positiv beurteilen und was ich uns Mittleren und Älteren als Aufgabe vorgegeben erachten möchte.

Und wie steht es da nun mit der Autorität? Jede Gemeinschaft braucht Autorität, sonst ist sie keine Gemeinschaft, sondern ein Haufen. Der Wille der Gemeinschaft schafft die Autorität und zwar nicht einfach der Ordnung halber, sondern die Autorität hat den Gemeinschaftswillen zum Ausdruck zu bringen, und hat die Gemeinschaft entsprechend ihrer Zielsetzung aktionsfähig zu machen. Die Autorität muß die Gemeinschaft zu den von ihr bejahten Zielen führen. Der Bruch mit allen — wie man sagt — autoritären Strukturen führt in den Anarchismus und ruft letzten Endes dann nach der autoritärsten aller Strukturen, nach der Diktatur und der Tyrannei. Autorität ist der Gemeinschaft also wesentlich.

Wo es sich nun, wie in den Schwesterngemeinschaften, um eine Gemeinschaft Gleichberechtigter handelt, muß sich die Autorität auf das Vertrauen der Geführten stützen. Das verlangt stets Verhandeln und im Gespräch bleiben, verlangt auch die Möglichkeit, daß die Regierten auf den oder die Autoritätsträger Einfluß nehmen können, verlangt Rechenschafts- und Verantwortungsbereitschaft der Autorität und Offenheit für eine sachliche Kritik. Das alles verlangt — und das ist aber das Entscheidende — eine Autorität, die, lassen Sie es mich ganz schlicht sagen, nicht droht und brüllt, sondern die überzeugt.

Die nachkommende Generation ist nicht antiautoritär. Sie ist zwar allergisch gegen die Amtsautorität, gegen die Zwangsautorität, gegen die Autorität, die nun einfach Respekt will, weil das Amt da ist, dessen Träger oder Trägerin möglicherweise auch sehr insuffizient dafür sein kann. Die Jugend aber hat insgeheim ein Verlangen nach der Personenautorität, nach der Führungsautorität. Darum haßt sie den bloß formellen Autoritätsanspruch ebenso wie die Anonymität der in Behörden und Büros ausgeübten Macht.

Wenn aber der Träger der Autorität mehr und anders ist als Verkörperung der etablierten Herrschaft, wenn er sich persönlich seinem Untergebenen zuwendet, wenn er ihm Helfer, Verbündeter, Berater, Partner ist, also nicht auf dem Podest und einer höheren Etage stehend, nicht Besserwisser und Wortabschneider, sondern aufrichtiger, phrasenloser Gesprächspartner — wenn er Lebenshilfe bietet in dienender, personaler Zuwendung, dann verkörpert er die Autorität, die diese Jugend nicht bloß hinnimmt, sondern die sie dankbar anerkennt, weil sie davon aus der Einsamkeit, aus dem „bloß Nummer sein“, aus der mißtrauischen Abwehr herausgeführt wird.

Hier, bei solcher Autorität, ist die Möglichkeit, dem ethischen Ernst dieser Jugend, ihrem Idealismus zur Verwirklichung zu helfen. Gewiß, Jugend ist in der Kritik am nicht erreichten Ideal immer stärker — heute und früher — gewesen als im persönlichen Einsatz für das erkannte Ideal. Aber wir müssen dieser Jugend helfen zu erkennen, daß nicht Demonstrationen und Klamauk, sondern daß einzig eigene bessere Taten die Welt verbessern. Daß man also mindestens das eine tun muß, wenn man schon das andere nicht lassen will.

Aber wir selbst, wir Älteren, müssen lernen, daß wir wirklich alt geworden wären, wenn wir uns bei der Resignation über die Unverbesserlichkeit der Welt aufhalten wollten. Wir würden alt geworden sein, wenn wir nicht uns angespornt fühlten, an einer besseren Welt mitzubauen. Wir können von unserer Jugend lernen, wir können an dieser Jugend selbst wieder jung werden, aber nur so: bereit zum Gespräch sein ohne jede Überheblichkeit, in Geduld und Toleranz, ohne Empfindlichkeit und ohne Pochen auf Erfahrung oder bessere Einsicht, ohne Abwertung des jugendlichen Partners.

Unsere heutige Jugend ist für uns vielbeschäftigte Terminkalendersklaven gewiß zeitraubender als die Jugend vor Jahrzehnten. Aber es lohnt sich, mit dieser und für diese Jugend zu leben.

Nachdruck aus dem Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes, Ausgabe Juli 1969.

Das Jugendrotkreuz berichtet

Landestreffen mit 210, Landeswettbewerb mit 78 Jungen und Mädchen

Das JRK-Landeszeltlager Altenhof-Lagune ist seit seinem Bestehen zu einem „Pilgerzentrum“ für JRK-Gruppen in Schleswig-Holstein geworden. Darüber hinaus gelingt es in steigendem Maße, das Zeltlager auch zu einem Ort der internationalen Jugendbegegnung werden zu lassen. Unabhängig von seinen besonderen Aufgaben für das JRK im eigenen Lande hat es in den vergangenen Sommermonaten wieder 1297 Jugendlichen und Kindern für durchschnittlich drei Wochen als jugendgemäßes Ferienparadies gedient.

Das JRK traf sich in Altenhof

Das Landestreffen

hat vom 29. Juni bis zum 6. Juli, also zu Beginn der Sommerferien, stattgefunden. 210 Mitglieder unserer Jugendgruppen aus elf Kreisverbänden haben sich hier getroffen. Gemeinsame Freizeit, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Diskussion waren der Inhalt des Treffens. Man bildete Arbeitsgruppen für die Aufgaben: Sofortmaßnahmen am Unfallort, Sport, Werken, Kompaßkunde, staatsbürgerliche Bildung und Folklore. Die Leitung hatten jeweils die Betreuer der Gruppen gemeinsam mit Herrn Hans-Walter Greb vom DRK-Landesverband. Es wurde eine Nachtwanderung unternommen, ein Lagerfeuer gemacht und auch zwei Filmabende gestaltet. Ein Höhepunkt war die Schifffahrt nach Louisenlund sowie der Abschlußabend mit Beiträgen aller Gruppen. Vor dem Abschied wurden noch 300 DRK-Luftballons auf die Reise geschickt.

Aus Dänemark, Tschechoslowakei, Großbritannien und Schweden

Das Zeltlager war in diesem Jahr vom 28. Juni bis zum 30. August geöffnet und hatte in diesen zwei Monaten 1297 jugendliche Gäste. Sie kamen aus Allendorf, Baden-Baden, Celle, Frankenberg, Gettorf, Goslar, Hohenasper, Kiel, Kronsburg, Langerfeld, Lübeck, Lutter, Mainz, Neu-Isenburg, Neumünster, Niedersachsen, Trier, Untertaunus, Walsrode. Ausländische JRK-Gruppen waren aus Dänemark, Großbritannien, Schweden und Tschechoslowakei angereist. Besonders zahlreich war die Jugend des Deutschen Judoverbandes vertreten, die sich mit 150 Teilnehmern für 14 Tage zum Training im Zeltlager aufgehalten hat. Die Badeaufsicht hatte während der ganzen Zeit die DRK-Wasserwacht aus Kiel.

Stormarn siegte beim Landeswettbewerb

Am JRK-Landeswettbewerb waren in diesem Jahr zwölf Gruppen beteiligt — zwei mehr als im Vorjahr. Sie kamen aus den Kreisverbänden Eckernförde, Eutin, Flensburg-Stadt, Husum, Kiel, Neumünster, Oldenburg, Pinneberg, Schleswig, Steinburg, Stormarn und Süderdithmarschen. Die ersten sechs Plätze wurden folgendermaßen belegt:

Stormarn	70,1 Punkte
Neumünster	69,6 Punkte
Eckernförde	68,4 Punkte
Kiel	63,7 Punkte
Pinneberg	63,5 Punkte
Steinburg	63,4 Punkte

Die Gruppe aus Stormarn wird als Landessieger bei dem im Oktober in Mainz stattfindenden Bundeswettbewerb Schleswig-Holstein vertreten. Teilnahmeberechtigt am JRK-Landeswettbewerb waren im übrigen Jungen und Mädchen im Alter bis zu 18 Jahren. Jede Gruppe hatte fünf Teilnehmer. Hauptschiedsrichter war der DRK-Arzt Dr. Wolfgang Leisner aus Kiel, dem eine Reihe von Ausbildern der Ersten Hilfe zur Seite standen.

Schwedisches JRK in Flensburg

Auf Grund einer Einladung des Leiters des JRK im Kreisverband Flensburg-Stadt, Egon Kühn, besuchte im Monat Juli erstmalig eine Gruppe des schwedischen Jugendrotkreuzes aus Linköping Flensburg. Die schwedischen Gäste — Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren — wurden von dem zweiten Vorsitzenden des Kreisverbandes, Herrn Dr. Seeger, willkommen geheißen. Die Flensburger Gastgeber und die schwedischen Gäste haben dann gemeinsam dem dänischen JRK in Sonderburg einen Besuch gemacht, mit dem ebenfalls seit einiger Zeit freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden.

Zur DRK-Sammlung

Eine Sechzehnjährige sammelte Erfahrung

In der Zeit vom 25. Oktober bis 7. November werden alle 493 Ortsvereine des Roten Kreuzes wieder die gewohnte Herbstsammlung durchführen, und wiederum sind männliche und weibliche Bereitschaften aufgerufen, sich auch an dieser unverzichtbaren Aufgabe des Roten Kreuzes zu beteiligen.

Geld zu sammeln — für welchen Zweck auch immer — ist keine beliebige Aufgabe, und in den meisten Fällen liegt die Last dieser Mühe bei den an Lebensjahren älteren Mitgliedern unserer Ortsvereine, die dem Gedanken des Roten Kreuzes schon über Jahrzehnte verbunden sind. Sie wissen aus Erfahrung, daß die Arbeit des Roten Kreuzes sowohl im Ortsverein als auch im Kreisverband, im Landesverband, auf Bundesebene und darüber hinaus in der internationalen Gemeinschaft nur möglich ist, wenn jederzeit Geldmittel vorhanden sind, über die das Rote Kreuz verfügen kann, ohne erst bei behördlichen Dienststellen langwierige Anträge stellen zu müssen, die oftmals auch bei gutem Willen nicht erfüllt werden können, weil entweder der „Jahresetat schon erschöpft“ oder aber ein Fall der jeweils zur Diskussion stehenden Art in der Gesetzgebung gar nicht vorgesehen ist. Die jüngeren Mitglieder haben oftmals für die Beharrlichkeit, mit der das Rote Kreuz auf der immer wiederholten Durchführung seiner Sammlungen besteht, schon deswegen weniger Verständnis, weil sie in einer Zeit aufwachsen, die brennende wirtschaftliche Not kaum kennt. In einer Tageszeitung des Kreises Steinburg hat kürzlich eine 16jährige Schülerin die Enttäuschung dargestellt, die sie und einige ihrer Mitschülerinnen erlebt haben, als sie sich erstmalig guten Willens für eine Sammlung zur Verfügung stellten. Es heißt in diesem Bericht u. a.:

„Erstens wollten wir damit versuchen, den Ruf der ‚schlechten Jugend‘ von heute zu beseitigen, und zweitens hatte uns das Sammeln schon im letzten Jahr Spaß gemacht. Man erhält auf diese Art Einblick in die verschiedensten Verhältnisse und Gesellschaftsschichten.“

Es werden dann eine Reihe enttäuschender Absagen geschildert, die „altgediente“ Sammler kennen und richtig zu werten verstehen, weil sie wissen, daß nicht alle Menschen guten Willens sind, wie jugendliches Engagement es gerne voraussetzen möchte. Es gibt jedoch neben der Enttäuschung auch immer wieder die Ermunterung. Auch das kommt in dem Bericht der 16jährigen Birgit Jordan zum Ausdruck, wenn sie schreibt:

„Als wir schließlich in einem Altersheim sammelten, bestätigte sich unsere Erfahrung völlig: Wie oft erhielten wir von den bettlägerigen Alten ein wirkliches Opfer, das wir kaum anzunehmen wagten, wieder andere spendeten, um ihren Namen schreiben zu dürfen, manche guckten erst, was die Nachbarin gab, um dann den gleichen Betrag zu spenden. Wir erhielten Einblick in eine Welt, die uns bis dahin verschlossen war, die man im Alltag vergißt... Nach der Sammlung waren meine Freundin und ich um viele Erfahrungen reicher, um manche Illusionen ärmer und in einem Beschluß bestätigt: Es schadet nichts, eine Sammlung von Tür zu Tür mitzumachen.“

Die Gesamtdarstellung läßt erkennen, daß es sich lohnen müßte, einmal darüber nachzudenken, welche Wege gefunden werden können, um auch die jungen Menschen unserer Zeit an diese oft unbequeme Aufgabe näher heranzuführen, und zwar nicht nur im Interesse des notwendigen Ergebnisses, sondern auch im Hinblick auf die Konfrontation mit Formen des menschlichen Verhaltens, die zu kennen und richtig zu werten einen Erfahrungsgewinn darstellen, dessen Wert auch von den Pädagogen nicht gering erachtet werden sollte.

JRK-Spielmanszug mit 78 Mitgliedern



St. Michaelisdonn

Der bereits vor einigen Jahren in St. Michaelisdonn gegründete Spielmannszug des JRK hat sich in der Zwischenzeit gut entwickelt und bei mehreren Einsätzen Anerkennung und Beachtung gefunden. 78 Jungen und Mädchen beteiligen sich an dieser Aufgabe.

Flensburg

Jugend hilft der Jugend

JRK, Jugendfeuerwehr und DLRG pflanzen gemeinsam

Eine gemeinsame Übung haben das JRK in Flensburg-Stadt, das JRK der dänischen Stadt Sonderburg, die Flensburger Jugendfeuerwehr und die Jugendgruppe der DLRG zu Beginn des Sommers sorgfältig geplant und mit großem Erfolg durchgeführt. Wie es dazu kam, berichtete Ingrid Sothmann dem Landesverband in der nachstehenden kurzen Darstellung:

„Die Idee entstand, als man nach einer Gruppenleiterversammlung noch gemütlich beisammensaß und über dieses und jenes sprach. Irgendeiner meinte, man könne doch eigentlich mal wieder eine gemeinsame Übung mit der Jugendfeuerwehr durchführen. Damit war gleich das Interesse geweckt und man verfiel ins Pläneschmieden. An diesem Abend glaubten wir selber noch nicht so recht daran, als wir von Übungsort und -ablauf, von Feldküchen, Wurst- und Getränkestand, Ballonwettfliegen, von Blas- und Beatkapelle sprachen. Doch die Idee hatte sich bei uns verwurzelt und der Faden wurde immer weitergesponnen. Auch die Jugendfeuerwehr ließ sich schnell von unserem Vorhaben begeistern und wir begannen schon bald, gemeinsam Ort, Zeit und

Programm festzulegen. Danach wurden auch schon bald die ersten Verhandlungen mit dem Kreis- und Landesverband sowie der Stadt aufgenommen. Genehmigungen mußten eingeholt werden, Fahrzeuge und Gerät mußten beschafft werden, Eltern wurden angeschrieben und informiert, Mitglieder wurden mit Aufgaben und Posten vertraut gemacht, Gäste wurden eingeladen, Programm- und Übungsablauf wurde festgelegt usw. Ein Problem hatten wir, das wir im voraus nicht lösen konnten, und zwar das Wetter. Was sollen wir machen, wenn es regnet, und wer ißt dann 1000 Portionen Erbsensuppe und die gleiche Anzahl Rostbratwurst? Im Geiste sahen wir das ganze JRK schon 14 Tage Erbsensuppe essen. Doch unsere Sorge war umsonst, denn am 15. Juni war strahlender Sonnenschein.“

Über den Inhalt und den Verlauf der Übung, für deren Entwurf viel Phantasie verwendet worden ist, sei an dieser Stelle nur berichtet, daß der Verkauf der Essenmarken an zahlreiche Zuschauer bald gestoppt werden mußte, sonst wäre trotz der vorbereiteten 1000 Portionen für die Veranstalter selbst nichts übriggeblieben. Eine drohende echte Katastrophenlage hinsichtlich der Verpflegung wurde durch die außerplanmäßige Beschaffung von 600 Rostbratwürsten behoben. Die beteiligten Jugendgruppen haben sich dahin geeinigt, den Reinertrag der „Aktion Sorgenkind“ zur Verfügung zu stellen. Wie man hört, werden auch nach Abzug aller Unkosten noch einige tausend Mark übrigbleiben.

*Wer gern' schreibt
und viel schreiben muß
benutzt den Ansichtskartengruß*

Herstellung von Ansichtskarten in
Bromsilberdruck
Lichtdruck
Kupfertiefdruck
Mehrfarbenbuchdruck

Gebrüder Schmidt - Lübeck

Graphischer Betrieb

An der Hülshorst 5 - Fernruf 3 12 24/25

GUSTAV LINDTKE:

Travemünde -

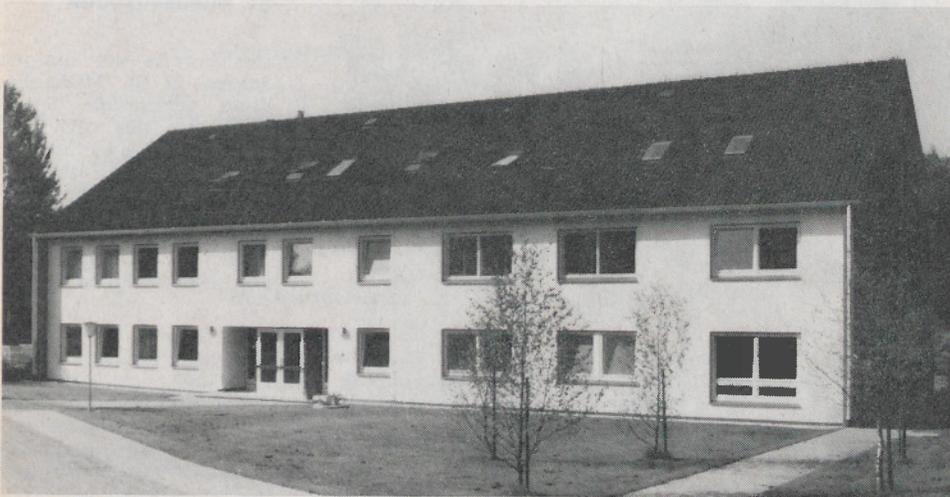
Das Ostseebad in alter Zeit

Eine Liebhaber-Ausgabe

68 Seiten, davon 24 Bildseiten auf Kunstdruck und
12 Bilder im Text. 20,5 x 18,5 cm. Ganzleinen 18,- DM.

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

Neues DRK-Kinderheim im Kreis Plön



Ein neues DRK-Kinderheim hat der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Plön, Landrat Dr. Galette, im Monat Juni in Anwesenheit zahlreicher Gäste seiner Bestimmung übergeben können. Das neue DRK-Kinderheim liegt in Haßberg unweit des bekannten Ostseebades Hohwacht. Das Haus ist vor 15 Jahren als Einrichtung des Jugendaufbauwerkes errichtet worden. Das DRK konnte es vor etwa zwei Jahren vom Kreis Plön übernehmen und in der Zwischenzeit mit einem Kostenaufwand von über 680 000 Mark zu einem Dauerkinderheim mit 65 Plätzen ausbauen. Die Kreisvereinigung „Lebenshilfe“ hat diesem DRK-Heim einen Sonderhort angefügt.

Kiel

Bronzeplakette für DRK-Altenheim im Wettbewerb „Grün und Blumen“

Einen Bundeswettbewerb unter dem Namen „Grün und Blumen in Altenheimen“ hat die Deutsche Gartenbaugesellschaft e. V. im Monat September erstmalig veranstaltet. Insgesamt haben sich an diesem Wettbewerb etwas mehr als zweitausend Altenheime in der ganzen Bundesrepublik beteiligt. Bei einer Abschlußfeier, die in Dortmund stattgefunden hat, haben die Ehefrau des Bundespräsidenten, Frau Hilda Heineemann, und der Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft, Graf Lennart Bernadotte, 6 goldene, 11 silberne und 8 bronzene Plaketten verliehen. Eine der Bronzeplaketten erhielt das DRK-Alten- und Pflegeheim in Kiel am Blocksberg 9a. In der Einladung zu der Feierstunde heißt es: „Grün und Blumen sind zwar nicht unbedingt lebensnotwendig, doch ihre liebevolle Verwendung zeigt in vielen Altenheimen und Altenpflegeheimen, wie gut die leitenden Persönlichkeiten und auch die Heimbewohner wissen, daß die grüne Medizin den Alltag aufhellt, und wie stark sie als geriatrische Medizin wirken kann. Die grüne und blühende Umwelt gibt ein frohes Lebensgefühl und entfaltet die Kräfte der heilenden und helfenden Natur.“

Der prämierte Terrassengarten am Blocksberg, der von der Höhe des Altenheimes einen weiten Rundblick über die Kieler Innenstadt und die Innenförde bietet, wurde von der Heimleiterin, Doris Gräfin zu Reventlow, nach eigenen Entwürfen angelegt. Der Generalsekretär des DRK, Dr. Schlögel, hat dem Vorsitzenden des Kreisverbandes sowie der Heimleiterin einen besonderen Glückwunsch übermittelt.

Preetz

Kindergarten geplant

Den Neubau eines Kindergartens plant der Ortsverein Preetz. Er soll 45 Kindern Aufnahme bieten. Hinsichtlich der Kosten werden Zahlen genannt, die zwischen 150 000 und 170 000 DM liegen. Die Stadt Preetz hat ein Grundstück zur Verfügung gestellt und wird sich an den Unterhaltungskosten beteiligen.

Husum

DRK-Kindergarten gerichtet

Anfang September konnte der Vorsitzende des Ortsvereins Husum, Bürgermeister Schlüter, bei einem Richtfest die baldige Fertigstellung des neuen DRK-Kindergartens in Husum ankündigen. Die neue Einrichtung wird nach ihrer Fertigstellung 75 Kinder aufnehmen können. Besonders erfreulich war die Feststellung des Bürgermeisters, daß das Personal für den Kindergarten bereits nahezu vollzählig beisammen ist.

St. Michaelisdonn

Die Altentagesstätte in St. Michaelisdonn hat im vergangenen Jahr bei 142 Veranstaltungen 2700 Gäste betreut. Dabei haben aktive Mitglieder des Ortsvereins 426 Stunden ehrenamtlichen Dienst geleistet. Für die Fortsetzung der Arbeit sucht der Ortsverein dringend noch einige Damen, die sich an den Tagen der Veranstaltung nachmittags für die Betreuung der Gäste zur Verfügung stellen.

Oldenburg:

16 Schwesternstationen

2700 Personen wurden im vergangenen Jahr von den Schwestern der Gemeindepflegestation des Kreisverbandes betreut. Leider war es nicht möglich, die beiden Stationen in Altenkrempe und Landkirchen a. F. wieder zu besetzen.

Zum fünften Male Sieger in Kreiswettbewerben

Auf dieses gute Ergebnis konnte der Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes in Wellsee blicken. Ihre Wettkampfgruppe errang beim Erste-Hilfe-Wettbewerb des Kreisverbandes Plön, der im Juni auf dem Gelände der Zentralschule Selent ausgetragen wurde, zum fünften Male den 1. Platz.

Beim Leistungswettbewerb, welcher als Winterarbeit durchgeführt wurde, zeigte die aktive Gruppe unter Leitung der Gruppenführerin Frau Charlotte Herzog hervorragendes Können. Der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes Plön, Herr Landrat Dr. Galette, überreichte im Auftrage des Präsidenten von Starck der Gruppe für diese ausgezeichnete Zusammenarbeit die goldenen Teller als Wanderpreis des DRK-Kreisverbandes Plön.



LÜCK-Pils

BRAUEREI ZUR WALKMÜHLE H. LÜCK · A · G LÜBECK

*das edle Bier
für Kenner*

Frau Olga Meßtorff verabschiedet



Anlässlich der im Juni d. J. durchgeführten Hauptversammlung des Kreisverbandes Neumünster hat der Vorsitzende, Oberbürgermeister L e h m k u h l, die bisherige stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Olga Meßtorff, verabschiedet. Mit ihrem Namen verbindet sich ein gutes Stück der Geschichte des Kreisverbandes Neumünster. Die heute 73jährige hat bereits während des 1. Weltkrieges ihr Schwesternexamen gemacht und im Pflegeeinsatz gestanden. Später war sie Leiterin des weib-

lichen Bereitschaftsdienstes in Neumünster. Während des 2. Weltkrieges hat sie zuerst in Frankreich, später in Rußland Soldatenheime errichtet und geleitet. Als sie nach dem Zusammenbruch in die Heimat zurückkehrte, war ihre Wohnung durch Bomben zerstört und ihr Ehemann in Kriegsgefangenschaft. Trotzdem ist sie sofort wieder an die Arbeit im Dienst des Roten Kreuzes gegangen und hat bis Ende 1949 die DRK-Dienststelle in Neumünster geleitet. Nach der vor 22 Jahren erfolgten Wiederbegründung des Kreisverbandes wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und hat dieses Amt bis zu ihrem nunmehr aus gesundheitlichen und familiären Gründen notwendigen Ausscheiden geführt. Ihre großen Verdienste sind bei ihrer Verabschiedung in ehrenden Worten gekennzeichnet worden.

Kiel war beim Landeswettbewerb erfolgreich

Stormarn und Husum folgten
Beifall für Plön

Der Landeswettbewerb des DRK ist in diesem Jahr am 21. September in der Plöner Kreisberufsschule durchgeführt worden. 14 Gruppen, die aus den vorher durchgeführten Kreiswettbewerben für die Erste Hilfe als Siegergruppen hervorgegangen sind, führten diesen Wettstreit durch. Das Schiedsgericht, das die einzelnen Leistungen und die praktische Gruppenarbeit der 70 beteiligten Helferinnen und Helfer zu beurteilen hatte, setzte sich zusammen aus Frau Dr. Rosenow, Eutin, Herrn Dr. Seeger aus Flensburg und 13 Ausbildungsleitern. Jedes Mitglied der Kieler Siegergruppe erhielt als Anerkennung eine Armbanduhr. Die Teilnehmer der Gruppen aus Stormarn und Husum, die den zweiten und dritten Preis erhielten, wurden mit Buchgeschenken ausgezeichnet.

Einen besonderen Beifall erntete die günstig im Rennen liegende Gruppe des Kreisverbandes Plön mit dem von ihr selbst gestellten Antrag auf Herausnahme aus der Wertung, als festgestellt wurde, daß versehentlich für kurze Zeit die Gruppenarbeit durch eine überzählige Kraft unterstützt worden war. Der nun folgende Bundeswettbewerb des Roten Kreuzes um den „Solferino-Wanderpreis“ wird in diesem Jahr am 25. Oktober in Bonn ausgetragen. Der Kieler Gruppe wünschen wir dafür guten Erfolg!

Wohlfahrtsmarken '69



Insgesamt 64 Millionen DM sind den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege aus dem Ergebnis der bisher herausgekommenen 18 Serien Wohlfahrtsmarken zugeflossen. Wer bisher vielleicht noch die Auffassung vertreten hat: „Das lohnt sich nicht“, wird seinen Irrtum bekennen müssen. Viele Firmen und Privatpersonen machen bevorzugt zum Jahreswechsel von der Möglichkeit Gebrauch, insbesondere ihren Glückwünschen durch die Verwendung dieser Marken eine besondere Note zu geben. 300 Millionen Drucksachen, Karten und Briefe mit Glückwünschen werden regelmäßig im Weihnachtsmonat versandt. Wenn sie alle mit Wohlfahrtsmarken frankiert werden könnten, dann gäbe das bereits einen Anteil von mehreren Millionen DM. Man sollte sich wirklich daran beteiligen — es lohnt sich!

Lübeck

175 Kurse mit 3402 Teilnehmern

Erhöhten Anforderungen konnte der Kreisverband Lübeck im vergangenen Jahr auf dem Gebiet der Breitenausbildung voll gerecht werden. Es haben insgesamt 102 Erste-Hilfe-Kurse mit 1971 Teilnehmern stattgefunden. Davon wurden 22 Kurse für die Berufsgenossenschaften, die Bundesbahn und die Bundespost veranstaltet. Außerdem wurden 73 Kurse für „Sofortmaßnahmen“ beendet, die 1431 Teilnehmer hatten. Im Rahmen des Schwesternhelferinnen-Programms haben 4 Lehrgänge mit 115 Teilnehmern stattgefunden. In der Hauskrankenpflege wurden 51 Teilnehmer in 5 Kursen ausgebildet.

Kaufen Sie im

TG-Markt

Wo Gutes preiswert ist!

Spare bei der Bank
Deiner
Stadt



HANDELSBANK IN LÜBECK

Ehrennadeln

Auf Grund von Beurkundungen wurden in den Monaten Mai und Juni durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, goldene Ehrennadeln für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Eckernförde

Frau Ida Neumann, Söby

KV Lübeck

Herr Johannes Timm, Lübeck

KV Neumünster

Frau Frieda Biltz, Frau Edith Wiechert, beide Neumünster

KV Schleswig

Frau Wiebke Diercks, Süderstapel

KV Steinburg

Frau Emma Brandt, Ecklak-Süd

KV Stormarn

Frau Meta Dwenger, Frau Berta Wurr, beide Hammoor; Frau Emma Schramm, Tremsbüttel

KV Südtondern

Frau Ida Jensen, Achtrup

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Lauenburg

Herr Walter Adler, Geesthacht, Herr Heinrich Ladendorff, Schwarzenbek

KV Lübeck

Herr Otto Ensuleit, Herr Friedrich Quandt, beide Lübeck

KV Neumünster

Frau Mathilde Grosskreutz, Frau Hildegard Schlossmann, beide Neumünster

KV Rendsburg

Herr Wilhelm Sieck, Herr Peter Clausen, beide Schacht-Audorf

KV Steinburg

Frau Magda Nagel, Frau Emma Kurt, beide Ackenboe; Frau Emma Schmidt, Frau Martha Müller, beide Brokreihe; Frau Anna Schütt, Frau Bertha Schütt, Frau Magda Mehler, Frau Amanda Tiedemann, Frau Julie Mohr, alle Ecklak-Austrich; Frau Amanda Ahrens, Herr Hans Thieß, Frau Rosa Hußmann, Frau Bertha Hußmann, alle Ecklakerhörn; Frau Frieda Struve, Frau Magda Haß, Frau Agnes Laackmann, alle Ecklak-Süd; Frau Martha Holm, Ecklak-Nord; Frau Luise Plett, Ecklak-Wolfsnest.

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten gleichzeitig 29 Mitglieder in den Kreisverbänden Eiderstedt (1, März), Lauenburg (4), Lübeck (6), Rendsburg (3), Steinburg (14) und Stormarn (1).

Landesschule Bellin

Für Vorstandsmitglieder der Ortsvereine

Die im Lehrgangsplan der Landesschule für den 17./18. 10. 69 vorgesehene Arbeitstagung mit Vorstandsmitgliedern von Ortsvereinen ist aus terminlichen Gründen auf die Zeit vom 21. bis 22. 11. verlegt worden. Teilnehmermeldungen werden noch erbeten.

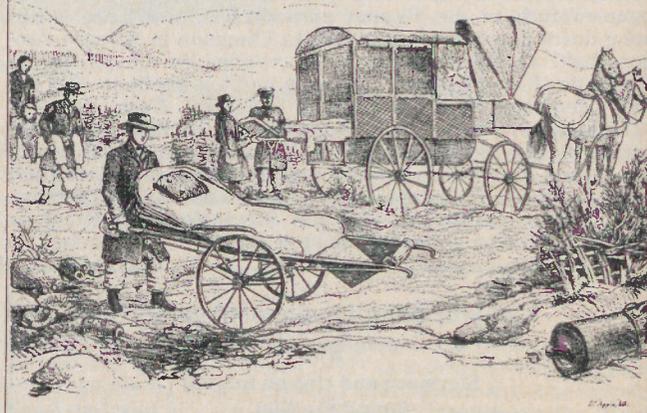
Zweidrittel schon verkauft!

WALTER ERDMANN

Ohne Befehl

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

damals
gestern
heute



Zweidrittel der 1000 Exemplare umfassenden Auflage des erst vor drei Monaten erschienenen Buches „Ohne Befehl“ ist bereits verkauft. Nachstehend einige Auszüge aus Briefen, die dem Landesverband dieserhalb zugegangen sind:

Die Vorsitzende eines Ortsvereins

„Ich hatte beim Empfang sogleich mit dem Lesen angefangen und das Mittagessen darüber vergessen — es ist so riesig interessant.“

Horst Kerutt, Hauptschriftleiter der DRK-Zeitschriften „Deutsches Rotes Kreuz“ und „Die gute Tat“:

„... Je weiter ich mit der Lektüre komme, desto mehr fasziniert mich die Fülle des Materials, die Eindringlichkeit der Darstellung und die Vielfalt der zum Teil noch völlig unbekannteren Tatsachen.“

Willy Heutlass, Autor der Biographie „Henry Dunant“:

Die historische Dokumentation in Wort und Bild ist geradezu einmalig und erfaßt eine Epoche menschlichen Fortschrittes und humaner Gesinnung, die über den Bereich des Roten Kreuzes beispielhaft für andere hinausgeht.“

Ortsvereine und Führungskräfte, die bisher eine Bestellung noch nicht aufgegeben haben, sollten dieses bald nachholen.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 177

Für den Dienstgebrauch

Kiel, November 1969

„Zuerst die Hilfsorganisationen“

Aus einer Tagung zum Thema Katastrophenschutz

Zu einer Tagung mit dem Generalthema „Katastrophenschutz in Schleswig-Holstein“ hatte der Landesverband für den 20. September alle diejenigen Führungskräfte der Kreisverbände eingeladen, die in den Vorständen an dieser Aufgabenstellung entscheidend beteiligt sind. Die Tagung wurde von dem Landesgeschäftsführer Erich Klamka geleitet. Vorangegangen waren für die Katastrophenschutz-Beauftragten der Kreisverbände zwei Tage der Diskussion in der Landesschule Bellin. Der Einladung zu der abschließenden Gesamttagung waren etwa 80 Vorstandsmitglieder, K-Beauftragte und Geschäftsführer gefolgt. Das einleitende Referat wurde von dem Leiter des Amtes für Zivilverteidigung und Katastrophenabwehr des Innenministers des Landes Schleswig-Holstein, Herrn Ministerialrat Dr. Ernst Werner Weiss, gehalten. Wir veröffentlichen nachstehend eine zusammengefaßte Wiedergabe des wichtigsten Inhaltes seines Vortrages:

Ministerialrat Dr. Weiss:

Der Vortragende erinnerte zunächst daran, daß durch das Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes Forderungen verwirklicht werden sollen, die nicht zuletzt von Schleswig-Holstein aus gegenüber dem Gesetzgeber erhoben worden sind.

„Wenn wir uns über die Frage unterhalten, was in Zeiten der Not und Gefahr zum Schutze unserer Menschen zu tun ist, so muß an die Spitze ein sehr nüchterner, sehr harter, aber doch sehr wahrer Satz gestellt werden. In Zeiten der Not muß zunächst einmal jeder sich selber helfen. Damit hängt die Verpflichtung zusammen, auch dem anderen und dem Nächsten zu helfen. Wir alle wissen aber, daß die Selbsthilfe des einzelnen natürliche Grenzen hat, und nunmehr tritt der Staat ein. Es obliegt ihm, im Sinne unserer Verfassung alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind. Zuständig sind dafür die Ordnungsbehörden. Diese Behörden bedienen sich zur Gefahrenabwehr neben der Freiwilligen Feuerwehr auch des örtlichen Roten Kreuzes. Wir wissen aus der Erfahrung, daß auch die Möglichkeiten dieser örtlich gebundenen Kräfte und Einrichtungen eine Grenze haben. Dann ist es der Landrat, der eingreifen muß. Er ist auf der Kreisebene der K-Abwehrleiter.“

Nach einem Rückblick auf die Regelungen des 1. ZBG, das nur staatliche Regieeinheiten kannte und Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Staate und dem einzelnen Helfer, nicht aber zwischen den Behörden und den Hilfsorganisationen, und auch die Landräte völlig ausschaltete, wurde fortgefahren:

„Das Entscheidende an dem neuen Gesetz ist, daß alle Maßnahmen im Kriege wie im Frieden koordiniert worden sind. Im Auftrage des Bundes sind wie bisher der Innenminister, die Oberbürgermeister und jetzt auch die Landräte mit dem K-Schutz betraut. Im übrigen besteht eine Priorität für freiwillige Organisationen. Die Durchführung des Gesetzes erfordert die Erfüllung zweier Aufgaben, und zwar

1. die Verlagerung staatlicher Zuständigkeiten vom Innenminister und vom Amt für Zivilverteidigung und Katastrophenabwehr auf die Kreise,
2. die Übertragung von Aufgaben und verantwortliche Übernahme von Geräten auf die einzelnen Katastrophenschutzorganisationen.

Um das Gesetz auch zu praktizieren, ist es erforderlich, daß der Bundesinnenminister die Gesamtstärke des Katastrophenschutzes feststellt. Das ist ein ausgesprochenes Problem, weil der Bund mit dieser Festsetzung Farbe bekennen muß, denn dieses Bekenntnis kostet Geld. Erst wenn diese Entscheidung getroffen ist, kann das einzelne Land daran gehen, die Aufstellungsweisungen zu erlassen. Daß diese Frage endgültig immer noch nicht geklärt ist, hat nicht nur bei den Organisationen, sondern auch bei den Länderregierungen Unruhe hervorgerufen. Der Innenminister Dr. Schle-

gelberger hat daher Anfang des Jahres vorläufige Weisungen gegeben, dieses Gesetz für Schleswig-Holstein zu praktizieren. Der Bundesinnenminister hat dagegen keine Einwendungen erhoben. Am 12. Mai 1969 kam es dann zu dem Erlaß, nach dem in Schleswig-Holstein mit der Durchführung des Gesetzes begonnen worden ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß das, was wir seit dem 1. Juli praktizieren, dann auch auf Bundesebene angeordnet wurde. Die Bestimmungen, die wir inzwischen bekommen haben, geben nur einen Rahmen. Wir haben innerhalb dieses Rahmens genügend Spielraum. Es gibt in unserem Bereich für das DRK in jedem Kreisverband eine klare Aufgabe, die vom Kreisverband in eigener Verantwortung zu vollziehen ist. Es kommt nun darauf an, im DRK nach dem Willen des Gesetzgebers im Katastrophenschutz mitzuwirken. Staatliche Regieeinheiten sind — wenn überhaupt — nur insoweit zulässig, als freiwillige Helfer aus den Organisationen nicht zur Verfügung stehen. Wir können die Aufstellung von Regieeinheiten nur anordnen, wenn die Hilfsorganisationen nicht aufstellen können. In Schleswig-Holstein kann schon jetzt davon ausgegangen werden, daß das DRK in allen Kreisen bereit ist, den Sanitäts- und Sozialdienst zu übernehmen. Für jeden DRK-Kreisverband stellt sich jedoch die Frage, stehen die notwendigen Helferinnen und Helfer tatsächlich zur Verfügung?“

Der Vortragende sprach an dieser Stelle denjenigen Führungskräften und Helfern eine Anerkennung aus, die, aus dem Roten Kreuz kommend, die bisherigen Einheiten des LSHD weitestgehend aufgebaut haben. Sie würden auch in Zukunft nach der organisatorischen Rückkehr in die Organisationen, aus der sie hervorgegangen sind, in gleicher Weise für die Durchführung des Katastrophenschutzes benötigt. Er kennzeichnete es als eine wesentliche Aufgabe der Gegenwart, die an einigen Stellen festgestellte Entfremdung zu überwinden und auch Vorurteile abzubauen, die manchmal bei denjenigen Männern und Frauen entstanden sind, die zwar seit langem im DRK mitarbeiten, nicht aber zu den Einheiten des LSHD gehörten. Es dürfe hier künftig keine Unterschiede mehr geben. Darüber hinaus müsse das DRK sich in verstärktem Maße Gedanken machen, in welcher Weise auch der Nachwuchs an der Aufgabenstellung interessiert werden könnte. Gute Führungskräfte und ausreichendes Gerät wären auch nach der Überzeugung der Landesregierung eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg. Den manchmal laut werdenden Zweifeln, ob die beteiligten Behörden auch künftig zu der Konzeption des neuen Gesetzes stehen würden, begegnete der Redner mit den Worten:

„Es entspricht dem Willen der Landesregierung, daß wir uns im Katastrophenschutz auf die Hilfsorganisationen abstützen. Die Landesregierung bekennt sich dazu so eindeutig, weil sie weiß, was sie an ihrem Roten Kreuz hat. Ich

verrate kein Geheimnis, daß das Verhältnis des Staates zum Roten Kreuz nicht überall so gut ist. Anderweitig verspürt man noch ab und an den Wunsch, den im Prinzip überwundenen LSHD wieder aufleben zu lassen. Der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein will das auf keinen Fall. Selbst wenn der eine oder andere Kreisvorstand Anlaß zum Ärger geben sollte."

Das Prinzip der Freiwilligkeit, so sagte der Redner, werde nachhaltig unterstützt. Gelegentliche Spekulationen auf nach dem Arbeitssicherstellungsgesetz mögliche Dienstverpflichtungen wurden eindeutig zurückgewiesen. Dieses Gesetz könne nur angewendet werden, wenn der Personalbedarf nicht durch Freiwillige gedeckt werden kann. In den weiteren Ausführungen wurde auch die unter bestimmten Voraussetzungen bestehende Möglichkeit der Freistellung vom Wehrdienst angesprochen. Dazu wurde betont, daß eine Freistellung auf Grund dieser Bestimmung von den zuständigen Behörden nur dann erwirkt werden darf, wenn diese zur Auf-

rechterhaltung des Katastrophenschutzes notwendig ist. Abschließend wurde noch das besondere Interesse der Landesregierung für die in Schleswig-Holstein stationierte DRK-Hilfszugstaffel zum Ausdruck gebracht und bekundet, daß deren Personalbestand auf jeden Fall unabhängig von den Katastrophenschutzeinheiten in den Kreisverbänden sichergestellt werden muß.

Diskussion zur Kostenfrage

Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich eine Diskussion, in der nicht zuletzt auch die Frage des Ersatzes der den Kreisverbänden des DRK zwangsläufig entstehenden Verwaltungskosten eine wesentliche Rolle spielte. Dabei wurden auf Grund der vorangegangenen Diskussionen der K-Beauftragten erstmalig auch konkrete Zahlenvorstellungen genannt, die von Herrn Ministerialrat Dr. Weiss als grundsätzlich durchaus berechtigt anerkannt und in der Schätzung als „reichlich knapp“ gekennzeichnet worden sind.

Walter Erdmann

Es gibt keinen „Erweiterungsteil“

Der Katastrophenschutzbeauftragte des DRK-Landesverbandes, Walter Erdmann, gab im Anschluß an die Diskussion eine Zusammenfassung wesentlicher Hinweise für die praktische Arbeit der nahen Zukunft.

Alles was wir für einen kriegerischen Katastrophenfall vorbereiten, werde sicherlich in der Stunde der Not erschreckend unzureichend sein. Die dann mit Sicherheit unvermeidliche Improvisation würde jedoch einer festen Ausgangsbasis bedürfen, um diejenigen Kräfte aufzufangen und einzusetzen, die auch uns alsdann zuwachsen. Es könne jedoch, so wurde besonders eindringlich betont, in der Zukunft nur eine einzige Katastrophenschutzorganisation geben, die sowohl in Friedenszeiten als auch bei möglichen kriegerischen Konflikten in gleicher Weise wirksam wird. Der oftmals fälschlich gebrauchte Begriff „Erweiterter Katastrophenschutz“ oder „Erweiterungsteil“ hätte ausschließlich fiskalische Bedeutung und sei keineswegs so zu verstehen, daß etwa künftig „Grundkatastrophenschutz“ und ein „Erweiterungsteil“ organisatorisch nebeneinander bestehen könnten, mit unterschiedlichen Regelungen für die beteiligten Helfer. Wo immer eine solche Auffassung aufkommen sollte, müsse dieser mit Nachdruck entgegengetreten werden. Es wurde weiterhin klargestellt, daß die bisher veröffentlichten Größenordnungen und Gesamtzahlen nur einen vorläufigen Charakter haben. Die endgültigen Anforderungen würden zweifellos nicht unerheblich höher liegen, und die vorläufige Aufstellungsweisung der Landesregierung sei lediglich nach den im Augenblick bestehenden Möglichkeiten der Ausrüstung und Finanzierung der Ausbildung ausgerichtet. An Hand eines Zahlenbeispiels wurde im übrigen demonstriert, welche Bedeutung der Frage der Freistellung vom Wehrdienst zugemessen werden muß. Dabei würde es nicht in erster Linie darauf ankommen, junge Männer freizustellen, die ihren Wehrdienst noch nicht geleistet hätten, sondern vor allem die Reservisten, die als Füh-

rungskräfte und Spezialisten verschiedener Art in den Katastrophenschutzeinheiten bereits heute Dienst tun. Auch die Frage der Abkömmlichkeit vom Arbeitsplatz sei mit großer Sorgfalt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Kreisbehörden zu klären. **Werden diese Klarstellungen nicht in jedem Einzelfall rechtzeitig vorgenommen, dann müßte damit gerechnet werden, daß mehr als die Hälfte der jetzigen Mitglieder den Katastrophenschutzeinheiten möglicherweise nicht zur Verfügung stehen.** Auch für die an dem Dienst in den K-Einheiten beteiligten Frauen sind entsprechende Klarstellungen notwendig.

Nachwuchs aus unseren Lehrgängen

Zur Nachwuchsfrage wurde festgestellt, daß bereits heute der überwiegende Teil aller derjenigen, die sich den männlichen und weiblichen Bereitschaften anschließen, in den Lehrgängen für „Erste Hilfe“ erstmalig mit dem Roten Kreuz in Berührung kommen und für eine weitergehende Mitarbeit interessiert werden. Durch die Einführung der obligatorischen Lehrgänge in „Sofortmaßnahmen“ für Führerscheinbewerber sind die Möglichkeiten des Roten Kreuzes, persönliche Kontakte in dieser Hinsicht zu knüpfen, noch weiterhin verbessert worden. Künftig werden jährlich etwa 50 000 bis 70 000 meist junge Menschen in diesen Lehrgängen mit Ausbildern und Ausbilderinnen des Roten Kreuzes in persönliche Verbindung gelangen. Wenn diese ungewöhnlich günstige Chance mit ausreichendem Geschick genutzt wird, sollte es möglich sein, allein auf diesem Wege die notwendige Ergänzung und Vergrößerung der Bereitschaften zu erreichen.

Lieselotte Stippe:

„Wo bleiben die Schwesternhelferinnen?“

Die Referentin für den Sozialdienst und Pflegedienst, Frau Lieselotte Stippe, führte hierzu aus, daß mit der Einführung der Behördenkarte für alle seit dem 1. Oktober 1968 ausgebildeten Schwesternhelferinnen die gezielte Einsatzplanung im Katastrophenschutz von der Gesundheitsabteilung im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz erfolgt. Die Behördenkarten derjenigen Schwesternhelferinnen, die in Katastrophenfällen in Hilfskrankenhäusern eingesetzt werden wollen, werden von der Landesregierung demnächst den zuständigen Gesundheitsämtern zugeleitet. Soweit sich die Schwesternhelferinnen für einen möglichen Einsatz in rückwärtigen Sanitätseinrichtungen der Bundeswehr vormerken ließen, werden deren Behördenkarten der Wehrbereichsverwaltung zur Verfügung gestellt. Entsprechend der finanziellen Beteiligung der Bundesministerien an dem Schwesternhelferinnen-Programm hat das Verteidigungsministerium einen Anspruch auf $\frac{3}{10}$ und das Bundesinnenministerium auf $\frac{7}{10}$ der ausgebildeten Schwesternhelferinnen. Um diesen Anspruch sicherzustellen, bleiben die Behördenkarten der jeweiligen Schwesternhelferinnen, die sich für jeden Einsatz verpflichtet haben, in der Gesundheitsabteilung der Landesregierung. Damit wird die Möglichkeit eines Ausgleichs gesichert.

Die Leiterinnen der Frauenarbeit, unterstützt von den Katastrophenschutzbeauftragten, sollten möglichst schnell für ihre Kreisverbände eine Übersicht erstellen, wie viele und

welche Schwesternhelferinnen für die Katastrophenschutzeinheiten des DRK erforderlich sind. Diese Überlegung muß sich auf den Sanitätsdienst und Betreuungsdienst beziehen. Daneben ist die Mithilfe der Schwesternhelferinnen bei den Gemeindepflegestationen und bei den Unfallhilfsstellen des DRK von außerordentlicher Bedeutung bei einer plötzlich hereinbrechenden Katastrophe, die große Menschenbewegungen auslöst. Daher sollte das DRK auch hierfür die notwendige Anzahl an geeigneten Schwesternhelferinnen vorsehen. Nach erfolgter namentlicher Aufstellung ist in Absprache mit den zuständigen Gesundheitsämtern sicherzustellen, daß die für den Katastrophenschutz des DRK vorgesehenen Schwesternhelferinnen im Katastrophenfall tatsächlich nur für diese Aufgabe zur Verfügung stehen.

Außerdem berichtete Frau Stippe über eine neue Werbung im Schwesternhelferinnen-Programm, die gemeinsam mit den kommunalen Stellen im Frühjahr 1970 durchgeführt werden soll. Hierfür sind vier Hilfskrankenhäuser in Schleswig-Holstein ausgewählt worden, die in der Öffentlichkeit in den Mittelpunkt der Werbung gestellt werden. Wir hoffen, daß viele in der Umgebung dieser Hilfskrankenhäuser lebenden Mädchen und Frauen sich für eine Ausbildung als Schwesternhelferinnen bereit finden und zugleich durch den so sichtbaren Hinweis auf das mögliche Einsatzfeld in ihrem Wohnbereich sich für einen Katastrophenfall verpflichten.

DRK-Präsident von Starck 65 Jahre



1



2



3



4



5

Die enge Verbindung des am 12. Oktober 65jährigen Präsidenten des Landesverbandes mit der Arbeit des DRK hat bereits eine familiäre Tradition. Der Vater des Präsidenten begründete als Chefarzt und erster Universitätsprofessor für Kinderheilkunde im Jahre 1905 das „Heinrich-Kinderhospital des Roten Kreuzes“ in Kiel und später die erste damit verbundene Schule für Kinderschwestern.

Der Sohn Wilhelm v. Starck war nach dem juristischen Studium zunächst in Kiel und Schleswig tätig und wurde 1938 Landgerichtsrat in Flensburg. Referent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin sowie Vertreter des Generallandschaftssyndikus bei der Ostpreußischen Landschaft in Königsberg sind weitere Stationen seiner beruflichen Entwicklung.

Für das Rote Kreuz war Wilhelm v. Starck unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg an der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der DRK-Landesverbände in der britischen Zone“ und fünf Jahre später als Justitiar dieser Arbeitsgemeinschaft auch an der Neugründung des DRK auf dem Rittersturz bei Koblenz beteiligt. Im Jahre 1950 wurde er erstmalig zum Präsidenten des Landesverbandes Schleswig-Holstein gewählt und ist es seitdem geblieben. In die Zeit seiner Präsidentschaft fällt eine Reihe bedeutsamer Neugründungen von Einrichtungen, die vom Landesverband selbst getragen werden. Darunter sind besonders zu nennen die in ihrer Aufgabenstellung in der Bundesrepublik nur einmalig vorhandene „Mütterwohnstätte“ in Kiel, das Müttergenesungsheim „Elly-Heuss-Knapp“ in Plön, die Tbc-Heilstätte Middelburg, die Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel“ in St. Peter, das Wilhelm-Augusta-Krankenhaus in Ratzeburg sowie das Zentrallager und die Landesschule in Bellin. An der Gründung des gemeinsamen Blutspendedienstes der Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg in Lütjensee war Präsident v. Starck durch seine Initiative wesentlich beteiligt.

Seine erfolgreiche Arbeit in Schleswig-Holstein und sein lebhaftes Interesse für die vielfältigen Probleme der DRK-Arbeit führte zwangsläufig zur Mitgestaltung der Arbeit des Roten Kreuzes auch auf Bundesebene. Dazu gehört vor allem der Vorsitz im Fachausschuß für Rechtsfragen. Die jährlichen Juristentage des Roten Kreuzes, die wegen ihrer meist grundsätzlichen Thematik im Bundesgebiet große Beachtung finden, sind ebenso aus seiner Initiative entstanden wie die planmäßige Förderung der Lehrgänge über Genfer Rotkreuz-Abkommen als spezifische Schwerpunktaufgabe der Juristen innerhalb des DRK.

Eine Anerkennung dieser vielseitigen Aktivität erfolgte durch die Verleihung des DRK-Ehrenzeichens, der Freiherr-vom-Stein-Medaille, des Verdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik und des Ehrenkreuzes der Freiwilligen Feuerwehren. Mit der Erreichung der Altersgrenze wird Präsident von Starck aus seiner beruflichen Tätigkeit als Landgerichtsdirektor beim Landgericht Kiel ausscheiden.

In seiner Wohnung trafen sich aus Anlaß dieses festlichen Tages viele Gratulanten. Die Glückwünsche des Präsidiums des Landesverbandes brachte der Ehrenpräsident des Landesverbandes, Professor Dr. Franz Klose, vor den versammelten Gästen in einer rückschauenden Betrachtung zum Ausdruck. Das Präsidium des DRK wurde durch seine frühere Vizepräsidentin Etta Gräfin Waldersee vertreten. Der Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene, der Innenminister und die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege ließen ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringen. Der Landesgeschäftsführer Klamka und die Referenten des Landesverbandes haben zugleich mit ihrer persönlichen Gratulation auch die Glückwünsche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle zum Ausdruck gebracht. Auch die Heime des Landesverbandes und die Kreisverbände des DRK ließen ihre guten Wünsche bei persönlichen Besuchen und durch Blumenspenden sichtbar werden.

Zu den Bildern:

Es beglückwünschte den jeweils rechts stehenden Präsidenten im Bild 1 der Ehrenpräsident des Landesverbandes, Professor Dr. med. Franz Klose.

Bild 2, das Präsidiumsmitglied, Frau Annemarie Voss, Itzehoe/Moorrege.

Bild 3, Bauunternehmer Friedrich Karl Lüder, Kiel/Lübeck.

Bild 4, die frühere Vizepräsidentin des DRK, Etta Gräfin Waldersee, und der Vorsitzende des Kreisverbandes Kiel, Magistratsoberrat a. D. Friedrich Böttcher (rechts).

Bild 5 zeigt den Landesgeschäftsführer Erich Klamka und dessen Ehefrau im Gespräch mit Professor Dr. med. Klose.

Fotos: Günter Handke



Kiel
Siegergruppe
im Wettbewerb
Erste Hilfe

Wie bereits in der Oktober-Ausgabe des Mitteilungsblattes gemeldet, hat in diesem Jahr der Kreisverband Kiel beim Landeswettbewerb „Erste Hilfe“ den ersten Preis errungen. Das nebenstehende Bild zeigt die Siegergruppe mit den DRK-Helferinnen Rosemarie Janssen, Hildegard Patzke, Isis v. Puttkamer, Marlena Reimers, Lieselotte Metscher.



Unser Weihnachtsangebot

In den vor uns liegenden vier bis sechs Wochen werden wir uns alle wieder den Kopf darüber zerbrechen, was man Familienangehörigen, Freunden und Kollegen oder auch verdienten Mitarbeitern zu Weihnachten schenken könnte oder in welcher Weise man besonderen Gönnern und Förderern unserer Organisation ein Zeichen der Anerkennung geben kann, das einen besonderen auf das Rote Kreuz bezogenen Charakter hat. Wir sind in der glücklichen Lage, dafür gleich mehrere wirklich gute und in ihrer Art durchaus besondere Hinweise geben zu können.

DRK-Langspielplatte „Lieder unserer Zeit“ 10,— DM
 (1968/69)

DRK-Langspielplatte „Lieder unserer Welt“ 10,— DM
 (1969/70)

Von der im vergangenen Jahr erstmalig erschienenen Langspielplatte sind bisher bereits 320 000 Stück verkauft worden. Sie wurde ein ausgesprochener Bestseller und brachte dem DRK bisher einen Überschuß von mehr als 600 000 DM. Die erst kürzlich im Handel erschienene neue Langspielplatte steht auf der Bestsellerliste des „Spiegels“ ebenfalls bereits wieder an der 4. Stelle. Zwei Monate nach ihrem Erscheinen wurde bereits die 100 000. Platte verkauft. Internationale Stars im Range eines Clyde Wright vom Golden Gate Quartet bis zu Udo Jürgens singen Songs wie „Nobody Knows The Trouble I've Seen“. Beste künstlerische Qualität verbindet sich mit einer Thematik, die das humanitäre Engagement des DRK offenbart. Die kurz vor der Herausgabe der Platte tödlich verunglückte Sängerin Alexandra hat für diese Platte das Lied „Schwarze Engel“, das sich gegen die Rassendiskriminierung wendet, gesungen. Außerdem die Titel „Sehnsucht“ und „Die anderen waren schuld daran“. Alle Künstler haben ebenso wie im vergangenen Jahr auf Honorar und Umsatzbeteiligung verzichtet. Nur an den zur Waise gewordenen Sohn der Künstlerin Alexandra wird die Umsatzbeteiligung bezahlt, auf die seine Mutter verzichtet hatte. Die beiden Langspielplatten sowohl die des Vorjahres als auch die neuherausgegebene Platte können bei den Kreisverbänden des DRK bestellt werden. Unabhängig davon werden sie auch über den Handel vertrieben.

Buch „Ohne Befehl“ 19,80 DM

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein damals — gestern — heute

Dieses erst vor drei Monaten vom DRK-Landesverband herausgegebene Buch mit 350 Seiten und 100 meist historischen Bildern hat großes Interesse und viel Zustimmung gefunden. Es ist in erster Linie geeignet für Empfänger, die mit den Gedanken und Arbeiten des Roten Kreuzes in enger Verbindung stehen. Der Hauptschriftleiter der DRK-Zeitschriften faßte sein Urteil folgendermaßen zusammen: „... Je weiter ich mit der Lektüre komme, desto mehr fasziniert mich die Fülle des Materials, die Eindringlichkeit der Darstellung und die Vielfalt der zum Teil noch völlig unbekanntem Tatsachen.“

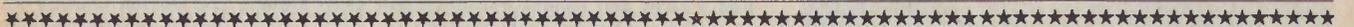
Alle Kreisverbände halten das Buch vorrätig. Es kann auch durch Postkarte direkt beim Landesverband, Kiel, Brunswiker Straße 33, bestellt werden. Eine Leseprobe finden Sie auf der nächsten Seite.

Kunstkalender des Roten Kreuzes,
Vorzugspreis 6,80 DM

Dieser Kalender hat sich dank seiner guten Bildauswahl, seines repräsentativen Formats und seiner drucktechnischen Qualität einen großen Freundeskreis erworben. Jedes seiner Kunstblätter dokumentiert das Streben nach Frieden und Zusammenarbeit unter den Völkern. Er ist ein idealer Wandschmuck für Empfangsräume, Ämter, Warte- und Ordinationszimmer, Schulen, Heime und Gemeinschaftsräume. Er erfüllt den oft geäußerten Wunsch nach einem sinnvollen persönlichen Weihnachtsgeschenk und einer kultivierten Neujahrs-gabe, die den Schenkenden ebenso auszeichnet wie den Beschenkten. Der Ladenpreis des Kunstkalenders beträgt 10,55 DM. Auf dem Dienstwege innerhalb des DRK kann er zum Vorzugspreis von 6,80 DM bezogen werden.

Kunstmappe: Humanitati et paci,
Vorzugspreis 20,— DM

Diese Mappe wird aus Motiven früherer Rotkreuz-Kunstkalender zusammengestellt, die auf weißem Karton 34 x 24,5 Zentimeter aufgezogen sind. 25 dieser Kunstblätter sind in einer stabilen Kassette untergebracht, die mit rotem Leinen bezogen und mit goldener Titelprägung geschmückt ist. Die interpretierenden Worte zu den einzelnen Bildern in Deutsch, Englisch und Französisch sind der Mappe auf 12 großformatigen Textseiten beigegeben. Der Ladenpreis der Kunstmappe beträgt 31,80 DM. Auf dem DRK-Dienstwege kann sie zum Vorzugspreis von 20 DM bezogen werden.



Ein Bauer gründet die „Margarethenspende“

In vielen Schwesternstationen des Roten Kreuzes und sicherlich auch anderer Wohlfahrtsverbände findet man einen Schrank, der von den Beteiligten „Margarethenschrank“ genannt wird. Die Margarethenschränke waren in den vergangenen Jahrzehnten ein sehr wichtiges Hilfsmittel der freiwilligen Krankenpflege auf dem Lande und sind es vielfach auch heute noch. In den Jahresabrechnungen vieler Ortsvereine gibt es daher einen jährlich wiederkehrenden Posten „Ergänzungen für Margarethenschrank“. Auch in diesen Schwesternstationen und in den Ortsvereinen wird jedoch kaum noch jemand wissen, wieso dieser Schrank gerade „Margarethenschrank“ heißt und nicht einfach Sanitäts-schrank. In alten Jahresberichten des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine wurde stets sehr sorgfältig registriert, wieviele Margarethenschränke in dem jeweils vergangenen Jahr neu beschafft werden konnten. Ihre Entstehungsgeschichte ist ein Schulbeispiel dafür, wie ein zunächst unbekannter Mann mit gutem Willen und praktischem Verstand nicht nur den Anstoß zu einer Entwicklung geben kann, sondern durch Beharrlichkeit und die Unterstützung weniger Freunde überraschende Erfolge zu erzielen vermag. Dieses ist die kleine Geschichte, von der man sich denken könnte, daß sie vielleicht auch einmal in einem schleswig-holsteinischen Schullesebuch Aufnahme findet:

In Norderbrarup, im Kreise Schleswig, lebte der 1830 geborene Landmann Joh. Adolf Jacobsen. Mit 18 Jahren hatte er an dem schleswig-holsteinisch/dänischen Krieg des Jahres 1848 teilgenommen. Er hatte eine Tochter, die nach langem Leiden im Jahre 1883 mit nur 23 Jahren verstarb. Nur drei Jahre später starb auch die Ehefrau des Bauern. Durch diese traurigen Umstände besaß Jacobsen einige der damals relativ teuren Gegenstände für die Krankenpflege. Immer wieder kamen Nachbarn und Bekannte, um die Sachen zu entleihen. Die Nachfrage wurde schließlich so groß, daß sie nicht mehr zu erfüllen war. Tausend andere hätten nun einfach nein gesagt und jedermann hätte es ganz natürlich gefunden. Jacobsen jedoch kaufte einen Schrank und rüstete ihn mit den immer wieder so gefragten Gegenständen aus. Er schenkte den Schrank seiner Heimatgemeinde Norderbrarup und nannte ihn „Margarethenspende“ zum Andenken an seine im blühenden Alter verstorbene Tochter. Der Schrank trug auf der Vorderseite die Fotografie seiner Tochter. Bald kamen nun auch Bewohner aus den Nachbargemeinden mit den gleichen Wünschen. Jacobsen zeigte sich wieder als ein Mann der Tat und spendete bereits im folgenden Jahr 1887 den sechs benachbarten Kirchengemeinden je einen „Margarethenschrank“, zu deren Unterhaltung sich die Kirchenkassen oder Frauenvereine verpflichteten.

Eine der alten Darstellungen will auch wissen, die verstorbene Tochter habe den Wunsch gehabt, ihr nicht ein Denkmal aus Stein zu setzen, sondern statt dessen etwas für Kranke zu tun. Eine andere Schilderung weiß von diesem Wunsche nichts, der vielleicht erst später hinzugefügt wurde. Das mag auch in unserer weniger empfindsamen Zeit nicht so wesentlich sein. Bis zum Jahre 1899 hat Jacobsen selbst vierzig Margarethenspenden verschenkt. Alle Kirchengemeinden in Angeln gehörten zu den Empfängern. Die Margarethenschränke gingen bereits über die Grenzen der Provinz Schleswig-Holstein hinaus und wurden aus Braunschweig, aus Ostfriesland und selbst aus dem Taunus angefordert.

Die weitere Entwicklung überstieg die Kräfte eines einzelnen Mannes. Es bildete sich daher der „Verband schleswig-holsteinischer Margarethenspenden“. Landmann Jacobsen wurde Vorsitzender und Leiter der „Zentralstelle für Margarethenspenden“. Zum Vorstand gehörten die Vaterländischen Frauenvereine und die Landesversicherung. Es gab inzwischen auch ein Verzeichnis der Gegenstände der Margarethenspende. Ein nach der Norm ausgerüsteter Margarethenschrank hatte folgenden Inhalt:

größere Badewanne	Luftkissen
Kinderbadewanne	Spuckbecher
Sitzbadewanne	Birnspritze
Armbadewanne	Milchzieher
Wasserkissen	Beinstützbügel
Formalinlampe	Pulverbläser

Quinkeschlauch	Einnehmegläser
Injektionsspritzen	Schnabeltassen
Ohrenspritzen	Augentropfzähler
Glyzerinspritzen	Glasnasendouchen
Fieberthermometer	Pinzette
Hornspatel	Badethermometer
einf. Scheren	Wasserkissen
Stechbecken	Eisbeutel
Gummistechbecken	Eisbeutel f. Hals
Eiterbecken	Wärmflasche
Irrigatoren	Tischklingeln
Urinflaschen	Fußschemel
Bettunterlagen	Inhalationsapparate
Brustgläser	Rückenstützer

Nicht ohne ärztliche Anordnung auszuleihen:

Induktionsapparate, Magenspülapparat, Katheter, Thermophor-Gummi-Kompresse und Verbandstoffe, Heftpflaster, Cambrikbinden, Mullbinden, Verbandgaze, Brandbinde, Verbandwatte, Jodoformgaze, Trikotbinden.

Die Kosten von 200 Goldmark waren in damaliger Zeit eine recht große Summe. Man sollte sich erinnern, daß ein durchschnittlicher Wochenlohn damals 20—30 Mark betrug und ein Glas Bier 10 Pfennig kostete. Nach schwerem aber erfolgreichem Anfang erhielt das Vorhaben eine erweiterte wirtschaftliche Grundlage. Die Landesversicherungsanstalt entschloß sich im Jahre 1901, jeder Gemeinde, die einen Margarethenschrank anschafft, dafür einen Zuschuß von 60 Mark zu gewähren. Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine gab weitere 40 Mark dazu, jedoch nur für die angeschlossenen Vereine. Im Jahre 1916 wird berichtet, daß nun auch der Hauptverein in Berlin eine einmalige Beihilfe von 50 DM für jede Neuerwerbung bewilligt hätte. Gleichzeitig fand das gute Beispiel auch in anderen Teilen Deutschlands durch Eigeninitiative Nachahmung. Der Pfarrer Gaspar in Unterriexingen bei Vaihingen in Württemberg erhielt die 42. Margarethenspende zum Dank für besonders eifrige Mitarbeit vom Stifter persönlich geschenkt. Dieser Pfarrer hat dann in Württemberg unter dem Namen „Charlottenpflege“ die gleiche Aufgabe in die Hand genommen.

Das Deutsche Centralkomitee vom Roten Kreuz ließ nunmehr eine Abhandlung von Medizinalrat Dr. Hecker drucken über „Verleihanstalten von Krankenpflegegeräten“. Ein Fabrikant stellte dem Roten Kreuz alljährlich Tausende von Krankenpflegeartikeln zu Verfügung, die nun im Sinne der Margarethenspende zu den Zweigvereinen und den Vaterländischen Frauenvereinen gelangten.

Der Bauer Jacobsen war als Leiter der Zentralstelle in Norderbrarup weiterhin unermüdlich tätig. Er stellte sämtliche Spenden mit eigener Hand zusammen und führte auch den umfangreichen Briefwechsel so lange ganz persönlich, bis schließlich Alter und Siechtum das nicht mehr erlaubten. Er übergab dann die Aufgabe dem Lehrer Riggelsen, der ebenfalls in Norderbrarup wohnte, und von ihm berichtet die Chronik, daß er weitere 251 Margarethenspenden eingerichtet hat. Davon bleiben 145 in Schleswig-Holstein sowie in Hamburg und Lübeck, während 105 Margarethenschränke in andere Teile des Deutschen Reiches gingen, besonders nach Sachsen, Hannover, Ostfriesland, Eichfeld sowie einzelne auch nach Westfalen, Westpreußen, Mecklenburg, Brandenburg, Oldenburg und Schlesien. Auch Empfänger in Rumänien waren beteiligt, und eine Margarethenspende gelangte sogar nach Südafrika und zwar zu der deutschen Gemeinde Frankfurt bei East-London. Ein zusammenfassender Bericht, der im Rotkreuzkalender für Schleswig-Holstein, für die Jahre 1916 und 1917 abgedruckt ist, stellte fest, daß seit der Gründung im Jahre 1897 bis zum Berichtsjahr genau 600 Margarethenspenden eingerichtet wurden, davon 382 in der Provinz Schleswig-Holstein und angrenzenden Gebieten. Viele der heute bestehenden 99 Schwesternstationen des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein benutzen immer noch ihren Margarethenschrank und nennen ihn auch so. Die Kurse in „Häuslicher Krankenpflege“, die zum ständigen Aufgabengebiet der Kreisverbände und Ortsvereine des DRK gehören, könnten vielleicht als eine ideelle Fortsetzung des ursprünglichen Gedankens angesehen werden ebenso wie die heute in Schleswig-Holstein bestehenden 843 Unfallhilfsstellen.

Die neue Sanitätsausbildung

Ende 1967 erschien die von dem Leiter der DRK-Bundesschule, Herrn Dr. med. Stoekel, überarbeitete Neuauflage des Leitfadens für Lehrkräfte „AUSBILDUNG FÜR DEN SANITÄTSDIENST“. Der Ausbildungsleiter des DRK-Landesverbandes Westfalen-Lippe, Herr Siegfried Sämann, Münster, veröffentlichte in der Zeitschrift seines Landesverbandes „Idee und Tat“ Gedanken und Anregungen zu diesem neuen Leitfaden, auch unsere Sanitätsausbilder interessieren dürften. Die DRK-Landeschule in Bellin wird in dem Lehrgangsplan für das erste Halbjahr 1970 der Ausbildung von „Ausbildern für Sanitätsdienst“ bevorzugten Raum geben.

Wir sind es im Deutschen Roten Kreuz gewöhnt, daß die Leitfäden für die einzelnen Ausbildungsvorhaben von Zeit zu Zeit überarbeitet und neu herausgegeben werden. Einsichtige Mitarbeiter wissen, daß solche Neubearbeitungen notwendig sind; denn die Erkenntnisse in jedem Wissensgebiet schreiten ständig fort, und so darf auch das Rote Kreuz nicht rückständig bleiben, sondern muß sich neugewonnenen Erkenntnissen anschließen. Gesagt werden muß allerdings, daß bei Neubearbeitungen von Leitfäden selten etwas völlig Neues vom Stoff her geschaffen wird. Meist handelt es sich um Ergänzungen, neue Methoden oder, wie in der Frage der Wiederbelebung, nur um das Fortlassen von altgewohnten Dingen. Der gute Ausbilder wird aber die Neuerscheinungen von Leitfäden mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten und sich strikt nur an das neue Lehrgut halten.

Dem guten Ausbilder ist auch selbstverständlich, daß der Wert der Ausbildung von Laien — noch dazu zum großen Teil durch Laien — entscheidend nur in der Einheitlichkeit der Aussage und der Eindeutigkeit der einzelnen Maßnahmen liegt.

Diese allgemeinen Bemerkungen verraten uns nichts Neues, sollten aber doch die rechte Einstellung auf das bewirken, was über „die neue Sanitätsausbildung“ zu sagen ist.

Was ist geblieben?

Das Ziel der Sanitätsausbildung hat sich gar nicht, der Stoff nur unwesentlich geändert. In der Ausbildungsordnung des Deutschen Roten Kreuzes heißt es zu Ziel und Zweck der Sanitätsausbildung:

„Ausbildung und Befähigung der Helferinnen und Helfer des DRK für den Sanitätsdienst, zur selbständigen Erste-Hilfe-Leistung und als Helfer des Arztes im Einsatz.“

Ein solches Ziel ist sicher leichter beschrieben als in der Praxis wirklich erreicht. Es setzt nicht nur den guten Willen der Helfer, viel Opfer an Zeit und ebenso Fleiß im Lernen und ständigem Üben voraus, sondern fordert auch eine große Zahl von Ärzten und fähigen Ausbildern, die mit besonderer Sachkenntnis, pädagogischem Geschick und kameradschaftlicher Unterstützung die Helferinnen und Helfer dieses alles lehren.

Man muß sich klar darüber sein, daß die Bevölkerung von „den Sanitätern“ des Roten Kreuzes selbstverständlich erwartet, daß sie richtig helfen können. Das wird vom Helfen auf dem Sportplatz, im Theater oder sonst irgendwo im Alltag ebenso erwartet, wie von den Kameradinnen und Kameraden in unseren Einheiten, besonders dann, wenn sie bei größeren Notständen oder Katastrophen zur Hilfe aufgerufen sind.

Die Anforderungen, die die Sanitätsausbildung an die Helfer und die Ausbilder stellt, sind also die gleichen geblieben. Der Stoff hat lediglich gewisse Ergänzungen oder in manchen Fällen (Wiederbelebung, äußere Brustdruck-Herzmassage) auch Streichungen erfahren.

Was ist anders geworden?

Das Wichtigste zuerst: Bisher war der Laie in der Sanitätsausbildung nur Helfer des Arztes für den praktischen Teil. Das war so zu verstehen, daß den gesamten Unterricht der Arzt geben mußte. Ausgebildete Laien halfen dem Arzt lediglich bei den praktischen Übungen. Nun aber soll der Laie mehr sein, nämlich regelrechter Sanitätsausbilder. Ihm wird zugetraut, daß er dem Arzt nicht nur als Helfer für den praktischen Teil zur Hand geht, sondern, daß er selbständig — wie in der Grundausbildung in Erster Hilfe — genau festgelegte Stoffgebiete unterrichtet und für die ordnungsge-

mäße praktische Übung die Verantwortung trägt. Wenn das so sein soll, muß selbstverständlich von diesem Sanitätsausbilder mehr gefordert werden als vorher vom Helfer des Arztes.

Wie bisher bleibt die Arbeit des Arztes entscheidend. Nach ihm richtet sich der Laienausbilder und mit ihm spricht er seine Tätigkeit genau ab. Der neue Leitfaden hat beste Voraussetzungen dafür geschaffen.

Systematik des Leitfadens

Die Zuständigkeiten sind schon äußerlich klar abgegrenzt. Es gibt weiße und grüne Blätter im Leitfaden. Die weißen sind Sache des Arztes, für die grünen ist der Sanitätsausbilder zuständig. Sachlich unterscheiden sie sich in etwa in Theorie (Zuständigkeit des Arztes) und Praxis (Zuständigkeit des Ausbilders). Nun darf man aber das Praktische nicht etwa nur mit manuellen, rein handwerklichen Dingen gleichstellen. Ein gut Teil davon bedarf klarer, präziser Erläuterung und fordert auch sichere, theoretische Kenntnisse. Immerhin wird dem Sanitätsausbilder zugetraut, daß er die Theorie über den Körperbau, die Knochenbrüche und die Verbandslehre sicher beherrscht. Sehr viel aber wird vom Sanitätsausbilder auch hinsichtlich des Gerätes und Materials erwartet.

Zeitfolge und Dauer

Wie wir sehen, gliedert sich die Sanitätsausbildung in 12 Abschnitte, dazu kommt noch ein Anhang. Irrig wäre die Ansicht, daß für jeden Abschnitt eine Doppelstunde vorzusehen ist. Damit würde man nicht auskommen. Bisherige Erfahrungen an der Bundesschule, der Landeschule und in verschiedenen Kreisverbänden haben gezeigt, daß man mindestens 16 Doppelstunden ansetzen muß. Besser aber ist es, wenn sogar noch mehr Zeit vorgesehen wird. Ein bestimmtes Zeitmaß ist nicht vorgeschrieben.

Das ist neu, denn von anderen Ausbildungsvorhaben wissen wir, daß nicht nur der Stoff, sondern auch die Zeiteinteilung genau vorgeschrieben ist. Neu ist auch, daß die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte nicht genau eingehalten werden muß. Hier können sich Arzt und Ausbilder ganz nach ihren eigenen zeitlichen Möglichkeiten richten. Allerdings wird man bei aufmerksamer Durchsicht des Leitfadens doch feststellen, daß der gesamte Lehrgang in der angegebenen Reihenfolge logisch ist und daher gut daran getan wird, wenn in der Systematik nicht allzuviel geändert wird.

Die Teilnehmer der Sanitätsausbildung sollen nach der Ausbildungsordnung aktive Helferinnen und Helfer sein. Das war schon immer so. Wir raten, daß alle Helferinnen und Helfer in den Bereitschaften und Einsatzeinheiten sich dieser gründlichen Sanitätsausbildung nach dem neuen Leitfaden erneut unterziehen. Dadurch wird jeder sicherer, auch derjenige, der „seine Sanitätsausbildung“ bereits „in der Tasche“ hat. Wir wissen doch alle, daß gerade in der Sanitätsausbildung nur ständige Wiederholung und fortwährende Übung die Sicherheit garantiert, die wir brauchen, um auch für den Ernstfall gerüstet zu sein.

Ärzte bleiben verantwortlich

Die Ärzte sagen „ja“ zum Leitfaden. Die Ärzte sagen auch, daß damit ein Weg gefunden wurde, den zeitlich überlasteten Arzt zu entlasten, ohne ihm seine Verantwortung über das Ganze zu nehmen. Schließlich aber können wir mit Hilfe unserer Sanitätsausbildung sicher sein, daß wir das Vertrauen, das in uns gesetzt wird, auch durch sachgerechte Hilfeleistung rechtfertigen.

Jugendrotkreuz in Dänemark

Elf Mitglieder der Jugendrotkreuz-Gruppe Gremersdorf unter Führung der komm. Kreisbeauftragten für das Jugendrotkreuz, Christel Kohlscheen, sind im vergangenen Sommer einer Einladung des dortigen Jugendrotkreuzes von Lolland-Falster nach Valse Vig nachgekommen. In Valse Vig auf der Insel Nordfalster besitzt das dänische Rote Kreuz ein 120 Jahre altes Haus, das vor einem Jahre ausgebaut und für das dänische Jugendrotkreuz eingerichtet worden ist. Es hat im Erdgeschoß einen Aufenthaltsraum und Küche und im ersten Stock Schlafsäle für Mädchen und Jungen sowie zwei kleine Räume für Führungskräfte. Über den Verlauf des Besuches wurde uns berichtet:

„In Valse Vig wurden wir von Ketty, Anni und Kurt Jensen, die für das sehr gute Essen sorgten, und 9 dänischen Jugendrotkreuzmitgliedern von Lolland-Falster als erste ausländische Rotkreuzgruppe in dem Rotkreuzhaus empfangen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden alle Jugendrotkreuzmitglieder in den Küchendienst eingeteilt. Bis zum Abendbrot hatten die Jugendlichen Zeit, sich durch Spiel und Unterhaltung kennenzulernen. Die Verständigung war sehr gut, alle unsere dänischen Freunde gaben sich viel Mühe, deutsch mit uns zu sprechen. Am Abend wurden wir in die Wohnung von Ketty und Fjord Jensen eingeladen. Jeder Abend wurde um 22 Uhr beendet und gegen 22.30 Uhr war Betruhe. Wecken und Morgentoilette war von 7—8 Uhr. Das Wasser wurde jeden Morgen aus einer nahegelegenen Pumpstation geholt. Um 8 Uhr wurde dann die Rotkreuzflagge abwechselnd von deutschen und dänischen Jugendrotkreuzmitgliedern in Anwesenheit aller gehißt.

In Nyköbing besichtigten wir die Einrichtungen der Hilfsorganisationen „Falck“, und nach einem Picknick den Zoo von Nyköbing. Auch am nächsten Tag gab es wieder interes-

sante Besichtigungen in einer Kaserne, einem Heimatmuseum sowie eine Besteigung des „Gänseturms“. Da es die ganze Woche sehr warm war, wurde auch jeden Tag gebadet. Wir lernten dänische Spiele, die dänischen Jugendrotkreuzler deutsche. In einem dänischen Spiel wurde auch ein Turnier ausgetragen. Im Figurenzusammensetzen mit Streichhölzern fand ein Wettbewerb in vier Gruppen statt. Die „Gorch Fock“ und eine Brücke erhielten den ersten Preis.

Jeden Abend gab es ein Lagerfeuer. Von Ketty und Anni Jensen wurden Tee und Kekse herungereicht. Am letzten Abend rösteten wir ein paar Würstchen und Brot im Feuer. Dazu wurden dänische und deutsche Volkslieder gesungen, auch gab es Lieder, die wir gemeinsam singen konnten. Zum Abschluß gaben sich alle die Hände und sangen ein dänisches Rotkreuzlied. An einem Tag kochten Ketty und Anni Jensen für uns ein Spezialgericht von Lolland-Falster „Milcherbsen“, das uns so gut schmeckte, daß wir uns alle das Kochrezept geben ließen.

Am Wochenende kamen der Landesvorsitzende des Jugendrotkreuzes Bent Lunding und das Vorstandsmitglied Bent Kauffmann und überbrachten Grüße aus Kopenhagen. Jedem deutschen Jugendrotkreuzmitglied wurde eine Ehrennadel überreicht. Vorher bereits hatte uns der Distriktchef von Lolland-Falster, Herr von Obelitz, besucht und einige weitere dänische Rotkreuzmitglieder. Der Besuch der Jugendrotkreuzgruppe Gremersdorf wurde von unseren dänischen Jugendrotkreuzfreunden ebenso wie von uns als ein schöner Erfolg für den Jugendgruppenaustausch zwischen Deutschland und Dänemark gewertet. Unsere dänischen Freunde versicherten ihre Freude auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr in Gremersdorf.“

Für Nigeria/Biafra gesucht

Das Internationale Rote Kreuz hat das Deutsche Rote Kreuz erneut dringend um personelle Hilfe für den Einsatz in Nigeria/Biafra gebeten.

Im einzelnen werden gesucht:

- 1 Facharzt für Chirurgie
- 1 chirurgischer Assistenzarzt
- 1 Anästhesist sowie Fachärzte für Orthopädie
- 1 Krankenpfleger

Nähere Auskünfte erteilt der Landesverband, der auch Meldungen entgegennimmt.

Kiel

Erweiterungsbau für „Henry-Dunant-Heim“ gerichtet

Nach mehrjährigen Vorbereitungen konnte der Kreisverband Kiel Anfang Oktober den Erweiterungsbau für sein Altersheim, das den Namen Henry Dunant trägt, richten. Das neue zusätzliche Gebäude enthält 42 Betten in einer Pflegeabteilung, 62 zusätzliche Altenheimplätze sowie 34 Dauerwohnungen, die durch die ausführende Firma Hansa-Heimbau erstellt werden. Dieser Erweiterungsbau, der einen Aufwand von 3,2 Millionen DM erfordert, war nach den Worten des Vorsitzenden des Kreisverbandes, Magistratsoberrat a. D. Böttger, in der Planung besonderen Schwierigkeiten begegnet. Aus eben diesem Grunde wäre er auch das „liebste Kind“ seiner geistigen Eltern. Der Vertreter des Sozialministeriums, Herr Ministerialdirektor Bosse, und als Vertreter der Stadtverwaltung Herr Stadtrat Engert haben dem Kreisverband Dank und Anerkennung für die mit zäher Energie erfolgte Verwirklichung des Bauvorhabens zum Ausdruck gebracht.

Oldenburg

Verpflegungszug hatte „Hochsaison“

Einen ausgesprochenen „boom“, also eine Welle höchster Beanspruchung, meldet der Verpflegungszug des DRK-Kreisverbandes Oldenburg. Die 24 Helferinnen und Helfer unter

der Führung von Frau Margret Corinth sind in den vergangenen 6 Monaten bei fünf Verpflegungseinsätzen zum Einsatz gekommen, so daß die Feldkochherde nur gerade eben kalt geworden waren, als bereits die Rüstung zu neuen Aufgaben beginnen mußte. Das waren die Aufgaben:

Zu Pfingsten

500 jugendliche Turner beim Bungsbearbeitungsfest verpflegen.

Zum Kreissportfest der Schulen

450 jugendliche Teilnehmer zu verpflegen.

Beim Treffen der Landesjugendfeuerwehren

200 Jungen im blauen Rock zu versorgen.

Beim „Tag der offenen Tür“

200 Teilnehmer zu verpflegen.

Beim Kreiswettbewerb „Erste Hilfe“

ebenfalls 200 Teilnehmer zu verpflegen.

Alles zusammen waren 2450 Portionen herzurichten und nebenher 1100 l verschiedene Getränke. Die Aufgabe war nur dadurch zu schaffen, daß zeitweise drei Feldkochherde und drei Hocker-Kocher (Bayernsatz) gleichzeitig zum Einsatz kamen.

Nicht zu empfehlen!

Werbefahrten mit Omnibus

In wiederholt gegebener Veranlassung hat der Landesverband alle Kreisverbände in Schleswig-Holstein mit einem Rundschreiben 92/69 vom 21. August 1969 erneut darauf hingewiesen, daß die Durchführung oder Beteiligung an Omnibusausflügen, die von der Firma Hadi-Fachwerbung, Hannover, als Werbefahrten kostenlos angeboten werden, nicht empfohlen werden kann. Den Teilnehmern an solchen kostenlosen Werbefahrten, die auch noch mit einem unentgeltlichen Verzehr von Kaffee und Kuchen verbunden sind, werden im Verlauf dieser Fahrt zum Kauf verschiedener Gebrauchsartikel angeregt. Es muß angenommen werden, daß sich die Veranstalter durch die Mitwirkung von Ortsvereinen des DRK einen verkaufsfördernden Effekt versprechen, der sich insbesondere bei älteren Mitgliedern zu deren Nachteil auswirken kann.

Vorstandswahlen

Das Präsidium des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein bestätigte die Wahl der nachfolgend aufgeführten Vorstandsmitglieder in den Kreisverbänden

Eutin

Herr Landrat Bernd Ohmstede, Eutin	1. Vorsitzender
Frau Elly Albert, Hassendorf	2. Vorsitzender
Herr Obermedizinalrat Dr. Gotthold Wetzel, Eutin	2. Vorsitzender
Herr Jürgen Harder, Eutin	Kreisschatzmeister
Frau Dr. Lotte Rosenow, Eutin	Kreisverbandsärztin
Frau Elfriede Metelmann, Bosau	Leiterin der Frauenarbeit
Frl. Anneliese Karcher, Eutin	Schriftführerin

Lübeck

Herr Horst Fuhrmann	Kreisbereitschaftsführer
---------------------	--------------------------

Neumünster

Herr Oberbürgermeister Walther Lehmkuhl	Vorsitzender
Frau Edith Wiechert	Stellv. Vorsitzende
Herr Geschäftsführer Helmut Gratz	Schatzmeister
Herr Dr. med. Erhard Beyer	Kreisverbandsarzt
Herr Dr. med. Paul Henning Kayser	Stellv. Kreisverbandsarzt
Frau Gerda Rank	Leiterin der Frauenarbeit
Frau Erna Holtorf	Leiterin der Sozialarbeit
Herr Adolf Schütt	Kreisbereitschaftsführer
Herr Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Buch	Justitiar
Frl. Elfriede Adomeit	Schriftführerin
Herr Pharmazierat Oswald Cuntze	Kreisverbandsapotheker
Herr Otto-Heinz Andreas	K-Beauftragter
Herr Dietrich Priebe	Leiter des Jugendrotkreuzes
Herr Friedrich Hansen	} Beisitzer
Frau Olga Meßtorff	
Frau Marie-Luise Lübbert	

Plön

Herr Landrat Dr. Galette	1. Vorsitzender
--------------------------	-----------------

Südtondern

Herr Landrat Dr. Claus Petersen	1. Vorsitzender
Herr Hauptlehrer Hermann Rathje	2. Vorsitzender
Herr Kreisamtmann Hans Rerup	Schatzmeister
Herr Dr. med. Helmut Jensen	Kreisverbandsarzt
Herr Rechtsanwalt Gustav-August Heidebrede	Justitiar
Frau Ilse Boje	Leiterin der Frauenarbeit
Herr Walter Zech	Kreisbereitschaftsführer
Herr Günther Jensen	Vertreter des JRK
Herr Kreisoberinspektor a. D. Paul Maag	Schriftführer
Herr Amtsinspektor Andreas Hansen	K-Beauftragter

Segeberg

Neuer Kreisgeschäftsführer

Neuer Geschäftsführer des Kreisverbandes Segeberg wurde Oberstleutnant a. D. v o n M o h l. Der Nachfolger des wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen Kreisgeschäftsführers Harald Stegemann war bis zu seinem kürzlich erfolgten Ausscheiden aus dem aktiven Dienst der Bundeswehr Presseoffizier einer NATO-Dienststelle in Rendsburg. Er ist ein Sohn des langjährigen Vorsitzenden und früheren Landrats des Kreises Segeberg.

Walter Erdmann 60 Jahre



Seinen 60. Geburtstag konnte am 1. November der Katastrophenschutzbeauftragte des Landesverbandes, Walter Erdmann, begehen. Der gebürtige Lübecker hat seinen beruflichen Weg als Industriekaufmann bei einer Maschinenfabrik und Schiffswerft seiner hanseatischen Heimatstadt begonnen. Später war er im Verlagswesen in Hamburg tätig. Im Jahre 1935 erfolgte der Übergang zur hauptberuflichen Sozialarbeit mit wechselnden Aufgabenstellungen in Berlin, Stettin und Posen. Gleichzeitig ist er in diesem Fachgebiet jeweils auch publizistisch tätig gewesen. Seit nunmehr 12 Jahren hat er nach einer vorangegangenen Tätigkeit als Geschäftsführer im DRK-Kreisverband Plön seine Aufgabe im Rahmen des DRK-Landesverbandes gefunden. Neben seiner Hauptaufgabe als Katastrophenschutzbeauftragter hat für ihn auch weiterhin die Publizistik ihren Reiz behalten. Er redigiert das Mitteilungsblatt des Landesverbandes und ist erst im letzten Jahre auch als Verfasser des vielbeachteten Buches „Ohne Befehl“ hervorgetreten.

Ehrennadeln

Im Monat September 1969 wurden durch Beurkundungen des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Bargatzky, die goldene Ehrennadel für

50jährige Mitgliedschaft

verliehen an

KV Plön

Herrn Karl Grothkopp, Preetz.

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, hat die goldene Ehrennadel für

40jährige Mitgliedschaft

verliehen an:

KV Pinneberg

Frau Liesbeth Holst, Haselau.

Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten in den Monaten Juli und September insgesamt 3 Mitglieder in den Kreisverbänden Eckernförde (1) und Rendsburg (2).

Südtondern:

Rund 60 000 Hausbesuche

Die Delegierten von 32 Ortsvereinen einschließlich der nordfriesischen Inseln nahmen an der Jahresversammlung des Kreisverbandes in Niebüll teil, auf der erneut Landrat Dr. Klaus Petersen zum Vorsitzenden gewählt wurde. In Südtondern sind 30 Schwesternstationen mit freien DRK-Schwestern besetzt, die fast 16 000 Personen gepflegt und behandelt haben im vergangenen Jahr. Neben ihren übrigen Aufgaben machten sie fast 60 000 Hausbesuche. Neben diesen Stationen bestehen 33 Unfallhilfsstellen im Gebiet des Kreisverbandes.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



XVI. Jahrgang Nr. 178

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Dezember 1969

Friede auf Erden?

So lautet die christliche Botschaft, die der Welt seit fast 2000 Jahren als ein Wunschbild immer neu verkündet wurde. Seit dieser Zeit und auch vorher schon hat es an Versuchen nicht gemangelt, diese Hoffnung der Menschheit Wirklichkeit werden zu lassen. Am Ende stand dennoch immer wieder der Krieg. Nach diesen Erfahrungen gilt gemeinhin als Träumer, wer es dennoch anders will und als Realist, wer diese geschichtliche Tatsache als unabänderlich anerkennt. So hat auch das Rote Kreuz sich bei seiner Gründung und in den folgenden 100 Jahren mit dem Faktum des Krieges als solchen abgefunden und sich nur darauf beschränkt, die durch den Krieg hervorgerufenen Leiden zu lindern.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich jedoch immer deutlicher die Meinung durchgesetzt, daß für das Rote Kreuz fortan der Krieg nicht mehr als eine unabänderliche Tatsache gelten kann und daß es nicht mehr genügt, nur die Kriegsmethoden zu humanisieren und die Wunden zu heilen. Zum ersten Male hat die Stockholmer Rotkreuz-Konferenz des Jahres 1948 die Regierenden beschworen, auf nukleare Waffen zu verzichten. Diesem Appell folgte einige Jahre später in Oslo das klare Verlangen nach einem Verbot dieser Waffen. Die über ein Jahrhundert aufrechterhaltene Rolle der stummen Neutralität hatte mit diesen Forderungen ihr Ende gefunden. Zugleich sind jedoch diese Schritte der Ausgangspunkt gewesen für heiße Diskussionen innerhalb des Roten Kreuzes darüber, ob man dem Kriege selbst entgetreten dürfe oder ob mit dieser Stellungnahme der Grundsatz der strengen Neutralität verlassen würde, der bisher als wichtigste und unwandelbare Voraussetzung für jede praktische Wirksamkeit des Roten Kreuzes angesehen worden ist.

In dem hinter uns liegenden Jahr 1969 sind durch die im September in Istanbul zusammengetretene XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz entscheidende Beschlüsse zu diesen Fragen gefaßt worden.

Mit der Resolution Nr. XXI wird eine Richtlinie gegeben, die bei Kriegsgefahr oder bereits ausgebrochenen Konflikten eine praktische Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes und der nationalen Gesellschaften darstellen kann.

Diese Entschliebung geht darauf hinaus, daß das Internationale Komitee vom Roten Kreuz im Falle eines bewaffneten Konfliktes und in friedensbedrohenden Lagen die Vertreter der nationalen Gesellschaften der betroffenen

Länder einladen soll, um mit ihnen gemeinsam oder getrennt zunächst die auftauchenden humanitären Probleme zu erörtern. Mit Zustimmung der betroffenen Regierungen soll alsdann jedoch auch erforscht werden, welchen

Beitrag das Rote Kreuz zur Verhütung des drohenden Konfliktes, zur Vereinbarung einer Feuerpause und zur Beendigung der Feindseligkeiten leisten könnte. Die Entschliebung entspricht weitgehend den Vorschlägen,

die der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Walter Bargatzky, gemeinsam mit anderen nationalen Gesellschaften vorbereitet hat. Die gleichzeitig verabschiedete Resolution Nr. XX verlangt ergänzend dazu in Verbindung mit der UNESCO und in Verbindung mit Jugendorganisationen ein Erziehungsprogramm für den Frieden

aufzustellen sowie gleichzeitig alle Informationsmittel zur Förderung des Friedens besser auszunutzen, als das bisher geschehen ist.

An der Schwelle des neuen Jahres sollte daher allen Mitgliedern besonders bewußt werden, daß die Organisation, der sie angehören, nicht nur durch vergangene Leistungen zu einer moralischen Macht geworden ist, sondern daß durch die Beschlüsse von Istanbul ein Weg beschritten wurde, der dem Roten Kreuz für die Zukunft eine

Verantwortung auferlegt, die schwerer wiegen könnte als alle Vergangenheit.

W. Bargatzky

PRÄSIDENT

Dr. Anton Schlögel

Generalsekretär
des Deutschen Roten Kreuzes

Wie neutral ist das Rote Kreuz?

Die Hilfsaktionen des Internationalen Roten Kreuzes in Nigeria/Biafra, der Einsatz des Hospitalschiffes „Helgoland“ in Südvietnam sowie die Hilfeleistungen, die nicht nur vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und von Rotkreuz-Gesellschaften in Osteuropa, sondern auch vom Roten Kreuz in der Bundesrepublik geleistet worden sind, haben im Laufe des letzten Jahres viele Diskussionen ausgelöst. Dabei hat die betonte Neutralität des Roten Kreuzes nicht überall Verständnis und keinen ungeteilten Beifall gefunden. Der Generalsekretär des DRK, Dr. Anton Schlögel, hat sich mit diesen Fragen in einem Aufsatz auseinandergesetzt, der kürzlich in der Zeitung „Rheinischer Merkur“ zum Abdruck gelangte. Wir glauben, daß diese Ausführungen von so allgemeinem Interesse sind, daß wir den Verfasser um Abdruckgenehmigung gebeten haben.

In den letzten Monaten ist häufig besorgt gefragt worden, ob die Neutralität des Roten Kreuzes nicht ein überholter, angesichts der schrecklichen Auseinandersetzungen und Leiden der Gegenwart nicht mehr haltbarer Standpunkt sei. Diese Neutralität erweise sich bei Konflikten, wie in Nigeria/Biafra, als Schwäche; sie werde zudem ständig auch von eigenen Angehörigen des Roten Kreuzes mißachtet. Die politischen Erklärungen, welche die nordvietnamesische Delegation vor einigen Wochen in deutschen Städten abgegeben hat, werden hierfür als Beispiel angeführt.

Neutralität und die Unparteilichkeit — beide Begriffe gehören eng zusammen — zählen zu den ältesten Eigenschaften des Roten Kreuzes. Beide beruhen auf dem Grundsatz der Menschlichkeit. Es ist nützlich, sich diese drei Prinzipien kurz zu vergegenwärtigen. Sie lauten in der Formulierung, die alle Rotkreuz-Gesellschaften der Welt im Jahre 1965 einmütig festgelegt haben, folgendermaßen:

Menschlichkeit:

„Aus dem Wunsch heraus entstanden, die Verwundeten auf den Schlachtfeldern unterschiedslos zu betreuen, bemüht sich das Rote Kreuz auf internationaler und nationaler Ebene, menschliches Leiden unter allen Umständen zu verhüten und zu lindern. Es ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen sowie die Ehrfurcht vor dem Menschen hochzuhalten. Es fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.“

Unparteilichkeit:

„Es macht keinerlei Unterschied zwischen Staatsangehörigkeit, Rasse, Religion, sozialer Stellung und politischer Zugehörigkeit. Es ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und bei der Hilfe den dringendsten Fällen den Vorzug zu geben.“

Neutralität:

„Um sich das allgemeine Vertrauen zu erhalten, enthält sich das Rote Kreuz zu allen Zeiten der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch an politischen, rassistischen, religiösen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen.“

Über diesen festgelegten Inhalt der Neutralität reichen zwei Gedanken hinaus, die sich in der Praxis entwickelt haben. Der erste Gedanke ist der der Achtung und des Respekts vor der Überzeugung des anderen.

Das zweite Element ist die Bereitschaft der gegenseitigen Unterstützung und des Beistands. Diese beiden Elemente sollen die Funktion einer gewissen gegenseitigen Hilfe unter prekären und schwierigen Umständen auch dann sicherstellen, wenn die grundlegenden politischen und weltanschaulichen Überzeugungen keine Annäherung zulassen.

Schließlich hat sich im Roten Kreuz noch eine weitere Unterscheidung herausgebildet. Die Neutralität in strikter Form wird von den internationalen Rotkreuz-Organisationen, vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, aber auch von der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften erwartet. Sie müssen sich jeglicher Handlung enthalten, die als eine Parteinahme nach der einen oder anderen Seite gewertet werden kann.

Das gleiche gilt jedoch nicht für die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften. Sie sind in aller Regel sehr eng mit dem Schicksal ihres jeweiligen Landes verbunden und können sich von ihm nicht distanzieren und lösen. Aus diesem Grunde ist es nichts Ungewöhnliches, wenn nationale Rotkreuz-Gesellschaften ideologisch und politisch auf dem Boden ihrer Regierung und ihrer Staatsform stehen. Das wird in Kauf genommen, wenn sichergestellt ist, daß sie trotzdem Respekt vor der Meinung des anderen haben und wenn sie — dies ist allein entscheidend — ungeachtet ihrer individuellen Meinung zu einer Zusammenarbeit auf humanitärem Feld bereit sind.

Vielleicht kann man sagen, das sei zu wenig. Wir würden aber die Augen vor den großen Wandlungen der Gegenwart verschließen, wenn wir auch an die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften den gleichen absoluten Maßstab legen wollten, wie an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz.

In diesem Zusammenhang muß man zudem darauf hinweisen, daß sich in immer stärkerem Maße ähnliche Entwicklungen auch im Bereich der Kirche zeigen. Wir sind oft bestürzt und zuweilen verwirrt, wenn wir sehen und hören, wie Bischöfe und Geistliche in einzelnen Ländern deutlich die Meinung ihres Landes oder bestimmter Gruppen in ihrem Land vertreten.

Kann das Rote Kreuz mit dieser Auffassung der Neutralität funktionieren? Diese berechtigte Frage ist nur zu beantworten, wenn man sich einige praktische Fälle vergegenwärtigt, zum Beispiel die Lage von Nigeria/Biafra. Hier wird vom Internationalen Komitee (IKRK) vom Roten Kreuz eine Hilfsaktion verwirklicht, die in gleicher Weise das freie Biafra und den von Nigeria besetzten Teil Biafras umfaßt. In den freien Teil Biafras gingen bis zum 22. Mai 1969 1818 Flüge mit 18312,3 Tonnen Gesamtleistung. Was den deutschen Anteil betrifft, so sind in der Ziffer des IKRK 152 Flüge der deutschen Transall mit etwa 2000 Tonnen enthalten. Die schweren Blutopfer, die das Internationale Rote Kreuz dafür gebracht hat, sind in der Öffentlichkeit bekannt.

Daneben läuft umfangreiche Hilfe im besetzten Teil Biafras. Dabei hat auch das Deutsche Rote Kreuz ein Team eingesetzt, dem gegenwärtig 14 Personen angehören. Dieses Team arbeitet in der Gegend nördlich von Calabar im Raum von Uyo und ist für etwa 450 000 Menschen verantwortlich. Die Versorgungsleistungen in diesem Raum erfolgen in der Regel nicht auf dem Luftweg, sondern durch Schiff (eines davon wird neuerdings von uns gestellt), Lkw usw.

Für die Bedürftigen wurden 123 Lager eingerichtet, in denen Lebensmittel verteilt werden und andere Hilfsmaßnahmen erfolgen. Zusätzlich wurden 26 Küchenzentren aufgebaut für Menschen, die nicht in der Lage sind, sich Speisen herzustellen. Etwa 500 Tonnen Lebensmittel wurden bis zur jüngsten Verhinderung der Rotkreuzflüge wöchentlich allein vom deutschen Team ausgegeben. Gemeinsam mit den übrigen nationalen Teams zahlreicher anderer Rotkreuz-Gesellschaften hat das IKRK eine Hilfsaktion durchgeführt, die in ihrem Umfang in der Geschichte des Roten Kreuzes seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unübertroffen ist.

Das IKRK verhält sich demnach in diesem Konflikt völlig neutral und achtet strikt darauf, für seine jeweilige Tätigkeit auf einer Seite die beiderseitige Genehmigung zu bekommen. Der größte Teil der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften, darunter auch das Deutsche Rote Kreuz, arbeitet im Verband des IKRK. Einzelne nationale Rotkreuz-Gesellschaften führen jedoch ihre eigenen Hilfsaktionen durch und beschränken sich bewußt auf die Hilfeleistung auf einer Seite. Hierzu gehört beispielsweise das Französische Rote Kreuz, das mit seiner Luftbrücke von Libreville 144 Flüge mit etwas über 1000 Tonnen durchgeführt hat.

Auch Vietnam gibt ein Beispiel für diese verschiedenartig abgestufte Tätigkeit. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, das Schweizerische Rote Kreuz und unser Deutsches Rote Kreuz erbringen beträchtliche Hilfeleistungen auf beiden Seiten, also sowohl zugunsten Südvietnams als auch zugunsten Nordvietnams. Andere Rotkreuz-Gesellschaften leisten lediglich auf der einen Seite Hilfe, so im Süden das Amerikanische, das Kanadische und das Australische Rote Kreuz, im Norden das Sowjet-

russische Rote Kreuz, das DRK in der DDR, das Polnische Rote Kreuz und andere. Trotz der zweifellos vorhandenen beträchtlichen weltanschaulichen Spannungen, die auch zwischen den beteiligten nationalen Rotkreuz-Gesellschaften bestehen, die in diesem Bereich tätig sind, muß betont werden, daß auf rein humanitärem Gebiet eine Zusammenarbeit auch über diese weltanschaulichen Grenzen hinaus möglich ist. Dies gilt nicht zuletzt für das Rote Kreuz der Volksrepublik Vietnam (Hanoi). Das Deutsche Rote Kreuz hat diese Vermittlung positiv im Fall der Schwester Renate Kuhnen erfahren und erst in den letzten Tagen wiederum wegen der verschollenen Malteser erbeten.

Zahlreiche Beispiele könnte das Deutsche Rote Kreuz schließlich aus seiner eigenen Zusammenarbeit mit östlichen Rotkreuzgesellschaften geben. Seit im Jahre 1952 auf der Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Toronto diese Zusammenarbeit unter Mitwirkung zahlreicher neutraler Rotkreuz-Gesellschaften festgelegt werden konnte, hat sie in der Folge der Nachforschungen, der Familienzusammenführung und der Hilfsaktionen, insbesondere auch für Gefangene, Verwundete und sonstige hilfsbedürftige Personengruppen reiche Frucht getragen. Der ganze Umfang dieser Tätigkeit wird wohl erst in der nächsten Generation klargestellt werden können. Das Sowjetische Rote Kreuz, das lange Zeit den Hauptteil dieser Arbeit leistete, hat sich zu unserer Freude mehrfach auch öffentlich zu dieser Zusammenarbeit bekannt, so in dem Film „Freunde des Volkes“, der zu seiner Jahrhundertfeier im Okto-

ber 1967 herauskam, sowie am 1. Mai 1968 in einem Beitrag zu einer Suchdienstsendung des Ersten Deutschen Fernsehens.

Das DRK hat in den letzten zehn Jahren etwa 170 000 Anfragen an das Sowjetische Rote Kreuz gerichtet, von denen etwa 160 000 bearbeitet zurückkamen. Die Aufklärungsquote mit 27,8 v. H. ist höher als die Quote, die wir im Inland erreichen konnten. In ähnlicher Weise haben sich auch die anderen östlichen Rotkreuz-Gesellschaften bemüht. Was die Familienzusammenführung betrifft, so sind im Laufe der Zeit von etwa 1 230 000 Personen rund 500 000 unter Mitwirkung der dortigen nationalen Rotkreuz-Gesellschaften in das Bundesgebiet gekommen. Was die Hilfe für die Gefangenen betrifft, so ist es selbstverständlich nicht möglich, hier Details anzugeben. Dem Verfasser sind jedoch viele Fälle bekannt, in denen die Intervention östlicher Rotkreuz-Gesellschaften von Erfolg begleitet war. An dieser Stelle wird aber auch die Grenze sichtbar. Man muß sich davor hüten zu erwarten, daß die Rotkreuz-Gesellschaften auf allen humanitären Gebieten tätig werden können. In aller Regel ist ihr Tätigkeitsbereich begrenzt. Dies gilt nicht nur für die östlichen Länder; dies gilt auch für die westlichen Länder, sogar für unsere eigene Rotkreuz-Gesellschaft.

Was jedoch überall notwendig ist, ist der gute Wille zur Zusammenarbeit im Rahmen der jeweils gegebenen Möglichkeiten. Daß dieser gute Wille bis heute fast überall besteht und Tag für Tag bekräftigt wird, scheint mir eine besondere Stärke des Roten Kreuzes zu sein.

1668 kamen aus der CSSR

In aller Stille und fast unbeachtet von der Öffentlichkeit wird die wohl mühseligste Aufgabe des Roten Kreuzes fortgeführt, die sich hinter dem Stichwort „Familienzusammenführung“ verbirgt. Jedem einzelnen Erfolg müssen in aller Regel jahrelange Bemühungen der beteiligten und der betroffenen Familien und des Roten Kreuzes vorausgehen. Die von Zeit zu Zeit in unseren kurzen Meldungen enthaltenen Zahlenangaben können von diesem Hintergrund kaum eine Vorstellung geben.

Im Juli 1969 wurden in den Grenzdurchgangslagern Friedland und Nürnberg als eingereiste Personen registriert:

UdSSR	26
Polen	825
CSSR	1668
Ungarn	36
Rumänien	277
Jugoslawien	87
insgesamt	2919 Personen

Besonders bemerkenswert ist in dieser Zusammenstellung der weitere und hohe Anstieg der Ausreisegenehmigungen aus der CSSR. Er hat in den ersten sieben Monaten des Jahres 1969 den monatlichen Durchschnitt aller Vorjahre überschritten. Auch die Ausreisезiffern aus Polen liegen höher als im Vorjahre.

Noch 5804 Aussiedlungsanträge

Beim Landesverband des Roten Kreuzes befinden sich noch 5804 Rückführungs-, Aussiedlungs- und Umsiedlungsanträge für 17 483 Personen in Bearbeitung, die jetzt in Polen, in der UdSSR sowie in südosteuropäischen Ländern wohnen. Sie möchten zu Verwandten ausreisen, die in Schleswig-Holstein wohnen und diese Anträge unterstützen. Im letzten Berichtsjahr haben Anträge für 946 Personen ihre Erledigung gefunden. In etwa 80 Prozent dieser Fälle konnte der Erledigungsvermerk deswegen angebracht werden, weil die Familienzusammenführung erfolgt ist. Etwa 20 Prozent der Anträge haben sich dadurch erledigt, daß die Antragsteller nicht mehr ausreisen wollen, nicht mehr aufgenommen werden können oder verstorben sind. Die Gesamtzahl der Anträge enthält auch 513 Personen, die in der DDR wohnen. Auch die Arbeit des DRK-Suchdienstes wird immer noch fortgesetzt. Im letzten Jahre sind in Schleswig-Holstein noch 1153 Schicksale von kriegsverschollenen Personen aufgeklärt worden. Von den in Schleswig-Holstein eingetroffenen Aussiedlern aus osteuropäischen Ländern sind im gleichen Zeitraum 41 neue Suchanträge gestellt worden.

Wankendorf

Yokohama begrüßt Wankendorf

Mitglieder des Jugendrotkreuzes in Wankendorf hatten unter Leitung des Ehepaares Leschke vor einiger Zeit ein Austauschalbum zusammengestellt, in dem sie über ihre Heimat, ihre Lebensgewohnheiten und ihre Kultur anschaulich berichteten. Dieses Album sandten sie an eine Schule nach Japan, um den dortigen Kindern einen Einblick in westliches Leben zu geben und um die Zusammengehörigkeit der Jugend der ganzen Welt zu dokumentieren.

Das jetzt beim Kreisverband Plön des DRK aus Yokohama angekommene Album ist die Antwort an die Wankendorfer aus dem fernen Asien. Die Fotos zeigen Bilder berühmter japanischer Baudenkmäler und landschaftlicher Schönheiten. In englischer Schrift werden sie erläutert, aber auch die hübschen japanischen Schriftzeichen finden sich in dem Album neben bunten Falttieren und Zeichnungen voller östlichem Zauber.

Drei Jahre in Vietnam

Das deutsche Hospitalschiff „Helgoland“ war gestern genau drei Jahre im Einsatz in Vietnam. In der chirurgischen Abteilung des Hospitalschiffes, das jetzt in Da Nang liegt, wurden insgesamt 3367 Patienten behandelt, in der internen Abteilung 1412. Die Zahl der chirurgischen Eingriffe ist in der Statistik mit insgesamt 4766 ausgewiesen. Darunter befinden sich 1285 große Operationen. (ap)

Informationsreise nach Genf

Auf Grund einer allgemeinen Einladung der internationalen Organisationen des Roten Kreuzes in Genf haben in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober 1969 zehn Frauen, die in den Kreisverbänden Eckernförde, Eutin, Husum, Kiel, Neumünster, Pinneberg und Schleswig im Rahmen der Sozialarbeit des DRK an verantwortlicher Stelle mitarbeiten, eine Informationsreise nach Genf unternommen. Zu dem Studiumprogramm gehörten Besuche bei der Liga der Rotkreuzgesellschaften, beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, bei den Vereinten Nationen, dem Internationalen Arbeitsamt sowie der Besuch einer Dienststelle des schweizerischen nationalen Roten Kreuzes. Daneben war auch Gelegenheit gegeben, das Programm durch Besichtigungen von allgemeinem oder persönlichem Interesse zu ergänzen. Die Teilnehmerinnen an dieser Fahrt werden sicherlich Gelegenheit nehmen, innerhalb ihres Wirkungskreises darüber zu berichten.

Aus unserer Sozialarbeit

Kurpläne 1970 der Heime des Landesverbandes

Kinderkurheim Wittddün / Amrum

1. Kur Dienstag, 6. Januar, bis Dienstag, 10. Februar 1970
2. Kur Freitag, 13. Februar, bis Mittwoch, 25. März 1970
3. Kur Mittwoch, 1. April, bis Montag, 11. Mai 1970
4. Kur Donnerstag, 14. Mai, bis Donnerstag, 25. Juni 1970
5. Kur Montag, 29. Juni, bis Freitag, 7. August 1970
6. Kur Dienstag, 11. August, bis Dienstag, 22. Sept. 1970
7. Kur Freitag, 25. Sept., bis Donnerstag, 5. Nov. 1970
8. Kur Montag, 9. Nov., bis Donnerstag, 17. Dez. 1970

Mütterkur- und Säuglingsheim „Elly Heuß-Knapp“, Plön

1. Kur Mittwoch, 7. Januar, bis Montag, 2. Februar 1970
2. Kur Mittwoch, 4. Februar, bis Dienstag, 3. März 1970
3. Kur Donnerstag, 5. März, bis Mittwoch, 1. April 1970
4. Kur Freitag, 3. April, bis Mittwoch, 29. April 1970
5. Kur Sonnabend, 2. Mai, bis Sonnabend, 30. Mai 1970
Sonderkur für Mütter mit kb. Kindern
6. Kur Dienstag, 2. Juni, bis Montag, 29. Juni 1970
7. Kur Mittwoch, 1. Juli, bis Dienstag, 28. Juli 1970
8. Kur Donnerstag, 30. Juli, bis Mittwoch, 26. August 1970
9. Kur Freitag, 28. August, bis Donnerstag, 24. Sept. 1970
10. Kur Sonnabend, 26. Sept., bis Freitag, 23. Oktober 1970
evtl. Teilsonderkur für Mütter mit kb. Kind
11. Kur Montag, 26. Oktober, bis Donnerstag, 19. Nov. 1970
12. Kur Sonnabend, 21. Nov., bis Freitag, 18. Dezember 1970

In der 5. Kur werden keine Säuglinge und Kleinstkinder aufgenommen.

DRK-Müttergenesungsheim Dahme/Ostsee

1. Kur Montag, 5. Januar, bis Sonnabend, 31. Januar 1970
2. Kur Dienstag, 3. Februar, bis Montag, 2. März 1970
3. Kur Donnerstag, 5. März, bis Mittwoch, 1. April 1970
4. Kur Freitag, 3. April, bis Mittwoch, 29. April 1970
5. Kur Sonnabend, 2. Mai, bis Freitag, 29. Mai 1970
6. Kur Montag, 1. Juni, bis Sonnabend, 27. Juni 1970
7. Kur Dienstag, 30. Juni, bis Montag, 27. Juli 1970
8. Kur Mittwoch, 29. Juli, bis Dienstag, 25. August 1970
9. Kur Donnerstag, 27. August, bis Mittwoch, 23. Sept. 1970
10. Kur Freitag, 25. Sept., bis Donnerstag, 22. Oktober 1970
11. Kur Sonnabend, 24. Okt., bis Donnerstag, 19. Nov. 1970
12. Kur Sonnabend, 21. Nov., bis Freitag, 18. Dezember 1970

116 000 Rentner aus der DDR betreut

An der Grenzübergangsstelle Büchen sind im vergangenen Jahre 128 429 Rentner aus der DDR gezählt worden, die in beiden Richtungen die Zonengrenze passierten. Die Betreuung dieser Rentner, auch derjenigen, die über Lübeck eintrafen und die in dieser Zahl nicht enthalten sind, erfolgt durch Helferinnen der DRK-Bereitschaften Lübeck und Lauenburg. Sie verteilen Kaffee, Obst und Rauchwaren sowie Bescheinigungen, die verbilligte Preise in den Speisewagen erwirken. Die genannten DRK-Helferinnen haben für die Erfüllung dieser Aufgabe im letzten Jahr 10 045 Einsatzstunden geleistet.

Ausbildung von Altenpflegerinnen

Eine neue Ausbildungsstätte für Altenpflegerinnen mit einjähriger Ausbildung und staatlicher Prüfung hat der DRK-Landesverband Bayern in Weiden/Oberpfalz als Altenpflegeschule eröffnet. Interessierte Frauen und junge Mädchen im Alter von 20 bis 50 Jahren aus dem ganzen Bundesgebiet können Aufnahme finden. Die Finanzierung der Ausbildungskosten (Unterbringung, Verpflegung, Heimfahrten und Lehrgangsgebühren) erfolgt im Rahmen der Förderungsmöglichkeiten der Arbeitsämter. Nähere Auskunft erteilt der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein in Kiel, Brunswiker Straße 33.

Fünf neue DRK-Kindergärten?

Die im Laufe des letzten Jahres in besonderem Maße geltend gemachten Forderungen nach einer Vermehrung der Kindergärten haben auch innerhalb des DRK zu einer Reihe von Neuplanungen geführt.

In Husum

hat der Ortsverein im Frühjahr dieses Jahres mit dem Bau eines Kindergartens mit 75 Plätzen begonnen. Der Neubau steht unmittelbar vor der Eröffnung.

In Jübek/Kreis Schleswig

wird ein neuer DRK-Kindergarten mit 50 Plätzen entstehen. Der Bau wird noch in diesem Jahr begonnen.

In Elmshorn/Kreis Pinneberg

beabsichtigt der Ortsverein, einen neuen Kindergarten mit 100 Plätzen zu bauen, und will dafür im kommenden Jahr den Grundstein legen.

In Pinneberg

werden Gespräche geführt über den Bau eines Kindergartens mit 280 Plätzen. Auch hier ist an einen Baubeginn im Jahre 1970 gedacht.

In Preetz/Kreis Plön

werden Gespräche geführt über den Neubau eines Kindergartens in Preetz.

Innerhalb des Roten Kreuzes gibt es in Schleswig-Holstein bisher 14 Kindergärten. Die meisten davon (8) werden im Gebiet des Kreisverbandes Flensburg/Land unterhalten.

Vor fünf Jahren

Von der Wärmehalle zur Altentagesstätte

Seit nunmehr fünf Jahren besteht in Elmshorn die Altentagesstätte „Abendfrieden“ in der Feldstraße. Die Entstehungsgeschichte hängt eng mit der großen Flutkatastrophe im Jahr 1962 zusammen. Eine der ersten Maßnahmen des Deutschen Roten Kreuzes war es damals, in der Markthalle einen Raum zum Aufwärmen zu schaffen. Vor allem für ältere, von der Flut geschädigte Bürger war das eine segensreiche Einrichtung. Die Helferinnen und Helfer des DRK sahen diese Wärmehalle jedoch nur als Notlösung an. Sie wollten mehr: alten und einsamen Menschen ein zweites Zuhause schaffen und die Möglichkeit zur Geselligkeit bieten. Der Vorstand des Ortsvereins beschloß zu handeln. Mit Unterstützung des Landesverbandes und Sozialministeriums war der Plan nach weiteren zwei Jahren am 4. Juni 1964 Wirklichkeit geworden. Sie hat heute täglich zwischen 25 und 40 Besucher. Bisher sind es meist Flüchtlinge, die keinen Anhang in Elmshorn haben. In letzter Zeit sind jedoch bei den Herren auch viele Elmshorner dabei. Zum fünfjährigen Bestehen des Heimes überreichte der Vorstand des Ortsvereins der Leiterin des Hauses, Else Schneider, einen Blumenstrauß und einen Ehrenteller.

Plön

Tagung „Müttergenesungsheime“

Die Leiterinnen aller Müttergenesungsheime des DRK sowie die für dieses Arbeitsgebiet zuständigen Mitarbeiterinnen der DRK-Landesverbände hatten sich Ende Oktober zu einer Arbeitstagung im Mütterkurheim „Elly-Heuß-Knapp“ in Plön zusammengefunden. Die Tagung wurde von der Referentin für Sozialarbeit im DRK-Generalsekretariat in Bonn, Frau Ursula Wolff, geleitet. Besondere Referate behandelten Fragen der Gesundheitserziehung im Mütterheim und in der Mütterschule, die Hilfe für Körperbehinderte, die Methodik im Gruppengespräch, praktische Übungen zu zeitnahen Problemen. Innerhalb und außerhalb der Tagung war daneben dem Austausch der praktischen Erfahrungen ein breiter Raum gegeben. Zu dem Besichtigungsprogramm gehörten das neue Dauerkinderheim des Kreisverbandes Plön in Haßberg/Hohwacht, das DRK-Mütterheim in Dahme sowie das DRK-Alten- und Pflegeheim in Plön.

Landesschule Bellin

Lehrgänge Januar bis Mai 1970

Januar

- Lehrgang 67 **Ausbilder/innen der Ersten Hilfe**
5. bis 10. Januar
- Lehrgang 68 **Ausbilder/innen der Ersten Hilfe**
12. bis 17. Januar
- Lehrgang 69 **Ausbilder/innen für die Sanitätsausbildung**
19. bis 24. Januar
- Lehrgang 70 **Arbeitstagung für
Vorstandsmitglieder der Ortsvereine**
30. bis 31. Januar
- Nachdem kürzlich die erste Arbeitstagung mit Vorstandsmitgliedern von Ortsvereinen aus 6 Kreisverbänden durchgeführt worden ist und besonders großes Interesse gefunden hat, wird nunmehr eine zweite Arbeitstagung durchgeführt.

Februar

- Lehrgang 71 **Führer I**
2. bis 7. Februar
Als Teilnehmer können Führungskräfte gemeldet werden, die als Zugführer oder Einheitsführer in den K-Einheiten oder der Hilfszugstaffel vorgesehen sind.
- Lehrgang 72 **Ausbilder/innen für die Sanitätsausbildung**
9. bis 14. Februar
- Lehrgang 73 **„Melderausbildung“**
20. bis 22. Februar
Es handelt sich hierbei um einen erstmalig ausgeschrieben Versuchslehrgang. Die Teilnehmer sollen nach diesem Lehrgang in der Lage sein, im Rahmen der Unterführerausbildung eine „Melderausbildung“ selbst vorzunehmen. Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Kartenkunde sind erwünscht. Jeder Kreisverband kann zu dieser Veranstaltung einen Teilnehmer entsenden.
- Lehrgang 74 **Grundlehrgang für Führerinnen**
23. bis 28. Februar
Zur Teilnahme wird durch ein besonderes Rundschreiben des Landesverbandes eingeladen. Die Teilnehmerinnen sollen eine abgeschlossene Erste-Hilfe- und Sanitätsausbildung nachweisen. Darüber hinaus wird eine bereits erfolgte Teilnahme an einer Unterführer-Ausbildung als erwünscht angesehen.

März

- Lehrgang 75 **Fortbildungslehrgang für Gemeindefrauen**
2. bis 4. März
- Lehrgang 76 **Fortbildungslehrgang für Gemeindefrauen**
4. bis 6. März
- Lehrgang 77 **Arbeitstagung der Leiter/innen der Breitenausbildung**
6. bis 8. März
- Lehrgang 78 **Aufbaulehrgang Verpflegungsdienst im K-Fall**
9. bis 14. März
- Lehrgang 79 **Unterführerausbildung**
16. bis 21. März
- Lehrgang 80 **Arbeitstagung der Kreisbereitschaftsführer**
20. bis 22. März

April

- Lehrgang 81 **Gruppenführeranwärter für den Sanitätsdienst**
31. März bis 11. April
Dieser Lehrgang ist für Gruppenführeranwärter der K-Einheiten nach dem Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes bestimmt. Die Teilnehmer werden auf dem Wege über die Landräte und Oberbürgermeister gemeldet.
- Lehrgang 82 **Häusliche Pflege Teil I und Teil II**
13. bis 17. April
- Lehrgang 83 **Transportsanitäter (Modellehrgang)**
20. bis 30. April
Keine Meldungen möglich.

Mai

- Lehrgang 84 **Ausbilder/innen der Ersten Hilfe**
11. bis 16. Mai
- Lehrgang 85 **Führer I**
25. bis 30. Mai
Als Teilnehmer können Führungskräfte gemeldet werden, die als Zugführer oder Einheitsführer in den K-Einheiten oder der Hilfszugstaffel vorgesehen sind.

Anmeldungen zu allen Lehrgängen sind nur über die jeweiligen zuständigen Kreisverbände möglich.

Bei 275 Unfällen geholfen

An 28 besonders gefährdeten Straßenabschnitten in Schleswig-Holstein hatte das DRK im vergangenen Sommerhalbjahr Krankentransportwagen stationiert. In dieser Zeit konnten mit diesen Fahrzeugen und ihrer Besatzung bei 275 Verkehrsunfällen Hilfe geleistet werden. Dieser Erfolg wurde nicht zuletzt auch dadurch erzielt, daß fast alle Fahrzeuge mit einem Funksprechgerät ausgerüstet sind und dadurch in ständiger Rufverbindung mit den Dienststellen und Fahrzeugen der Polizei stehen. Allein an der Autobahn Hamburg-Lübeck sind die Fahrzeuge in 27 Fällen zur Hilfe gerufen worden.

Büchen

DRK-Heim im Bau

In ähnlicher Weise, wie kürzlich für Großhansdorf im Kreis Stormarn gemeldet, entsteht nunmehr auch in Büchen im Rahmen des Neubaues für die Geräte der Feuerwehr eine zeitgerechte Unterkunft für den DRK-Ortsverein. Im Rahmen dieses Gebäudes erhält das DRK ein Geschäftszimmer, zwei Unterrichtsräume, eine Garage für den Unfallwagen, einen

Geräteraum und eine Teeküche. Der gesamte Bau wird etwa 320 000 Mark kosten. Die Fertigstellung wird zu Beginn des Jahres 1970 erwartet.

SCHNEIDER-WERK GMBH

Lübeck, Walkmühlenweg 1-3, Telefon 5 29 51

Herstellung von Papierschnideautomaten

Lufttischeinheiten, Stapelhebern, Rüttelmaschinen,

Etikettenstanzen und Klischee-Platten-Scheren

Funkgeräte ermöglichen schnelle Hilfe

Daß Funksprechgeräte nicht nur im Krankenwagendienst und bei Katastrophenfällen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel schneller Hilfeleistung geworden sind, ist den Führungskräften und Sanitätshelfern des Roten Kreuzes schon seit einer Reihe von Jahren zur festen Überzeugung geworden. Funkausrüstungen jedoch sind teuer, und nicht überall wird zweifelsfrei eingesehen, daß der Ruf der Mitglieder des aktiven Dienstes nach Funksprechgeräten wirklich eine Notwendigkeit ist und nicht nur eine Konzession an den Hang zum Spiel mit hochentwickelter Technik.

Im Ortsverein Haffkrug hat man sich die Mühe gemacht, einmal genau festzustellen, wie oft die Funkgeräte Rotkreuz 1, 2, 3 und 4 im vergangenen Sommerhalbjahr bei Unfällen verschiedenster Art und bei sonstigen Hilfeleistungen praktisch nützlich gewesen sind. Diese Geräte sind in Pönitz, am Süseler Baum, an der Blüchereiche bei Ratekau sowie bei der DRK-Rettungsstelle in Scharbeutz stationiert. Über diese Geräte wurden die an den genannten Stellen stationierten DRK-Krankswagen

22 mal zu Verkehrsunfällen und Badeunfällen gerufen.

9 mal von der Polizei zur Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen angefordert.

250 mal wurden Suchmeldungen nach am Strand verlorengegangenen Kindern durchgegeben. Sie konnten in allen Fällen gefunden werden.

Von den 28 DRK-Krankswagen, die im vergangenen Sommerhalbjahr den Straßenrettungsdienst am Wochenende versehen haben, waren im übrigen 24 mit Funksprechgeräten ausgerüstet.

Schon jetzt auf Verbandskasten achten!

Auf Grund der Verordnung zur Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung vom 21. Juli 1969 wird das Mitführen eines Verbandskastens in Personenkraftwagen zur Pflicht gemacht. Die Verordnung tritt stufenweise zu folgenden Terminen in Kraft:

— ab 1. Januar 1970

für alle neu in Verkehr kommenden Pkw;

— ab 1. Januar 1971

für alle Pkw, die dem TÜV zur Untersuchung vorgeführt werden müssen;

— ab 1. Januar 1972

für alle Pkw.

Kraftfahrer, die bereits einen Verbandskasten besitzen, können diesen bis zum 31. Dezember 1972 weiterverwenden. Ab 1. Januar 1973 müssen jedoch alle Pkw einen Verbandskasten mitführen, der mit dem DIN-Vermerk 13164 versehen ist.

Wir empfehlen deshalb allen unseren Verbänden und privaten Fahrzeughaltern, beim Neukauf eines Verbandskastens schon jetzt auf den DIN-Vermerk zu achten.

Bredstedt

Beat beim Jugendrotkreuz

Zu einer ersten Musik- und Tanzparty hatte das Bredstedter Jugendrotkreuz in die Räume des städtischen Jugendheimes über der alten Turnhalle eingeladen, und viele, viele kamen gern zu dieser für Jugendliche am Ort so seltenen Veranstaltung. Neben den Bredstedter Fans, die den Saal schon randvoll füllten, waren Abordnungen der entsprechenden Organisationen aus Schleswig und Husum erschienen. Die Beat-Band „The Union Jack“ brachte bald alle in die rechte Stimmung.

5742 Schwesternhelferinnen ausgebildet

Im Rahmen eines behördlich geförderten Sonderprogramms hat das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein seit 1962 insgesamt 5742 Schwesternhelferinnen in jeweils vier Wochen ausgebildet. Das Ausbildungsprogramm schließt auch eine 14tägige Praxis in einem Krankenhaus ein. Ein erheblicher Teil dieser Schwesternhelferinnen hat sich bereit gefunden, als Mitglieder des DRK auch an den Tagesaufgaben mitzuarbeiten. Die übrigen werden als Reserve-Schwesterhelferinnen nur in Katastrophenfällen zur Mithilfe aufgerufen.

Der Zebrastreifen

Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer sollen Partner im Straßenverkehr sein, die gegenseitig Rücksicht nehmen müssen und denen die Eigenheiten und auch die Schwierigkeiten des anderen Partners bekannt sein sollten. Beide Partner sollten deshalb folgende Ratschläge beherzigen:

1. Fußgänger sollen, wenn irgend möglich, die Straßen auf beampelten Fußgängerüberwegen überschreiten. Dabei ist es unbedingt erforderlich, das „Grün“-Zeichen abzuwarten. Hat man den Überweg betreten und die Ampel schaltet auf „rot“, dann trotzdem zügig weitergehen!

Obwohl es verboten ist, betreten Fußgänger häufiger die Fahrbahn bei „rot“, wenn sie meinen, die Straße sei frei. Vielfach denken sie dabei nicht an Einbieger oder sie unterschätzen die Geschwindigkeit der Autos, die sich dem Überweg nähern.

In diesem Zusammenhang sei betont darauf hingewiesen, daß das Betreten des Überweges bei „rot“ auch aus einem anderen Grunde unbedingt unterbleiben muß: häufig sehen Kinder, wie Erwachsene sich nicht an die Ampelzeichen halten. Die Kinder glauben dann, sie könnten dann genau so verfahren. Jeder Erwachsene sollte deshalb immer daran denken, welche schwerwiegenden Folgen das schlechte Beispiel haben kann, das er Kindern gibt. Bekanntlich beobachten Kinder sehr scharf, am schärfsten ihre Eltern, die ihnen ja täglich Anweisungen geben. Sie folgen deren Beispiel blindlings. Denken Sie daran, wenn Sie sich mit Ihren Kindern im Straßenverkehr bewegen.

2. Fußgänger und Kraftfahrer müssen sich an Fußgängerüberwegen deutlich verhalten. Fußgänger sollen den Kraftfahrern unmißverständlich zu erkennen geben, ob und wann sie auf dem Zebrastreifen die Straße überqueren wollen. Eltern sollen ihre Kinder anleiten, diese Absicht durch deutliches Heben der Hand erkennbar zu machen.

Die Unfallgefahr an den Fußgängerüberwegen wird aber auch dadurch vermindert, daß die Kraftfahrer den Fußgängern klarmachen, wann diese ungefährdet über die Straße gehen können. Ein deutliches Handzeichen ist hierfür das beste Mittel, während man Hup-Zeichen auf alle Fälle unterlassen soll.

Es ist aber unbedingt wichtig, daß sich der Kraftfahrer vor dem erwähnten Handzeichen davon überzeugt, daß keine Gefahr für die Fußgänger durch weitere Fahrzeuge besteht. Der Blick in den Rückspiegel ist hierfür unumgänglich.

Jeder Kraftfahrer, der bemerkt, daß vor ihm ein Wagen vor einem Zebrastreifen seine Geschwindigkeit vermindert oder stehenbleibt, handelt grob fahrlässig, wenn er diesen Kraftwagen überholt. Er muß damit rechnen, daß der Autofahrer vor ihm Fußgängern den Weg über den Zebrastreifen freigegeben hat.

(Auszug aus einer Darstellung des ADAC, Gau Schleswig-Holstein)

Über hundert Blutspender

Die Sommermonate sind für den Blutspendedienst erfahrungsgemäß etwas problematisch. Nicht nur die Blutspender, sondern auch die örtlichen Organisatoren gehen in dieser Zeit bevorzugt in Urlaub. Daß es trotzdem möglich ist, auch in dieser Zeit Blutspendetermine mit hohen Teilnehmerzahlen durchzuführen, ist aus der jetzt für den Monat August vorliegenden Gesamtübersicht zu entnehmen. In diesem als schwierig geltenden Monat haben sich bei 38 in Schleswig-Holstein durchgeführten Blutspendeterminen 3262 Spendenwillige eingefunden. Die höchste Beteiligung wurde bei folgenden allgemeinen öffentlichen Blutspendeterminen festgestellt:

Tag	Ort	Kreisverband	Beteiligung
18. 8.	Schwarzenbek	Lauenburg	179
29. 8.	Barmstedt	Pinneberg	145
15. 8.	Leck	Südtondern	119
21. 8.	Burg	Süderdithmarschen	113
19. 8.	Plön	Plön	110
13. 8.	Hattstedt	Husum	104
21. 8.	Wellsee	Plön	103
12. 8.	Wilster	Steinburg	103

Schleswig

DRK-Ehrenzeichen verliehen

Landrat Dr. Hans-Heinrich Kühl

Herr Landrat Dr. Kühl ist seit zwölf Jahren Vorsitzender des Kreisverbandes Schleswig und hat in dieser Eigenschaft die Gesamtarbeit des Roten Kreuzes wesentlich gefördert. Als Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises, dem die kommunalen Spitzenverbände, die Freien Wohlfahrtsverbände und auch die Landesregierung angehören, hat Landrat Dr. Kühl auch über den Bereich des Kreises Schleswig hinaus wesentliche Impulse im Sinne des Roten Kreuzes geben können. Das hat sich im besonderen Maße durch eine wirkungsvolle Förderung der Hauspflege und der offenen Sozialarbeit bemerkbar gemacht.

Stormarn

Neuer Vorsitzender des Kreisverbandes Landrat Dr. Haarmann

Als Nachfolger für den im Frühjahr verstorbenen Vorsitzenden des DRK-Kreisverbandes Stormarn, den Ahrensburger Bürgervorsteher Kurt Nonne, wählte die DRK-Kreisversammlung im Oktober den Landrat des Kreises Stormarn, Dr. Haarmann.

Gast in der von der stellv. Kreisvorsitzenden Harriet Klüver geleiteten Versammlung war der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck (Kiel).

Max Kann 65 Jahre

Seinen 65. Geburtstag konnte am 28. November 1969 der Ehrenkreisbereitschaftsführer des Kreisverbandes Süderdithmarschen Max Kann in Brunsbüttelkoog begehen. Max Kann ist seit mehr als 40 Jahren Mitglied des Roten Kreuzes und hat sich in dieser Zeit als Kamerad, als Ausbilder und Führer besondere Wertschätzung erworben. Bereits im Jahre 1961 ist er mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet worden.



Eutin

Neuer Kreisbereitschaftsführer

Als Nachfolger des zurückgetretenen bisherigen Kreisbereitschaftsführers Herbert Blöß wurde der 43jährige Bereitschaftsführer Rolf Karnatz aus Bad Schwartau zum Kreisbereitschaftsführer gewählt.

Kiel

Neuer Kreisgeschäftsführer

Neuer Geschäftsführer des Kreisverbandes Kiel wurde der ehemalige Direktor der Kieler Spar- und Leihkasse Walter Reddemann. Er ist Nachfolger des bisherigen Geschäftsführers Theodor Sachau, der einem Ruf nach Bonn gefolgt ist.

Oldenburg

Kreisgeschäftsführer scheidet aus

Der Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Oldenburg, Herr Heinrich Rokahr, ist mit Ablauf des Monats November aus dem seit 10 Jahren von ihm geführten Amt ausgeschieden. Nachfolger des bisherigen Geschäftsführers, der das 78. Lebensjahr vollendet hat, ist Herr Gerhard Lucas.

Landrat Dr. Kurt Reinhold Bähr †

Vorsitzender des Kreisverbandes Eiderstedt

Der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Eiderstedt, Landrat Dr. Kurt Reinhold Bähr, ist nach kurzer Krankheit am 16. November 1969 verstorben. Erst in der Februar-Ausgabe des Mitteilungsblattes hatten wir anlässlich seines 65. Geburtstages seine Verdienste um den Wiederaufbau des Roten Kreuzes gewürdigt. Bereits vor 35 Jahren ist der in Eilbingen geborene Dr. Bähr Mitglied des Roten Kreuzes geworden, nachdem er in Danzig, Berlin, München, Wien und Königsberg studiert und das Staatsexamen abgelegt hatte. Nach Kiel kam er während des Zweiten Weltkrieges als Marineintendanturats. Nach Kriegsende war die Insel Pellworm seine erste Heimat als Vertriebener. Im Jahre 1950 wurde er Landrat des Kreises Eiderstedt und Vorsitzender des Kreisverbandes. Unter seiner Führung und unter entscheidender Mitwirkung seiner Ehefrau ist die im Kreisgebiet völlig zum Erliegen gekommene Organisation des Roten Kreuzes neu aufgebaut worden. In seiner Eigenschaft als Landrat hat er sich neben der ideellen insbesondere auch der finanziellen Förderung des Roten Kreuzes angenommen und führende Kräfte in den Gemeindeverwaltungen zur aktiven Mitarbeit gewinnen können. Dabei galt das Interesse neben der Wohlfahrtsarbeit im besonderen Maße auch dem Aufbau eines Katastrophenschutzes. In Anerkennung dieser Arbeit ist ihm bereits im Jahre 1960 das Ehrenzeichen des DRK verliehen worden. An der in Kiel durchgeführten Trauerfeier haben Vertreter des Präsidiums des Landesverbandes und der Landesgeschäftsstelle teilgenommen.

DRK-Leistungsspange

Die silberne Leistungsspange des Deutschen Roten Kreuzes hat der Präsident des DRK zwei Bereitschaftsmitgliedern im Kreise Neumünster verliehen. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Oberbürgermeister Lehmkuhl, hat sie am 20. September 1969 persönlich überreicht.

Elmar Jenner

hat in den sieben Jahren, in denen er als DRK-Helfer tätig ist, bei vielen Unfällen tatkräftig Erste Hilfe geleistet. Wesentlicher Anlaß zu der Verleihung war die Bergung eines 8jährigen Jungen, die er am 17. Juni 1968 aus dem Wasser vornahm. Nachdem er nur schwachen Puls und Atemstillstand festgestellt hatte, begann er mit der Atemspende, die zweifellos lebensrettenden Charakter hatte. Als der inzwischen alarmierte Krankenwagen eintraf, war die Atmung bereits in Funktion, so daß auf dem Transport zum Krankenhaus nur noch zusätzlich etwas Sauerstoff gegeben werden mußte. Damit dieser Transport keine Verzögerung erhielt, hat im übrigen ein Bahnwärter in Einfeld einen D-Zug angehalten, um zuerst den Krankenwagen passieren zu lassen.

Erich Koch

Dieser DRK-Helfer erhielt die Auszeichnung ebenfalls wegen seiner umsichtigen Hilfeleistung bei zwei schweren Verkehrsunfällen. Er traf im August 1968 auf der Bundesstraße 4 auf einen schweren Verkehrsunfall mit drei Schwerverletzten und zwei Todesopfern. Der von ihm alarmierte Krankenwagen war nur mit zwei Tragen ausgerüstet. Durch das Eingreifen des Helfers wurde es möglich, auch die dritte schwerverletzte Person, ein junges Mädchen, gleichzeitig in das Krankenhaus zu transportieren. Bereits nur drei Monate vorher hatte der DRK-Helfer bei einem anderen schweren Unfall den schwerverletzten Fahrer eines Transportwagens aus seiner eingeklemmten Lage befreit, ihm Erste Hilfe geleistet und für den schnellen Abtransport gesorgt.

Blutplasmaspende des DRK für Biafra

In Fortführung seiner Hilfsmaßnahmen für Biafra hat das Deutsche Rote Kreuz eine Spende mit 2800 Einheiten Blutplasma im Wert von ca. DM 100 000,— zur Verfügung gestellt.

Die Blutplasmaspende wurde am 11. November 1969 mit einem Lkw-Sondertransport vom Blutspendedienst Hamburg/Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes in Lütjensee nach Paris befördert und dort am 13. November 1969 durch den stellvertretenden Landesgeschäftsführer, Herrn Handke, als Beauftragten für diesen Sondereinsatz, dem Französischen Roten Kreuz übergeben, das diese Spende nach Biafra weiterleitete.

Herr Handke wurde im Präsidium des Französischen Roten Kreuzes von den Herren General Nicollet und Dr. Rouard-Watine empfangen, die ihrerseits den Dank für diese wichtige Spende zum Ausdruck gebracht haben.

Das Französische Rote Kreuz wird das dringend benötigte Blutplasma im Rahmen der humanitären Hilfen in seinen Stationen, wo es dringend benötigt wird, verwenden.

Herr Handke überreichte Herrn General Nicolett eine Bildprospektmappe der Stadt Kiel als Gruß des nördlichsten DRK-Landesverbandes und berichtete kurz über die vielfältigen Rotkreuzaufgaben in Schleswig-Holstein. Die Herren zeigten sich sehr interessiert und überreichten Herrn Handke ihrerseits einen Bildband mit persönlicher Widmung über die Arbeit des Französischen Roten Kreuzes.

Für die Parkwohnanlage „Ruhesitz Wilhelmshöhe“, Eutin/Holstein, sucht der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein zur Betreuung älterer Bewohner

1 erfahrene Leitende Schwester

Psychologisches Einfühlungsvermögen, organisatorische Fähigkeiten und Erfahrung in der Verwaltung erforderlich.

Gut eingerichtete, abgeschlossene Komfort-Dienstwohnung wird gestellt.

Vergütung nach K 4, zusätzliche Altersversorgung.

3 Haus-/Altenpflegerinnen

zur ambulanten Betreuung der Bewohner im Krankheitsfall.

Erforderlich möglichst abgeschlossene Ausbildung als Haus- oder Altenpflegerin, zumindest Nachweis der Ausbildung als Schwesternhelferin und Erfahrung im Umgang mit älteren Menschen.

(Tätigkeit im Altenheim oder Hauspflegehelferin). Gut eingerichtete, abgeschlossene Dienstwohnung wird für jede Mitarbeiterin gestellt.

Vergütung entsprechend der Ausbildung nach BAT Gruppe VIII/IX, zusätzliche Altersversorgung.

Dienstbeginn nach Fertigstellung der Parkwohnanlage März 1970.

Informatorische Vorbereitung im Alten- und Pflegeheim möglich.

Bewerbungen erbeten an: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, 23 Kiel, Brunswiker Straße 33.

Für Wittdün/Amrum gesucht

Für das Kinderkurheim des DRK-Landesverbandes in Wittdün auf Amrum wird zum jederzeitigen Antritt zu Beginn des Jahres 1970 gesucht

1 Nachtwache

Es handelt sich bei der Aufgabenstellung vorwiegend um Schlafwache bei geregelter Dienstzeit. Vergütung entsprechend BAT. Bewerbungen werden erbeten an: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, 23 Kiel, Brunswiker Straße 33.

WALTER ERDMANN

Ohne Befehl

Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein

damals
gestern
heute



Gerade während der bevorstehenden zahlreichen Feiertage erinnern wir uns im Familien- und Freundeskreis mit besonderer Vorliebe vergangener Zeiten — so gut und so schlecht sie auch immer gewesen sein mögen. Das vor einigen Monaten vom Landesverband herausgegebene Buch „Ohne Befehl“ gibt dazu nicht nur hinsichtlich der unmittelbaren Rotkreuz-Interessen, sondern auch als zeitgeschichtliches Dokument viele Gelegenheiten, sich zu erinnern. Dazu gehören viele Einzelheiten wie die nachfolgenden Kurzdarstellungen. Sie wurden ausgewählt, weil die hier geschilderten Situationen uns heute kaum noch vorstellbar erscheinen.

Kiel

Im Jahre 1917

„Gegen die Verwilderung der Schuljugend“

Es zeigte sich notwendig, etwas zu unternehmen, um der „Verwilderung der Schuljugend“ zu begegnen, deren Väter Soldat waren und deren Mütter arbeiteten. Unter der Leitung des „Kieler Jugendspielvereins“ wurden Ferienspiele eingerichtet, die täglich auf vier Plätzen stattfanden. Das Rote Kreuz gab dazu jedem Kind 1 Brötchen. Im Jahre 1916 wurden daraus 67 852 Brötchen, die 3281 Mark kosteten. Im Jahre 1917 wurde aus dem Brötchen $\frac{1}{4}$ Liter Vollmilch für nunmehr 82 233 Kinder. Dazu wird ergänzend berichtet: „Die Ordnung konnte überall gut aufrechterhalten werden. Bei etwa vorkommenden Störungen hatte meist schon der Hinweis auf mögliche Vorenthaltung der Milchkarren den gewünschten Erfolg.“

„8900 Pfund Obstkerne abgeliefert“

Eine Obstkernsammlung wurde durchgeführt, um aus diesen Kernen Öl zu pressen. In der Sammelstelle des Roten Kreuzes in der „Seeburg“ sind dafür 4300 Pfund Kirschkerne und 4600 Pfund Pflaumenkerne abgeliefert worden.